

Z A H L E N • D A T E N • F A K T E N



Statistisches Monatsheft Thüringen

Oktober 2010

Zeichenerklärung

- nichts vorhanden (genau Null)
- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- ... Zahlenwert lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl
- / Zahlenwert nicht sicher genug
- () Aussagewert eingeschränkt

Anmerkung: Abweichungen in den Summen, auch im Vergleich zu anderen Veröffentlichungen, erklären sich aus dem Runden von Einzelwerten.

Impressum – Statistisches Monatsheft Thüringen

Herausgeber:

Thüringer Landesamt für Statistik
Europaplatz 3, 99091 Erfurt

Schriftleitung:

Günter Krombholz

Auskunft erteilt:

Präsidialbereich Grundsatzfragen, Presse
Ronald Münzberg
Telefon 0361 37-84111
Telefax 0361 37-84697
E-Mail: Ronald.Muenzberg@statistik.thueringen.de
Internet: www.statistik.thueringen.de

Satz und Druck:

Thüringer Landesamt für Statistik

Titelfoto:

© CandyBoxPhoto - Fotolia.com

Heft-Nr.: 249/10

Preis: 5,00 Euro

ISSN 0948-5449

Bestell-Nr.: 40301

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet.

Statistisches Monatsheft Thüringen

17. Jahrgang · Oktober 2010

Inhalt

Neues aus der Statistik

Der „Durchschnitts-Thüringer“ war Ende 2009 genau 45,6 Jahre alt • Weltkindertag am 20. September _____	3
Spielkonsolen in 13 Prozent der Thüringer Haushalte • Überdurchschnittlich hoher Anteil der Generation 50 plus im unmittelbaren öffentlichen Dienst in Thüringen _____	4
Getreideernte 2010 von Wetterkapriolen gezeichnet • Thüringer Obstbauern erwarten in diesem Jahr eine unterdurchschnittliche Apfelernte _____	5
2010 brachte gute Süßkirschenernte • Juni 2010: Die Thüringer Industrie im deutschlandweiten Vergleich _____	6
Thüringer Handwerk im zweiten Quartal 2010 • Thüringer Außenhandel im 2. Quartal 2010: Exporte legten deutlich zu _____	7
Juli 2010: Weniger Verkehrsunfälle und Verkehrstote als im vergleichbaren Vorjahresmonat _____	8
Strafverfolgungsstatistik 2009 • Im Jahr 2009 so wenig Verurteilte wegen Straßenverkehrsdelikten wie noch nie seit Einführung der Thüringer Strafverfolgungsstatistik _____	9
Erste vorläufige Ergebnisse der Statistik der Kindertagesbetreuung 2010 _____	10
Im Jahr 2009 standen durchschnittlich 16 080 Betten in Thüringer Krankenhäusern für Behandlungen zur Verfügung • 10. September - Welt-Suizid-Präventionstag _____	11
1 918 Schwangerschaftsabbrüche im 1. Halbjahr 2010 in Thüringen • Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich im 2. Quartal 2010 um 4,1 Prozent gestiegen _____	12
August 2010: Schwacher Preisanstieg zum Vormonat _____	13
Thüringen aktuell _____	14
Aufsätze	
Steffi Störmer: Auf dem Weg vom Abiturienten zum Studenten _____	26
Dagmar Kobler: Über die Altersstrukturentwicklung in den Kreisen Thüringens seit 1998 _____	61
Grafiken zur Entwicklung ausgewählter Wirtschaftsindikatoren _____	79
Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren im Überblick _____	85
Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Mitteldeutschland _____	86
Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Vergleich _____	88
Zahlenspiegel Thüringen _____	90

Neues

Der „Durchschnitts-Thüringer“ war Ende 2009 genau 45,6 Jahre alt

Die Thüringer Bevölkerung war Ende 2009 durchschnittlich 45,6 Jahre alt. Um 4 Monate ist das Durchschnittsalter im vergangenen Jahr auf Grund niedriger Geburtenzahlen und eines negativen Wanderungsbaldos angestiegen. Die weitere Zunahme der Lebenserwartung hatte daran keinen messbaren Anteil.

Mit 47,4 Jahren waren die Frauen im Durchschnitt um 3,6 Jahre älter als die Männer (43,8 Jahre). Der Unterschied zwischen den Geschlechtern verringerte sich um 0,1 Jahr.

Die jüngste Bevölkerung lebt in den beiden Universitätsstädten Jena (42,4 Jahre) und Weimar (43,3 Jahre). Waren die Jenaer die jüngsten Thüringer, so müssen sich die Suhler mit 48,2 Jahren als die älteste Bevölkerung einer Region (Landkreis oder kreisfreie Stadt) in Thüringen bezeichnen lassen. Nach Weimar folgt auf dem drittjüngsten Platz der regionalen Durchschnittsalter-Skala der Landkreis Eichsfeld mit 43,6 Jahren.

Seit Ende 1991, d.h. in 18 Jahren, ist das Durchschnittsalter der Thüringer Bevölkerung um 7,3 Jahre gestiegen, das der Männer um 7,8 und das der Frauen um genau 7,0 Jahre.

Dieser Prozess verlief in den (Kreis-)Regionen des Landes mehr oder weniger schnell. Am geringsten stieg das Durchschnittsalter in Weimar (+ 4,5 Jahre) und Jena (+ 4,9 Jahre) an. Die Einwohner Weimars lagen im Dezember 1991 mit ihren durchschnittlich 38,7 Jahren noch über dem Alter des Durchschnittsthüringers (38,3 Jahre); während die Jenaer schon damals 0,7 Jahre jünger waren.

Die kreisfreien Städte haben sowohl die jüngste (in Jena, Weimar und Erfurt) als auch die älteste Thüringer Bevölkerung (Suhl und Gera).

Die Stadt Suhl hatte im Jahr 1991 mit 36,3 Jahren noch die zweitjüngste (Kreis-)Bevölkerung im Land – nach dem Landkreis Eichsfeld (35,6 Jahre). In 18 Jahren alterten die Suhler Einwohner im Durchschnitt um 11,9 Jahre - jeweils zu 50 Prozent verteilt in den zwei 9-Jahres-Abschnitten. Demgegenüber alterten die Eichsfelder in diesem Zeitraum um 8,0 Jahre (Thüringer-Durchschnitt: 7,3 Jahre) und nehmen mit 43,6 Jahren nun den 3. Platz im Alters-Regionen-Ranking ein.

Deutlich spürbare Veränderungen in der Altersstruktur gab es auch in Gera. Hier stieg das Durchschnittsalter seit Ende 1991 um 9,6 Jahre - von 37,8 auf 47,4 Jahre - was einem „Abstieg“ in der Altersskala vom 5. auf den 20. Platz bedeutete.

Weltkindertag am 20. September

Jede neue Sprache ist wie ein offenes Fenster, das einen neuen Ausblick auf die Welt eröffnet und die Lebensauffassung weitet.

Frank Harris (1856–1931), amerikanischer Schriftsteller

Beim Vokabeln und Grammatik pauken denken sicher nicht alle Schüler an den großen Nutzen von Fremdsprachenkenntnissen. Bei Auslandsaufenthalten oder bei Begegnungen mit ausländischen Mitbürgern und Gästen stellen sich dann die ersten Erfolgserlebnisse ein.

Im Schuljahr 2009/2010 erhielten von den 171 185 Thüringer Schülerinnen und Schülern an allgemeinbildenden Schulen

- 79 Prozent Fremdsprachenunterricht in Englisch (135 037 Schüler),
- 22 Prozent in Französisch (37 684),
- 9 Prozent in Russisch (14 635),
- 8 Prozent in Latein (14 000).

Spanisch erlernten 2 350 Schüler, Italienisch 397, Chinesisch 114, Arabisch 120, Griechisch 95, Japanisch 71 und Vietnamesisch 13 Schüler.

Spielkonsolen in 13 Prozent der Thüringer Haushalte

In 13 Prozent der Thüringer Haushalte gab es im Jahr 2008 Spielkonsolen. Am häufigsten sind sie in Haushalten von Paaren mit zwei Kindern zu finden. 46 Prozent dieser Haushalte besaßen Anfang 2008 eine Spielkonsole, gefolgt von Haushalten Alleinerziehender mit einem Kind (43 Prozent). Paare ohne Kinder waren kaum im Besitz eines solchen Gerätes.

Der Ausstattungsgrad der Haushalte mit Spielkonsolen steigt mit zunehmendem Haushaltsnettoeinkommen an. Während 13 Prozent aller Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen zwischen 1 500 und 2 000 Euro eine Spielkonsole hatten, sind es bei Haushalten mit einem Haushaltsnettoeinkommen zwischen 3 600 und 5 000 Euro bereits 25 Prozent.

Besonders deutlich sind die Ausstattungsunterschiede nach dem jeweiligen Alter des Haupteinkommensbeziehers. Am höchsten ist der Ausstattungsgrad der Haushalte mit Spielkonsolen bei der Altersgruppe der 35- bis unter 45-Jährigen, von denen 30 Prozent eine Spielkonsole besaßen. Ihnen folgten die 25- bis unter 35-Jährigen mit einem Anteil von 27 Prozent. Platz drei belegten mit 16 Prozent die Haushalte der 45- bis unter 55-Jährigen.

In den neuen Bundesländern und Berlin-Ost besaß jeder sechste Haushalt eine Spielkonsole, im früheren Bundesgebiet jeder fünfte Haushalt. In Thüringen gab es sie in jedem achten Haushalt.

Die Ergebnisse stammen aus der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008, die bundesweit alle fünf Jahre erhoben wird.

Überdurchschnittlich hoher Anteil der Generation 50 plus im unmittelbaren öffentlichen Dienst in Thüringen

Von den 101 911 Beschäftigten im unmittelbaren öffentlichen Dienst bei Land (inklusive Landesbetriebe), Kommunen (inklusive Eigenbetriebe) und kommunalen Zweckverbänden Thüringens waren im Jahr 2009 insgesamt 46 132 Männer und Frauen 50 Jahre oder älter. Dies entsprach einem Anteil von 45 Prozent an allen Beschäftigten im unmittelbaren öffentlichen Dienst.

Zwei Drittel der Beschäftigten im unmittelbaren öffentlichen Dienst waren sozialversicherungspflichtig beschäftigt (66 Prozent bzw. 67 748 Beschäftigte). Die Hälfte (50 Prozent) von ihnen war über 50 Jahre alt, 11 374 Männer und 22 231 Frauen.

Dass die Altersgruppen ab 50 Jahre (Generation 50 plus) im unmittelbaren öffentlichen Dienst damit vergleichsweise stark vertreten sind, zeigt ein Vergleich mit den rund 723 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten¹⁾ insgesamt zum 30. Juni 2009. Hier betrug der Anteil der Personen im Alter von 50 Jahren und mehr nur 30 Prozent (216 000 Personen).

Zum Stichtag 30. Juni 2009 waren im unmittelbaren öffentlichen Dienst 9 Prozent der Beschäftigten unter 30 Jahre alt, 14 Prozent zwischen 30 und 39 Jahre, 32 Prozent zwischen 40 und 49 Jahre, 37 Prozent zwischen 50 und 59 Jahre und 8 Prozent 60 Jahre oder älter.

Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt war die Altersstruktur zum gleichen Stichtag deutlich ausgewogener: Dort waren 21 Prozent unter 30 Jahre alt, 20 Prozent zwischen 30 und 39 Jahre, 29 Prozent zwischen 40 und 49 Jahre, 26 Prozent zwischen 50 und 59 Jahre und 4 Prozent 60 Jahre oder älter.

¹⁾ Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Die Daten enthalten auch die Angaben des öffentlichen Dienstes.

Getreideernte 2010 von Wetterkapriolen gezeichnet

Die Thüringer Bauern werden in diesem Jahr von einer Anbaufläche von 373 500 Hektar (ohne Körnermais und CCM) nach ersten Ergebnissen eine Getreideernte von 2,4 Mill. Tonnen einfahren. Die auf Grundlage des ersten vorläufigen Ergebnisses der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE) und den noch vorläufigen Ergebnissen der Bodennutzungshaupterhebung 2010 errechnete Erntemenge wird um 12 Prozent niedriger ausfallen als im Vorjahr. Mit einem durchschnittlichen Hektarertrag von 6,4 Tonnen liegt die Ertragsleistung um 11 Prozent unter dem Vorjahresniveau (2009: 7,1 t/ha), das langjährige Mittel (Durchschnitt der Jahre 2004/2009: 6,8 t/ha) wird um 6 Prozent verfehlt.

Die Bedingungen für das Heranreifen sowie die Ernte von Getreide waren, mit Ausnahme für Gerste, außerordentlich ungünstig. Wintergetreide kam zwar ohne Auswinterungsschäden in den Frühling. Anschließend Wetterkapriolen mit einem zu trockenen April, zu nassen und zu kalten Mai, eine extrem heiße trockene letzte Juni- und erste Julidekade und ergiebige Niederschläge im August prägen die Getreideernte 2010. Die Ernte musste mehrfach unterbrochen werden und die Böden waren teilweise auch in den kurzen Trockenabschnitten nicht befahrbar.

Für Winterweizen wurde ein voraussichtlicher Flächenertrag von 6,5 Tonnen je Hektar (t/ha) ermittelt. Die Ertragsleistung liegt um 13 Prozent unter dem Vorjahresniveau (7,5 t/ha). Das mehrjährige Mittel von 7,3 t/ha wird um 11 Prozent unterschritten. Insgesamt kann mit einer Erntemenge von 1,5 Mill. Tonnen (gegenüber dem Vorjahr: - 202 Tsd. Tonnen) gerechnet werden.

Für Roggen (einschließlich Wintermenggetreide) wird ein Ertrag von 6,0 t/ha (2009: 7,1 t/ha; D2004/2009: 6,6 t/ha) und eine Erntemenge von 69,8 Tsd. Tonnen festgestellt.

Wintergerste, die als einzige Getreideart bereits vollständig abgeerntet ist, erreichte einen Flächenertrag von 7,2 t/ha und liegt zwar um 4 Prozent unter dem bisher höchsten Flächenertrag vom Vorjahr (2009: 7,5 t/ha), aber dennoch über dem langjährigen Mittel (D 2004/2009: 6,9 t/ha). Für 2010 wurde eine noch vorläufige Gesamternte von 483,7 Tsd. Tonnen (gegenüber 2009: -13 Prozent) ermittelt. Einflussfaktoren hierfür sind die geringere Ertragsleistung und der Anbaurückgang gegenüber dem Vorjahr um knapp 10 Prozent.

Sommergerste wird mit 5,3 t/ha einen um etwa 3 Prozent geringeren Flächenertrag bringen als im Vorjahr (2009: 5,5 t/ha) und das langjährige Mittel von 5,2 t/ha leicht überschreiten. Voraussichtlich wird eine Ernte von 185,9 Tsd. Tonnen Sommergerste eingefahren. Durch einen Anbaurückgang (- 11 Prozent) liegt die Erntemenge um knapp 14 Prozent unter dem Vorjahresergebnis.

Hafer erreicht voraussichtlich einen Ertrag je Hektar von 4,2 Tonnen und eine Gesamterntemenge von 21,2 Tsd. Tonnen.

Mit einem erwarteten Flächenertrag von 5,5 t/ha wird Triticale, eine Kreuzung zwischen Winterweizen und Roggen, das durchschnittliche Ertragspotential der Jahre 2004 bis 2009 um 11 Prozent und den Ertrag des Vorjahres um 13 Prozent verfehlen. Insgesamt werden nach den vorläufigen Ergebnissen 77,8 Tsd. Tonnen Triticale geerntet.

Für Winterraps, der überwiegend noch unter relativ guten Bedingungen geerntet wurde, wird ein Ertrag von 3,8 Tonnen je Hektar erwartet. Das Ergebnis liegt um 10 Prozent unter dem Spitzenertrag von 2009 aber noch im Durchschnitt des sechsjährigen Mittels.

Die Erntemenge von 456,5 Tsd. Tonnen wird im Vergleich zum Vorjahr bei annähernd gleicher Produktionsfläche (2010: 120 100 Hektar) um knapp 10 Prozent geringer ausfallen.

Thüringer Obstbauern erwarten in diesem Jahr eine unterdurchschnittliche Apfel-ernte

Die auf Markttobstbau ausgerichteten Thüringer Obstbaubetriebe werden nach dem Ergebnis der zweiten vorläufigen Erntevorschätzung vom August dieses Jahres 22,4 Tonnen je Hektar Äpfel ernten. Aus der erzielten Flächenleistung ergibt sich eine Gesamterntemenge von 25 600 Tonnen.

Der Flächenertrag 2010 verfehlt das Ergebnis vom Vorjahr um 11,0 Tonnen je Hektar (- 32,9 Prozent) und die Gesamterntemenge wird um 13 200 Tonnen (- 34,1 Prozent) unterschritten.

Die im langjährigen Mittel erzielte Ertragsleistung von 28,4 t/ha wird um 21,3 Prozent und die für den sechsjährigen Durchschnitt (2004/2009) errechnete Erntemenge von 35 115 Tonnen um 27,2 Prozent geringer ausfallen.

Nach Information der Ernte- und Betriebsberichterstatter war das Frühjahr für die Ernte 2010 nicht befriedigend. Schlechtes Blühwetter und ungenügende Befruchtung durch kältebedingten mäßigen Bienenflug sind die am häufigsten genannten Einflussfaktoren für die Quantität der Apfelernte 2010.

2010 werden Äpfel von 2,5 Mill. Bäumen, die auf 1 143 Hektar stehen, geerntet.

2010 brachte gute Süßkirschenernte

Die auf Markttobstbau ausgerichteten Thüringer Obstbaubetriebe schließen die Ernte 2010 bei Süßkirschen mit einem Flächenertrag von 5,1 Tonnen ab. Der Flächenertrag im sechsjährigen Mittel 2004/2009 von 3,9 Tonnen je Hektar wird damit um 1,1 Tonnen überboten.

Von 232 Hektar ertragsfähiger Fläche (gegenüber 2009: - 18 Hektar bzw. - 7,4 Prozent) wurde eine Erntemenge von 1 172 Tonnen (2009: 1 288 Tonnen) erreicht.

Für Sauerkirschen wurde ein Flächenertrag von 6,4 Tonnen festgestellt. Der langjährige Durchschnitt der Jahre 2004/2009 von 6,8 Tonnen je Hektar, der maßgeblich vom Spitzenertrag des Jahres 2009 (12,0 t/ha) bestimmt wird, wurde leicht (- 6,0 Prozent bzw. - 0,4 Tonnen je Hektar) verfehlt.

Bei Sauerkirschen wurden u.a. durch die unbefriedigende Marktlage in den letzten Jahren erneut Flächen gerodet. Binnen eines Jahres ging die ertragsfähige Fläche um weitere 157 Hektar bzw. 31,2 Prozent zurück. Das ist nur noch rund die Hälfte des im langjährigen Durchschnitt der Jahre 2004/2009 (679 Hektar) vorhandenen Produktionspotentials.

Für die Ernte 2010 wurde eine im Ertrag stehende Bruttofläche von 345 Hektar errechnet und eine voraussichtliche Erntemenge von 2 203 Tonnen ermittelt. Das sind rund 3 827 Tonnen weniger als das bisherige Spritzenergebnis des Vorjahres. Vor einem Jahr waren 6 030 Tonnen zur Ernte herangewachsen, die aber wegen Unrentabilität zum Großteil nicht marktwirksam wurden. Ein Viertel der gewachsenen Ernte 2009 wurde in Folge der niedrigen Preise im vergangenen Jahr nicht geborgen.

Die Ernteberichterstatter berichteten über zu nasses und kaltes Wetter während der Blütezeit, das den Bienenflug beeinträchtigte sowie über Spätfröste während der Blüte. Bei Sauerkirschen wurde zudem die Monilia-Erkrankung²⁾ angesprochen.

Juni 2010: Die Thüringer Industrie im deutschlandweiten Vergleich

Der Umsatz in den größeren Thüringer Industriebetrieben mit 50 und mehr Beschäftigten stieg im Juni 2010 gegenüber dem vergleichbaren Vorjahresmonat um 20,1 Prozent auf 2,3 Mrd. Euro. In der Summe der neuen Bundesländer wurde mit 15,4 Prozent ein geringerer Anstieg erreicht. Deutschlandweit fiel der Umsatzzuwachs mit 18,7 Prozent ebenfalls geringer aus. Im bundesweiten Ländervergleich erreichte Thüringen den 7. Platz bei der Umsatzentwicklung.

Der Thüringer Absatz auf dem inländischen Markt stieg im Juni 2010 gegenüber dem Vorjahresmonat um 20,8 Prozent. In den Industriebetrieben aller neuen Bundesländer und in Deutschland wurden mit 16,1 bzw. 14,3 Prozent geringere Zuwächse beim Inlandsumsatz erzielt. Mit seinem Umsatzanstieg im Geschäft mit dem Inland rangierte Thüringen auf dem 4. Platz.

2) Die Monilia-Krankheit des Kern- und Steinobstes wird durch die Pilze *Monilia laxa* (häufig auch als ‚Steinobstmonilia‘ bezeichnet) und *Monilia fructigena* (häufig auch als ‚Kernobstmonilia‘ bezeichnet) hervorgerufen. Erscheinungsbilder bei der Monilia-Krankheit sind Spitzendürre sowie Fruchtfäule und die nur bei der Obstlagerung auftretende Schwarzfäule

Der Auslandsumsatz Thüringens erhöhte sich im Juni 2010 gegenüber dem Vorjahresmonat um 18,7 Prozent. In den Industriebetrieben der neuen Bundesländer erhöhte sich dieser um 14,1 Prozent. Deutschlandweit stieg er um 24,3 Prozent und damit stärker als in Thüringen. Bei der Entwicklung des Auslandsgeschäftes rangierte Thüringen auf dem 9. Platz.

Die Exportquote, d.h. der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz, betrug in Thüringen 31,5 Prozent. Damit war sie um 2,8 Prozentpunkte niedriger als die der neuen Bundesländer und lag um 15,0 Prozentpunkte unter dem deutschlandweiten Wert.

Bei der Entwicklung der Beschäftigten lag Thüringen im Juni 2010 im Vergleich zum Vorjahresmonat mit einem Minus von 1,0 Prozent geringfügig über der Entwicklung in den neuen Bundesländern. Hier wurde ein Rückgang um 0,9 Prozent ermittelt. In Deutschland sank die Beschäftigtenzahl etwas stärker um 2,7 Prozent. Thüringen lag an 5. Stelle aller Bundesländer.

Der Beschäftigtenrückgang und Umsatzanstieg führten zu einer Steigerung der Umsatzproduktivität: Der Umsatz je Beschäftigten stieg in Thüringen schneller als im Durchschnitt der neuen Bundesländer und geringfügig langsamer als im Bundesdurchschnitt. Im Vergleich der 16 Bundesländer rangierte Thüringen auf Platz 7.

Thüringer Handwerk im zweiten Quartal 2010

Im zweiten Quartal 2010 gab es in den zulassungspflichtigen Handwerksunternehmen in Thüringen nach vorläufigen Ergebnissen 0,7 Prozent weniger Beschäftigte als ein Jahr zuvor. Gleichzeitig gingen die Umsätze um 3,5 Prozent gegenüber dem zweiten Quartal 2009 zurück. Deutschlandweit war eine Umsatzsteigerung gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal um 1,0 Prozent zu verzeichnen; die Zahl der Beschäftigten reduzierte sich um 0,6 Prozent.

Zwischen den einzelnen Gewerbegruppen verlief die Entwicklung recht unterschiedlich, wobei der Personalbestand fast durchweg etwas geringer war als im zweiten Quartal 2009. Lediglich die Handwerker im Gesundheitsgewerbe (+ 1,2 Prozent) und im Bauhauptgewerbe (+ 0,1 Prozent) konnten einen Beschäftigtenzuwachs verzeichnen, der jeweils mit einem Umsatzplus von 4,7 Prozent bzw. von 1,6 Prozent einherging.

Höhere Umsätze als im Vorjahr erzielten auch die Handwerker für den gewerblichen Bedarf mit einem Zuwachs von 5,9 Prozent (Beschäftigte: - 3,0 Prozent) und im Ausbaugewerbe mit einem Plus von 3,6 Prozent (Beschäftigte: - 0,1 Prozent).

In den anderen Gewerbegruppen lagen sowohl die Beschäftigtenzahlen als auch die Umsätze gegenüber dem zweiten Quartal 2009 im Minus.

So musste das Handwerk im Kraftfahrzeuggewerbe einen Umsatzrückgang von 15,3 Prozent bei 1,0 Prozent weniger Beschäftigten hinnehmen. Hier dürfte die im Jahr 2009 gezahlte Abwrackprämie das Vorjahresniveau wesentlich beeinflusst haben.

Im Lebensmittelgewerbe betrug das Umsatzminus 3,2 Prozent, das Minus bei den Beschäftigten 0,4 Prozent. Bei den Handwerkern für den privaten Bedarf sank der Umsatz gegenüber dem zweiten Quartal 2009 um 2,6 Prozent, die Zahl der Beschäftigten ging um 4,0 Prozent zurück.

Thüringer Außenhandel im 2. Quartal 2010: Exporte legten deutlich zu

Im 2. Quartal 2010 haben die Thüringer Exporte im Vergleich zum Vorjahresquartal deutlich zugelegt (+28 Prozent). Auch die Thüringer Importe wurden im 2. Quartal 2010 gegenüber dem 2. Quartal 2009 deutlich gesteigert (+22 Prozent).

Ausfuhren

Im 2. Quartal 2010 wurden nach vorläufigen Ergebnissen Waren im Gesamtwert von 2,9 Mrd. Euro aus Thüringen ausgeführt. Damit haben im 2. Quartal 2010 die Thüringer Exporte im Vergleich zum Vorjahres-

quartal deutlich zugelegt. Gegenüber dem 2. Quartal des Jahres 2009 wurde ein Zuwachs von 629 Mill. Euro erzielt (+ 28 Prozent). Die Thüringer Exporte erreichten im 2. Quartal 2010 damit nahezu das Niveau aus dem Jahr 2008.

Der Wert der in die europäischen Staaten exportierten Waren konnte im 2. Quartal 2010 im Vergleich zum 2. Quartal 2009 deutlich gesteigert werden (+ 21 Prozent). Die Exporte nach Asien erhöhten sich sogar um 79 Prozent.

Die bedeutendsten Empfängerländer Thüringer Waren im 2. Quartal 2010 waren das Vereinigte Königreich (277 Mill. Euro), Frankreich (250 Mill. Euro) und Italien (186 Mill. Euro). Die Volksrepublik China stieß auf den 5. Rang vor (163 Mill. Euro).

Mit einem Anteil von 10,5 Prozent entfiel auf die Warenuntergruppe „Personenkraftwagen und Wohnmobile“ der größte Warenwert (302 Mill. Euro) der aus Thüringen exportierten Güter. Bedeutende Warenwerte wurden auch aus den Warenuntergruppen „Fahrgestelle, Karosserien und Motoren für Kraftfahrzeuge“ (277 Mill. Euro), „Waren aus Kunststoffen“ (153 Mill. Euro) und „mess-, steuerungs- und regelungstechnische Erzeugnisse“ (136 Mill. Euro) exportiert.

Während für die drei letztgenannten Warenuntergruppen die Thüringer Exporte im 2. Quartal 2010 gegenüber dem 2. Quartal 2009 erheblich gesteigert wurden, sank der Warenwert der exportierten „Personenkraftwagen und Wohnmobile“ im gleichen Zeitraum um 11,3 Prozent.

Einfuhren

Insgesamt wurden im 2. Quartal 2010 nach vorläufigen Ergebnissen Waren im Gesamtwert von 1,8 Mrd. Euro nach Thüringen importiert. Damit wurden die Thüringer Importe im 2. Quartal 2010 gegenüber dem 2. Quartal 2009 deutlich gesteigert (+ 22 Prozent). Die Thüringer Importe im Handel mit den europäischen Staaten stiegen in diesem Zeitraum um 16 Prozent, die Thüringer Importe aus Asien konnten wieder zulegen (+ 56 Prozent).

Mit Einfuhren im Wert von 165 Mill. Euro war die Volksrepublik China die bedeutendste Quelle der Thüringer Einfuhren im 2. Quartal 2010, dicht gefolgt von Italien (153 Mill. Euro) und Polen (137 Mill. Euro). Aus diesen drei Ländern stammten 25,6 Prozent aller Thüringer Importe im 2. Quartal 2010.

14,5 Prozent aller Thüringer Importe im 2. Quartal 2010 entfielen auf „Fahrgestelle, Karosserien und Motoren für Kraftfahrzeuge“ (257 Mill. Euro).

Juli 2010: Weniger Verkehrsunfälle und Verkehrstote als im vergleichbaren Vorjahresmonat

Im Juli 2010 wurden durch die Thüringer Polizei 4 438 Unfälle aufgenommen. Das waren 113 Unfälle bzw. 2,5 Prozent weniger als im Juli 2009.

Dabei ist die Zahl der Unfälle, bei denen Personen zu Schaden kamen, um 6,2 Prozent auf 652 Unfälle zurückgegangen.

Unfälle mit Sachschaden verzeichneten einen Rückgang um 1,8 Prozent auf 3 786 Unfälle. Mehr als 90 Prozent aller Sachschadensunfälle sind Bagatellunfälle, deren Zahl sank um 0,4 Prozent.

Die Zahl der Unfälle, bei denen ein schwerer Sachschaden entstand, wobei mindestens ein Kraftfahrzeug abgeschleppt werden musste, sank deutlich um 18,4 Prozent auf 200 Unfälle. Sachschadensunfälle unter dem Einfluss von Alkohol oder anderer berauschender Mittel sanken ebenfalls um 24,0 Prozent auf 38 Unfälle.

Bei den 652 Verkehrsunfällen mit Personenschaden im Juli 2010 wurden 7 Personen getötet und 837 Personen verletzt. Das waren 6 Getötete und 54 Verletzte weniger als im Juli 2009. Unter den Getöteten waren 3 Pkw-Fahrer und Mitfahrer und 4 motorisierte Zweiradfahrer.

Von *Januar bis Juli 2010* ereigneten sich auf Thüringer Straßen 31 692 Straßenverkehrsunfälle. Das waren 506 Unfälle bzw. 1,6 Prozent weniger polizeilich erfasste Unfälle als in den ersten sieben Monaten des vergangenen Jahres.

Bei den meisten Unfällen (88,2 Prozent) kam es im Zeitraum Januar bis Juli 2010 zu Sachschäden. Die Zahl der Sachschadensunfälle sank dabei leicht um 0,3 Prozent.

Deutlich verringert haben sich die Unfälle mit Personenschaden um 10,0 Prozent auf 3 750 Unfälle. Bei diesen Unfällen kamen 65 Verkehrsteilnehmer ums Leben, 24 Menschen weniger als von Januar bis Juli 2009. Auch die Zahl der Verletzten ging um 9,6 Prozent auf 4 879 zurück.

Strafverfolgungsstatistik 2009

Im Jahr 2009 wurden an Thüringer Gerichten 28 539 Personen abgeurteilt und 22 301 von ihnen rechtskräftig zu einer Strafe verurteilt.

Die Frauen (4 064) wurden erwartungsgemäß wesentlich weniger straffällig als das männliche Geschlecht (18 237). Der Anteil der weiblichen Verurteilten an allen Verurteilten betrug 18 Prozent, 1 Prozentpunkt mehr als noch ein Jahr zuvor.

Die Verurteilungsquote (Anteil der Verurteilten an den Abgeurteilten) der Frauen lag mit 77,3 Prozent nur geringfügig unter der der Männer mit 78,3 Prozent.

Enorm gestiegen ist der Anteil der straffällig gewordenen jugendlichen Frauen. Im Jahr 2009 wurde ein Viertel mehr junge Frauen im Alter von 14 bis unter 18 Jahren vor Gericht schuldig gesprochen als noch ein Jahr zuvor. Ihr Anteil an den jugendlichen Verurteilten insgesamt stieg um zwei Prozentpunkte auf 18 Prozent.

Die Zahl der jugendlichen Verurteilten insgesamt erhöhte sich um 6 Prozent auf 1 198.

Bei den Heranwachsenden ist dagegen ein Rückgang der Verurteilten zu verzeichnen. Die Zahl der 18 bis unter 21-Jährigen ging gegenüber dem Vorjahr um knapp 4 Prozent auf 2 663 zurück. Damit hat sich die rückläufige Tendenz der letzten Jahre fortgesetzt.

Trotz dieser positiven Entwicklung zeigt die Verurteiltenziffer, das ist der Anteil der Verurteilten je 100 000 Personen der vergleichbaren Bevölkerungsgruppe, dass die Heranwachsenden die höchste kriminelle Energie besitzen. Je 100 000 Heranwachsende wurden 3 144 Personen gleichen Alters im Jahr 2009 verurteilt, dreimal mehr als bei den Erwachsenen.

Die Verurteiltenziffer aller Verurteilten stieg um 27 auf 1 094. Deutlich erhöhte sie sich bei den weiblichen Jugendlichen von 495 im Jahr 2008 auf 775 in 2009.

Die höchste Verurteiltenziffer weisen die männlichen Heranwachsenden mit 5 211 Verurteilten je 100 000 Personen gleichen Alters auf.

Bei den Heranwachsenden lässt das Gesetz die Möglichkeit offen, je nach Entwicklungsstand des Straftäters und nach den Umständen der Tat, das Strafmaß noch etwas milder nach Jugendstrafrecht zu bemessen oder die strengen Paragraphen des allgemeinen Strafrechts anzuwenden.

Der überwiegende Teil der Heranwachsenden (58 Prozent) wurde nach Jugendstrafrecht verurteilt. 17 Prozent aller Verurteilten waren zur Tatzeit noch keine 21 Jahre alt.

Im Jahr 2009 so wenig Verurteilte wegen Straßenverkehrsdelikten wie noch nie seit Einführung der Thüringer Strafverfolgungsstatistik

Nach ersten Ergebnissen der Strafverfolgungsstatistik 2009 standen 28 539 Personen wegen einer Straftat oder einem Vergehen vor einem Thüringer Gericht. Das waren 263 Personen bzw. 1 Prozent mehr als im Vorjahr.

22 301 von ihnen (+ 278 Personen) wurden rechtskräftig verurteilt, d. h. gegen sie wurde eine Freiheitsstrafe, Strafarrest oder Geldstrafe (bei allgemeinem Strafrecht) bzw. eine Jugendstrafe, Zuchtmittel oder Erziehungsmaßregeln (bei Jugendstrafe) verhängt.

Verurteilt werden kann nur, wer zur Tatzeit strafmündig, d. h. 14 Jahre oder älter, ist.

In weiteren 866 Fällen entschieden die Gerichte auf Freispruch, in 5 252 Fällen wurde das Verfahren eingestellt und von einer Strafe abgesehen, gegen 120 Personen wurde eine Maßregel ausgesprochen.

Die Verurteilungsquote betrug 78,1 Prozent.

Gründe für Verurteilungen

Die meisten Verurteilten (18 696 Personen) hatten gegen das Strafgesetzbuch und 3 605 Personen gegen andere Gesetze verstoßen.

An der Spitze standen - wie im Jahr 2008 - die Straftaten gegen Eigentum und Vermögen. Dies waren Diebstahl und Unterschlagung (16 Prozent), Raub und Erpressung (1 Prozent) und die so genannten anderen Vermögens- und Eigentumsdelikte mit einem Anteil von 27 Prozent (hier insbesondere Betrug und das Erschleichen von Leistungen).

Mehr als ein Fünftel aller Schuldsprüche wurden wegen Straftaten im Straßenverkehr ausgesprochen. Mit 4 940 Verurteilungen wegen Delikten im Straßenverkehr wurden so wenig Angeklagte wie noch nie seit Einführung der Thüringer Strafverfolgungsstatistik im Jahr 1997 schuldig gesprochen.

Weit mehr als die Hälfte (59 Prozent) aller wegen Straftaten im Straßenverkehr Verurteilten stand zur Tatzeit unter Einfluss von Alkohol oder einem anderen berauschenden Mittel.

Angestiegen ist binnen Jahresfrist die Zahl der wegen der sogenannten „anderen Straftaten gegen die Person - außer im Straßenverkehr“ Verurteilten auf 3 648 (+ 179 bzw. + 5 Prozent). Verantwortlich für diese Zunahme sind vor allem die gestiegenen Verurteilungen wegen Beleidigung (+ 101 bzw. + 18 Prozent) und gefährlicher Körperverletzung (+ 62 bzw. + 7 Prozent).

Vorverurteilungen

Die Hälfte aller Verurteilten (11 123 Personen) war bereits wegen eines oder mehrerer anderer Verbrechen oder Vergehen vorverurteilt, ein Drittel von ihnen sogar fünfmal oder häufiger.

Die Zahl der Vorverurteilten nach allgemeinem Strafrecht ist gegenüber 2008 um 3,9 Prozent angestiegen, die der nach Jugendstrafrecht Verurteilten um 16,4 Prozent gesunken.

Erste vorläufige Ergebnisse der Statistik der Kindertagesbetreuung 2010

In Thüringen wurden nach ersten vorläufigen Ergebnissen 82 102 Kinder in Kindertageseinrichtungen zum Stichtag 1. März 2010 betreut. 22 315 Kinder unter 3 Jahren, 47 885 Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren und 11 902 Kinder im Alter von 6 bis unter 14 Jahren besuchten eine Tageseinrichtung.

Die Zahl der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 1 009 Kinder bzw. 1,2 Prozent.

Die Kinder wurden von 13 382 Personen betreut und versorgt. Hierbei handelt es sich um pädagogisches Personal, Leitungs- und Verwaltungspersonal sowie hauswirtschaftliches/technisches Personal. Gegenüber dem 1. März 2009 wurden 550 Personen (4,3 Prozent) mehr in den Tageseinrichtungen für Kinder beschäftigt.

Die Zahl der Kindertageseinrichtungen verringerte sich zum Vorjahr um 9 auf 1 320 im Jahr 2010 (- 0,7 Prozent). In den Kindertageseinrichtungen standen laut Betriebserlaubnis 94 760 Plätze zur Betreuung der Kinder zur Verfügung. Am 1. März 2009 waren es 566 Plätze (- 0,6 Prozent) weniger.

Im Jahr 2009 standen durchschnittlich 16 080 Betten in Thüringer Krankenhäusern für Behandlungen zur Verfügung

Im Jahr 2009 gab es in den 42 Thüringer Krankenhäusern 16 080 aufgestellte Betten. Das waren 126 Betten bzw. 0,8 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Damit stieg die Zahl der aufgestellten Betten erstmals seit Einführung der Statistik im Jahr 1991 wieder an.

Von den aufgestellten Betten insgesamt waren 733 Intensivbetten und 129 Belegbetten.

Aus den Thüringer Krankenhäusern wurden 545 226 Patienten nach durchschnittlich 8,2 Tagen aus der vollstationären Behandlung entlassen. Ein Jahr zuvor waren es 538 281 Patienten, die nach durchschnittlich 8,3 Tagen aus der vollstationären Behandlung entlassen wurden.

Der Nutzungsgrad der Betten³⁾ betrug im vergangenen Jahr 77,6 Prozent. 2008 lag er bei 78,1 Prozent.

Mehr als ein Drittel der vollstationär entlassenen Patienten (197 136 Fälle bzw. 36,2 Prozent) wurde in einer der 30 Fachabteilungen der Inneren Medizin behandelt. Hier betrug die durchschnittliche Verweildauer 6,8 Tage und der Nutzungsgrad der Betten lag bei 81,1 Prozent.

Die Patienten in den Thüringer Krankenhäusern wurden von 4 003 hauptamtlichen Ärzten behandelt. Das waren 78 Ärzte bzw. 2,0 Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

10 608 Personen im Pflegedienst betreuten die Kranken rund um die Uhr. Ende des Jahres 2008 waren es 10 385 (+ 2,1 Prozent).

Weitere 12 403 Beschäftigte der Krankenhäuser kümmerten sich im medizinisch-technischen Dienst, Funktionsdienst, als klinisches Hauspersonal oder im Wirtschafts- und Versorgungsdienst, im technischen Dienst, im Sonderdienst aber auch als sonstiges Personal und im Verwaltungsdienst um den reibungslosen Ablauf in den Häusern. Ein Jahr zuvor waren es 12 359 Personen (+ 0,4 Prozent).

10. September - Welt-Suizid-Präventionstag

Im Jahr 2009 starben 327 Thüringer durch Suizid. Das waren 21 Menschen bzw. 6,0 Prozent weniger als im Jahr 2008. Der Anteil gemessen an allen Todesfällen betrug 1,2 Prozent.

Mit 14,5 Suiziden je 100 000 Einwohner sank die Sterbeziffer gegenüber dem Vorjahr um 0,8 Prozentpunkte.

Rund drei Viertel (75,8 Prozent) aller Suizide wurden von Männern verübt.

Das durchschnittliche Sterbealter lag im Jahr 2009 bei 56,0 Jahren. Das waren 2,6 Jahre mehr als im Jahr zuvor. Frauen nahmen sich im Durchschnitt mit 56,1 Jahren das Leben, Männer mit 55,9 Jahren. Mehr als die Hälfte (186 Personen bzw. 56,9 Prozent) waren im Alter zwischen 40 und 70 Jahren. Besonders hoch war auch der Anteil in der Altersgruppe der 70 bis unter 80-Jährigen (49 Menschen).

Häufigste gewählte Todesart war „Erhängen, Strangulieren oder Ersticken“ (64,5 Prozent), vor „Vergiftung“ (11,9 Prozent) und „Sturz in die Tiefe“ (8,6 Prozent).

Die meisten Suizide wurden im Jahr 2009 im April mit 39 Sterbefällen, die wenigsten im Januar mit 18 Fällen begangen.

Im Jahr 2009 nahmen sich die meisten Menschen an einem Sonntag bzw. Montag das Leben (53), während freitags die wenigsten Selbsttötungen (35) zu verzeichnen waren.

Die höchste Suizid-Sterbeziffer wurde für den Landkreis Hildburghausen ermittelt (24,9 Verstorbene je 100 000 Einwohner), die niedrigste für die kreisfreie Stadt Suhl (7,5 Verstorbene je 100 000 Einwohner).

3) Nutzungsgrad der Betten ist der prozentuale Ausdruck dafür, an wie vielen Tagen des Jahres ein Bett des Krankenhauses bestimmungsgemäß genutzt wird.

1 918 Schwangerschaftsabbrüche im 1. Halbjahr 2010 in Thüringen

In Thüringen wurden im ersten Halbjahr dieses Jahres 1 918 Schwangerschaften vorzeitig beendet. Dies entsprach einem Rückgang um 5,7 Prozent (- 115) gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

In Deutschland wurden 57 232 Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt. Das war in etwa die Zahl vom ersten Halbjahr 2009 mit 57 200 Abbrüchen.

Von den 1 918 Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch durchführten, waren 1 878 Frauen (97,9 Prozent) Thüringerinnen. Weitere 40 Frauen hatten ihren Wohnsitz in einem anderen Bundesland.

Von den 1 878 Thüringer Frauen waren knapp drei Viertel (73,2 Prozent bzw. 1 375 Frauen) im Alter zwischen 18 und 34 Jahren. Der Anteil der unter 18-Jährigen betrug 3,2 Prozent (60 Frauen) und hat sich im Vergleich zum 1. Halbjahr 2009 mit 4,0 Prozent (80 Frauen) verringert.

1 842 (98,1 Prozent) Schwangerschaftsabbrüche wurden nach der Beratungsregelung vorgenommen. Eine medizinische Indikation lag bei den übrigen 36 Fällen vor. Die meisten Abbrüche (1 210 bzw. 64,4 Prozent) wurden mit der Absaugmethode (Vakuumaspiration) durchgeführt, das Mittel Mifegyne® wurde bei rund einem Viertel der Frauen (456 bzw. 24,3 Prozent) eingesetzt.

Die Thüringer Frauen ließen diese Eingriffe überwiegend ambulant durchführen. Von den 1 844 ambulanten Eingriffen wurden 1 003 Abbrüche in einer gynäkologischen Praxis und 841 in einem Krankenhaus durchgeführt.

Knapp ein Drittel der Frauen (569 bzw. 30,3 Prozent) hatte vor dem Abbruch noch kein Kind geboren, ein Drittel (626 bzw. 33,3 Prozent) hatte bereits ein Kind und rund ein Viertel (493 bzw. 26,3 Prozent) zwei Kinder.

Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich im 2. Quartal 2010 um 4,1 Prozent gestiegen

Im 2. Quartal 2010 verdiente ein vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich im Freistaat Thüringen im Monat durchschnittlich brutto 2 477 Euro (ohne Sonderzahlungen) bei einer bezahlten wöchentlichen Arbeitszeit von 39,4 Stunden. Gegenüber dem Vorjahresquartal ist das ein Anstieg um 4,1 Prozent. Diese Entwicklung lässt sich u.a. durch den Anstieg der Wochenarbeitszeit um 1,6 Prozent erklären, was wiederum auf einen Rückgang der Kurzarbeit zurückzuführen ist.

Sowohl im Produzierenden Gewerbe als auch Dienstleistungssektor entwickelten sich die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste zum Vorjahresquartal mit einer Ausnahme - dem Handel - positiv.

Im Produzierenden Gewerbe stiegen die durchschnittlichen monatlichen Verdienste um 5,0 Prozent auf 2 267 Euro.

Fast durchweg positiv verlief die Verdienstentwicklung auch im Dienstleistungssektor. In den Bereichen marktbestimmter Dienstleistungen wurden durchschnittlich 2,4 Prozent und nicht marktbestimmter Dienstleistungen 3,0 Prozent mehr verdient als ein Jahr zuvor.

Eine negative Verdienstentwicklung gab es im Wirtschaftszweig Handel (- 0,5 Prozent). Sie ging einher mit einer Verringerung der wöchentlichen Arbeitszeit um 0,6 Prozent.

In den anderen Bereichen sind trotz zum Teil leicht verringerter Wochenarbeitszeiten positive Verdienstentwicklungen beobachtet worden.

Im 2. Quartal entwickelten sich die Bruttostundenverdienste für Vollzeitbeschäftigte ebenfalls günstig. Der durchschnittliche Bruttostundenverdienst im Produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich betrug 14,48 Euro (ohne Sonderzahlungen). Zum Vorjahresquartal bedeutet das eine Zunahme um 2,5 Prozent. Mit einer einzigen Ausnahme - dem Wirtschaftszweig Grundstücks- und Wohnungswesen - stiegen die Stundenlöhne in allen Wirtschaftszweigen.

Für teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer lag der durchschnittliche Bruttostundenverdienst mit 14,07 Euro geringfügig unter dem Durchschnittsverdienst der vollzeitbeschäftigten Kollegen. In den meisten Branchen erhöhte sich auch deren durchschnittlicher Verdienst.

Hintergrundinformation:

Die Angaben über Verdienste und Arbeitszeiten sind Durchschnittswerte, die auf der Grundlage der Vierteljährlichen Verdiensterhebung ermittelt wurden. Für Rückschlüsse auf die eigene Verdienstsituation können diese Durchschnittswerte nur eingeschränkt herangezogen werden, da diese u.a. in Abhängigkeit von der jeweils ausgeübten Tätigkeit und der Anzahl der Berufsjahre bisweilen erheblich voneinander abweichen können. Auch bestehen zwischen den Branchen einzelner Wirtschaftsbereiche sowie zwischen den Unternehmen eines Wirtschaftsbereiches oft beträchtliche Unterschiede im Verdienstniveau.

August 2010: Schwacher Preisanstieg zum Vormonat

Der Verbraucherpreisindex erhöhte sich im Monat August gegenüber dem Vormonat Juli um 0,1 Prozent. Er erreichte einen Indexstand von 107,7 (Basis 2005=100). Die Jahresteuerrate blieb mit 0,8 Prozent unverändert.

Im Vergleich zum Vormonat erhöhte sich der Verbraucherpreisindex um 0,1 Prozent. Sowohl Preisteuerungen als auch -rückgänge fielen moderat aus. Am stärksten sanken die Preise im Bereich der „Nahrungsmittel und alkoholfreien Getränke“ (- 0,4 Prozent). Stärkere Preissenkungen wurden vor allem bei einigen Obst- oder Gemüsesorten wie Bananen (- 17,5 Prozent), Tafelbirnen (- 13,0 Prozent), Weintrauben (- 11,5 Prozent) oder Lauch o.a. Blatt- und Stielgemüse sowie Paprikaschoten (- 14,6 und - 10,9 Prozent) festgestellt. Zitronen und Apfelsinen wurden dagegen zu sehr viel höheren Preisen als im Vormonat angeboten (+ 20,6 bzw. + 14,2 Prozent). Ebenfalls Gemüsesorten wie Eisbergsalat (+ 23,5 Prozent), Blumenkohl (+ 11,6 Prozent) oder Gurken (+ 14,2 Prozent) waren teurer.

Die Preisanstiege für „Bekleidung und Schuhe“ (+ 0,3 Prozent) lassen sich im Wesentlichen auf den Wechsel von der Sommer- auf die Herbst/Winterkollektion zurückführen.

Ein leichter Rückgang der Preise wurde im Bereich Verkehr (- 0,1 Prozent) berechnet. Die Kraftstoffpreise sanken um 0,2 Prozent. Die leichten Preisrückgänge in den Bereichen „Verkehr“ und „Nachrichtenübermittlung“ von jeweils 0,1 Prozent lassen sich zum einen durch niedrigere Preise für alle Kraftstoffsorten und zum anderen durch die seit längerem stagnierenden bzw. sinkenden Preise für Telekommunikationsleistungen erklären.

Der Anstieg im „Freizeit-, Unterhaltungs- und Kulturbereich“ von 0,4 Prozent wurde im Wesentlichen durch die Preise für Pauschalreisen beeinflusst (+ 1,3 Prozent). Aber auch Tageszeitungen und Zeitschriften im Einzelkauf wurden etwas teurer (+ 3,4 und + 0,6 Prozent).

Den stärksten Anstieg zum Vormonat hatte der Bereich „Andere Waren und Dienstleistungen“ mit + 0,5 Prozent. Höhere Preise mussten für Friseurdienstleistungen für Damen und Kinder (bis zu + 0,5 Prozent), eine Reihe von Drogerie- und Kosmetikartikeln (z.B. Haarshampoo + 3,4 oder Toilettenpapier + 3,8 Prozent) oder Dienstleistungen für Kreditinstitute (+ 5,0 Prozent) bezahlt werden.

Im Vergleich zum August 2009 stieg der Verbraucherpreisindex um 0,8 Prozent. Die Jahresteuerrate blieb damit im Vergleich zum Monat Juli (ebenfalls 0,8 Prozent) konstant.

Nachhaltig wirken die noch immer deutlich über dem Vorjahresniveau liegenden Kraftstoffpreise (+ 6,5 Prozent) auf die Entwicklung des Verbraucherpreisindex. Bis auf die Bereiche Nachrichtenübermittlung (- 1,8 Prozent), Einrichtungsgegenstände (- 0,7 Prozent) und Alkoholische Getränke (- 0,6 Prozent) waren für die anderen Bereiche Preisanstiege im Jahresvergleich zu beobachten.

Edgar Freund
 Telefon: 0361 37-84114; e-mail: edgar.freund@statistik.thueringen.de

Thüringen aktuell

Im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe hat sich die Auftragslage im Monat Juli 2010 im Vergleich zum Vormonat verschlechtert; die Umsätze und die Produktivität gingen ebenfalls zurück (bei gleicher Zahl von Arbeitstagen). Die Beschäftigtenzahlen haben sich dagegen leicht erhöht.

Zum Vergleichsmonat Juli 2009 konnten jedoch sowohl bei den Auftragseingängen als auch beim Umsatz, bei der Produktivität und bei den Beschäftigtenzahlen Zuwächse verzeichnet werden (bei einem Arbeitstag weniger).

Im Bauhauptgewerbe konnten sowohl gegenüber dem Vormonat als auch gegenüber Juli 2009 Zuwächse beim Auftragseingang und bei den Beschäftigtenzahlen verzeichnet werden; der Umsatz und die Produktivität waren dagegen rückläufig.

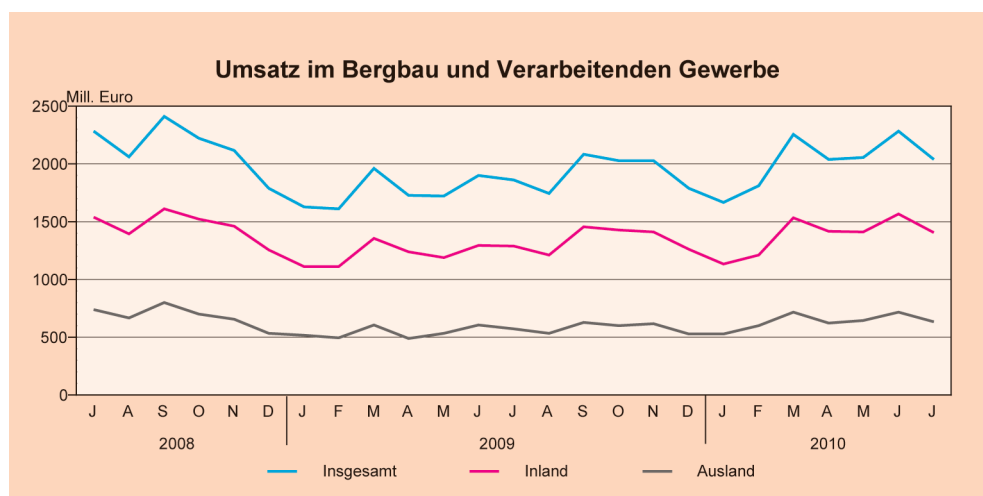
Die Zahl der Arbeitslosen hat sich gegenüber dem Vormonat erstmals wieder erhöht, lag jedoch deutlich unter der vergleichbaren Zahl des Vorjahres.

Umsatz in der Industrie geringer als im Vormonat

Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe

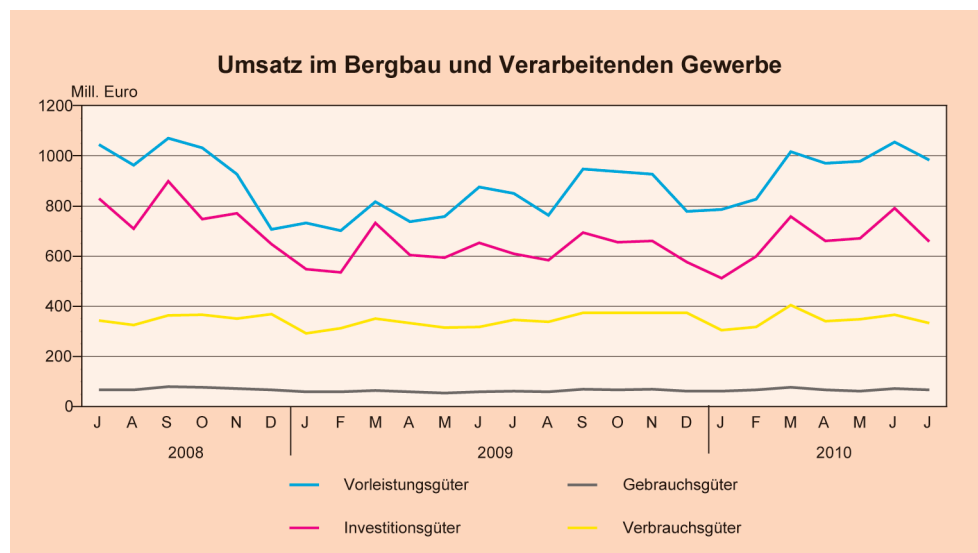
Die Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten im Bereich Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe erwirtschafteten im Monat Juli 2010 einen **Umsatz** von 2 041 Mill. Euro, was einem Rückgang zum Vormonat von 10,8 Prozent entsprach (bei gleicher Zahl an Arbeitstagen). Der Inlandsumsatz war mit 1 406 Mill. Euro um 10,3 Prozent niedriger als im Juni 2010; der Auslandsumsatz ging um 11,7 Prozent auf 635 Mill. Euro zurück. Der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz (Exportquote) verringerte sich dadurch gegenüber dem Vormonat um 0,3 Prozentpunkte auf 31,1 Prozent.

Im Vergleich zu Juli 2009 hat sich der Umsatz insgesamt um 9,5 Prozent erhöht (bei einem Arbeitstag weniger), davon der Inlandsumsatz um 8,8 Prozent und der Auslandsumsatz um 11,0 Prozent.



Eine Umsatzsteigerung gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat konnten die Hauptgruppen der Vorleistungsgüterproduzenten (+ 15,8 Prozent), der Gebrauchsgüterproduzenten (+ 9,9 Prozent) und der Investitionsgüterproduzenten (+ 7,8 Prozent) verzeichnen. Bei den Verbrauchsgüterproduzenten ging der Umsatz um 3,2 Prozent zurück.

Umsatzsteigerung gegenüber Vorjahresmonat in drei der vier Hauptgruppen



Das von Januar bis Ende Juli 2010 in den Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten erzielte Umsatzvolumen von 14,2 Mrd. Euro war insgesamt um 13,9 Prozent höher als im gleichen Vorjahreszeitraum (bei gleicher Zahl von Arbeitstagen). Dieser Zuwachs wurde einerseits durch den um 12,7 Prozent auf 9,7 Mrd. Euro gestiegenen Inlandsumsatz und andererseits durch den Anstieg des Auslandsumsatzes um 16,8 Prozent auf 4,5 Mrd. Euro erzielt. Der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz erhöhte sich von 30,8 Prozent in den ersten sieben Monaten des Vorjahres auf 31,6 Prozent im gleichen Zeitraum dieses Jahres.

Umsatz in den ersten sieben Monaten deutlich angestiegen

Umsatzsteigerungen gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum konnten im Zeitraum von Januar bis Juli 2010 alle vier Hauptgruppen verzeichnen, wobei die Vorleistungsgüterproduzenten mit + 20,9 Prozent den größten Zuwachs auswiesen.

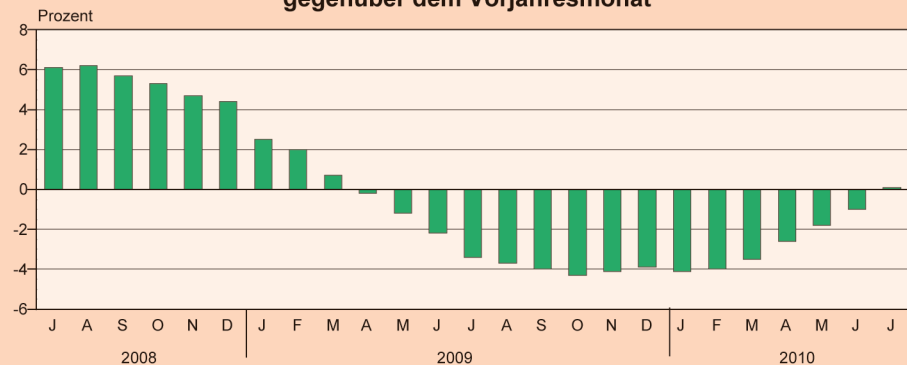
Die höchste Exportquote wies bis Ende Juli dieses Jahres weiterhin die Gruppe der Investitionsgüterproduzenten aus, die mit 39,5 Prozent auch um 0,4 Prozentpunkte höher war als im gleichen Vorjahreszeitraum. Einen Anstieg der Exportquote konnten auch die Gebrauchsgüterproduzenten (+ 5,4 Prozentpunkte) und die Vorleistungsgüterproduzenten (+ 1,4 Prozentpunkte) verbuchen. Bei den Verbrauchsgüterproduzenten ging die Exportquote um 1,4 Prozentpunkte zurück.

Die Anzahl der **Beschäftigten** im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe (Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten) hat sich im Monat Juli dieses Jahres gegenüber dem Vormonat leicht (+ 0,7 Prozent) auf 125 627 Personen erhöht. Gegenüber Juli 2009 stieg die Beschäftigtenzahl um 176 Personen bzw. 0,1 Prozent an. Damit wurde erstmals wieder ein Beschäftigtenanstieg gegenüber dem jeweils vergleichbaren Vorjahresmonat erzielt.

Erstmals wieder Beschäftigtenanstieg gegenüber Vorjahresmonat

Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl in den ersten sieben Monaten dieses Jahres war aber noch um 2,4 Prozent niedriger als im gleichen Vorjahreszeitraum. Während bei den Verbrauchsgüterproduzenten (+ 3,9 Prozent) ein Beschäftigtenzuwachs erfolgte, ging die Beschäftigtenzahl bei den Gebrauchsgüterproduzenten (- 4,6 Prozent), den Investitionsgüterproduzenten (- 4,5 Prozent) und den Vorleistungsgüterproduzenten (- 2,8 Prozent) zurück.

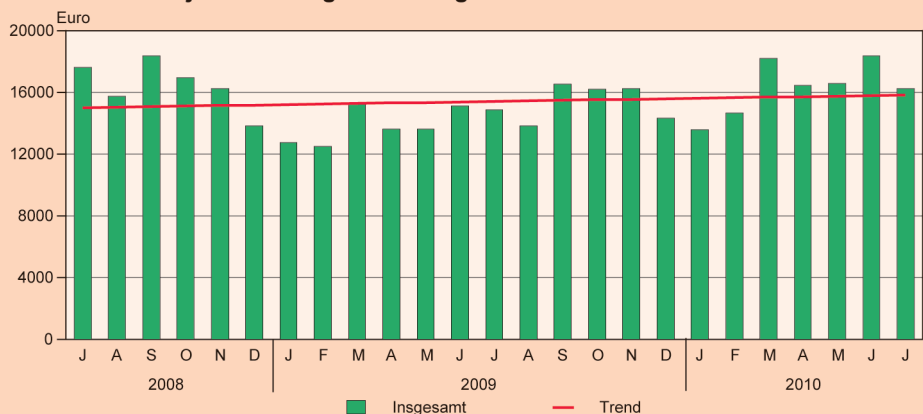
Veränderung der Beschäftigtenzahlen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe gegenüber dem Vorjahresmonat



Produktivität gegenüber Juli 2009 angestiegen

Der **Umsatz je Beschäftigten** lag im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe im Monat Juli 2010 mit 16 246 Euro unter dem Wert des Vormonats (18 340 Euro), war aber deutlich höher (+ 9,4 Prozent) als im Juli 2009.

Umsatz je Beschäftigten im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe



Im Zeitraum Januar bis Juli 2010 war der Umsatz je Beschäftigten um 16,7 Prozent höher als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum.

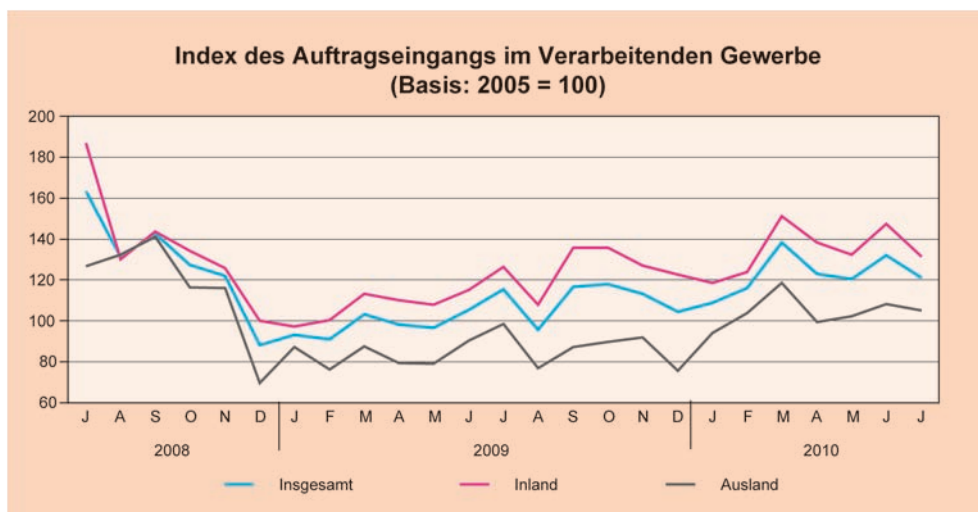
Die Zahl der geleisteten **Arbeitsstunden** war im Monat Juli 2010 mit 16,5 Mill. Stunden um 7,0 Prozent geringer als im Vormonat, lag jedoch um 2,4 Prozent über dem Wert des Vorjahresmonats. Die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten und Arbeitstag betrug 6,0 Stunden (Juli 2009: 5,6 Stunden; Juni 2010: 6,5 Stunden).

Auftragseingänge höher als im Vorjahresmonat

Der **Volumenindex des Auftragseingangs** (Basis 2005 = 100) erreichte in den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes im Monat Juli 2010 einen Wert von 121,1 und war damit um 8,4 Prozent niedriger als im Vormonat. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres hat sich der Auftragseingangsindex jedoch um 4,8 Prozent erhöht. Dieser Anstieg resultierte sowohl aus steigenden Aufträgen aus dem Inland (+ 3,8 Prozent) als auch aus dem Ausland (+ 6,6 Prozent).

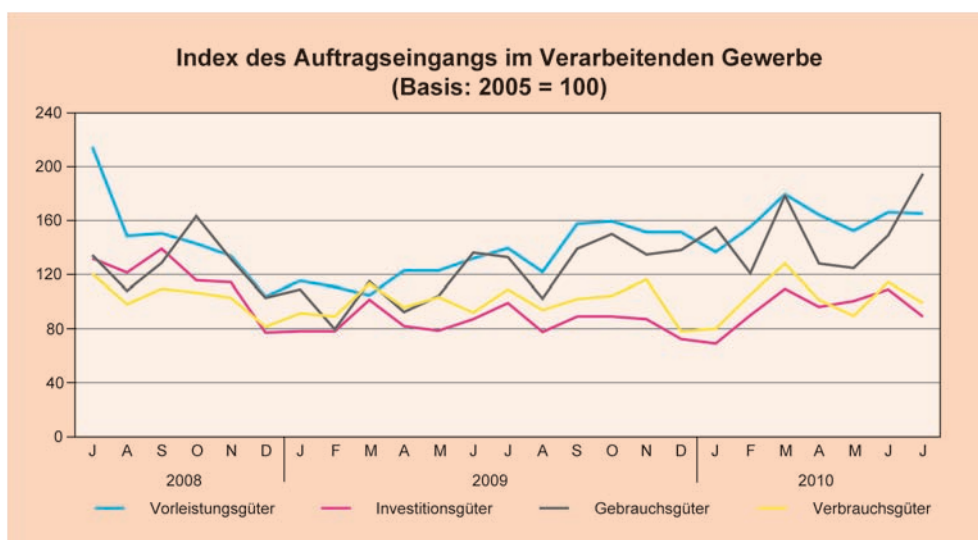
Im Zeitraum Januar bis Juli 2010 wurde im Verarbeitenden Gewerbe mit einem Auftragseingangsindex von durchschnittlich 122,9 der Stand des entsprechenden Vorjahreszeitraumes um 22,6 Prozent überboten. Der Index des Auftragseingangs

aus dem Inland stieg dabei um 22,7 Prozent und der aus dem Ausland um 22,4 Prozent.



Im Zeitraum Januar bis Juli 2010 verzeichneten alle vier Hauptgruppen steigende Auftragseingänge gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum, darunter hatten die Gebrauchsgüterproduzenten den höchsten Anstieg zu verzeichnen (+ 37,1 Prozent).

**Alle Hauptgruppen
verzeichneten
höhere Auftragseingänge
als im Vorjahr**



Bauhauptgewerbe

Der **Umsatz** im Bauhauptgewerbe betrug im Juli dieses Jahres 187 Mill. Euro (Vormonat: 192 Mill. Euro) und war damit um 5,9 Prozent niedriger als im Juli 2009. Der Umsatzrückgang gegenüber Juli 2009 wurde vom öffentlichen und Straßenbau (Rückgang des baugewerblichen Umsatzes um 10,9 Prozent) und vom Wohnungsbau (- 3,6 Prozent) verursacht. Im gewerblichen Bau ist der baugewerbliche Umsatz dagegen um 6,4 Prozent angestiegen. Im Vergleich zum Vormonat konnte der öffentliche und Straßenbau seinen baugewerblichen Umsatz um 4,6 Prozent erhöhen, im gewerblichen Bau (- 14,2 Prozent) und im Wohnungsbau (- 5,2 Prozent) ging er dagegen zurück.

Umsatz im Bauhauptgewerbe ging gegenüber Juli 2009 zurück

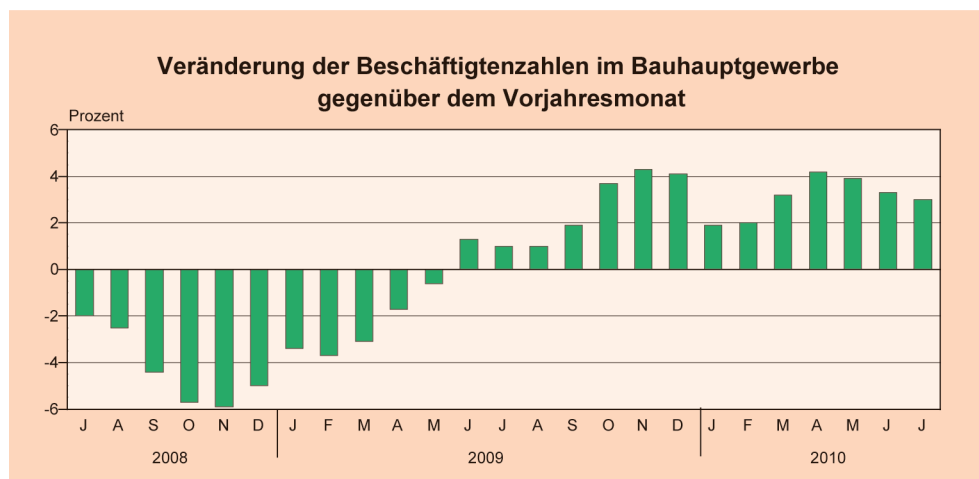
In der Summe der Monate Januar bis Juli 2010 lag der Umsatz im Bauhauptgewerbe mit 864 Mill. Euro um 7,8 Prozent unter dem Niveau des vergleichbaren Vorjahreszeitraumes. Dieser Rückgang wurde vom öffentlichen und Straßenbau

(Rückgang des baugewerblichen Umsatzes um 12,2 Prozent) und vom gewerblichen Bau (- 2,6 Prozent) verursacht. Im Wohnungsbau hat sich der baugewerbliche Umsatz um 2,2 Prozent erhöht.

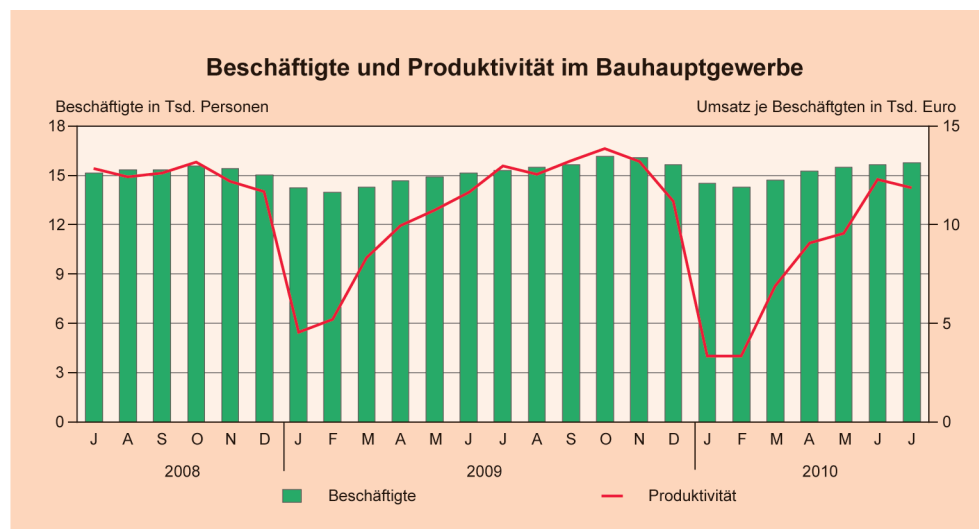
Beschäftigtenzahl im Juli 2010 angestiegen

Die Zahl der **Beschäftigten** im Bauhauptgewerbe hat sich im Monat Juli 2010 gegenüber dem Vormonat um 0,7 Prozent bzw. 111 Personen erhöht. Mit 15 763 Personen wurde die vergleichbare Beschäftigtenzahl des Vorjahres ebenfalls um 3,0 Prozent überboten.

Im Zeitraum Januar bis Juli 2010 war die durchschnittliche Beschäftigtenzahl um 3,1 Prozent bzw. 453 Personen höher als in den ersten sieben Monaten des Vorjahres.



Der **Umsatz je Beschäftigten** im Bauhauptgewerbe ging im Juli 2010 gegenüber dem Vormonat um 3,3 Prozent auf 11 869 Euro zurück und war damit auch um 8,6 Prozent niedriger als im Juli 2009.



Produktivität ging in den ersten sieben Monaten deutlich zurück

Im Zeitraum Januar bis Juli 2010 war die Produktivität im Bauhauptgewerbe um 10,6 Prozent niedriger als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, da der Umsatz deutlich zurückging und die Zahl der Beschäftigten anstieg.

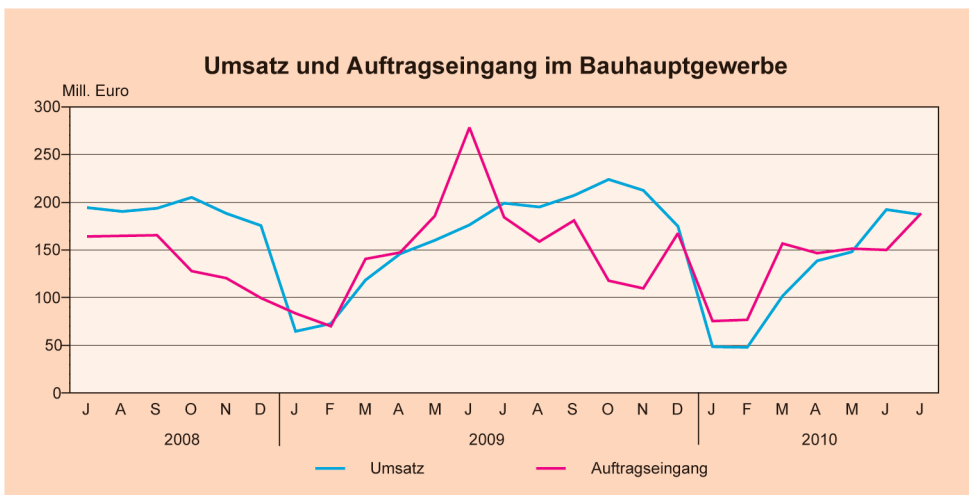
Die geleisteten **Arbeitsstunden** sanken im Juli 2010 im Vergleich zum Vormonat um 2,3 Prozent auf 1 961 Tsd. Stunden. Sie waren damit auch um 0,8 Prozent niedriger als im Juli 2009. Der Rückgang gegenüber Juli 2009 erfolgte allein im

öffentlichen und Straßenbau (- 5,4 Prozent); im gewerblichen Bau (+ 5,6 Prozent) und im Wohnungsbau (+ 3,5 Prozent) hat sich die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden erhöht.

Im Zeitraum Januar bis Juli 2010 lag die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe um 0,4 Prozent unter dem Niveau des Vorjahres. Dieser Rückgang entstand im Wohnungsbau (- 5,6 Prozent) und im öffentlichen und Straßenbau (- 3,0 Prozent); im gewerblichen Bau ist die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden um 4,8 Prozent angestiegen.

Der **Auftragseingang** im Bauhauptgewerbe hat sich gegenüber dem Vormonat deutlich erhöht (+ 38 Mill. Euro) und lag mit 188 Mill. Euro auch um 4 Mill. Euro über dem Niveau vom Juli 2009. Der Anstieg der Auftragseingänge gegenüber Juli 2009 wurde allein vom gewerblichen Bau (+ 36 Mill. Euro) erreicht. Im öffentlichen und Straßenbau (- 29 Mill. Euro) und im Wohnungsbau (- 4 Mill. Euro) waren die Auftragseingänge gegenüber Juli 2009 gesunken. Der Volumenindex des Auftragseingangs (Basis 2005 = 100) stieg gegenüber Juli 2009 um 1,7 Prozent auf 123,1.

Auftragslage im Bauhauptgewerbe hat sich verbessert



Trotz der hohen Auftragseingänge im Monat Juli 2010 lag der Auftragseingangsindex in den ersten sieben Monaten 2010 mit einem durchschnittlichen Wert von 88,7 um 13,2 Prozent unter dem Wert des gleichen Vorjahreszeitraums. Das Volumen der Auftragseingänge war mit 945 Mill. Euro um 145 Mill. Euro geringer als in den ersten sieben Monaten 2009.

Auftragsvolumen per 31.07.2010 deutlich geringer als im Vorjahreszeitraum

Baugenehmigungen

Von Januar bis Juli 2010 wurden in Thüringen mit den gemeldeten 2 560 Baugenehmigungen bzw. Bauanzeigen 1 476 *Wohnungen* zum Bau freigegeben.

Die Anzahl der genehmigten Wohnungen (einschließlich Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden) verringerte sich gegenüber den ersten sieben Monaten 2009 um 416 Wohnungen bzw. 22,0 Prozent. Diese Entwicklung betrifft vor allem genehmigte Wohnungen in Zwei- und Mehrfamilienhäusern und Wohnungen, die im Rahmen von Um-, Aus- und Erweiterungsbauten an bestehenden Gebäuden entstehen sollen.

78 Prozent der genehmigten Wohnungen werden in Neubauten entstehen, davon 1 146 Wohnungen in neuen Wohngebäuden und 9 Wohnungen in neuen Nichtwohngebäuden; 321 Wohnungen entstehen im Rahmen von Um-, Aus- und Erweiterungsbauten.

Die Bauherren neuer Wohngebäude haben 298 Wohnungen weniger geplant als von Januar bis Juli 2009. Dies ist vor allem auf ein Minus von 277 Wohnungen in neuen Mehrfamilienhäusern zurückzuführen. Genehmigt wurden 257 Wohnungen, das sind 51,9 Prozent weniger als in den ersten sieben Monaten 2009.

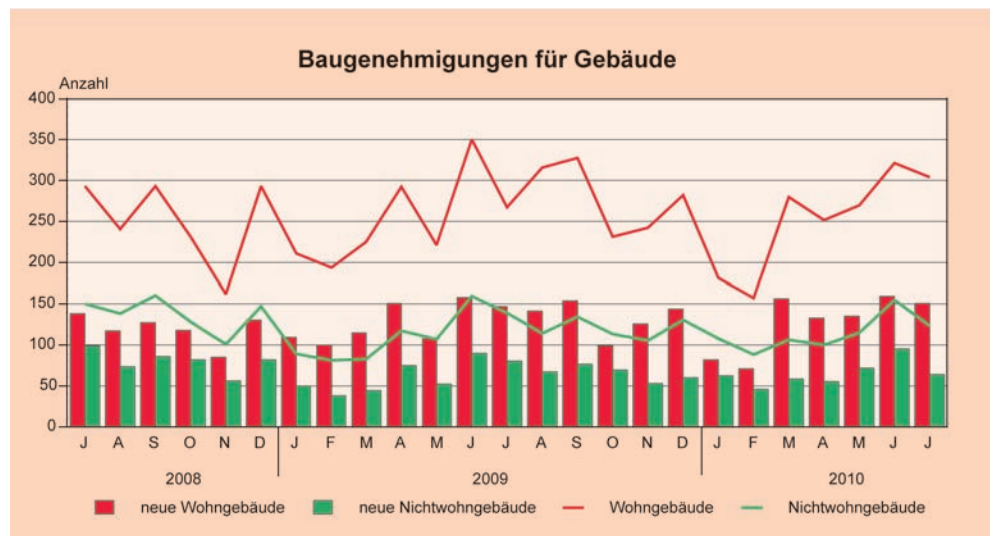
Die Zahl der genehmigten Wohnungen in neuen Zweifamilienhäusern nahm um 42 Wohnungen bzw. 35,0 Prozent ab. Ihre Anzahl verringerte sich auf 78 genehmigte Wohnungen.

Zahl der genehmigten neuen Einfamilienhäuser hat sich erhöht

Mit 811 Wohnungen in neuen Einfamilienhäusern wurde das Niveau der ersten sieben Monate 2009 überschritten. Die Zahl der Wohnungen nahm um 24 Wohnungen bzw. 3,0 Prozent zu.

Der Anteil der Wohnungen in Einfamilienhäusern an allen genehmigten neuen Wohnungen lag in den ersten sieben Monaten 2010 bei 70 Prozent. Diese Gebäudeart dominiert damit nach wie vor den Wohnungsneubau.

Im Rahmen von Um-, Aus- und Erweiterungsbauten an bestehenden Gebäuden sollen 321 Wohnungen entstehen und damit 27,2 Prozent weniger als in den ersten sieben Monaten 2009 (441 Wohnungen).



Baunachfrage im Nichtwohnungsbau hat sich erhöht

Von Januar bis Juli 2010 gaben die Thüringer Bauaufsichtsbehörden 795 neue *Nichtwohngebäude* bzw. Baumaßnahmen für Um-, Aus- und Erweiterungsbauten an bestehenden Nichtwohngebäuden zum Bau frei. Das waren 20 Baugenehmigungen bzw. 2,6 Prozent mehr als in den ersten sieben Monaten 2009.

Die genehmigte Nutzfläche erhöhte sich gegenüber den ersten sieben Monaten 2009 um 22,8 Prozent auf 406 Tsd. Quadratmeter, was auf einige Großprojekte zurückzuführen ist.

Von den 795 Baugenehmigungen im Nichtwohnbau entfielen 452 auf neue Nichtwohngebäude. Das entsprach einem Anteil von 56,9 Prozent.

Im Vergleich der ersten sieben Monaten 2009 und 2010 stiegen die Genehmigungen für neue Nichtwohngebäude um 23 Vorhaben bzw. 5,4 Prozent. Das neugeplante Raumvolumen erhöhte sich um 42,1 Prozent auf 2 969 Tsd. Kubikmeter.

Von Januar bis Juli 2010 wurden für den Neubau von Nichtwohngebäuden 246 Mill. Euro Kosten veranschlagt, 21,4 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 2009.

Handel

Im Juli 2010 setzten die Thüringer **Einzelhändler** nach vorläufigen Ergebnissen real 0,4 Prozent weniger um als im Juli 2009. Die nominalen **Umsätze** stiegen hingegen im Vergleich zum Vorjahresmonat um 1,0 Prozent an. Beide Monate hatten jeweils 27 Verkaufstage.

Realer Einzelhandelsumsatz ging im Juli 2010 leicht zurück

Im Vergleich dazu stiegen nach vorläufigen Ergebnissen sowohl die realen (+ 0,8 Prozent) als auch die nominalen (+ 2,4 Prozent) Einzelhandelsumsätze im bundesweiten Durchschnitt an.

In den beiden nach Umsätzen bedeutendsten Bereichen des Thüringer Einzelhandels war wie schon im 1. Halbjahr auch im Juli 2010 eine unterschiedliche Entwicklung zu beobachten.

Im „Einzelhandel mit Waren verschiedener Art“ (Supermärkte, SB-Kaufhäuser und Verbrauchermärkte) sanken die realen Umsätze um 1,4 Prozent, während die nominalen Umsätze auf dem Niveau des Vorjahresmonats verharrten. Die Beschäftigtenzahlen gingen um 3,4 Prozent zurück.

Im „Einzelhandel mit sonstigen Gütern“ stiegen hingegen im Vergleich zum Juli 2009 die realen Umsätze (+1,6 Prozent), die nominalen Umsätze (+2,3 Prozent) und auch die Beschäftigtenzahlen (+2,2 Prozent) spürbar an.

Die Anzahl der im Thüringer Einzelhandel **Beschäftigten** ging im Juli 2010 im Vergleich zum Vorjahresmonat um 0,9 Prozent zurück. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten sank um 1,0 Prozent und die der Teilzeitbeschäftigten um 0,9 Prozent.

Beschäftigtenzahl im Einzelhandel ebenfalls rückläufig

Von *Januar bis Juli 2010* setzte der Thüringer Einzelhandel real 0,5 Prozent weniger und nominal 0,6 Prozent mehr um als in den ersten sieben Monaten des Jahres 2009. Die Zahl der Beschäftigten sank in diesem Zeitraum um 0,8 Prozent.

Beherbergungswesen

Im Juli 2010 wurden in den Thüringer Beherbergungsstätten (mit neun und mehr Betten) und auf Campingplätzen (ohne Dauercamping) 339 Tsd. Gästeankünfte gezählt. Das waren 4,0 Prozent mehr (+ 13 Tsd. Ankünfte) als im Juli 2009. Die Zahl der Übernachtungen stieg um 0,9 Prozent auf reichlich 1 Million. Die Verweildauer pro Gast blieb mit durchschnittlich 3,0 Tagen leicht unter dem Niveau des Vorjahresmonats (3,1 Tage).

Die Zahl der ausländischen Gäste nahm im Juli 2010 mit einem Plus von 23,8 Prozent besonders deutlich zu. Die 40 Tsd. ausländischen Gäste buchten in diesem Monat 98 Tsd. Übernachtungen (+ 15,5 Prozent). Der Anteil der ausländischen Gäste lag mit 11,9 Prozent auch deutlich über dem der Vormonate. Allerdings verweilten die ausländischen Gäste mit durchschnittlich 2,4 Tagen deutlich kürzer in Thüringen als die inländischen Gäste (3,1 Tage).

An der positiven Entwicklung im Thüringer Tourismus hatten im Juli 2010 insbesondere die Reisegebiete „*Thüringer Vogtland*“ und „*Übriges Thüringen*“ ihren Anteil. Hier stieg die Zahl der Gästeankünfte um 13,8 bzw. 7,9 Prozent und die Anzahl der Übernachtungen stieg ebenfalls deutlich um 9,7 bzw. 4,1 Prozent.

Thüringer Vogtland und Übriges Thüringen verzeichneten besonders positive Entwicklung

Den *Thüringer Wald* besuchten im Juli 2010 zwar 3,3 Prozent mehr Gäste, sie blieben jedoch kürzer als die Gäste im Juli 2009 (Übernachtungen: - 0,9 Prozent).

In die Beherbergungsbetriebe der *Städte Eisenach, Erfurt, Jena und Weimar* kamen im warmen Sommermonat Juli mit 96 Tsd. Gästeankünften zwar annähernd so

viele Gäste wie im Vorjahresmonat (- 0,1 Prozent), die Zahl der Übernachtungen sank jedoch um 1,5 Prozent auf 177 Tausend.

In den Monaten *Januar bis Juli 2010* verzeichneten die Thüringer Beherbergungsbetriebe eine Steigerung der Gästeankünfte auf 1,9 Millionen (+ 2,4 Prozent) und einen Zuwachs der Übernachtungen um 1,1 Prozent auf 5,3 Millionen.

Ankünfte und Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben (einschl. Campingplätze) nach Thüringer Reisegebieten

Reisegebiet	Juli 2010			
	Ankünfte		Übernachtungen	
	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat	insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat
	Anzahl	(%)	Anzahl	(%)
Südharz	8 423	13,1	25 493	7,0
Thüringer Vogtland	18 332	13,8	38 238	9,7
Thüringer Rhön	11 984	6,3	44 760	2,8
Thüringer Wald	138 322	3,3	497 588	- 0,9
Städte Eisenach, Erfurt, Jena, Weimar	95 538	- 0,1	177 122	- 1,5
Übriges Thüringen ¹⁾	66 257	7,9	244 473	4,1
Thüringen	338 856	4,0	1 027 674	0,9
davon				
Bundesrepublik Deutschland	298 425	1,8	929 577	- 0,5
anderer Wohnsitz	40 431	23,8	98 097	15,5

1) Zum Reisegebiet Übriges Thüringen gehören die Landkreise Eichsfeld, Kyffhäuserkreis, Saale-Holzland-Kreis, Sömmerda, Unstrut-Hainich-Kreis und Weimarer Land sowie der überwiegende Teil des Altenburger Landes.

Verbraucherpreisindex

Jahresteuersatzrate leicht angestiegen

Der Verbraucherpreisindex erhöhte sich im Monat Juli 2010 gegenüber dem Vormonat um 0,4 Prozent und erreichte einen Indexstand von 107,6 (Basis 2005=100). Die Jahresteuersatzrate stieg von 0,7 Prozent im Juni auf 0,8 Prozent im Juli.

Die Preiserhöhung gegenüber dem Vormonat wurde wesentlich beeinflusst durch die saisonal bedingten Preiserhöhungen im Bereich Freizeit, Unterhaltung und Kultur (+ 3,0 Prozent) sowie im Bereich Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen (+ 2,6 Prozent). Nennenswert sind hier die Miete für Ferienwohnungen und -häuser (+ 24,9 Prozent) und die Zelt- und Campingplatzgebühr (+ 4,5 Prozent).

Der Sommerschlussverkauf bescherte günstige Preise für Bekleidung und Schuhe (- 1,9 Prozent). Deutliche Preisnachlässe wurden bei Knabenjacken (- 15,9 Prozent), Herrenfreizeitjacken (- 5,5 Prozent) und Damenkostümen (- 4,6 Prozent) verzeichnet.

Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke wurden um 0,3 Prozent billiger angeboten, so fielen die Preise für Kaffee, Tee, Kakao um 4,3 Prozent, darunter Kaffee (- 7,9 Prozent). Verbraucherfreundlich entwickelten sich auch die Preise für Gemüse (- 2,1 Prozent) und Obst (- 0,6 Prozent). Die Preise für Speisefette und -öl (+ 2,0 Prozent), darunter für die Butter (+ 3,8 Prozent), stiegen dagegen erneut.

Kraftstoffpreise etwas niedriger als im Vormonat

Ein leichter Rückgang der Preise wurde im Bereich Verkehr (- 0,2 Prozent) berechnet. Die Kraftstoffpreise sanken um 1,2 Prozent.

Im Vergleich zum Juli 2009 stieg der Verbraucherpreisindex im Juli 2010 um 0,8 Prozent. Ursache hierfür sind die immer noch deutlich über dem Vorjahresniveau liegenden Kraftstoffpreise (+ 10,3 Prozent), darunter Diesel (+ 13,1 Prozent), Normalbenzin (+ 9,8 Prozent) und Superbenzin (+ 9,5 Prozent).

Bekleidung und Schuhe wiesen im Monatsvergleich niedrigere Preise aus, sind aber um 2,4 Prozent teurer als vor einem Jahr.

Auch die Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke waren gegenüber dem Vormonat leicht rückläufig, jedoch im Jahresvergleich um 1,4 Prozent höher. Die Verbraucher mussten für Butter (+ 45,2 Prozent), für Zwiebeln (+ 44,2 Prozent) und für Paprikaschoten (+ 41,0 Prozent) deutlich mehr bezahlen.

Gewerbeanzeigen

In den Monaten Januar bis Juli dieses Jahres wurden insgesamt 10 335 Gewerbeanmeldungen (Januar bis Juli 2009: 10 887) und 9 547 Gewerbeabmeldungen (10 070) registriert. Das Verhältnis von Ab- und Anmeldungen betrug dabei 92 Abmeldungen je 100 Anmeldungen (im Vorjahr ebenfalls 92 Abmeldungen je 100 Anmeldungen).

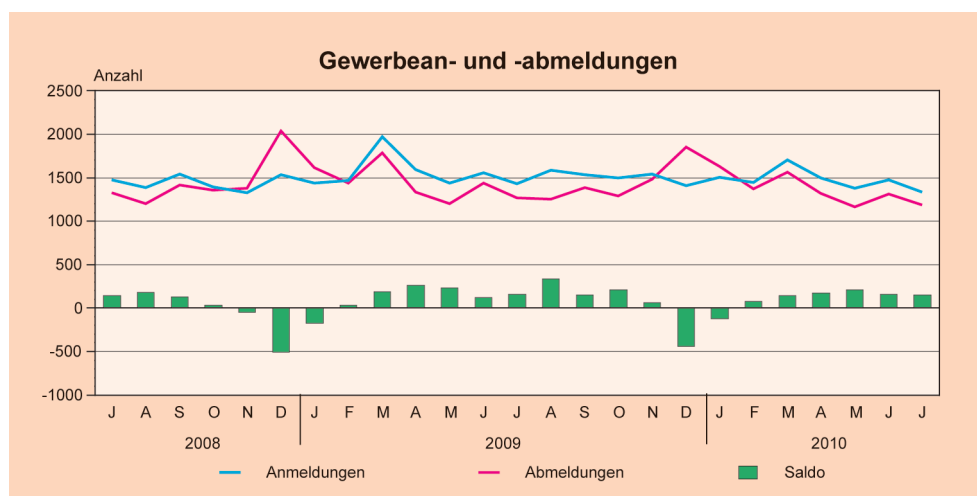
Zahl der Gewerbean- und -abmeldungen ging zurück

Der Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen betrug per 31.07.2010 insgesamt 788 gegenüber 817 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Regional betrachtet gab es erhebliche Unterschiede. Mehr Gewerbeanmeldungen als im Vergleichszeitraum 2009 gab es in den ersten sieben Monaten dieses Jahres im Landkreis Eichsfeld (+ 11,8 Prozent), in der Stadt Erfurt (+ 9,6 Prozent) und im Landkreis Sömmerda (+ 7,3 Prozent).

Die höchsten Rückgänge bei den Anmeldungen wurden in den Landkreisen Hildburghausen (- 36,0 Prozent), Sonneberg (- 18,2 Prozent) und Greiz (- 15,1 Prozent) festgestellt.

Deutlich weniger Gewerbeabmeldungen gab es im Landkreis Hildburghausen (- 27,3 Prozent), im Wartburgkreis (- 23,9 Prozent) und im Kyffhäuserkreis (- 22,3 Prozent), deutlich mehr dagegen in den Städten Jena und Eisenach mit je 15,2 Prozent sowie im Saale-Holzland-Kreis (+ 13,4 Prozent).

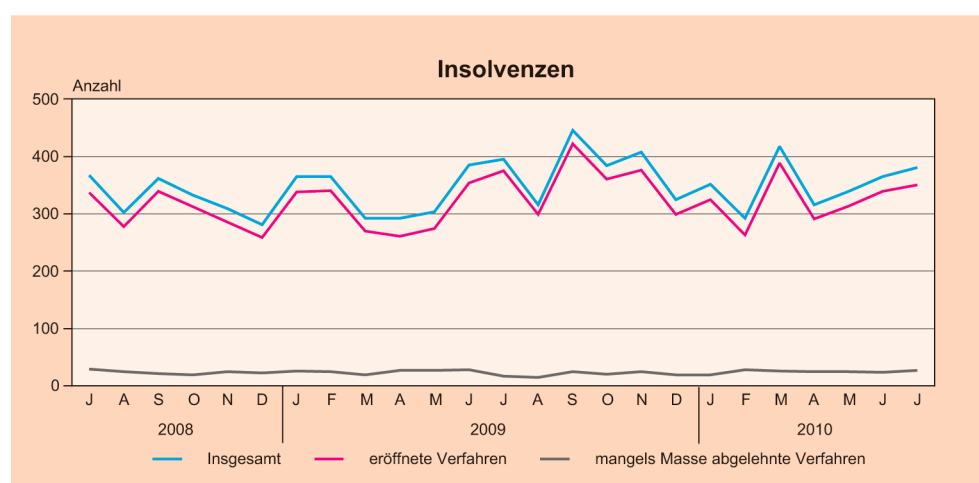


Insolvenzen

Unternehmensinsolvenzen gingen zurück; Insolvenzen der übrigen Schuldner angestiegen

Die Zahl der Insolvenzen stieg in den ersten sieben Monaten des Jahres 2010 an und war mit 2 462 um 2,7 Prozent bzw. 65 Verfahren höher als im gleichen Vorjahreszeitraum. Betroffen waren insgesamt 353 Unternehmen einschließlich Kleingewerbe und 2 109 übrige Schuldner. Während die Zahl der betroffenen Unternehmen um 10,2 Prozent zurück ging, stieg die der übrigen Schuldner um 10,2 Prozent an.

Zur Eröffnung kam es im Zeitraum Januar bis Juli 2010 bei 2 268 Verfahren (Vorjahr: 2 212 Verfahren); bei 171 Verfahren (169) wurde die Eröffnung des Insolvenzverfahrens mangels vorhandener Masse abgelehnt und bei 23 Verfahren (16) wurde ein Schuldenbereinigungsplan angenommen. Der Anteil der eröffneten Verfahren war mit 92,1 Prozent um 0,2 Prozentpunkte niedriger als in den ersten sieben Monaten 2009.



Die von den Gläubigern angemeldeten Forderungen betragen in den ersten sieben Monaten dieses Jahres 422 Mill. Euro, was einer durchschnittlichen Forderungshöhe von 172 Tsd. Euro je Verfahren entsprach (im Vorjahreszeitraum waren es 248 Tsd. Euro je Verfahren).

In den ersten sieben Monaten 2010 waren 1 549 Beschäftigte von den Insolvenzen betroffen (Vorjahreszeitraum: 2 690 Beschäftigte).

Arbeitsmarkt

Arbeitslosenzahl trotz Anstieg gegenüber Vormonat deutlich niedriger als im Juli 2009

Die Zahl der **Arbeitslosen** hat sich im Monat Juli 2010 erstmals wieder erhöht und stieg auf einen Wert von 113 429 Personen, 436 Personen (+ 0,4 Prozent) mehr als im Vormonat. Im Vergleich zu Juli 2009 ging die Arbeitslosenzahl jedoch um 23 927 Personen bzw. 17,4 Prozent zurück.

Die **Arbeitslosenquote** (Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen) lag im Juli dieses Jahres bei 9,6 Prozent (Vormonat: 9,5 Prozent) und war damit um 1,9 Prozentpunkte niedriger als im Juli 2009.

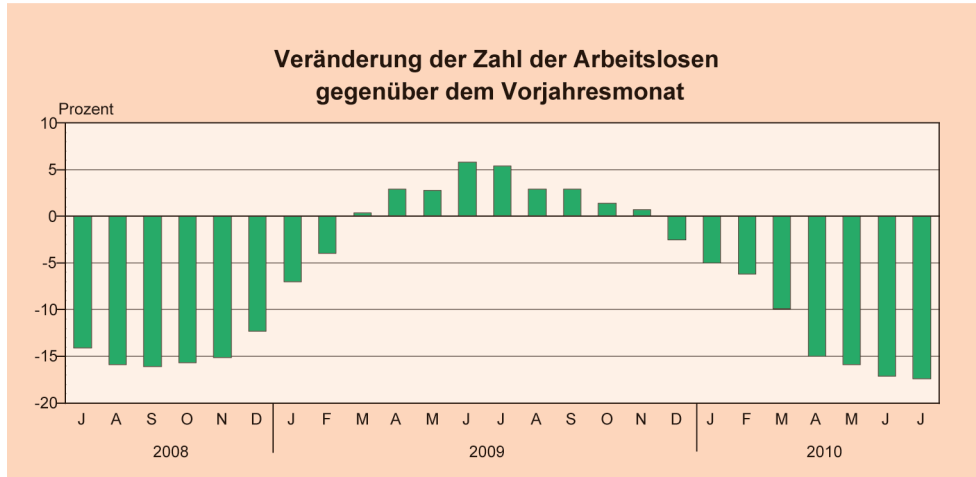
Der Anteil der Frauen an den Arbeitslosen insgesamt erhöhte sich von 49,4 Prozent im Juli 2009 auf 49,8 Prozent im Juli dieses Jahres.

Arbeitslosenzahl der Jugendlichen gegenüber 2009 zurückgegangen

Der seit März dieses Jahres zu verzeichnende Rückgang der Zahl der **arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahre** setzte sich im Juli nicht fort. Mit 12 220 registrierten arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahre wurde die Zahl des Vormonats um 2 424

Personen bzw. 24,7 Prozent überschritten (u.a. bedingt durch Schulabgänger). Im Vergleich zu Juli 2009 ist die Arbeitslosenzahl in dieser Gruppe jedoch um 4 603 Personen bzw. 27,4 Prozent zurückgegangen.

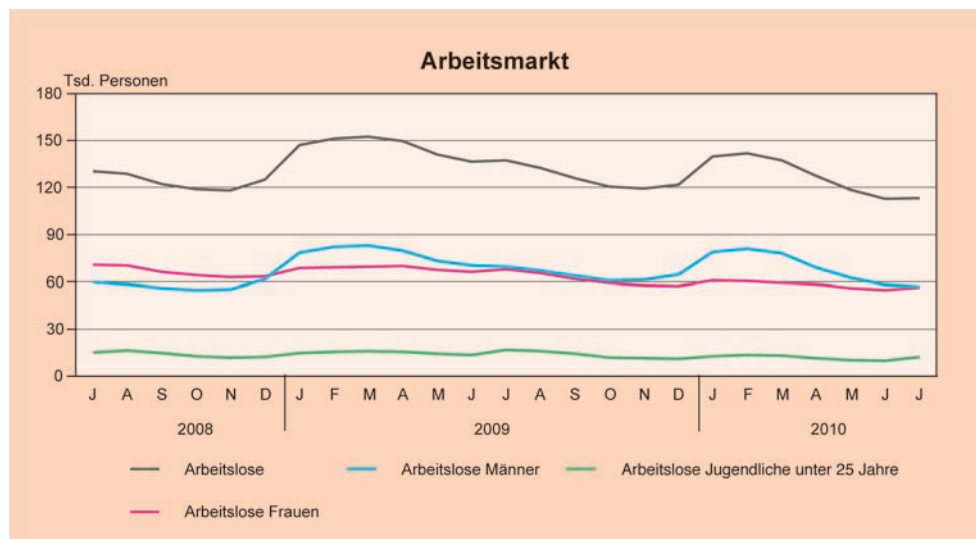
Die Arbeitslosenquote der Jugendlichen unter 25 Jahre stieg gegenüber dem Vormonat um 1,8 Prozentpunkte auf 9,4 Prozent (Juli 2009: 12,2 Prozent).



Der **Bestand an offenen Arbeitsstellen** hat sich im Juli 2010 wieder erhöht. Waren im Juni dieses Jahres 11 314 offene Arbeitsstellen registriert worden, so stieg deren Zahl bis Ende Juli auf 11 902.

Bestand an offenen Arbeitsstellen hat sich gegenüber Vormonat erhöht

Der **Zugang an offenen Stellen** war mit 6 586 jedoch etwas niedriger als im Vormonat (6 609).





Steffi Störmer
Referat Grundsatzfragen und Presse,
Controlling, Forschungsdatenzentrum

Telefon: 0361 37-84115

e-mail: Steffi.Stoermer@statistik.thueringen.de

Auf dem Weg vom Abiturienten zum Studenten

Statistische Kennzahlen

Die Thüringer Studienanfängerzahlen waren im Jahr 2008 auf einem Rekordhoch. Nie zuvor gab es so viele Studienberechtigte mit Fachhochschulreife. Mehr als jeder 3. Abiturient beginnt sein Studium sofort. Der Hochschulstandort Thüringen erfreut sich nicht nur bei den internationalen Studienanfängern wachsender Beliebtheit. Auch viele Thüringer Abiturienten entschieden sich für ein Studium im eigenen Land. Bezogen auf die altersspezifische Bevölkerung war dies unter allen neuen Bundesländern das beste Ergebnis. Über 90 Prozent der Erststudienanfänger (ohne Lehramt, Master, Promotion und Sonstiger Abschluss) streben einen Bachelorabschluss an.

Ziel des 1999 in Bologna von den Wissenschaftsministern aus 29 europäischen Ländern initiierten Reformprozesses ist die europaweit einheitliche Studienstruktur mit aufeinander aufbauenden Abschlüssen Bachelor, Master und Promotion. Derzeit haben 46 Staaten die Bologna-Erklärung unterzeichnet, mindestens 20 weitere haben ihr Interesse bekundet.

Infolge des Bologna-Prozesses werden die Diplomstudiengänge in Bachelor- und Masterstudiengänge umgestellt. Die Studieninhalte werden in Module aufgeteilt und Leistungen nach einem einheitlichen Punktesystem bewertet. Ein Praktikum sollte ein wichtiger Bestandteil des Studiums sein.

Dabei verbessert sich in den letzten Jahren einiges: Beim Thema Studienbeiträge wird längst nicht mehr über das Ob diskutiert, sondern darüber, wie die Mittel eingesetzt werden, um die Studienbedingungen weiter zu verbessern.

Aus der Erklärung der Arbeitsgemeinschaft der 24 Technischen Universitäten und Hochschulen in Deutschland heißt es: "Die Einführung von Bachelor und Master dient der Mobilität und der individuellen Bildungsprofilierung und darf nicht als Instrument der Mittelkürzung auf Kosten der Absolventenqualifikation missbraucht werden."

Auch im Hochschulbereich Thüringens finden seit der Einführung von Bachelor- und Masterabschlüssen beachtliche Nachbesserungen statt.

Der 1. Thüringer Hochschulgipfel, an dem Vertreter von Hochschulleitungen, Studierenden, Hochschullehrern, Personalvertretungen, Gewerkschaften sowie Vertreter des Thüringer Landtags teilnahmen, hat das Gespräch aller beteiligten Akteure angestoßen.

Das Sofortprogramm „pro Studium“, das das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Höhe von 3,7 Mrd. Euro auflegt, setzt deutliche Akzente in der Hochschulpolitik. Minister Christoph Matschie sagte am 10. Februar 2010 auf dem 1. Thüringer Hochschulgipfel, dass die Hochschulen mit diesen Mitteln eigenverantwortlich den Herausforderungen begegnen, die sich aus dem Bologna-Prozess ergeben und die Maßnahmen finanzieren, die ganz gezielt die Studienbedingungen vor Ort verbessern. Die Hochschulen sollen dadurch zu leistungsfähigeren und attraktiveren Leuchttürmen in der nationalen wie internationalen Hochschullandschaft werden.

Der **erste Abschnitt** dieses Aufsatzes gibt einen kurzen Überblick über die Schulabsolventen mit allgemeiner und fachgebundener Hochschulreife und Fachhochschulreife in Thüringen sowie die Studienberechtigten nach Geschlecht in den Jahren 2000 bis 2008.

Erster Abschnitt:
– Schulabsolventen
– Studienberechtigte

Es werden die Studienberechtigten an der Bevölkerung entsprechenden Alters mit Hochschul- und Fachhochschulreife ermittelt. Ein Ranking nach Bundesländern wird aufgestellt und die Studienberechtigtenquote nach Hochschul- und Fachhochschulreife der Thüringer Kreise ausgewertet.

Ein sofortiger Studienbeginn, d.h. im Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, wird nach beiden Geschlechtern für den Zeitraum 2000 bis 2008 untersucht. Es erfolgt eine Darstellung der Übergangsquoten der Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife im Studienjahr 2008 sowie ein Bundesländerranking.

Ein nicht unerheblicher Teil der Studienberechtigten nimmt nicht in dem Jahr, in dem sie die Hochschulzugangsberechtigung erwerben, ein Studium auf, sondern erst einige Jahre später. Somit muss eine zeitversetzte Betrachtung erfolgen. Die Übergangsquoten, drei Jahre nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung, werden näher beleuchtet und ein bundesweites Ranking aufgestellt.

Zweiter Abschnitt:
– Studienanfänger
– Anteil Studienanfänger an Bevölkerung

Der **zweite Abschnitt** gibt Auskunft über die Studienanfänger und den Anteil der Studienanfänger an der altersspezifischen Bevölkerung im Vergleich der Studienjahre 2008 mit 2000.

Einerseits werden die Studienanfängerquoten nach Land des Studienortes von 2000 bis 2008 ermittelt. D.h. es werden alle Studienanfänger erfasst, unabhängig davon, ob sie ihre Studienberechtigung im In- oder Ausland erworben haben. Es erfolgt eine Betrachtung nach Geschlecht im Vergleich der Jahre 2008 mit 2000. Ein Ranking der Studienanfängerquote 2008 aller Bundesländer wird aufgestellt.

Andererseits werden diese Untersuchungen der Studienanfänger nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung durchgeführt. In diesen Berechnungen werden nur diejenigen Studienanfänger einbezogen, die in dem jeweiligen Bundesland ihre Hochschulzugangsberechtigung erlangt haben.

Im Anschluss erfolgt eine Auswertung des Wanderungsverhaltens der Studienanfänger im Vergleich der Studienjahre 2008 und 2000.

Des Weiteren erfolgt eine Betrachtung der internationalen Studienanfänger von 2000 bis 2008 nach Geschlecht. Ein Ranking über den Anteil der ausländischen Studienanfänger in den einzelnen Bundesländern wird für das Studienjahr 2008 aufgestellt.

Dritter Abschnitt: *Der **dritte Abschnitt** zeigt die Studienanfänger im Studienjahr 2008 nach den Studienbereichen und angestrebten Prüfungsgruppen. Ein Ranking der 15 am stärksten besetzten Studienbereiche im Studienjahr 2008 wird dargestellt und der Anteil der Bildungsausländer nach beliebtesten Fächergruppen für das Studienjahr 2008 ausgewertet.*

– Studienanfänger nach Studienbereichen
– angestrebte Prüfungsgruppen

Bildungsausländer sind ausländische Studierende/Studienanfänger, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland bzw. an einem Studienkolleg erworben haben.

Die Thüringer Erststudienanfänger werden nach angestrebten Bachelor-, Master- und Diplomabschlüssen untersucht. Die Bachelorstudiengänge werden im Studienjahr 2008 näher beleuchtet. Die Anzahl der Erststudienanfänger in noch nicht umgestellten Studiengängen und in Bachelorstudiengängen wird dargestellt und die Erststudienanfänger mit angestrebten Bachelorabschluss in einem bundesweiten Ranking aufgezeigt.

Vierter Abschnitt: *Der **vierte Abschnitt** enthält einen zusammenfassenden Überblick über diesen Aufsatz.*

Zusammenfassung

1. Studienberechtigte, Studienberechtigtenquote und Übergangsquote

Mit Hochschulreife ist die Hochschulzugangsberechtigung oder Studienberechtigung gemeint, aus der sich regelmäßig ein Anspruch auf Studienzulassung ergibt. Die Hochschulreife wird entweder durch die Reifeprüfung nach Abschluss einer schulischen Oberstufenausbildung nachgewiesen oder aber in anderer Form.

Die Fachhochschulreife berechtigt zum Studium an einer Fachhochschule bzw. in einem entsprechenden Studiengang an einer sonstigen Hochschule. Sie kann an verschiedenen Schul- und Bildungseinrichtungen erworben werden. Das „Zeugnis der Fachhochschulreife“ vermittelt grundsätzlich die „allgemeine Fachhochschulreife“, während mit einer „fachgebundenen Fachhochschulreife“ die Studienberechtigung auf eine bestimmte Fachrichtung eingeschränkt wird.

Als Abitur werden in diesem Aufsatz die Daten der Hochschul- und Fachhochschulreife dargestellt.

1.1 Studienberechtigte mit Hochschul- und Fachhochschulreife

Einer der ersten Meilensteine im Leben vieler Jugendlichen ist der Abiturabschluss. Im Jahr 2008 erreichten in Thüringen 12 573 Schulabsolventen, einschließlich Nichtschüler/ Externe, die Hochschul- und Fachhochschulreife. Im Vergleich zum Jahr 2000 gab es mit 12 552 Absolventen annähernd genauso viele Jugendliche, die sich zum Studium qualifizierten.

Studienberechtigte Schulabgänger in Thüringen von 2000 bis 2008

Jahr	Studienberechtigte Schulabgänger		
	insgesamt	mit allgemeiner Hochschulreife ¹⁾	mit Fachhochschulreife
2000	12 552	10 679	1 873
2001	12 180	10 000	2 180
2002	11 697	9 397	2 300
2003	12 244	9 749	2 495
2004	12 713	9 960	2 753
2005	12 526	9 934	2 592
2006	12 837	10 176	2 661
2007	12 578	9 923	2 655
2008	12 573	9 813	2 760

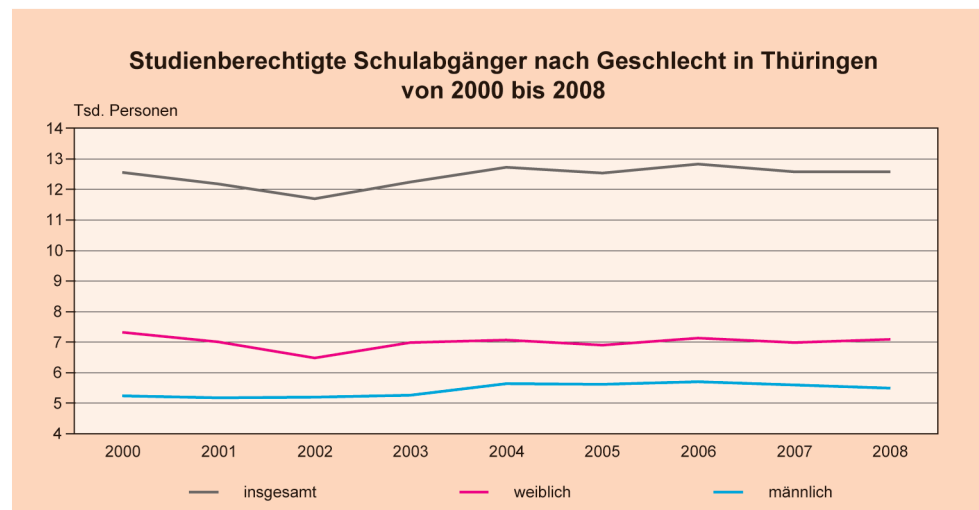
1) Einschließlich fachgebundener Hochschulreife

1.1.1 Anzahl der Studienberechtigten mit Hochschul- und Fachhochschulreife nach Geschlecht

Abiturientinnen in der Überzahl, aber die Männer holen auf

Die Anzahl der Absolventinnen mit Hochschul- und Fachhochschulreife sank, während sich mehr junge Männer zum Abiturabschluss entschieden. In den Jahren 2008 und 2000 hatten 7 080 bzw. 7 313 junge Frauen diesen Abschluss in der Tasche. Der Frauenanteil von 58,3 Prozent im Jahresvergleich 2000 sank auf 56,3 Prozent im Jahr 2008.

Die Männer sind auf dem Vormarsch. Im Jahr 2008 hielten 5 493 junge Absolventen (43,7 Prozent) ihre Hochschul- und Fachhochschulreife in den Händen. Im Jahr 2000 gab es nur 5 239 männliche Abiturienten (41,7 Prozent).



Die Auswertung der Anzahl der Studienberechtigten nach allgemeiner und fachgebundener Hochschulreife bzw. Fachhochschulreife zeigt unterschiedliche Tendenzen.

1.1.2 Anzahl der Studienberechtigten mit allgemeiner und fachgebundener Hochschulreife nach Geschlecht

Mehr als drei Viertel der Studienanfänger mit allgemeiner und fachgebundener Hochschulreife

Die allgemeine und fachgebundene Hochschulreife berechtigt zu einem Studium an Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen. Mit einem Anteil von rund 78 Prozent bzw. 9 813 Absolventen erwarb die Mehrheit der Studienberechtigten im Jahr 2008 diesen Abschluss. Der Frauenanteil überwiegt mit 57,6 Prozent. Diese Qualifikation wurde im Jahr 2000 noch weitaus häufiger erteilt. 85 Prozent bzw. 10 679 Absolventen hielten ein Zeugnis mit allgemeiner und fachgebundener Hochschulreife in den Händen.

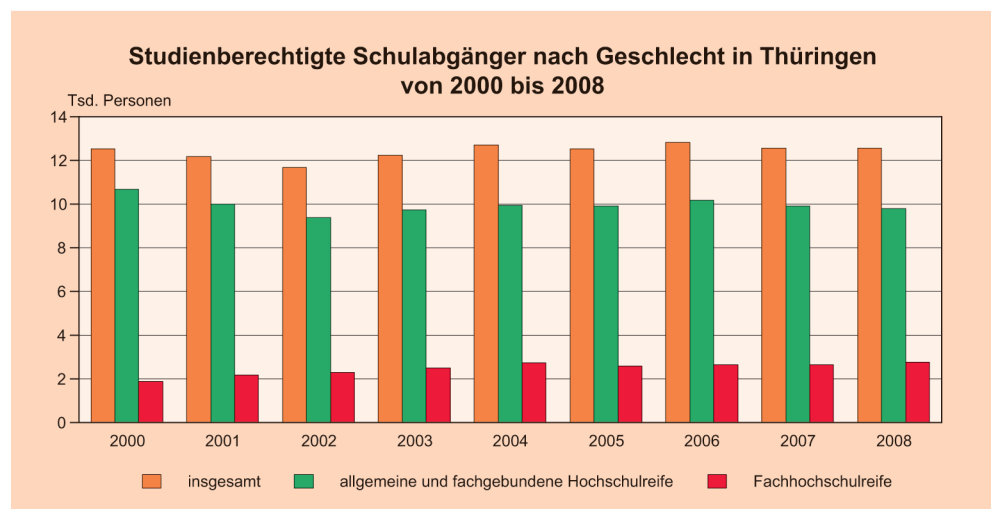
1.1.3 Anzahl der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife nach Geschlecht

Mehr als ein Fünftel der Studienanfänger mit Fachhochschulreife

Interesse an der Fachhochschulreife steigt

Die Fachhochschulreife ermöglicht die Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule. Diesen Abschluss erwarben im Jahr 2008 mehr als ein Fünftel bzw. 2 760 Absolventen. Es besteht ein steigendes Interesse am Abschluss der Fachhochschulreife, da dieses Ergebnis einen bisherigen Höchstwert darstellt.

Auch hier stellen die Frauen mit 51,6 Prozent die Mehrheit. Im Studienjahr 2000 absolvierten nur ein Sechstel der Absolventen bzw. 1 873 Jugendliche die Fachhochschulreife.



1.2 Studienberechtigtenquote

Wichtiger Indikator für die Hochschulplanung

Die Studienberechtigtenquote zeigt, wie hoch der Anteil der Abiturienten (Absolventen mit allgemeiner, fachgebundener Hochschulreife oder Fachhochschulreife) an den Gleichaltrigen in der Bevölkerung (Durchschnitt der 18- bis 20-Jährigen) ist.

1.2.1 Studienberechtigtenquote der Hochschul- und Fachhochschulreife, nach Geschlecht und im bundesweiten Vergleich

Deutlicher Anstieg der Studienberechtigtenquote

Im Jahr 2008 haben 12 573 Absolventen und Absolventinnen die Hochschul- und Fachhochschulreife erworben, damit waren 41,9 Prozent des typischen Altersjahrgangs der Thüringer Bevölkerung zum Studium qualifiziert. Durch die Ermittlung der Studienberechtigtenquote wird ein Bezug zur altersspezifischen Bevölkerung hergestellt. Obwohl es in den Studienjahren 2008 und 2000 annähernd die gleiche Anzahl von Abiturienten gab, erreichte sie im Jahr 2000 nur 36,1 Prozent. Der Anteil der Studienberechtigten an der Bevölkerung entsprechenden Alters hat sich in diesem Jahresvergleich um mehr als fünf Prozentpunkte erhöht. Die Studienberechtigtenquote ist ein wichtiger Indikator für die Hochschulplanung.

Studienberechtigtenquote 2008 gegenüber 2000 um fünf Prozentpunkte gestiegen

Studienberechtigtenquote¹⁾ in Thüringen 2000 bis 2008 Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung

Jahr	Studienberechtigtenquote		
	insgesamt	mit allgemeiner Hochschulreife ²⁾	mit Fachhochschulreife
2000	36,1	30,7	5,4
2001	34,7	28,5	6,2
2002	34,2	27,4	6,7
2003	36,4	29,0	7,4
2004	38,9	30,5	8,4
2005	38,9	30,9	8,1
2006	40,3	32,0	8,4
2007	40,3	31,8	8,5
2008	41,9	32,7	9,2

1) Anteil der Studienberechtigten an der Bevölkerung entsprechenden Alters. Es werden Quoten für die einzelnen Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. Quotensummenverfahren).

2) Einschließlich fachgebundener Hochschulreife.

Studienberechtigtenquote nach Geschlecht

Frauenquote hoch, aber auch Männer wollen mehr Wissen

Insbesondere die Thüringer Männer erhöhten ihr Bildungsniveau. Der Anteil der studienberechtigten Männer an der altersspezifischen Bevölkerung stieg im Jahresvergleich 2008 mit 2000 um 6,5 Prozentpunkte. Trotzdem lag der Anteil im Jahr 2008 mit 35,2 Prozent noch deutlich unter der Studienberechtigtenquote der Frauen in Thüringen mit 49,3 Prozent. Während nur mehr als ein Drittel der männlichen Absolventen – betrachtet an der altersspezifischen Bevölkerung – das Abitur ablegten, hatte beinahe jede zweite Absolventin diesen Abschluss erreicht.

Anteil der Abiturienten an der Bevölkerung entsprechenden Alters wächst

Im Jahr 2000 lag der Anteil der Absolventinnen an der Bevölkerung entsprechenden Alters bei 44,3 Prozent.

Studienberechtigtenquote im bundesweiten Vergleich

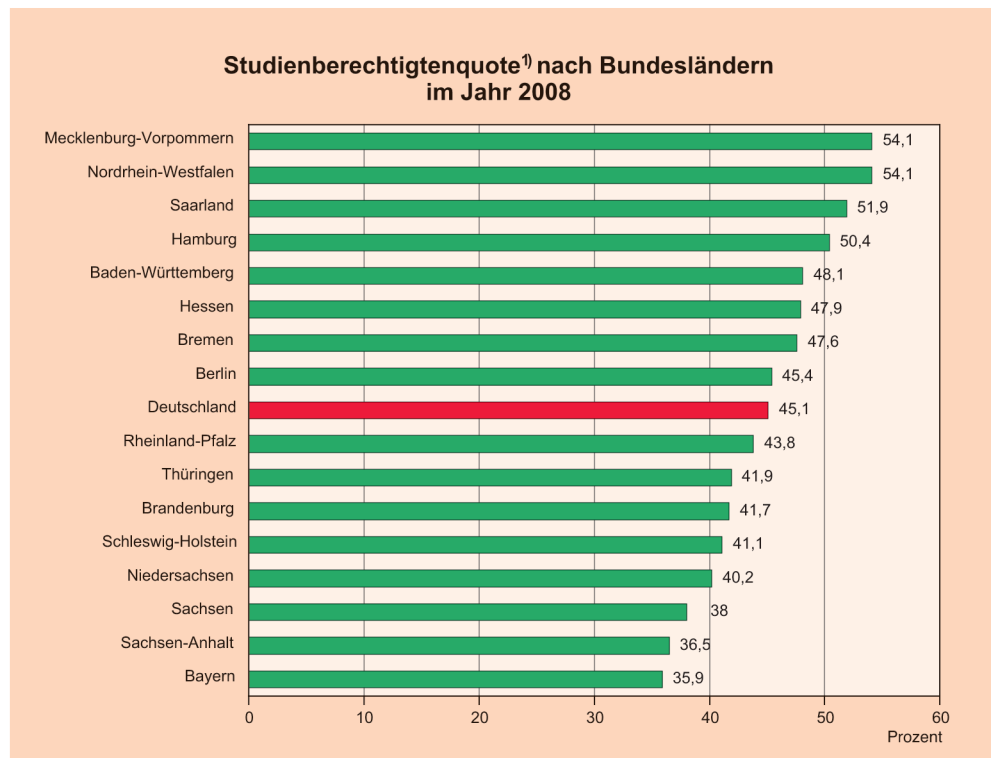
Thüringen liegt im unteren Mittelfeld

Im Durchschnitt der Bundesländer ergab sich im Jahr 2008 eine Studienberechtigtenquote von 45,1 Prozent. Nach einer Empfehlung des Wissenschaftsrates soll der Anteil der Abiturienten eines Altersjahrgangs auf 50 Prozent gesteigert werden, um einen drohenden Mangel an wissenschaftlichen Nachwuchskräften auszugleichen.

Thüringer Studienberechtigtenquote liegt im unteren Mittelfeld

Diesen Anforderungen werden die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen mit je 54,1 Prozent, das Saarland mit 51,9 Prozent und der Stadtstaat Hamburg mit 50,4 Prozent gerecht. Die Thüringer Quote liegt mit 41,9 Prozent im unteren Mittelfeld.

Die wenigsten Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters gab es in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Bayern.



1) Anteil der Studienberechtigten an der Bevölkerung entsprechenden Alters. In Baden-Württemberg wurden 2008 die Berufsakademien als Fachschulen anerkannt.

1.2.2 Studienberechtigtenquote der allgemeinen und fachgebundenen Hochschulreife

Thüringen liegt einen Prozentpunkt über dem Bundesdurchschnitt

Der Anteil der Studienberechtigten mit allgemeiner und fachgebundener Hochschulreife an der Thüringer Bevölkerung entsprechenden Alters lag im Jahr 2008 bei 32,7 Prozent. Das waren zwei Prozentpunkte mehr als im Jahr 2000.

Bundesweit wurde im Jahr 2008 eine Studienberechtigtenquote für die allgemeine und fachgebundene Hochschulreife von 31,7 Prozent erreicht. Dieser Wert lag einen Prozentpunkt unter der Thüringer Quote. Von den neuen Bundesländern lagen Brandenburg mit 34,5 Prozent, Berlin mit 37,0 Prozent und Mecklenburg-Vorpommern mit 48,8 Prozent über dem Bundesdurchschnitt.

Studienberechtigtenquote¹⁾ nach Bundesländern im Jahr 2008



1) Anteil der Studienberechtigten an der Bevölkerung entsprechenden Alters. In Baden-Württemberg wurden 2008 die Berufsakademien als Fachschulen anerkannt.

1.2.3 Studienberechtigtenquote der Fachhochschulreife

Trotz gestiegenem Interesse unter dem bundesweiten Durchschnitt

Die wachsende Zahl der Absolventen mit Fachhochschulreife trug u.a. zum Anstieg der Studienberechtigtenquote bei. Im Jahr 2008 lag dieser Anteil bei 9,2 Prozent und lag erstmals über 9 Prozent. Im Jahr 2000 erreichten nur 5,4 Prozent des typischen Altersjahrgangs eine Fachhochschulreife.

Der bundesweite Anteil der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife befand sich im Jahr 2008 mit 13,5 Prozent - trotz gestiegenem Interesse im Freistaat - jedoch noch deutlich über der Quote Thüringens.

1.2.4 Studienberechtigtenquote der Hochschul- und Fachhochschulreife in den Thüringer Kreisen

Kreisfreie Städte mit den höchsten Studienberechtigtenquoten

Die Absolventenzahlen wurden nicht am Wohnort, sondern am Schulort ermittelt. Bei der regionalen Betrachtung sind diese Wanderungsbewegungen der Absolventen mit einzubeziehen.

In den kreisfreien Städten gab es die meisten Studienberechtigten

Die Gymnasien in den kreisfreien Städten werden oftmals von den Schülern der angrenzenden Landkreise besucht. Wiederum haben die Schüler in den Städten in vielen Fällen kürzere Wegstrecken bzw. Fahrzeiten zum Gymnasium bzw. zu den Fachschulen zurückzulegen als im ländlichen Raum. In den meisten kreisfreien Städten gab es dadurch, in der Relation zur Bevölkerung, die meisten potenziellen zukünftigen Studienanfänger.

In den Städten Eisenach und Weimar gab es die höchsten Studienberechtigtenquoten. Im Jahr 2008 erreichten 71,4 bzw. 69,9 Prozent der Schulabsolventen gemessen an den Gleichaltrigen in der Bevölkerung die Qualifikation zur Aufnahme eines Studiums. In der Stadt Gera erzielten 61,2 Prozent diese Befähigung. In den Städten Jena und Erfurt erwarben mit 57,6 bzw. 57,5 Prozent noch mehr als die Hälfte der Absolventen (gleichaltrige Bevölkerungsgruppe) diesen Schulabschluss. In der Stadt Suhl lag die Studienberechtigtenquote mit 41,0 Prozent unter dem Thüringer Durchschnitt von 41,9 Prozent.

Damit wird deutlich, dass gerade die Jugendlichen aus den angrenzenden Landkreisen die vielfältigeren Angebote der kreisfreien Städte Eisenach, Gera, Jena, Weimar und Erfurt nutzten und dadurch weit mehr als die Hälfte der Jugendlichen (entsprechenden Alters) die Hochschul- bzw. Fachhochschulreife erlangten. Dagegen legte in den Landkreisen nur ein Drittel das Abitur ab.

Im Landkreis Sonneberg gab es die höchste Studienberechtigtenquote aller Landkreise

Besonders eifrig waren die Schüler im Landkreis Sonneberg im Jahr 2008. Hier legten mehr als die Hälfte bzw. 50,4 Prozent der Schulabsolventen an den Gleichaltrigen in der Bevölkerung das Abitur ab, gefolgt von den Landkreisen Unstrut-Hainich-Kreis und Kyffhäuserkreis, die mit 49,4 bzw. 48,4 Prozent über dem Thüringerdurchschnitt lagen. In Nordthüringen und Teilen Südthüringens gab es eine überdurchschnittliche Studienberechtigtenquote. Landesgrenzen überschreitender Schülerverkehr muss hier mit einbezogen werden.

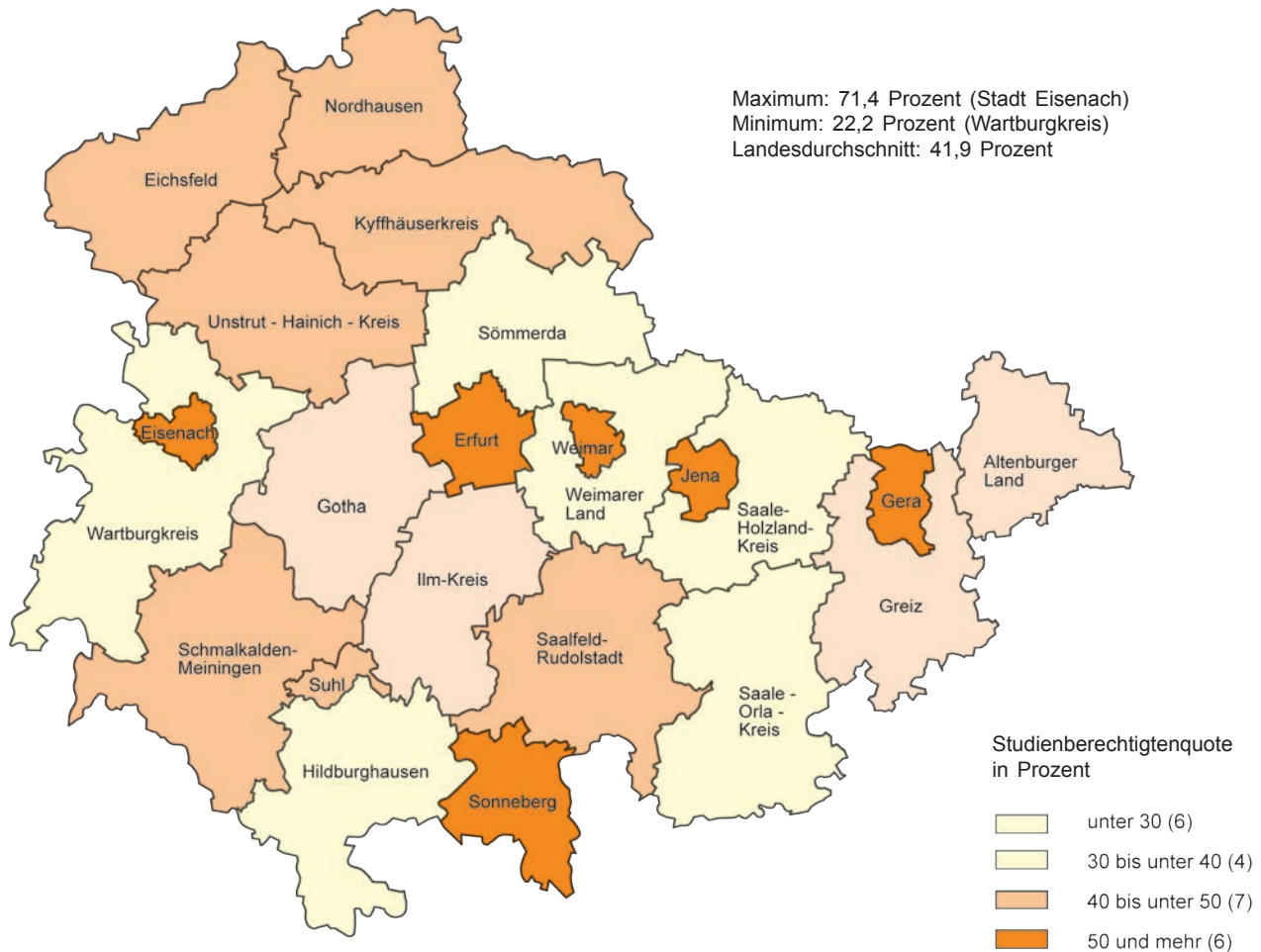
Studienberechtigtenquote¹⁾ nach Kreisen im Jahr 2008

Kreisfreie Stadt	Landkreis	Studienberechtigtenquote		
		insgesamt	mit allgemeiner Hochschulreife ²⁾	mit Fachhochschulreife
Stadt Erfurt		57,5	43,3	14,2
Stadt Gera		61,2	29,1	32,1
Stadt Jena		57,6	45,5	12,1
Stadt Suhl		41,0	35,8	5,2
Stadt Weimar		69,9	51,2	18,7
Stadt Eisenach		71,4	56,6	14,8
Eichsfeld		41,2	31,3	9,9
Nordhausen		41,4	32,6	8,7
Wartburgkreis		22,2	21,6	0,6
Unstrut-Hainich-Kreis		49,4	39,3	10,1
Kyffhäuserkreis		48,4	30,7	17,7
Schmalkalden-Meiningen		41,8	32,3	9,5
Gotha		39,0	29,7	9,3
Sömmerda		28,3	28,3	0,0
Hildburghausen		29,8	27,3	2,6
Ilm-Kreis		31,9	28,6	3,3
Weimarer Land		26,9	24,8	2,2
Sonneberg		50,4	42,4	8,0
Saalfeld-Rudolstadt		40,7	29,3	11,5
Saale-Holzland-Kreis		26,5	23,1	3,4
Saale-Orla-Kreis		27,7	25,3	2,3
Greiz		33,5	29,9	3,7
Altenburger Land		36,7	28,8	7,9
Thüringen		41,9	32,7	9,2

1) Anteil der Studienberechtigten an der Bevölkerung entsprechenden Alters.

2) Einschließlich fachgebundener Hochschulreife.

Studienberechtigtenquote¹⁾ nach Kreisen im Jahr 2008



1) Anteil der Studienanfänger der Bevölkerung des entsprechenden Alters

1.3 Übergangsquote

Die Übergangsquote gibt Auskunft darüber, wie hoch der Anteil derjenigen, die im Laufe der Zeit ein Studium beginnen, an allen Studienberechtigten eines Jahrgangs ist. Sie ist eine Maß für die Ausschöpfung des Potentials der Studienberechtigten.

Je nach der individuellen Lebensplanung entscheiden sich viele Abiturienten u.a. erst nach abgeschlossener Berufsausbildung, einem Auslandsjahr bzw. nach der Ableistung des Wehr- bzw. Zivildienstes für den Beginn eines Studiums. Viele Studenten warten oft ein Studienjahr und länger auf einen Studienplatz ihrer gewünschten Fachrichtung. Deshalb muss auch ein zeitversetzter Studienbeginn berücksichtigt werden.

1.3.1 Übergangsquote der Studienberechtigten mit Hochschul- und Fachhochschulreife im gleichem Jahr nach Geschlecht, Abschlussarten und im bundesweiten Vergleich

Mehr als jeder 3. Abiturient beginnt sein Studium sofort

Mehr als jeder Dritte studiert sofort

Rund 4 700 Abiturienten nahmen im Studienjahr 2008 (Sommersemester 2008 und Wintersemester 2008/2009) sofort nach ihrem Erwerb der Hochschul- bzw. Fachhochschulreife ein Studium auf. Damit wurden mehr als ein Drittel bzw. 37,4 Prozent der 12 573 Studienberechtigten im gleichen Jahr immatrikuliert.

Die Übergangsquote lag damit 10 Prozentpunkte über dem Wert von 1995. Im Studienjahr 2000 studierten nur 28,8 Prozent der Studienberechtigten sofort nach dem bestandenen Abiturabschluss.

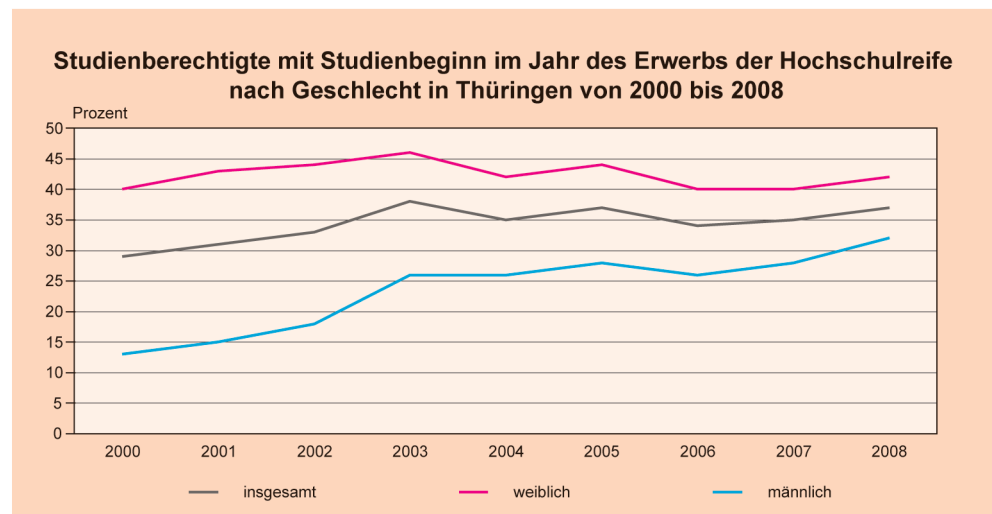
Übergangsquote im gleichen Jahr nach Geschlecht

Studierneigung der Männer steigt deutlich

Frauenquote hoch, aber auch Männer wollen sofort studieren

Im Jahr des Abiturabschlusses haben fast ein Drittel bzw. 31,6 Prozent der Männer ein Studium aufgenommen. Da die Männer nicht mehr so häufig wie früher zum Wehr- bzw. Zivildienst herangezogen werden, stieg die Übergangsquote im Laufe der Jahre deutlich an. Im Studienjahr 2000 lag sie noch bei 12,7 Prozent.

Die Studierneigung der Frauen lag im Studienjahr 2008 mit 41,8 Prozent erwartungsgemäß darüber. Im Jahr 2000 begannen 40,3 Prozent sofort mit dem Studium.



Übergangsquoten nach Abschlussarten und Geschlecht im gleichem Jahr

Studierneigung der Studienberechtigten mit Fachhochschulreife weniger ausgeprägt

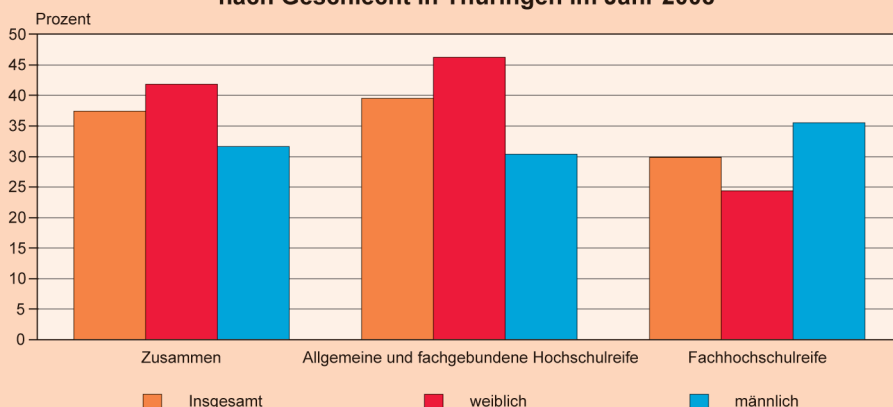
Studienoption wird von den Frauen mit Hochschulreife früher genutzt, Männer lösen die Option des Fachschulstudiums eher ein

Von den Absolventen mit Fachhochschulreife fingen 29,8 Prozent sofort mit dem Studium an und lagen damit deutlich unter der Studierneigung der Abiturienten mit allgemeiner bzw. fachgebundener Hochschulreife von 39,5 Prozent.

Die jungen Männer haben mit 35,5 Prozent häufiger als die Frauen mit 24,4 Prozent direkt nach dem Abschluss der Fachhochschulreife mit dem Studium begonnen.

Bei den Abiturienten mit allgemeiner bzw. fachgebundener Hochschulreife war dieses Verhältnis umgekehrt. Knapp die Hälfte der Frauen bzw. 46,2 Prozent nahmen im gleichen Jahr ein Studium auf, während der Anteil der Männer nur bei 30,4 Prozent lag.

Studienberechtigte mit Studienbeginn im Jahr des Erwerbs der Hochschulreife nach Geschlecht in Thüringen im Jahr 2008



Übergangsquoten mit Hochschul- und Fachhochschulreife im gleichem Jahr im bundesweiten Vergleich

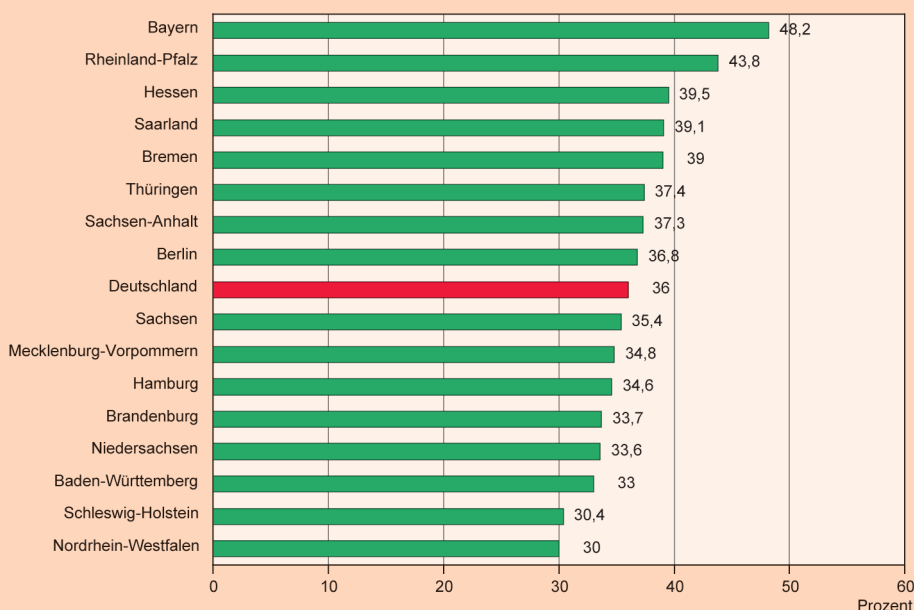
Übergangsquote liegt über dem Bundesdurchschnitt

Im Studienjahr 2008 nahmen 37,4 Prozent der Thüringer Abiturientinnen und Abiturienten noch im Jahr des Schulabschlusses ein Studium auf. Damit liegt Thüringen über dem bundesweiten Durchschnitt mit 36,0 Prozent und dem Durchschnitt in den Flächenländern mit 35,7 Prozent. In den Stadtstaaten war die Studierneigung durch die umfangreichen Angebote mit 36,4 Prozent etwas höher.

In Bayern mit 48,2 Prozent und in Rheinland-Pfalz mit 43,8 Prozent entschieden sich die Studienberechtigten am ehesten für den sofortigen Studienbeginn. In Schleswig-Holstein und in Nordrhein-Westfalen nahmen nur 30,4 bzw. 30,0 Prozent der Abiturientinnen und Abiturienten im gleichen Jahr ein Studium auf.

Bayern und Rheinland-Pfalz mit höchster Studierneigung

Studienberechtigte mit Studienbeginn im Jahr des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung nach Bundesländern im Jahr 2008



1.3.2 Übergangsquoten mit Hochschul- und Fachhochschulreife drei Jahre nach Erwerb der Hochschulreife und im bundesweiten Vergleich

Mehr als zwei Drittel lösten Studienoption ein

Die Ausschöpfung des Potentials der Studienberechtigten im Hinblick auf eine akademische Ausbildung zeigt sich bei der Betrachtung der Übergangsquote mit zeitversetztem Studienbeginn. Im Laufe der Jahre steigt die Übergangsquote an.

Ein Jahr nach dem Schulabschluss haben noch gut ein Fünftel der Thüringer Abiturientinnen und Abiturienten bzw. 21,4 Prozent mit dem Studium begonnen. Insgesamt wurden damit mehr als die Hälfte der Absolventen bzw. 56 Prozent immatrikuliert.

Zwei Jahre nach der Beendigung der Schul- bzw. Gymnasialzeit studieren bereits 60,4 Prozent.

3 Jahre nach Erwerb der Hochschulreife studieren mehr als zwei Drittel

Drei Jahre später haben sich zwei Drittel bzw. 67,2 Prozent der Absolventen mit Hochschul- bzw. Fachhochschulreife für ein Studium entschieden. Ein Drittel bzw. 32,8 Prozent löste die Studienoption bis dato noch nicht ein.

Übergangsquoten drei Jahre nach Erwerb der Hochschulreife im bundesweiten Vergleich

Übergangsquote im Bundesdurchschnitt

Thüringen lag genau im Bundesdurchschnitt

Die Thüringer Übergangsquote drei Jahre nach Abschluss der Hochschul- bzw. Fachhochschulreife entsprach genau dem Bundesdurchschnitt von 67,2 Prozent.

In Bayern hatten mit 78,3 Prozent bis dato die meisten Abiturientinnen und Abiturienten ein Studium begonnen. Nur zwei Prozentpunkte darunter lag die Stadt Hamburg. Rheinland-Pfalz, Berlin, Hessen und Bremen lagen über 70 Prozent.

Studienberechtigte mit Studienbeginn drei Jahre nach Erwerb der Hochschulreife nach Bundesländern



Es zeigte sich deutlich, dass die Studierneigungen nicht nur im Jahr des Erwerbs der Hochschulreife, sondern auch drei Jahre nach dem Abiturabschluss in Bayern, Rheinland-Pfalz und in den Stadtstaaten überdurchschnittlich hoch lagen.

In den Ländern Nordrhein-Westfalen und Brandenburg waren die Studierneigungen der Absolventen mit Hochschul- bzw. Fachhochschulreife am geringsten. Die Übergangsquoten lagen unter 60 Prozent.

In Brandenburg war die Studierneigung am geringsten

2. Studienanfänger und Studienanfängerquoten

Studienanfänger:

Die Anzahl der Studienanfänger eines Bundeslandes setzen sich zusammen aus:

- Studienanfänger, die im eigenen Bundesland die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben,
- Studienanfänger, die in einem andern Bundesland die Studienberechtigung erworben haben,
- Studienanfänger, die im Ausland die Studienberechtigung erworben haben.

Andererseits können die Studienanfänger, die die Hochschulzugangsberechtigung in einem Bundesland erworben haben, ein Studium aufnehmen:

- im eigenen Bundesland,
- in einem anderen Bundesland,
- im Ausland.

Studienanfängerquote:

Die Studienanfängerquote zeigt, wie hoch der Anteil der Studienanfänger an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“).

Sie liefert damit wichtige Informationen zur Studiendichte. Als regionale Bezugsgröße wird sowohl das „Land des Studienortes“ als auch das „Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung“ verwendet.

Die Hochschulen haben 2010 bundesweit eine halbe Mrd. Euro mehr zur Verfügung als vor vier Jahren. Die Hochschulen sind nun in der Pflicht, das System studierbar zu machen. Das politisch erklärte Ziel der Regierungskoalition ist, die Studiendichte zu erhöhen und zugleich das Studium planbarer zu machen, um eine Quote von 40 Prozent zu erreichen. Die unten ermittelten Studienanfängerquoten können jedoch von der politisch erklärten Zielstellung abweichen.

2.1 Studienanfänger und Studienanfängerquote nach dem Land des Studienortes

2.1.1 Studienanfänger nach dem Land des Studienortes

Neuer Rekordwert in Thüringen

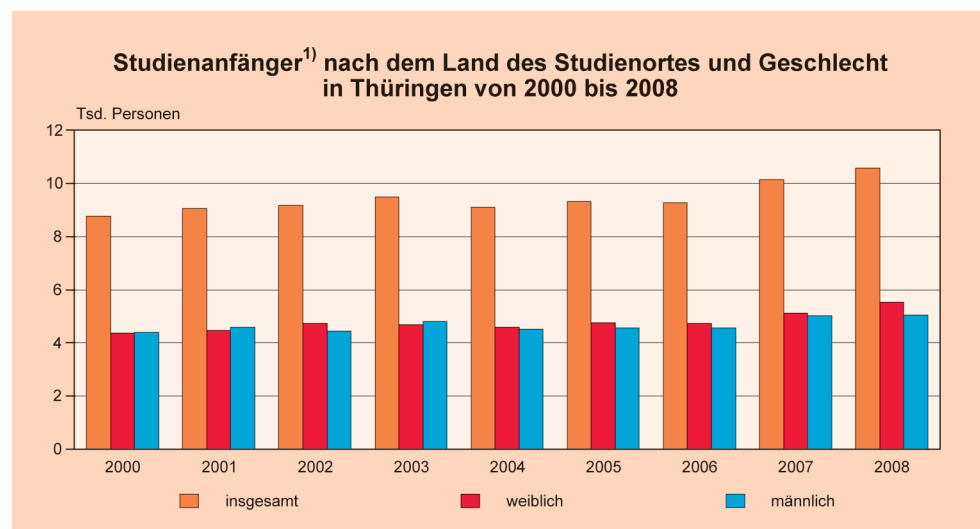
2008 wurde mit 10 581 Studienanfängern ein neuer Rekordwert gezählt

Mit 10 581 Einschreibungen an den Thüringer Hochschulen gab es im Studienjahr 2008 einen neuen Rekordwert. 5 051 Männer und 5 530 Frauen begannen ein Universitäts-, Hochschul- bzw. Fachhochschulstudium. Einschließlich der Studienanfänger an Verwaltungsfachhochschulen wurde damit ein Fünftel mehr Studienanfänger gezählt als im Studienjahr 2000 mit 8 770 Immatrikulierten. Davon waren 4 391 weiblichen und 4 379 männlichen Geschlechts.

Studienanfänger¹⁾ nach dem Land des Studienortes in Thüringen von 2000 bis 2008

Jahr	Studienanfänger ¹⁾ (1. Hochschulse semester)		
	insgesamt	männlich	weiblich
2000	8 770	4 391	4 379
2001	9 064	4 589	4 475
2002	9 176	4 440	4 736
2003	9 487	4 803	4 684
2004	9 111	4 515	4 596
2005	9 325	4 574	4 751
2006	9 282	4 551	4 731
2007	10 149	5 024	5 125
2008	10 581	5 051	5 530

1) Einschließlich Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung außerhalb Deutschlands und ohne Angabe.



1) Einschließlich Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung außerhalb Deutschlands und ohne Angabe.

2.1.2. Studienanfängerquote nach dem Land des Studienortes nach Geschlecht und im bundesweiten Vergleich

Studiendichte in Thüringen über 30 Prozent

Die Studienanfängerquote nach dem Land des Studienortes umfasst alle Studienanfänger - unabhängig davon, ob sie ihre Studienberechtigung im In- oder Ausland erworben haben.

Der Anteil der Studienanfänger in Thüringen lag, durch den Rekordwert der Studienanfänger im Studienjahr 2008, an der Bevölkerung entsprechenden Alters bei 35,2 Prozent. Im Studienjahr 2007 wurden erstmalig die 30 Prozentpunkte überschritten. Im Studienjahr 2000 lag der Anteil der Studienanfänger am Studienort an der altersspezifischen Bevölkerung noch bei 26,9 Prozent.

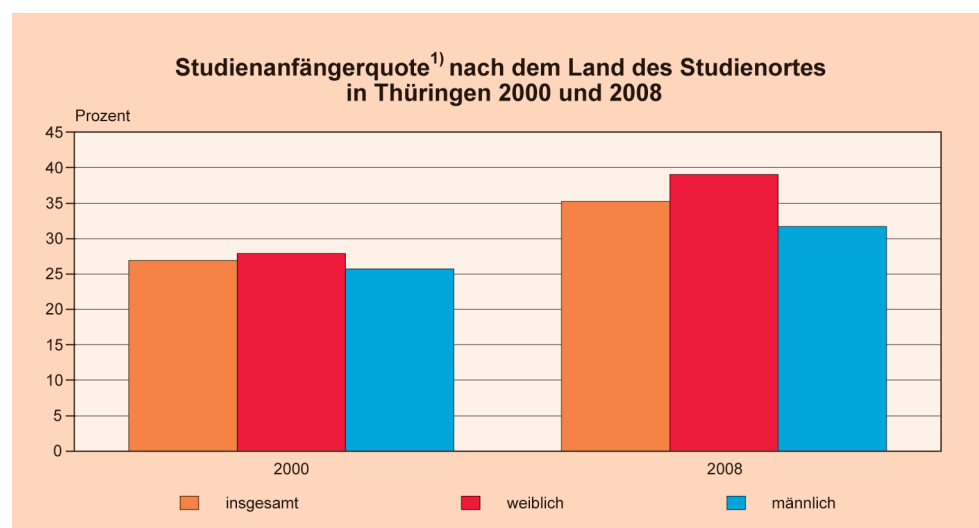
Thüringen als Studienort begehrt - Studienanfängerquote stieg auf 35 Prozent

Die Quote der Frauen stieg im Vergleich der Jahre 2000 und 2008 um mehr als elf Prozentpunkte von 27,9 Prozent auf 39,0 Prozent. Auch bei den Männern wirkten sich die steigenden Kommilitonenzahlen positiv auf die Studienanfänger im Verhältnis zur Bevölkerung aus. Sie kletterten von 25,7 Prozent im Studienjahr 2000 auf 31,7 Prozent im Studienjahr 2008.

Studienanfängerquote¹⁾ nach dem Land des Studienortes in Thüringen 2000 und 2008

Jahr	Studienanfängerquote ¹⁾		
	insgesamt	männlich	weiblich
	Prozent		
2000	26,9	25,7	27,9
2008	35,2	31,7	39,0

1) Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“).



1) Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“).

Studienanfängerquote nach dem Land des Studienortes im bundesweiten Vergleich

Stadtstaaten bei den Studienanfängern beliebt

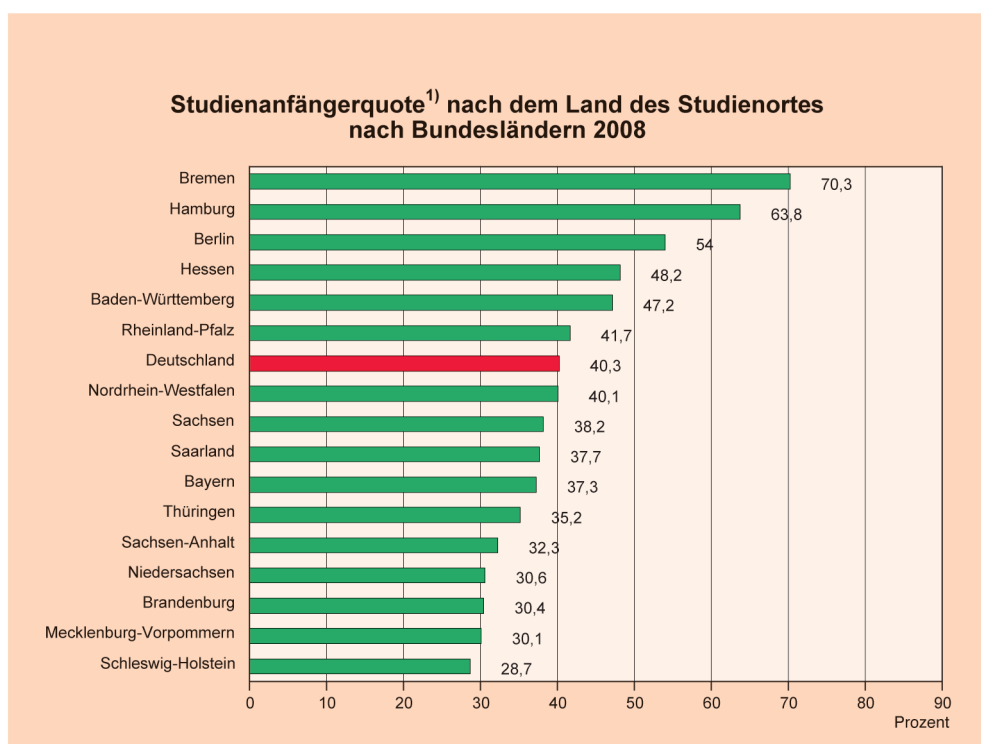
Im bundesweiten Mittel lag die Studienanfängerquote nach dem Land des Studienortes 2008 bei 40,3 Prozent. In dieser Berechnung wurde das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern als doppelter Abiturjahrgang ausgewiesen. Infolge der Einführung des achtjährigen Gymnasiums legten im Sommer 2008 die 12. und die 13. Jahrgangsstufe gleichzeitig das Abitur ab. In Baden-Württemberg wurden 2008 die Berufsakademien als Fachschulen anerkannt.

Stadtstaaten haben die meisten Studienanfänger im Verhältnis zur Bevölkerung

Die Stadtstaaten haben auf Grund ihres reichen Hochschulangebotes und ihrer sozialen und kulturellen Offerten einen regen Zulauf der Studienanfänger, beson-

ders aus den angrenzenden Flächenländern. Mit Wohnsitzprämie, Begrüßungsgeld, Umzugshilfe oder Semesterzuschuss bieten die Hochschulstädte finanzielle Anreize für die Studienanfänger.

Die meisten Studienanfänger nach Studienort gab es im Verhältnis zur Bevölkerung daher in den Städten Bremen mit 70,3 Prozent, Hamburg mit 63,8 Prozent und Berlin mit 54,0 Prozent. Die Bundesländer Hessen und Baden-Württemberg wiesen mit 48,2 bzw. 47,2 Prozent ebenfalls überdurchschnittliche Quoten aus. Thüringen befindet sich mit 35,2 Prozent im unteren Mittelfeld. Die Studienanfängerquoten in den nördlichen Flächenländern sind deutlich geringer als im Süden des Landes. In den Nordländern liegen die Anteile der Studienanfänger im Verhältnis zur Bevölkerung des entsprechenden Alters nur knapp über 30 Prozent. Schleswig-Holstein unterschritt mit 28,7 Prozent diesen Wert als einziges Bundesland.



1) Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“). In Mecklenburg-Vorpommern doppelter Abiturientenjahrgang. In Baden-Württemberg wurden 2008 die Berufsakademien als Fachschulen anerkannt.

Studienanfängerquote¹⁾ nach dem Land des Studienortes nach Bundesländern 2008

Maximum: 70,3 Prozent (Bremen)
 Minimum: 28,7 Prozent (Schleswig-Holstein)
 Bundesdurchschnitt: 40,3 Prozent



1) Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“). In Mecklenburg-Vorpommern doppelter Abiturientenjahrgang. In Baden-Württemberg wurden 2008 die Berufsakademien als Fachschulen anerkannt.

2.2 Studienanfänger und Studienanfängerquote nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung

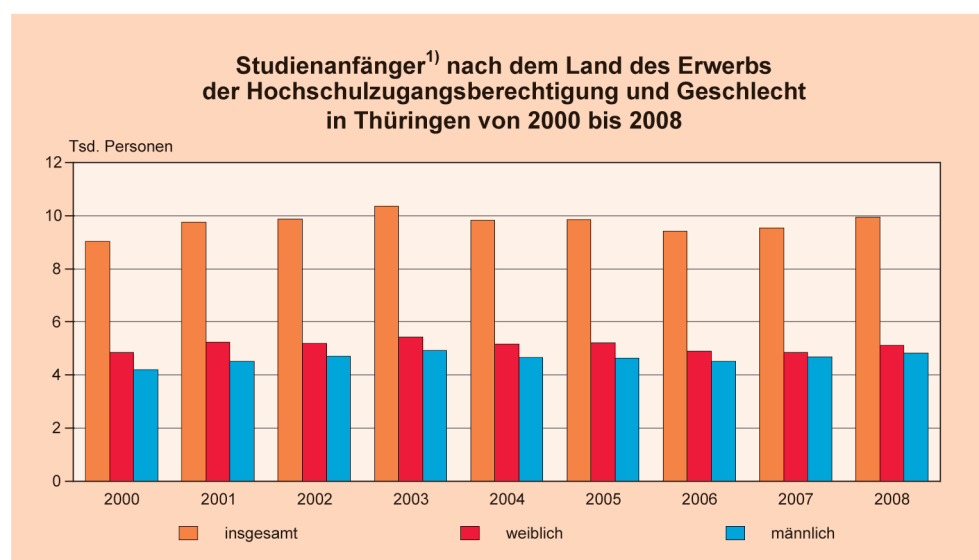
2.2.1 Studienanfänger nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung

Im Studienjahr 2008 schrieben sich 9 952 Studienanfänger mit erworbenen Hochschulzugangsberechtigungen aus Thüringen an den Hochschulen im Bundesgebiet ein. Davon waren 5 126 weiblichen und 4 826 männlichen Geschlechts. Dieser Wert ist einschließlich der Studienanfänger an Verwaltungsfachhochschulen. 9 038 Studienanfänger aus Thüringen hatten im Studienjahr 2000 an den deutschen Hochschulen einen Studienplatz. Es schrieben sich bundesweit 4 848 Studienanfängerinnen und 4 190 Studienanfänger aus Thüringen ein.

Studienanfänger¹⁾ nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung in Thüringen von 2000 bis 2008

Jahr	Studienanfänger ¹⁾		
	insgesamt	männlich	weiblich
	Anzahl		
2000	9 038	4 190	4 848
2001	9 746	4 507	5 239
2002	9 886	4 706	5 180
2003	10 347	4 927	5 420
2004	9 818	4 653	5 165
2005	9 860	4 638	5 222
2006	9 416	4 514	4 902
2007	9 541	4 684	4 857
2008	9 952	4 826	5 126

1) Einschließlich Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung außerhalb Deutschlands und ohne Angabe.



1) Einschließlich Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung außerhalb Deutschlands und ohne Angabe.

2.2.2 Studienanfängerquote nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung nach Geschlecht und im bundesweiten Vergleich

Studienanfängerquote der Männer erstmals über 30 Prozent

Studienanfängerquote der Männer nach Land des Erwerbs der Hochschulreife erreichte 2008 erstmals die 30 Prozentmarke

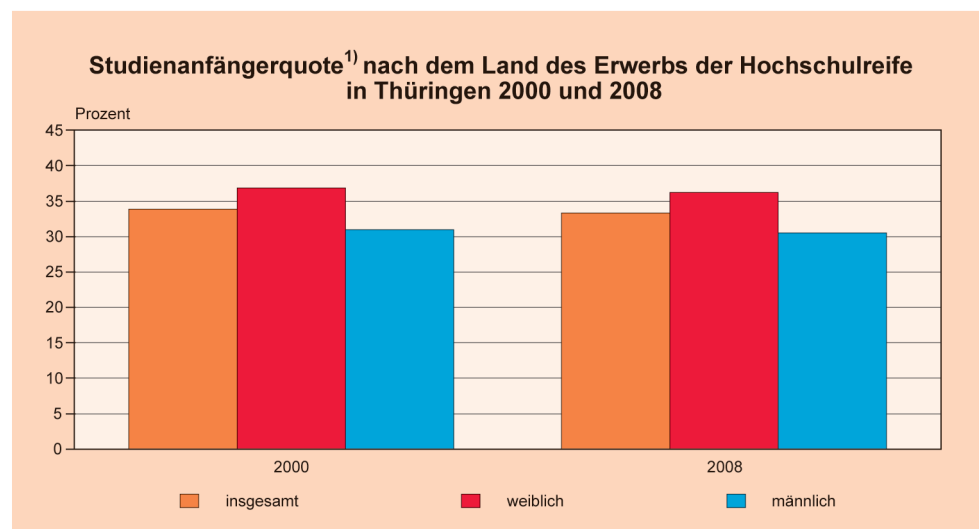
Berechnet man die Studienanfängerquote im Studienjahr 2008 bezogen auf das Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde, ergab sich für Thüringen eine Quote von 33,3 Prozent. Die Quote des Jahres 2000 von 27,5 Prozent wurde, bezogen auf die altersspezifische Bevölkerung, in diesem Jahresvergleich um mehr als fünf Prozentpunkte überboten.

Dieser Anteil der Thüringer Studienanfängerinnen an der Bevölkerung entsprechenden Alters lag im Studienjahr 2008 bei 36,2 Prozent. Mit 30,5 Prozent lag die Quote der männlichen Studienanfänger erstmals über der 30 Prozentmarke. Im Studienjahr 2000 betrug die Quote der Frauen an der altersspezifischen Bevölkerung 30,6 Prozent und die Quote der Männer 24,4 Prozent.

Studienanfängerquote¹⁾ nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung in Thüringen 2000 und 2008

Jahr	Studienanfängerquote ¹⁾		
	insgesamt	männlich	weiblich
	Prozent		
2000	27,5	24,4	30,6
2008	33,3	30,5	36,2

1) Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“).



1) Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“).

Thüringer Studienanfängerquote nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung im bundesweiten Vergleich

Thüringen liegt im Mittelfeld

Betrachtet man die Studienanfängerquoten der Bundesländer bezogen auf das Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde, lag Thüringen mit 33,3 Prozent im Mittelfeld. Unter allen neuen Bundesländern nimmt Thüringen den Spitzenplatz ein. Den größten Anteil der Studienanfänger an der altersspezifischen Bevölkerung gab es in den Bundesländern Hessen, Saarland und Baden-Württemberg mit 39,2 Prozent, 37,7 und 37,6 Prozent.

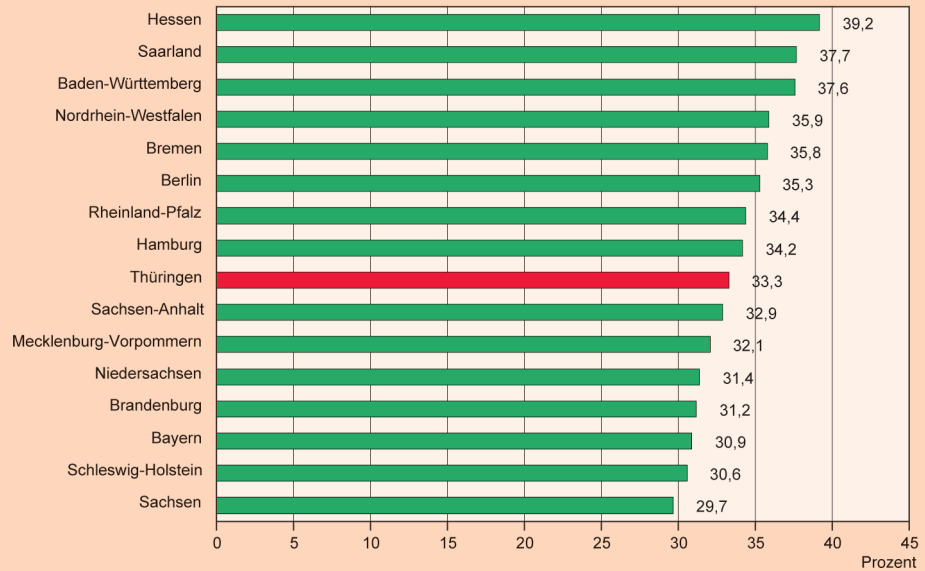
Thüringer Studienanfängerquote liegt mit 33,3 Prozent noch vor den anderen neuen Bundesländern

Geringere Studienanfängerquoten als die Thüringer wiesen die Bundesländer Sachsen-Anhalt mit 32,9 Prozent, Mecklenburg-Vorpommern mit 32,1 Prozent, Niedersachsen mit 31,4 Prozent, Brandenburg mit 31,2 Prozent, Bayern mit 30,9 Prozent und Schleswig-Holstein mit 30,6 Prozent aus.

Im Bundesland Sachsen gab es mit 29,7 Prozent die wenigsten Studienanfänger an der Bevölkerung entsprechenden Alters, die in ihrem Bundesland die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben.

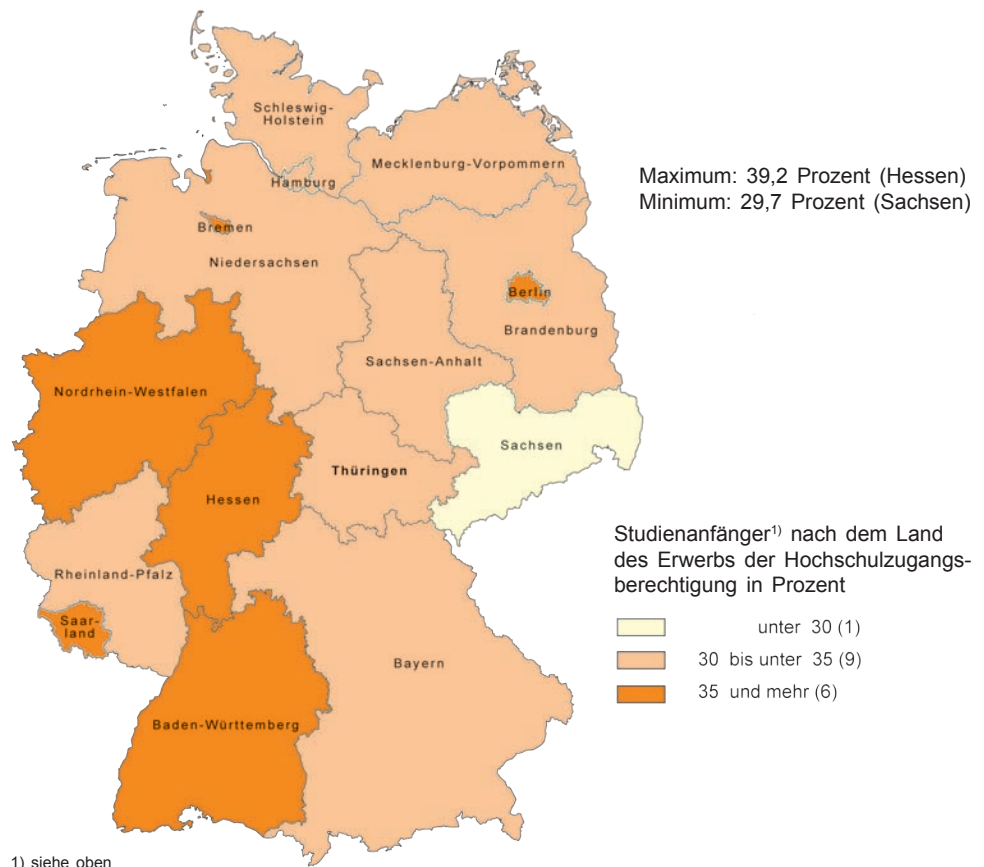
Bundesland Sachsen mit einer Studienanfängerquote unter 30 Prozent

Studienanfängerquote¹⁾ nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife nach Bundesländern 2008



1) Anteil der Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters. Es werden Quoten für einzelne Altersjahrgänge berechnet und anschließend aufsummiert (sog. „Quotensummenverfahren“). In Mecklenburg-Vorpommern doppelter Abiturientenjahrgang. In Baden-Württemberg wurden 2008 die Berufsakademien als Fachschulen anerkannt.

Studienanfängerquote¹⁾ nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung nach Bundesländern 2008



2.3. Wanderungsverhalten der Studienanfänger nach Geschlecht und im bundesweiten Vergleich

Fast die Hälfte der Studienanfänger stammt aus Thüringen

Das Wanderungssaldo errechnet sich aus den Studienanfängern in Thüringen mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in anderen Bundesländern abzüglich der Studienanfänger in anderen Bundesländern mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in Thüringen. Um die je nach Bundesland unterschiedlich hohe Zahl von Studienanfängern zu berücksichtigen, wird der Saldo in Beziehung zu allen Studienanfängern eines Bundeslandes gesetzt. Internationale Wanderungen der Studienanfänger werden nicht berücksichtigt.

Im Studienjahr 2008 waren 10 581 Studienanfänger an den Thüringer Hochschulen eingeschrieben. Unter ihnen hatten 4 892 ihre Hochschulzugangsberechtigung im Freistaat, 4 241 in anderen Bundesländern und 1 448 bzw. im Ausland erworben. 5 060 Thüringer fanden in den anderen Bundesländern einen Studienplatz. Deutschlandweit studierten 9 952 Thüringer Abiturientinnen und Abiturienten.

Für Thüringen ergab sich ein Wanderungsverlust von 819 Personen. Dieses Phänomen wird als „Brain Drain“ bezeichnet, d.h. es findet eine Abwanderung von junger Intelligenz statt.

Für Thüringen ergab sich im Studienjahr 2008 eine negative Wanderungsbilanz von 7,7 je 100 Studienanfänger, während der Freistaat im Studienjahr 2000 mit 12,5 je 100 Studienanfänger noch deutlich mehr Studienanfänger an andere Bundesländer verlor. Das negative Wanderungssaldo der Studienanfänger erreichte im Studienjahr 2003 einen Höchststand von 22 je 100 Studienanfänger.

Von den 5 060 Thüringer Studienanfängern im Studienjahr 2008, die außerhalb Thüringens studierten, wurde mehr als jeder Vierte (27,0 Prozent) an den Hochschulen im Freistaat Sachsen immatrikuliert. Ein Großteil der 1 367 Thüringer hatte u.a. in der Universitätsstadt Leipzig einen Studienplatz. Aus Sachsen kamen 958 Studienanfänger nach Thüringen.

Jeder Achte (13,7 Prozent) bzw. 692 aus Thüringen stammende Kommilitonen begannen ein Studium in Bayern. Nach Hessen wechselte jeder Neunte bzw. 599 Studienanfänger.

Wanderung der Studienanfänger nach Geschlecht

Wanderungsverhalten gleicht sich an

Das Wanderungsverhalten der weiblichen und männlichen Studienanfänger gleicht sich weiter an.

Während Thüringen im Studienjahr 2000 noch eine negative Wanderungsbilanz der Studienanfängerinnen von einem Fünftel bzw. - 21 je 100 Studienanfängerinnen aufwies, waren es im Studienjahr 2008 nur - 8 je 100 Studienanfängerinnen. Im Studienjahr 2003 lag der Wert knapp unter - 30.

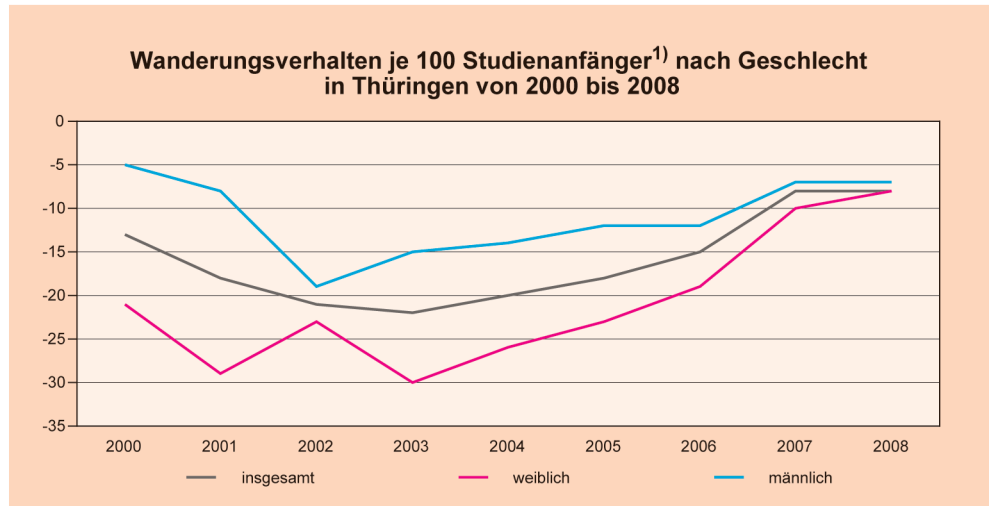
Die männlichen Kommilitonen nutzten häufiger die Studienangebote im Freistaat. Im Studienjahr 2000 ergab sich eine negative Wanderungsbilanz von - 5 je 100 männlichen Studienanfängern. Im Studienjahr 2008 gab es ein negatives Wanderungssaldo von - 7 je 100 männlichen Studienanfängern. Im Studienjahr 2002 lag der Wanderungsverlust bei - 19 je 100 Studienanfänger.

Wanderungssaldo ist Indikator für überregionale Attraktivität der Hochschulstandorte

Thüringer und Thüringerinnen studieren wieder öfters im eigenen Land – Wanderungsverlust unter 8 je 100 Studienanfänger

Freistaat Sachsen ist häufigster Studienort

Die männlichen Kommilitonen nutzten häufiger die Studienangebote im Freistaat

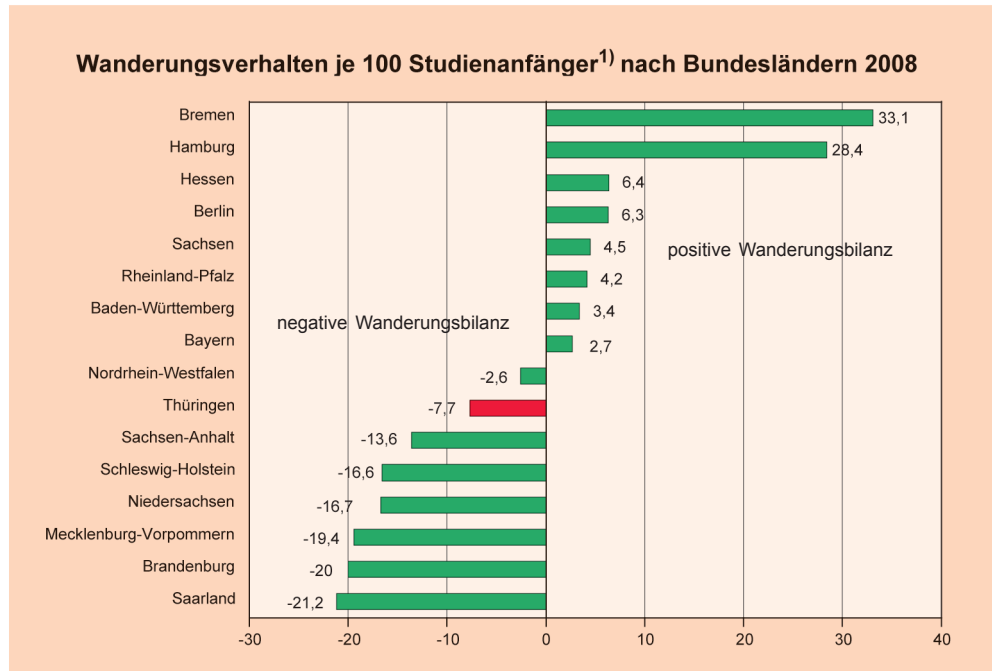


Wanderungsverhalten im bundesweiten Vergleich

40 Prozent der Immatrikulierten kamen aus anderen Bundesländern

Thüringen gewinnt bei Studienanfängern stetig an Attraktivität

Für die Studienanfänger aus den anderen Bundesländern gewinnt Thüringen mehr und mehr an Attraktivität. Im Studienjahr 2008 kamen 4 241 Studienanfänger bzw. 40 Prozent aus einem anderen Bundesland. Die Studienanfänger finden im Freistaat stets neue attraktive Studienrichtungen, anerkannte Universitäten und Hochschulen, preiswerte Rahmenbedingungen und gefestigte wirtschaftliche Strukturen mit moderner Industrie vor. Gerade Letzteres ist für einen späteren Einstieg ins Berufsleben entscheidend.

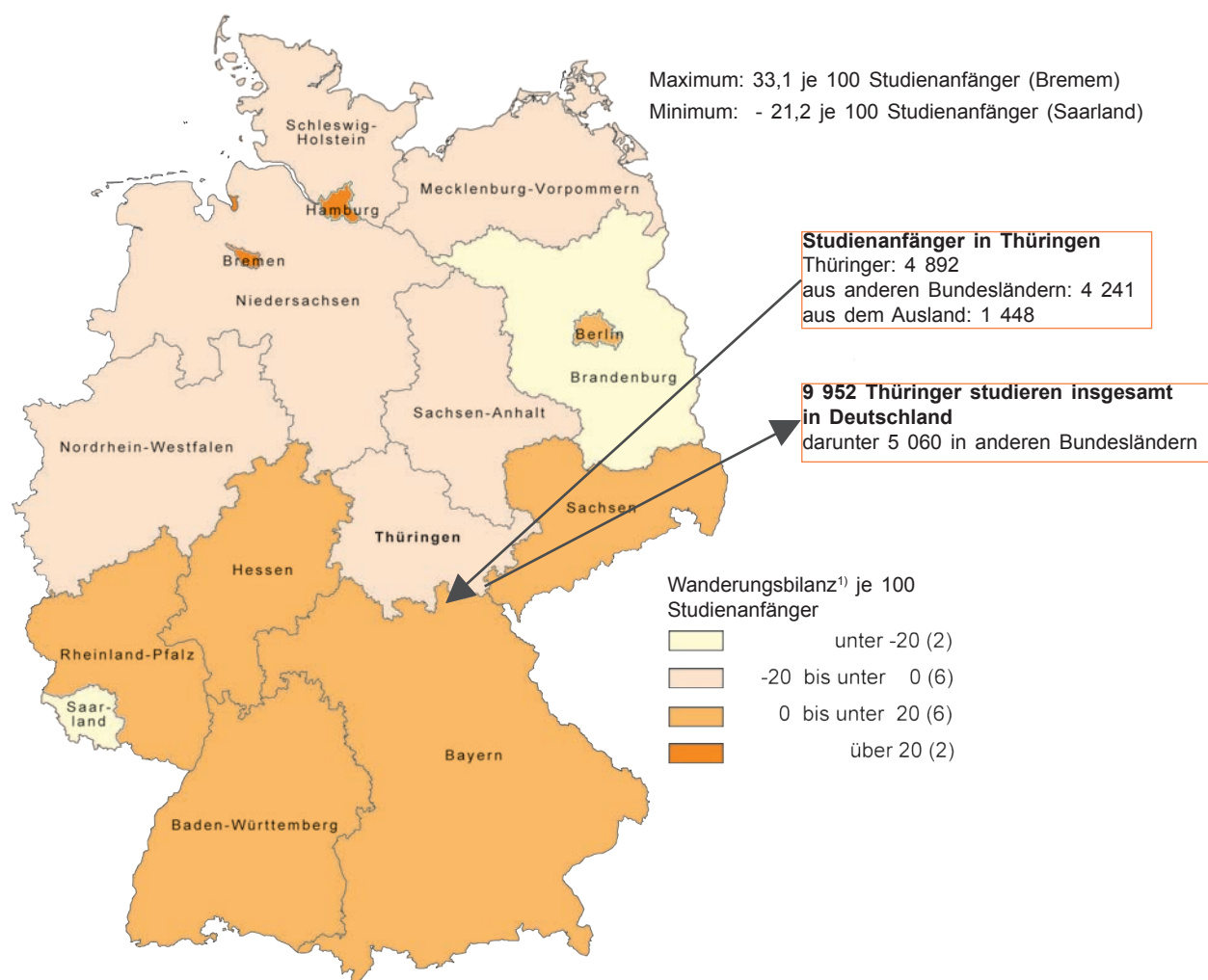


1) Studienanfänger im Land X mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in anderen Bundesländern abzüglich Studienanfänger in anderen Bundesländern mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Land X. Saldo wird in Beziehung zu allen Studienanfängern eines Bundeslandes gesetzt. In Mecklenburg-Vorpommern doppelter Abiturientenjahrgang. In Baden-Württemberg wurden 2008 die Berufsakademien als Fachschulen anerkannt. Einschließlich Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung außerhalb Deutschlands und ohne Angabe.

Thüringen wies ein negatives Wanderungssaldo von unter - 8 je 100 Studienanfänger aus. Dieser Wanderungsverlust liegt im unteren Bereich. Zweistellige Verluste mussten die sechs Bundesländer Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Saarland hinnehmen. Vor allem die nördlichen Bundesländer weisen durch das Studienangebot der Stadtstaaten ein hohes Abwanderungsverhalten aus. Die Stadtstaaten Bremen und Hamburg erzielten dadurch enorme Wanderungsgewinne von 33 bzw. 28 je 100 Studienanfänger. Weitere positive Salden sind fast durchweg im Süden des Landes vorhanden. Als einziges neues Bundesland hat es Sachsen geschafft, dieses junge, intelligente und flexible Potenzial zu halten und zu erweitern. Sie erreichten eine positive Wanderungsbilanz von 5 je 100 Studienanfänger.

Sachsen als einziges neues Bundesland mit positiver Wanderungsbilanz

Wanderungsverhalten¹⁾ der Studienanfänger nach Bundesländern 2008



1) Studienanfänger im Land X mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in anderen Bundesländern abzüglich Studienanfänger in anderen Bundesländern mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung im Land X. Saldo wird in Beziehung zu allen Studienanfängern eines Bundeslandes gesetzt. In Mecklenburg-Vorpommern doppelter Abiturientenjahrgang. In Baden-Württemberg wurden 2008 die Berufsakademien als Fachschulen anerkannt. Einschließlich Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung außerhalb Deutschlands und ohne Angabe.

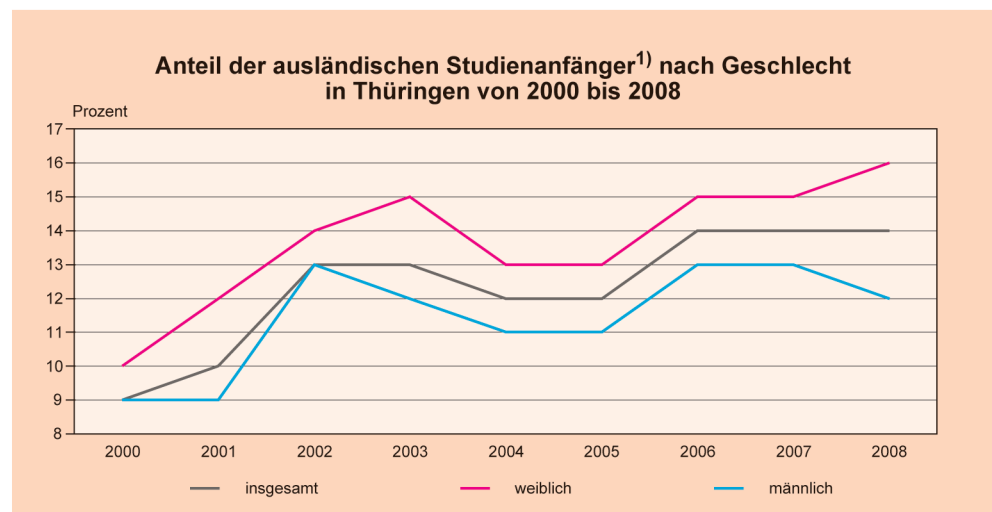
2.4. Internationale Studienanfänger nach Geschlecht und im bundesweiten Vergleich

Jeder 7. kam aus dem Ausland

Thüringen hat auch bei den internationalen Studenten einen guten Ruf – jeder 7. Studienanfänger aus dem Ausland

Für eine positive Resonanz der Thüringer Studienorte sprechen auch die stetig steigenden Zahlen der Studienanfänger, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erwarben. Während es im Studienjahr 2000 mit 828 Erstimmatrikulierten noch weniger als 10 Prozent aller Studienanfänger waren, betrug dieser Anteil im Studienjahr 2008 rund 14 Prozent (1 448 Personen). Damit kam jeder 7. Studienanfänger aus dem Ausland.

Es interessierten sich mehr ausländische Studentinnen für ein Studium in Thüringen als ausländische Männer. Ihr Anteil an allen Studienanfängerinnen betrug im Studienjahr 2008 rund 15 Prozent, während unter den Männern der Ausländeranteil bei rund 12 Prozent lag und sich ein nachlassendes Interesse gegenüber dem Studienjahr 2007 zeigte.



1) Anteil der ausländischen Studienanfänger an allen Studienanfängern

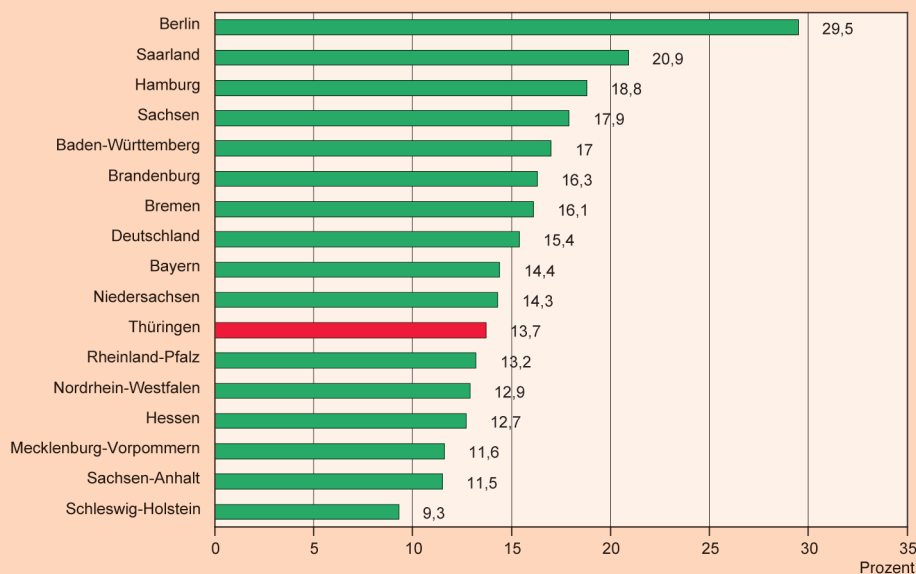
Internationale Studienanfänger im bundesweiten Vergleich

Thüringen knapp unter dem bundesweiten Durchschnitt

Studienort Berlin ist bei den internationalen Studienanfängern beliebt

Thüringen liegt mit seinem Ausländeranteil von rund 14 Prozent knapp unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von rund 15 Prozent. Die Hörsäle in Berlin sind ausgesprochen multikulturell. Rund 29 Prozent ihrer Studienanfänger kamen im Studienjahr 2008 aus dem Ausland. Die Vielfältigkeit der Studienangebote und die Attraktivität der Bundeshauptstadt haben zu einem stetigen Zulauf der ausländischen Studienanfänger geführt. Seit 2000 ist der Ausländeranteil in den Hochschulen und Universitäten Berlins um fast 10 Prozentpunkte gestiegen. Thüringens Anteil an internationalen Studienanfängern legte um mehr als 4 Prozentpunkte zu. Dagegen weisen die Hochschulen und Universitäten Schleswig-Holsteins, bedingt durch die Universitätsstadt Hamburg, mit nur rund 9 Prozent den geringsten Ausländeranteil aus.

Anteil der ausländischen Studienanfänger¹⁾ nach Bundesländern 2008



1) Anteil der ausländischen Studienanfänger an allen Studienanfängern. In Mecklenburg-Vorpommern doppelter Abiturientenjahrgang. In Baden-Württemberg wurden 2008 die Berufsakademien als Fachschulen anerkannt.

3. Studienfächer und angestrebte Abschlüsse der Studienanfänger

3.1. Studienanfänger nach angestrebten Prüfungsgruppen

Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften besonders gefragt

Von den 10 581 Studienanfängern im Studienjahr 2008 streben 65 Prozent bzw. 6 839 Immatrikulierte einen Universitären Abschluss an. Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Sprach- und Kulturwissenschaften liegen vorn. Mit 1 925 bzw. 1 903 Studienanfängern werden je 28 Prozent in diesen Fächergruppen unterrichtet. Einen Universitären Abschluss in Ingenieurwissenschaften wollen 17 Prozent bzw. 1 198 Immatrikulierte zustande bringen.

Zwei Drittel streben Universitären Abschluss an

Einen Fachhochschulabschluss wollen 3 250 Studienanfänger bzw. 31 Prozent erreichen. Das Ingenieurwesen liegt auf der Beliebtheitsskala ganz vorn. 1 378 bzw. 42 Prozent streben diesen Fachhochschulabschluss an. Nicht minder besetzt sind die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. 1 318 Studienanfänger bzw. 41 Prozent beabsichtigen ihr Studium mit diesem Fachhochschulabschluss abzuschließen.

Die Befähigung für ein Lehramt ist das Ziel von jedem 25. Studienanfänger. Damit stehen vier Prozent bzw. 440 Studienanfängern am Ende ihrer Studienzzeit Lehramtsprüfungen bevor. Mit 201 Immatrikulierten bzw. 46 Prozent wollen etwas weniger als die Hälfte die Rubrik Sprach- und Kulturwissenschaften absolvieren. 128 Kommilitonen bzw. 29 Prozent werden in Mathematik und Naturwissenschaften ausgebildet. 11 Prozent bzw. 48 Studienanfänger möchten im Bereich Sport diese Befähigung erreichen.

Jeder 25. Studienanfänger will mit einer Lehramtsprüfung abschließen

52 Studienanfänger bzw. 0,5 Prozent wollen am Ende der Studienzzeit promovieren. Fast die Hälfte bzw. 25 Kommilitonen streben diesen Akademischen Grad im Bereich Ingenieurwissenschaften an.

Einen Magisterabschluss streben 5 Studienanfänger des Studienjahres 2008 an. Das Staatsexamen/1. Staatsprüfung soll das Ziel von 632 Studienanfängern sein.

Studienanfänger¹⁾ nach Fächergruppen und angestrebter Prüfungsgruppe in Thüringen 2008

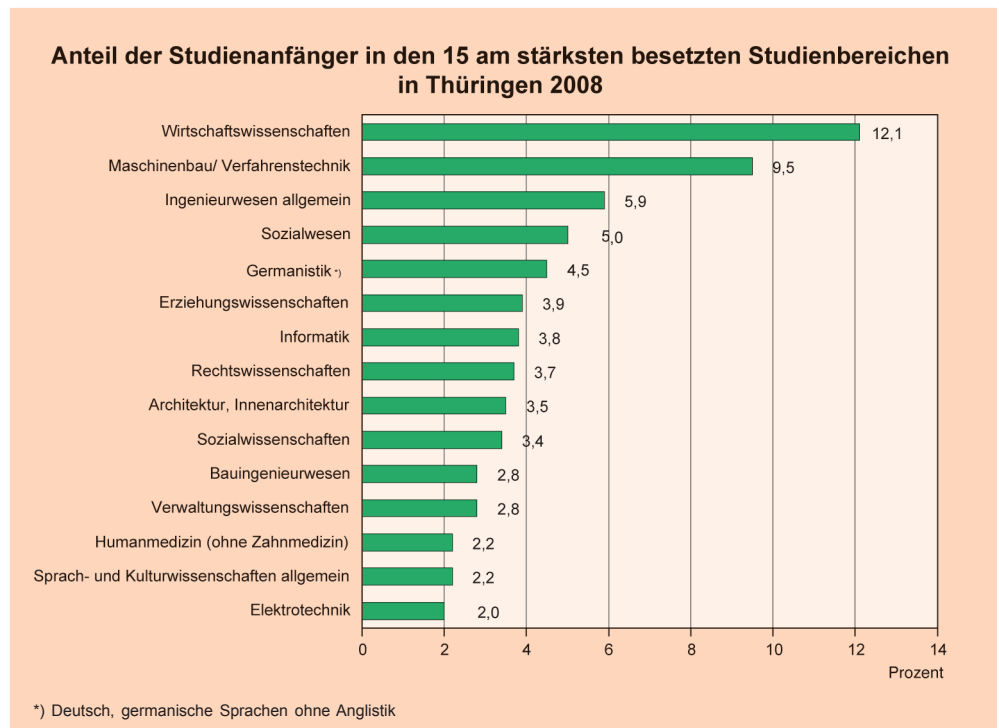
Fächergruppe	Insgesamt	Davon streben an			
		Universitärer Abschluss ²⁾	Promotionen	Lehramtsprüfungen	Fachhochschulabschluss
Sprach- und Kulturwissenschaften	2 121	1 903	7	201	10
Sport	118	70	-	48	-
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	3 273	1 925	2	28	1 318
Mathematik, Naturwissenschaften	1 256	843	15	128	270
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	398	301	1	-	96
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	215	74	-	-	141
Ingenieurwissenschaften	2 598	1 189	25	6	1 378
Kunst, Kunstwissenschaft	433	365	2	29	37
Außerhalb der Studienbereichsgliederung/Sonstige Fächer	169	169	-	-	-
Insgesamt	10 581	6 839	52	440	3 250

1) im ersten Hochschulsesemester

2) Einschließlich der Prüfungsgruppen „Künstlerischer Abschluss“ und „Sonstiger Abschluss“

3.2 Studienbereiche der Studienanfänger

Wirtschaftswissenschaften belegen den Spitzenplatz



Jeder 8. schrieb sich im Bereich Wirtschaftswissenschaften ein

Der Studienbereich Wirtschaftswissenschaften liegt an der Spitze der 15 am stärksten besetzten Studienfächer an den Thüringer Hoch- und Fachhochschulen im Studienjahr 2008. Fast jeder 8. Studienanfänger schrieb sich in diesem Bereich

ein. Die Betriebswirtschaftslehre zählt stets zu den begehrtesten Studienfächern. Jeder 11. Immatrikulierte nahm an den Lesungen im Bereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik teil. In diesem Bereich gibt es die größte Auswahl an Studienfächern. Auch die Studienbereiche Ingenieurwesen, Sozialwesen und Germanistik waren sehr begehrt. Jeder 17., 20. bzw. 22. Studienanfänger fand hier einen Studienplatz.

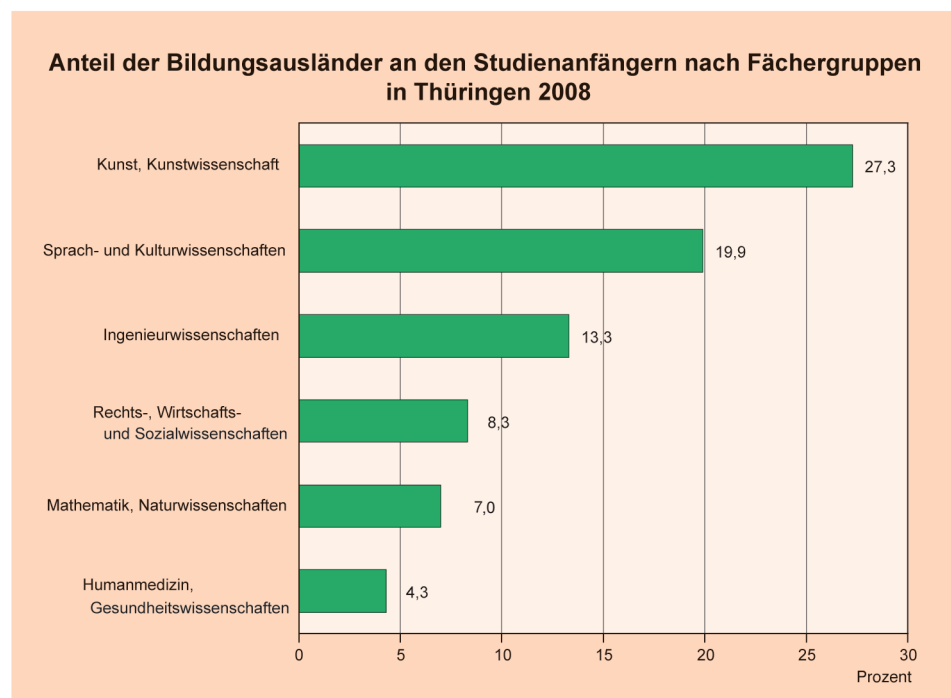
3.3 Bildungsausländer

Kunst- und Kunstwissenschaften an erster Stelle

Bildungsausländer sind ausländische Studierende/ Studienanfänger, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland bzw. an einem Studienkolleg erworben haben.

Den größten Anteil an ausländischen Studienanfängern im Studienjahr 2008 gab es unter den Immatrikulierten mit der Fächergruppe Kunst- und Kunstwissenschaften. Jeder vierte Studienanfänger bzw. rund 27 Prozent stammten aus dem Ausland. Auch die Vorlesungen in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften waren multikulturell. Jeder fünfte Kommilitone war internationaler Herkunft. In den Hörsälen, in denen die Lesungen der Ingenieurwissenschaften stattfanden, war jeder 8. Platz bzw. rund 13 Prozent mit Bildungsausländern besetzt.

Jeder 4. Studienanfänger in der Fächergruppe Kunst- und Kunstwissenschaften aus dem Ausland



3.4 Bachelor- und Masterstudiengänge der Studienanfänger

Bachelor löst das Universitätsdiplom ab

Ziel des 1999 in Bologna von den Wissenschaftsministern aus 29 europäischen Ländern initiierten Reformprozesses ist die europaweit einheitliche Studienstruktur mit aufeinander aufbauenden Abschlüssen Bachelor, Master und Promotion. Derzeit haben 46 Staaten die Bologna-Erklärung unterzeichnet, mindestens 20 weitere haben Interesse bekundet. Nach dem Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) vom 12. Juni 2003 sollen die Studiengänge flächendeckend bis zum Studienjahr 2010 an allen Deutschen Universitäten und Fachhochschulen auf die neuen Abschlüsse umgestellt werden und das Regelangebot darstellen. Ausgenommen sind Staatsexamenabschlüsse.

Infolge des Bologna-Prozesses werden die Diplomstudiengänge in Bachelor- und Masterstudiengänge umgestellt. Die Studieninhalte werden in Module aufgeteilt und Leistungen nach einem einheitlichen Punktesystem bewertet – dem European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS). Der Bachelorabschluss soll die Studienzeit verkürzen und damit effektiver als das Diplom sein.

Durch die Einführung von international anschlussfähigen Bachelor- und Masterabschlüssen soll die Mobilität von Studierenden und Absolventen innerhalb und außerhalb Europas gefördert werden.

Bachelor

Der Bachelor ist an **Hochschulen** der erste **akademische Grad**, der nach Abschluss einer wissenschaftlichen Ausbildung vergeben wird.

Master

Der Master ist ein **akademischer Grad**, den **Hochschulabsolventen** als Abschluss einer zweiten wissenschaftlichen Ausbildung erlangen. Studienvoraussetzung ist ein **Bachelor**-Abschluss oder ein Abschluss in einem traditionellen, einstufigen akademischen Studiengang (**Magister**, **Diplom**, Erstes **Staatsexamen** in Rechtswissenschaften oder Lehramtsstudium; **Abschluss in Medizin**).

7 688 Studienanfänger streben Bachelor- und Masterabschlüsse an

Ein Großteil der 10 581 Studienanfänger des Studienjahres 2008 trägt zum Vorantreiben des Reformprozesses in Thüringen bei. Für Bachelor- und Masterstudiengänge entscheiden sich 7 422 bzw. 266 Studienanfänger.

4 424 Studienanfänger bzw. 59,6 Prozent aller angestrebten Bachelorabschlüsse sind zukünftige Universitäre Abschlüsse. Unter ihnen streben an den Universitäten 936 Studienanfänger einen Zwei-Fach-Bachelor an. An den Fachhochschulen erwägen 2 979 Studienanfänger bzw. 40,1 Prozent mit einem Bachelor abzuschließen. Nur 0,3 Prozent aller angestrebten Bachelorabschlüsse betreffen Lehramtsprüfungen. Mit einem Bachelorabschluss wollen 19 Studienanfänger die Befähigung für ein Lehramt erreichen.

Von den angestrebten Masterabschlüssen der Studienanfänger im Studienjahr 2008 werden 80 Prozent an den Universitäten und 20 Prozent an den Fachhochschulen gelehrt.

Ein Universitätsdiplom wollen 340 Studienanfänger des Studienjahres 2008 am Ende ihrer Studienzeit ausgehändigt bekommen. 66 Studienanfänger beabsichtigen mit einem Fachhochschuldiplom abzuschließen.

Anteil der angestrebten Bachelorabschlüsse

Abschlüsse im Bereich der Ingenieurwissenschaften am Höchsten

In der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften gibt es die meisten Bachelorstudiengänge

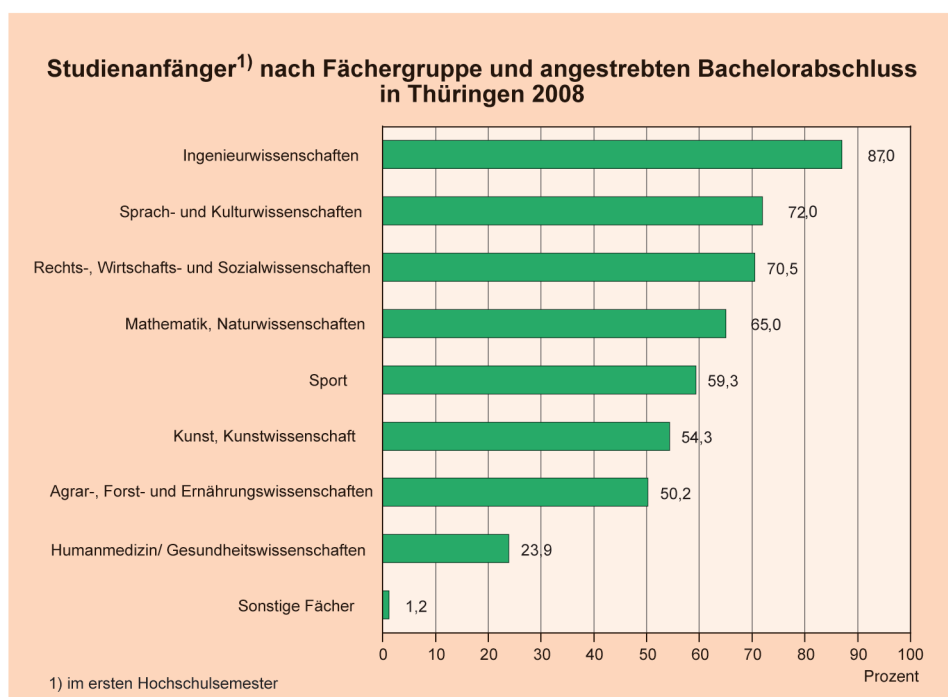
Vorreiter sind die Ingenieurwissenschaften. 87 Prozent der angestrebten Abschlüsse in diesem Bereich sind Bachelorabschlüsse. 2 259 Studienanfänger können die Vorteile des Bologna-Prozesses nutzen. Der Studienbereich Verkehrstechnik, Nautik wird für alle Studienanfänger mit dem Bachelorabschluss enden, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften allgemein mit 94 Prozent und dem Studienbereich Architektur, Innenarchitektur mit 87 Prozent.

Im am häufigsten besuchten Studienbereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik streben 86 Prozent bzw. 862 der 1 002 Studienanfänger diesen neuartigen Abschluss an.

In den Sprach- und Kulturwissenschaften wollen 72 Prozent der Studienanfänger den Bachelorabschluss erreichen. Der Studienbereich Kulturwissenschaften im engeren Sinne ist zu 100 Prozent auf die neue Studienstruktur umgestellt, gefolgt von Sonderpädagogik mit 98 Prozent und Erziehungswissenschaften mit 97 Prozent. 403 der 416 Studienanfänger dieses am stärksten besetzten Studienbereiches beabsichtigen das Studium mit dem Bachelor abzuschließen.

In Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften stehen 2 309 Studienanfängern bzw. 70,5 Prozent die Studiengänge mit Bachelorabschluss zur Verfügung. Die Wirtschaftsingenieurwesen weisen den höchsten Bacheloranteil aus. 96 Prozent bzw. 124 der 129 Studienanfänger studieren in der neuen Studienform. 90 Prozent erreichen die Sozialwissenschaften.

Im größten Studiengang, den Wirtschaftswissenschaften streben von den 1 278 Studienanfängern 82 Prozent bzw. 1 042 Studienanfänger den Bachelorabschluss an.



3.5 Studiengänge und Einschreibequoten der Studienanfänger im Erststudium und im bundesweiten Vergleich

3.5.1 Studiengänge der Studienanfänger im Erststudium und im bundesweiten Vergleich

Bachelorstudiengänge sehr gefragt

Die Umstellung der klassischen Studiengänge in die Bachelor-Struktur im Erststudium schreitet weiter voran. Im Studienjahr 2008 nahmen 7 378 Studienanfänger ein Erststudium auf, mit dem Ziel, einen Bachelorgrad zu erreichen. Von den 539 Studienanfängern, die ein Erststudium in noch nicht umgestellten Studiengängen begannen, strebten 407 Immatrikulierte einen Universitären Abschluss und jeweils 66 Studienanfänger einen Künstlerischen- bzw. Fachhochschulabschluss an.

Ausgenommen bleiben hier die angestrebten Abschlüsse, die sich aktuell in keinem Umstellungsprozess befinden (Staatsexamen, kirchlicher Abschluss, Staatliche Laufbahnprüfung) sowie Lehramtsstudiengänge.

Studienanfänger nach Studiengängen im Erststudium¹⁾ nach Bundesländern 2008

Bundesland	Studienanfänger im Erststudium mit				insgesamt	Anteil Bachelor an insgesamt in Prozent
	(noch) nicht umgestellten Studiengängen			Bachelorstudien-gängen		
	Uni-versitärer Abschluss ²⁾	Künst-lerischer Abschluss ³⁾	Fachhoch-schulab-schluss ⁴⁾			
Baden-Württemberg	2630	294	318	41003	44245	92,7
Bayern	3006	394	3340	32118	38858	82,7
Berlin	1031	365	249	14262	15907	89,7
Brandenburg	360	39	617	6393	7409	86,3
Bremen	127	60	141	4776	5104	93,6
Hamburg	141	5	379	10395	10920	95,2
Hessen	2001	161	2219	19579	23960	81,7
Mecklenburg-Vor-pommern	604	55	352	4019	5030	79,9
Niedersachsen	675	156	900	20468	22199	92,2
Nordrhein-Westfalen	819	332	3393	61181	65725	93,1
Rheinland-Pfalz	2272	1	954	11453	14680	78,0
Saarland	110	54	88	2636	2888	91,3
Sachsen	2925	273	2068	10286	15552	66,1
Sachsen-Anhalt	354	8	21	7511	7894	95,1
Schleswig-Holstein	296	23	345	6146	6810	90,2
Thüringen	407	66	66	7378	7917	93,2
Deutschland	17758	2286	15450	259604	295098	88,0

1) ohne Lehramt, Master, Promotion und Sonstiger Abschluss.

2) Ohne Staatsexamen (Medizin, Zahnmedizin, Veterinärmedizin, Rechtswissenschaften) und kirchlicher Abschluss sowie Lizentiat, ohne Bachelor.

3) Ohne Bachelor.

4) Ohne Staatliche Laufbahnprüfung und Bachelor.

3.5.2 Einschreibequoten der Erststudienanfänger für Studiengänge mit Bachelorabschluss und im bundesweiten Vergleich

Thüringen an 4. Stelle

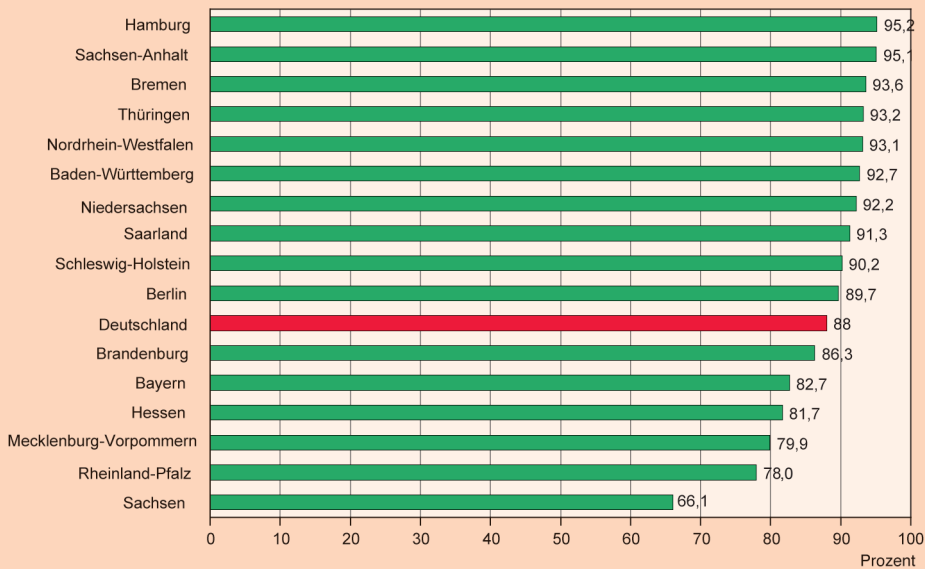
Einschreibequoten für Bachelorstudien-gänge - Thüringer Studienanfänger an 4. Stelle

Für die Erststudienanfänger waren die Studiengänge mit Bachelorabschluss in der Stadt Hamburg und in Sachsen-Anhalt am gefragtesten. Sie erreichten Einschreibequoten über 95 Prozent an den Studiengängen ohne Lehramt, Master, Promotion und Sonstigem Abschluss. Nur knapp dahinter lagen Bremen, Thüringen und Nordrhein-Westfalen mit Anteilen von über 93 Prozent. Überdurchschnittlich viele Erststudienanfänger im Bachelor-Studium gab es auch in Baden-Württemberg, in Niedersachsen, im Saarland, in Schleswig-Holstein und in Berlin mit knapp unter 90 Prozent. In diesen zehn Bundesländern wählten 90 Prozent den neuen Studienweg, während es im Bundesdurchschnitt 88 Prozent waren.

Sachsen mit höchstem Anteil an nicht umgestellten Studiengängen

In Sachsen gab es dagegen die meisten Studenten, die sich in noch nicht umgestellten Studiengängen einschrieben. Nur 66 Prozent strebten ein Erststudium mit Bachelorabschluss an. Die Bedeutung der klassischen Studiengänge bei den Studienanfängern ist somit auf dem Rückzug und die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraumes auf dem Vormarsch.

Anteil der Studienanfänger mit Bachelorstudiengang im Erststudium¹⁾ nach Bundesländern 2008



Anteil der Studienanfänger mit Bachelorstudiengang im Erststudium¹⁾ nach Bundesländern 2008



Hamburg und Sachsen-Anhalt belegten Spitzenplätze bei Bachelorstudiengängen

1) ohne Lehramt, Master, Promotion und Sonstiger Abschluss

4. Zusammenfassung

Im Jahr 2008 erreichten in Thüringen 12 573 Schulabsolventen (einschließlich Nichtschüler/Externe) die Hochschul- und Fachhochschulreife. Die steigenden Zahlen der zum Studium berechtigten Absolventen und der Anteil an der altersspezifischen Bevölkerung zeigen das wachsende Interesse am Bildungswillen der jungen Thüringer und Thüringerinnen. Immer mehr junge Männer legen das Abitur ab.

9 813 Schulabsolventen erlangten im Jahr 2008 die Qualifikation zur Aufnahme eines Hochschulstudiums und 2 760 Schulabsolventen erlangten die Fachhochschulreife.

Der Anteil der Thüringer Studienberechtigten mit Hochschul- bzw. Fachhochschulreife im Jahr 2008 an den Gleichaltrigen in der Bevölkerung betrug 42 Prozent. Diese Kennzahl wird als Studienberechtigtenquote bezeichnet. Sie ist ein wichtiger Indikator in der Hochschulplanung. Sie liegt deutschlandweit im unteren Mittelfeld. In den Städten Eisenach, Weimar, Gera, Jena und Erfurt gab es die höchsten Anteile der Studienberechtigten an der Bevölkerung entsprechenden Alters. Im Landkreis Sonneberg hatten sich mehr als die Hälfte der Schulabsolventen gemessen an den Gleichaltrigen in der Bevölkerung zum Studium qualifiziert.

Ein Maß für die Ausschöpfung des Potentials der Studienberechtigten ist die Übergangsquote. Sie gibt Auskunft darüber, wie hoch der Anteil derjenigen, die im Laufe der Zeit ein Studium beginnen, an allen Studienberechtigten eines Jahrgangs ist.

Mehr als ein Drittel bzw. 37 Prozent der Abiturienten nahmen im Jahr 2008, dem Jahr des Erwerbs der Hochschul- bzw. Fachhochschulreife, ein Studium auf. Die Thüringer lagen damit über dem bundesweiten Durchschnitt von 36,0 Prozent. Viele Schulabsolventen studieren jedoch nicht sofort. Sie studieren erst nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung, einem Auslandsjahr, nach Ableistung des Wehr- bzw. Zivildienstes oder warten u.a. auf den gewünschten Studienplatz. Die Studienoption wird von den Frauen mit allgemeiner und fachgebundener Hochschulreife eher genutzt als von den männlichen Kommilitonen. Die Männer lösten die Option eines Fachhochschulstudiums eher ein. Dadurch muss eine zeitversetzte Betrachtung vorgenommen werden.

Drei Jahre nach Erwerb der Hochschulreife studieren in Thüringen im Studienjahr 2008 bereits mehr als zwei Drittel bzw. 67 Prozent. Thüringen befand sich damit genau im Bundesdurchschnitt.

An den Thüringer Hochschulen erreichte die Zahl der Studienanfänger mit 10 581 Immatrikulierten im Studienjahr 2008 einen neuen Rekordwert. Der Thüringer Anteil der Studienanfänger nach dem Land des Studienortes stieg dadurch auf 35 Prozent an. Die Studienanfängerquoten der Frauen mit 39 Prozent liegen erwartungsgemäß über denen der Männer mit 32 Prozent.

Die Studienanfängerquote nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung umfasst nur diejenigen Studienanfänger, die in dem jeweiligen Bundesland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Sie liegt niedriger als die Studienanfängerquote nach dem Land des Studienortes.

Thüringen lag im Ländervergleich, bezogen auf das Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde, im Studienjahr 2008 mit 33 Prozent im bundesweiten Mittelfeld, unter allen neuen Bundesländern sogar an erster Stelle. Viele Thüringer Abiturienten entschieden sich für ein Studium an den Hoch- und Fachhochschulen bzw. Universitäten im eigenen Land.

Unter den 10 581 Studienanfängern im Studienjahr 2008 hatten 4 892 ihre Hochschulzugangsberechtigung im Freistaat, 4 241 in anderen Bundesländern und 1 448 Immatrikulierte im Ausland erworben.

Das Wanderungsverhalten der Studienanfänger und Studienanfängerinnen gleicht sich weiter an. Der Wanderungssaldo ist ein Indikator für überregionale Attraktivität der Hochschulstandorte. Dieses Phänomen wird als „Brain Drain“ bezeichnet. d.h. es findet eine Abwanderung von junger Intelligenz statt. Die negative Wanderungsbilanz ist seit Jahren rückläufig. Im Studienjahr 2008 waren es - 8 je 100 Studienanfängerinnen. Da die männlichen Kommilitonen die Studienangebote im Freistaat häufiger nutzten, lag die Wanderungsbilanz bei - 7 je 100 männliche Studienanfänger. Bundesweit sind die Stadtstaaten hier klar im Vorteil.

Thüringen hat auch bei den internationalen Studienanfängern einen guten Ruf. Jeder 7. Studienanfänger kam im Studienjahr 2008 aus dem Ausland. Der Anteil der internationalen Studienanfängerinnen lag mit 15 Prozent weit über dem Interesse der Männer mit 12 Prozent. Der Ausländeranteil lag im Studienjahr 2008 in Thüringen mit rund 14 Prozent knapp unter dem Bundesdurchschnitt von 15 Prozent.

Von den 10 581 Studienanfängern im Studienjahr 2008 streben 65 Prozent einen Universitären Abschluss an. Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Sprach- und Kulturwissenschaften liegen vorn.

Unter den 15 am stärksten besetzten Studienbereichen liegen die Wirtschaftswissenschaften an der Spitze. Jeder 8. Studienanfänger schrieb sich im Studienjahr 2008 für einen Studienplatz in diesen Studienfächern ein. Jeder 11. Immatrikulierte nahm an den Lesungen im Bereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik teil.

Den größten Anteil an ausländischen Studienanfängern gab es unter den Immatrikulierten in der Fächergruppe Kunst- und Kunstwissenschaften. Jeder vierte Studienanfänger bzw. 27 Prozent kam im Studienjahr 2008 aus dem Ausland. Auch die Vorlesungen in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften sind multikulturell. Jeder fünfte Kommilitone war internationaler Herkunft.

Infolge des Bologna-Prozesses werden die Diplomstudiengänge in Bachelor- und Masterstudiengänge umgestellt. Der Bachelorabschluss soll die Studienzeit verkürzen und u.a. die Mobilität von Studierenden und Absolventen innerhalb und außerhalb Europas fördern.

7 422 bzw. 266 Studienanfänger streben im Studienjahr 2008 Bachelor- und Masterabschlüsse an. 60 Prozent aller Bachelorabschlüsse sind zukünftige Universitäre Abschlüsse. 40 Prozent dieser neuen Abschlüsse werden an den Fachhochschulen abgelegt. Vorreiter sind die Ingenieurwissenschaften. 87 Prozent der angestrebten Abschlüsse in diesem Bereich sind Bachelorabschlüsse. 2 259 Studienanfänger können somit die Vorteile des Bologna-Prozesses nutzen.

Die Umstellung der klassischen Studiengänge in die Bachelor-Struktur im Erststudium schreitet weiter voran. Im Studienjahr 2008 nahmen 7 378 Studienanfänger ein Erststudium auf, mit dem Ziel, einen Bachelorgrad zu erreichen. Die Thüringer Erststudienanfänger mit angestrebtem Bachelorabschluss (ohne Lehramt, Master, Promotion und Sonstigem Abschluss) lagen im bundesweiten Vergleich an 4. Stelle. Sie erreichten die Einschreibequoten im Studienjahr 2008 von 93 Prozent und lagen damit weit über dem Bundesdurchschnitt von 88 Prozent. Die Bedeutung der klassischen Studiengänge bei den Studienanfängern ist auf dem Rückzug und die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraumes auf dem Vormarsch.

Quellenangabe:

Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, R 1, Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2008/09

Statistisches Bundesamt, Schnellmeldung der Schulstatistik zu Studienberechtigten der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen Studienjahr 2008/09

Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, R 4.3.1, 1980-2009

Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, R 4.1, Wintersemester 2008/2009

Statistisches Bundesamt, Hochschulstandort Deutschland 2009

Statistisches Bundesamt, Hochschulen auf einen Blick 2009



Dagmar Kobler
Sachgebiet Bevölkerung

Tel.: 0361 3784431
e-mail: Dagmar.Kobler@statistik.thueringen.de

Über die Altersstrukturentwicklung in den Kreisen Thüringens seit 1998

Die folgenden Ausführungen widmen sich der Untersuchung des Demografischen Wandels (DW) in den kreisfreien Städten und Landkreisen Thüringens im Zeitraum vom 31.12.1998 bis zum 31.12.2009 (11 Jahre). Bundesvergleiche werden in diesem Zusammenhang auf Grund der Datenverfügbarkeit meistens für den 10-Jahres-Zeitraum bis zum 31.12.2008 angestellt.

Anhand der Veränderungsgrößen verschiedener Indikatoren und Maßzahlen zeigt sich ein stark differenzierter regionaler Verlauf des Demografischen Wandels in Thüringen im angegebenen Zeitabschnitt.

Vorbemerkung

Wie vielfach publiziert und erwähnt, befindet sich Deutschland mitten im Prozess eines Demografischen Wandels (DW). Die Bevölkerung verringert ständig durch zunehmende strukturelle Alterung und die Herausforderungen im gesellschaftlichen Kontext ihr Reproduktionsvermögen. Als Ursachen dafür sind niedrige Geburtenraten, in einigen Regionen erhebliche Wanderungsverluste und im Vergleich dazu nur marginal auch die zunehmende Lebenserwartung lange bekannt. Auch für diesen Prozess ist es unentbehrlich, das Maß und die Geschwindigkeit seines Verlaufs in den Regionen zu analysieren, um so seine gesellschaftlichen Auswirkungen zu beurteilen. So relativieren sich z.B. regionale Resultate aus Maßnahmen, die sich einmal formal auf gleichen Quoten „je 1000 Einwohner“ stützten, wenn dabei bevölkerungsstrukturelle Unterschiede unberücksichtigt bleiben.

Die folgenden Ausführungen widmen sich dem Prozessverlauf des Demografischen Wandels in Thüringen, wie er sich anhand der regionalen Altersentwicklung vom 31.12.1998 bis Ende 2009 bzw. auch 2008 darstellt. Bewusst wird in diesem Beitrag darauf verzichtet, die Jahre vor 1998 mit ihren zum Teil einmaligen und unwiederholbaren Bedingungskomplexen in die Entwicklungsbetrachtung mit einzubinden. Ihr Einfluss ist in den Ausgangsgrößen per 31.12.1998 mittelbar enthalten.

Als Datenbasis dienen für die Beurteilung der regionalen demografischen Alterung im angegebenen 10- bis 11-Jahres-Zeitraum die Zeitreihenwerte definierter Altersgruppen (AG) der Regionalstatistik, wie sie von den Statistischen Landesämtern für alle Kreise Deutschlands per 31.12. je Berichtsjahr zur Verfügung

Analyse der Regionalen Altersstruktur im vergangenen 11-Jahreszeitraum anhand von bekannten Regio-Stat-Altersgruppen

gestellt werden¹⁾. Das Statistische Bundesamt veröffentlicht sie teilweise in ihrer GENESIS-online-Datenbank²⁾ - die Statistischen Landesämter stellen sie auf dem gemeinsamen Statistikportal der Länder, für ausgewählte Altersgruppen grafisch aufbereitet, auch in einem Regionalatlas³⁾ bereit.

Die nachfolgende Tabelle informiert am Beispiel der Landesdaten für Thüringen darüber, auf welche Altersgruppen die folgenden Regionalbetrachtungen im Wesentlichen aufbauen:

Tabelle 1 Bevölkerung Thüringens nach ausgewählten Altersgruppen

Altersgruppe	Bevölkerung (Anzahl Personen)			Bevölkerung (Anzahl Personen)			Bevölkerung (Anzahl Personen)		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
	31.12.1998			31.12.2003			31.12.2009		
0 bis unter 6 Jahre	88 977	45 514	43 463	101 463	51 877	49 586	101 336	52 017	49 319
6 bis unter 15 Jahre	258 527	132 406	126 121	160 625	82 131	78 494	143 940	73 726	70 214
15 bis unter 18 Jahre	106 401	54 688	51 713	98 171	50 442	47 729	40 554	20 655	19 899
18 bis unter 25 Jahre	211 400	112 833	98 567	228 475	121 880	106 595	189 646	99 597	90 049
25 bis unter 30 Jahre	154 118	83 310	70 808	129 596	71 003	58 593	141 677	76 856	64 821
30 bis unter 40 Jahre	397 032	205 474	191 558	331 013	174 970	156 043	256 544	138 361	118 183
40 bis unter 50 Jahre	379 784	193 895	185 889	394 543	201 724	192 819	369 517	190 522	178 995
50 bis unter 65 Jahre	477 749	233 683	244 066	481 522	238 479	243 043	488 083	244 394	243 689
65 bis unter 75 Jahre	229 931	94 995	134 936	264 690	118 965	145 725	304 333	140 637	163 696
75 bis unter 85 Jahre	118 181	34 912	83 269	149 322	47 519	101 803	164 865	62 492	102 373
85 Jahre und älter	40 736	9 619	31 117	33 737	7 273	26 464	49 387	11 457	37 930
Summe:	2 462 836	1 201 329	1 261 507	2 373 157	1 166 263	1 206 894	2 249 882	1 110 714	1 139 168

Auf verschiedenen Wegen soll der Verlauf des regionalen Altersstrukturwandels in Thüringen untersucht werden. Die Angaben der kreisfreien Städte und Landkreise werden untereinander und mit dem Landesschnitt insgesamt anhand folgender Kennziffern im Einzelnen verglichen:

Verwendung von unterschiedlichen Vergleichsmethoden

- den Anteilen und Veränderungsraten der jüngeren und älteren Altersgruppen
- der Veränderung entsprechender Lastquoten
- der Entwicklung einer dem Durchschnittsalter nahe liegenden Altersgruppen-Maßzahl und
- der entsprechenden Veränderung des Billeter-Maßes⁴⁾.

Interessant ist u. a. dabei die Frage, ob die verschiedenen Maßzahlen zum gleichen „Ranking der Regionen“ beim demografischen Wandel innerhalb Thüringens führen.

Teilweise werden diese regionalen Werte oder die des Landeswertes von Thüringen insgesamt auch den aggregierten Angaben für die neuen und alten Bundesländer oder auch einzelner anderer Bundesländer gegenübergestellt (liegt nur bis 2008 vor). Obwohl für das Bundesgebiet außerhalb Thüringens nur zusammengefasste Angaben herangezogen werden, steht damit natürlich nicht die auch dort bestehende regionale Differenzierung in Frage.

Eine geschlechtsspezifische Untersuchung des regionalen Wandlungsprozesses erfolgte nicht.

1) siehe <http://www.statistik.thueringen.de/seite.asp?aktiv=dat01&startbei=datenbank/default2.asp>

2) siehe <http://www-genesis.destatis.de/genesis/online;>

3) siehe [http://www.statistikportal.de/Statistik-Portal/Regionalatlas/;](http://www.statistikportal.de/Statistik-Portal/Regionalatlas/) <http://ims.destatis.de/indikatoren/Default.aspx>

4) Vgl. Scholze, Silke: Demografische Alterung der Bevölkerung ..., Statistisches Monatsheft Thüringen 10/2002: <http://www.statistik.thueringen.de/analysen/Aufsatz-10b-2002.pdf>

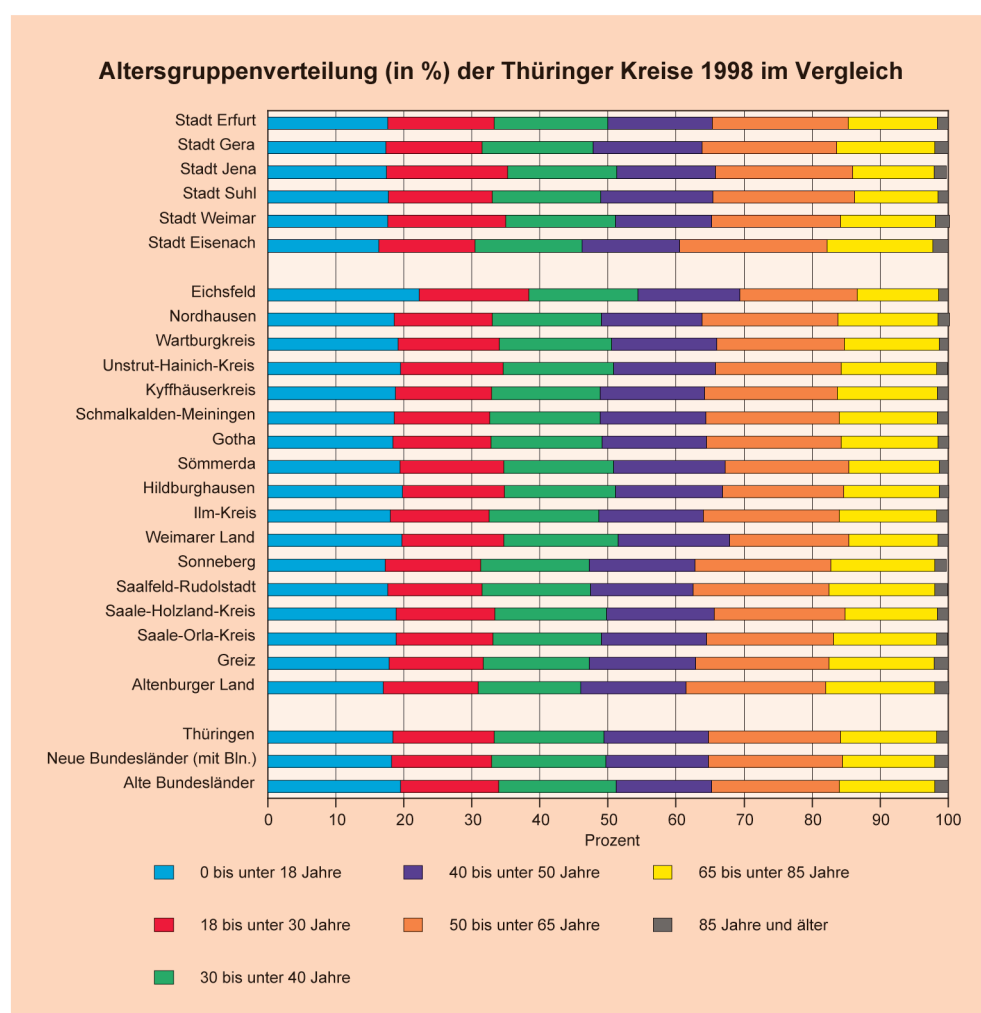
Differenzierte Veränderungsgrößen ausgewählter Altersgruppen in den Thüringer Kreisen seit 1998

Aus den zwei Grafiken der Abbildung 1 ist die Verteilung ausgewählter Altersgruppen in den Kreisen Thüringens zum Beginn und am Ende des Zeitraums dargestellt. Sie macht einerseits den unterschiedlichen Ausgangspunkt, der 1998 bei den kreisfreien Städten und Landkreisen bestand, deutlich – andererseits sind bereits hier Unterschiede im Verlauf des 11-jährigen „Alterungsprozesses“ erkennbar, gerade bei den kreisfreien Städten. Insgesamt haben die meisten Kreise registrieren müssen, dass in dieser Zeit ihr Einwohner-Anteil, der noch keine 40 Jahre alt ist, von ca. 50 auf weniger als 40 Prozent gesunken ist.

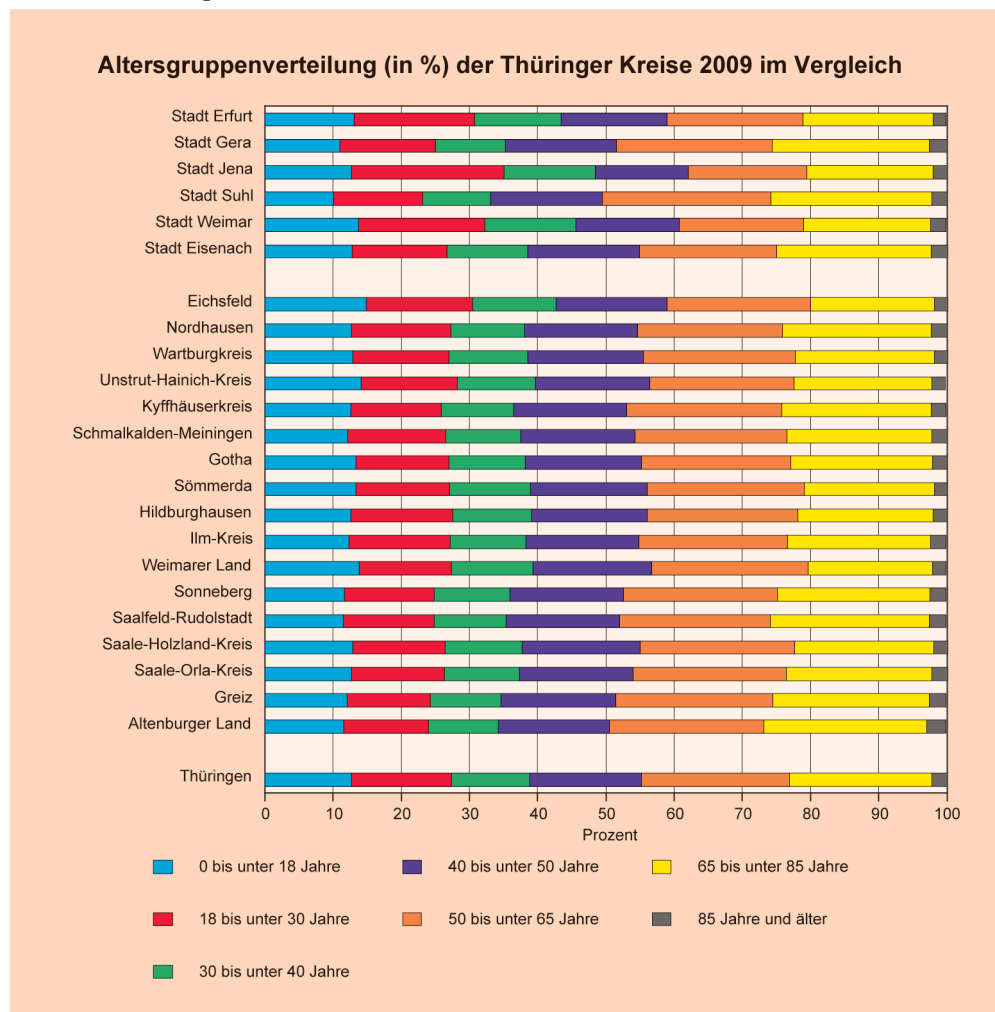
Sowohl zum Ausgangs- als auch zum Endpunkt des Beobachtungszeitraums bestehen regionale Differenzen in den Altersgruppenanteilen

Um die differenzierte Dynamik der regionalen Ausprägungen im demografischen Wandel besser zu veranschaulichen, gehen die nächstfolgenden grafischen Darstellungen von einem gemeinsamen Ausgangspunkt aus, dem 31.12.1998 – bewertet mit 100 Prozent, deren Blickwinkel die Niveauunterschiede im Ausgangswert in den Hintergrund rückt.

Abbildung 1



noch Abbildung 1



Durch den Vergleich der regionalen Entwicklung der Bevölkerung insgesamt mit der von ausgewählten Altersgruppen im betrachteten Zeitraum wird der Charakter des Wandlungsprozesses offensichtlich. So zeigt sich deutlich sowohl der überproportionale Rückgang der jüngeren als auch der dazu gegenläufig ansteigende Bestand der älteren Altersgruppen in den betrachteten 10 bzw. 11 Jahren.

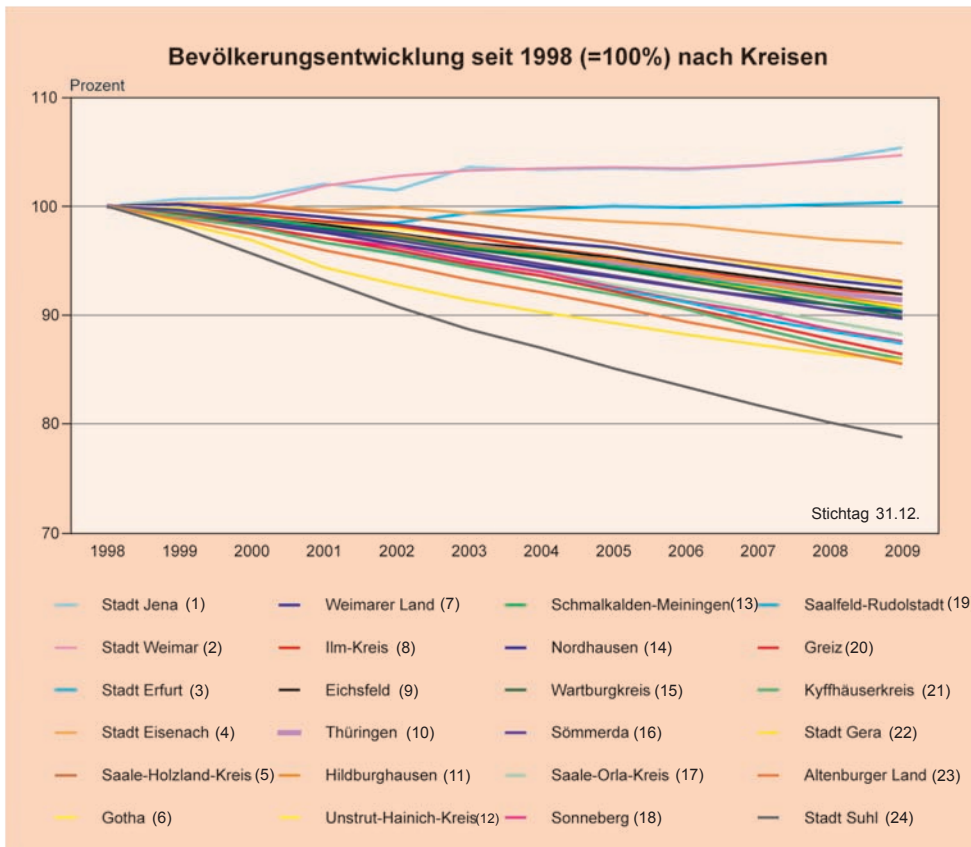
Zunächst zur Abbildung der regionalen Entwicklungen der Bevölkerung insgesamt (Abb. 2):

Betrachtung der Veränderung einzelner Altersgruppen im Vergleich zur Bevölkerungsentwicklung insgesamt

Hier – wie in den folgenden Abbildungen geht es nicht darum, die Veränderungsgröße für jeden einzelnen Kreis an den Kennlinien zu identifizieren, sondern vorrangig um die Ermittlung der Kreise, die im Rahmen der gesamten Bewegungsbandbreite einerseits die geringste und andererseits die höchste Veränderung seit 1998 erfahren haben. Aus der „Fächerbreite“ der Steigungswinkel, die durch die Gesamtheit der Kreis-Kennlinien erzeugt wird, lässt sich das unterschiedliche Tempo der regionalen Entwicklung im Land ablesen – das Ranking der Kreise in diesem Prozess zeigt letztlich die Reihenfolge in der Legendenaufstellung exakt auf (spaltenweise von oben nach unten).

Thüringens Bevölkerung nahm von 1998 bis zum 31.12.2009 insgesamt um 8,6 Prozent ab, bis zum 31.12.2008 um 7,9 Prozent – etwas mehr als z.B. die neuen Bundesländer (einschl. Berlin) zusammen im Schnitt (- 6,5 Prozent) und im Gegensatz zu den alten Bundesländern, deren Einwohnerzahl bis Ende 2008 um + 1,4 Prozent anstieg.

Abbildung 2



Die „Extrementwicklungen“ innerhalb Thüringens nehmen die kreisfreien Städte für sich in Anspruch – sowohl im Negativen als auch im Positiven. Die Einwohnerzahl der Stadt Suhl sank in 11 Jahren fast 2½-mal (- 21,2 Prozent) so schnell wie das Land, während die Städte Jena (+ 5,4 Prozent) und Weimar (+ 4,7 Prozent) im gleichen Zeitraum ihre Bevölkerungszahl sogar steigerten. Die Landeshauptstadt Erfurt (+ 0,4 Prozent) konnte dagegen auf ziemlich konstantem Niveau verharren.

Der regionale Unterschied in der Entwicklung der Gesamtbevölkerung beträgt innerhalb Thüringens 25 Prozentpunkte

Völlig davon abweichend verlief die Entwicklung in der Altersgruppe der 0- bis unter 18-Jährigen:

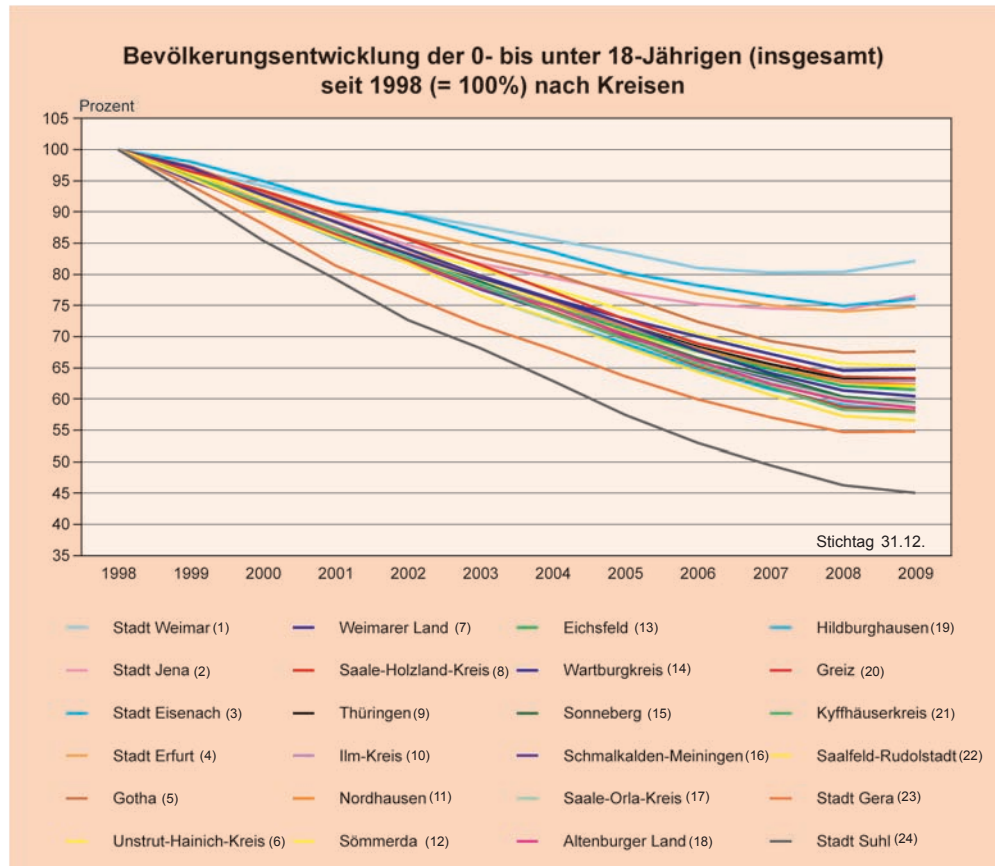
Diese Bevölkerungsgruppe hat am stärksten von allen betrachteten Altersgruppen abgenommen – vor allem auf Grund der verringerten Geburtenraten und der jahrgangsschwächeren und gleichzeitig durch Wanderungsverluste seit 1991 dezimierten Müttergeneration.

Die geringsten Geburtenzahlen der Nachwendezeit dezimieren den Anteil der 0- unter 18-Jährigen

Vom drastischen Rückgang auf weniger als die Hälfte des Ausgangsbestandes in Suhl (auf 45,1 Prozent), einem Abbau auf 63,0 Prozent im Landesdurchschnitt bis zur Verringerung auf 75 bis 82 Prozent (Erfurt: auf 74,8 Prozent, Eisenach auf 76,1 Prozent, Jena auf 76,6 Prozent und Weimar auf 82,1 Prozent) erstreckt sich die Bandbreite der Veränderungen in dieser Altersgruppe. Während hier bis Ende 2008 generell die neuen Länder Verminderungen um ca. 1/3 des Ausgangswertes von 1998 hinnehmen müssen, betrug die Einbuße im früheren Bundesgebiet im Schnitt nur 1/12 davon (- 8,3 Prozent). Diese Entwicklung verfehlte von 1998 bis zum 31.12.2008 auch die günstigste Region in Thüringen, die Stadt Weimar, um mehr als das Doppelte.

Der Rückgang betrug in dieser Altersgruppe seit Ende 1998 zwischen 55 (Suhl) und 18 Prozent (Weimar)

Abbildung 3



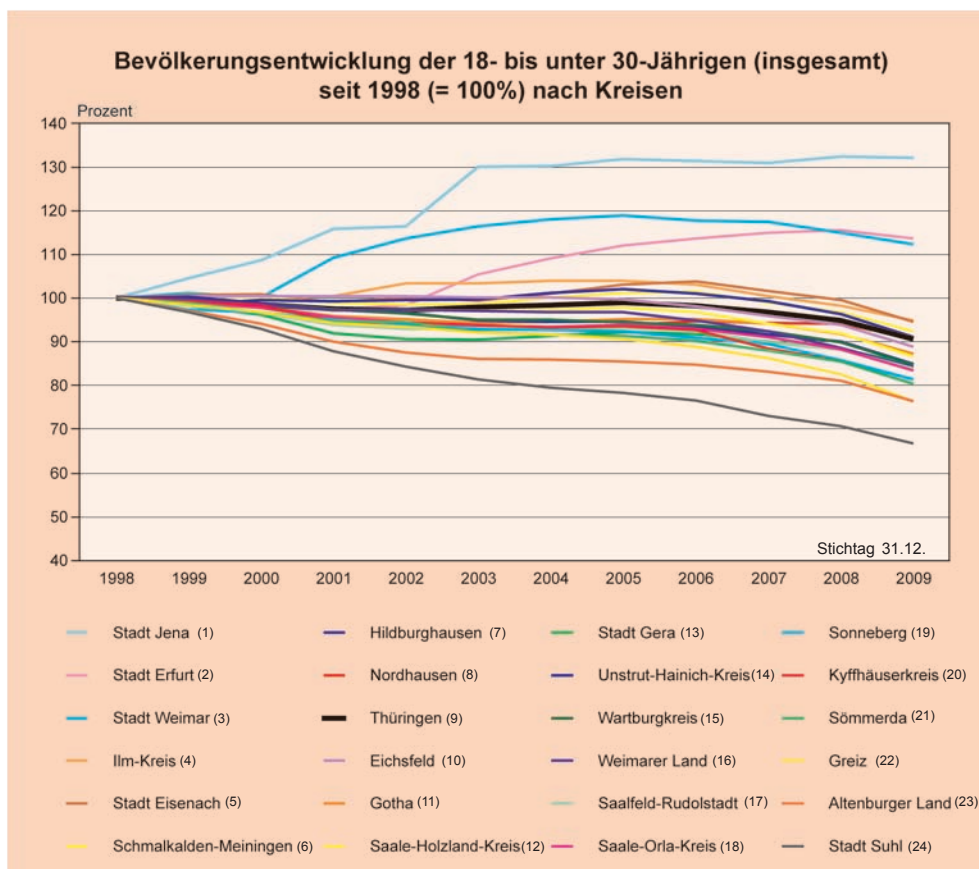
Noch hat sich der Geburtenrückgang bis jetzt nicht vollständig auf die jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis unter 30 Jahren ausgewirkt – er wird jedoch irreversibel auf die Entwicklung dieser Altersgruppe im nächsten Jahrzehnt durchschlagen.

Größte Differenzierung zwischen den Regionen bei der Entwicklung der 18- bis unter 30-Jährigen

Charakteristisch für diese Altersgruppe ist der größere Einfluss des Wanderungsgeschehens, sei es wegen attraktiver Ausbildungseinrichtungen und/oder auf Grund interessanter Arbeitsplatzangebote für junge Menschen. Auch ein anziehendes Wohnraumangebot in einem Umfeld mit einer guten (verkehrs-) technischen, sozialen und kulturellen Infrastruktur kann für diese Familien bildenden Jahrgänge eine Rolle spielen. Die Abbildung 4 verweist auf eine regionale Differenzierung, die von einem Wachstum auf 132,1 Prozent (Stadt Jena) bis zu einem Rückgang auf 66,7 Prozent (Stadt Suhl) reicht.

Für alle Regionen ging es zuletzt, spätestens seit 2006, im gemeinsamen Trend nur noch in Richtung Verringerung der Einwohnerzahl in dieser Altersgruppe, der mit dem „Nachrücken“ der dezimierten jüngeren Altersgruppe noch kräftig zunehmen wird. Im Thüringer Landesschnitt insgesamt verminderte sich die Zahl der 18- bis unter 30-Jährigen bis Ende 2008 um 5,2 Prozent (bis Ende 2009 bereits um 9,4 Prozent!), während sie im früheren Bundesgebiet in diesem 10-Jahres-Zeitraum noch nahezu unverändert blieb (Rückgang um - 0,6 Prozent).

Abbildung 4

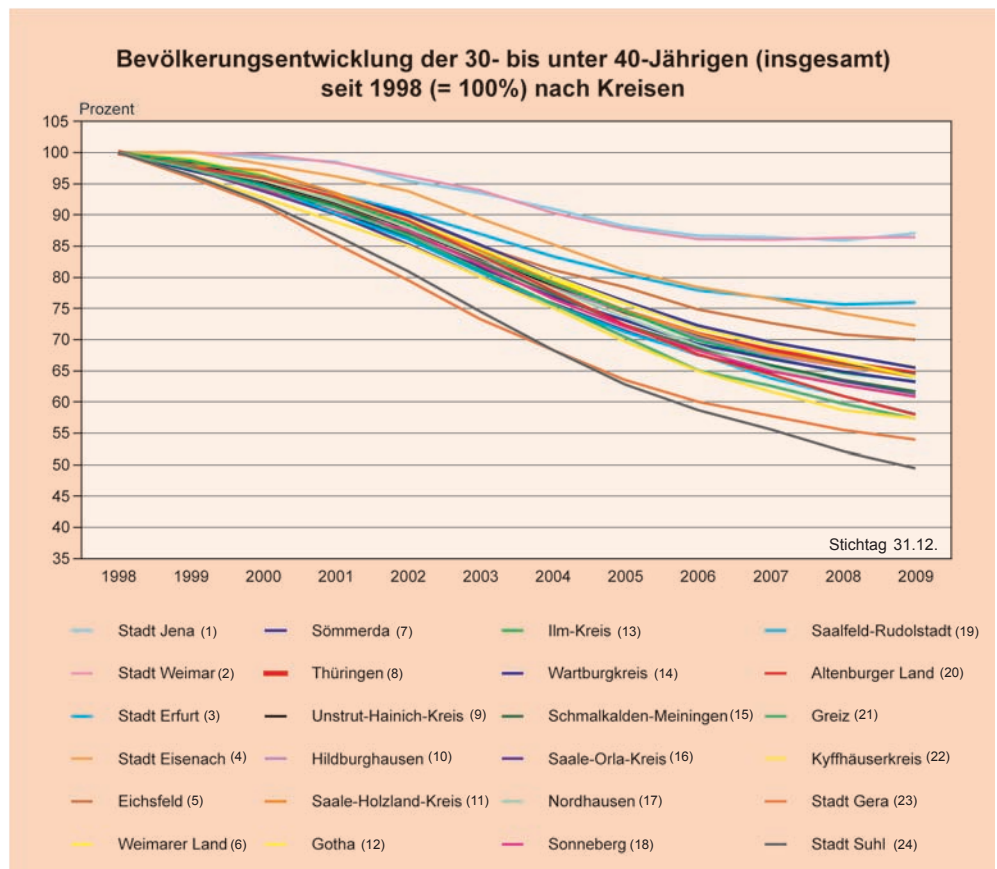


Noch zum jüngeren Teil der Bevölkerung ist die Altersgruppe der 30- bis unter 40-Jährigen zu zählen. Ihre absolute Veränderungsgröße zeigt die nachfolgende-Abbildung. Diese Personengruppe wurde am stärksten einerseits vom Übergang der „schwächeren“ 70-er Jahrgänge in diese Altersgruppe und andererseits vom Wanderungsverhalten seit 1991 beeinflusst, da sie in diesem Zeitraum ihren „mobilsten Status“ durchlebten. Zum Beginn des Beobachtungszeitraums 1998 waren sie 20 - 30 Jahre alt und befanden sich noch mitten in der Hochphase ihrer Mobilität. Demgegenüber hatten die 30- bis unter 40-Jährigen von 1998 diesen Lebensabschnitt zum größten Teil schon hinter sich. Alle diese Faktoren zusammen ergaben in den Regionen Thüringens einen unterschiedlich starken Rückgang in dieser Altersgruppe, deren Bestand in einem Gebiet häufig ein wichtiges Kriterium für die Beurteilung des Arbeitskräftepotentials ist.

Für Thüringen zusammengefasst verringerte sich der Bestand auf weniger als 2 Drittel des Ausgangswertes – auf weniger als die Hälfte schwächte er sich in der Stadt Suhl ab. Demgegenüber heben sich wieder positiv die Städte Jena und Weimar ab, bei denen der Bestandsrückgang in dieser Altersgruppe keine 15 Prozent betrug (in Jena auf 87,1 Prozent, in Weimar auf 86,5 Prozent). Bis zum 31.12.2008 verminderte sich in den alten Bundesländern im Schnitt die Zahl der Menschen in dieser Altersgruppe nur um etwa 25 Prozent des Ausgangswertes - in einer Bandbreite auf Länderebene von - 12,1 Prozent in Hamburg bis zu - 35,4 Prozent im Saarland (Thüringen: - 34,6 Prozent bis Ende 2008).

Entwicklung der 30- bis unter 40-Jährigen am meisten vom negativen Wanderungssaldo beeinflusst

Abbildung 5



Gehen wir nun dazu über, das Veränderungsgeschehen in den älteren Altersgruppen von 1998 bis 2009 zu betrachten.

Hier sei zunächst die Gruppe der 65 bis unter 85-Jährigen ausgewählt. Sowohl bei ihnen als auch bei den Hochbetagten (85 Jahre und älter) sind wegen des lfd. Übergangs entsprechend betroffener Jahrgänge immer noch nachwirkende Kriegsfolgen in Rechnung zu stellen⁵⁾.

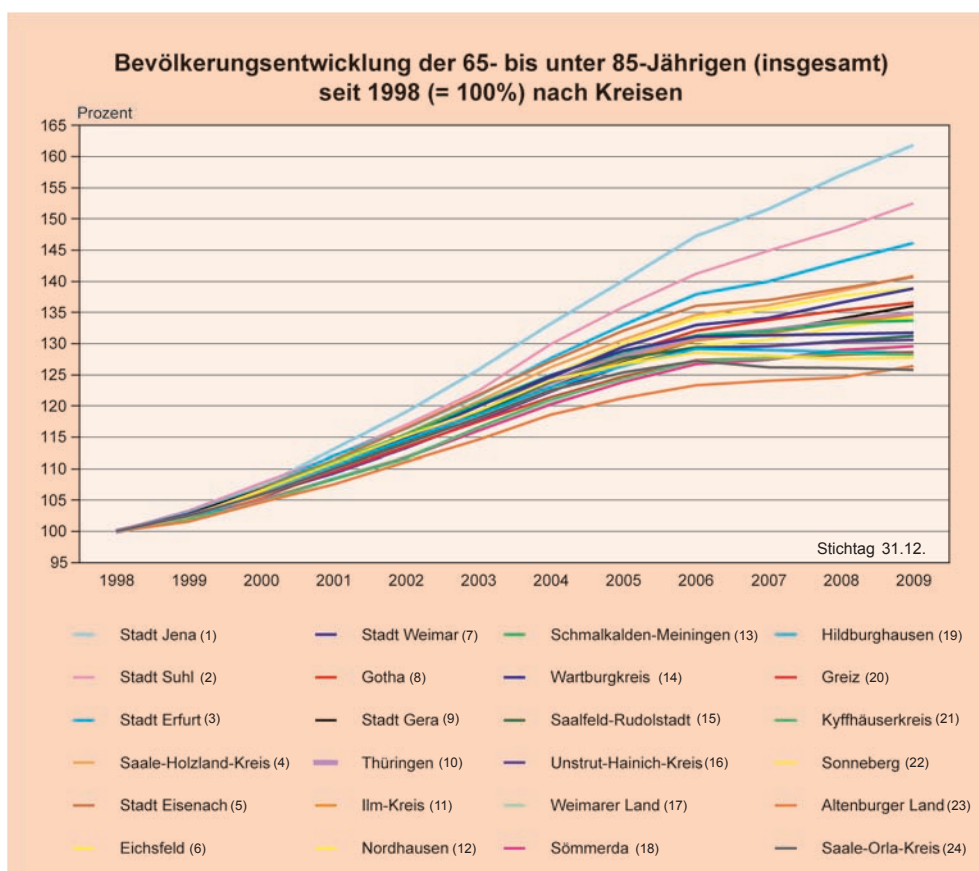
Hier nehmen alle kreisfreien Städte, einschließlich Suhl, die höchsten Steigerungsraten für sich in Anspruch – nicht zuletzt auf Grund der meistens in diesen Städten konzentrierten Wohn- und Pflegeeinrichtungen für ältere Bürger. Im Landesschnitt nahm diese Seniorenaltersgruppe um 34,8 Prozent zu.

Der Zuwachs der Thüringer Bevölkerung im Seniorenalter entspricht im Wesentlichen dem Bundestrend

Im bundesweiten Vergleich bis 2008 liegt Thüringen nur um 3,5 Prozent über dem Deutschlandwert und um 5,9 Prozent über dem Steigerungswert der alten Bundesländer. Hier gibt es daher die geringsten Abweichungen zum Bundestrend.

5) Das betrifft vorwiegend die geringeren Geburtsjahrgänge der 20-er und 40-er Jahre insgesamt und zusätzlich noch die männlichen Jahrgänge der entsprechenden „Soldatengeneration“ (20-er Jahre des letzten Jahrhunderts).

Abbildung 6

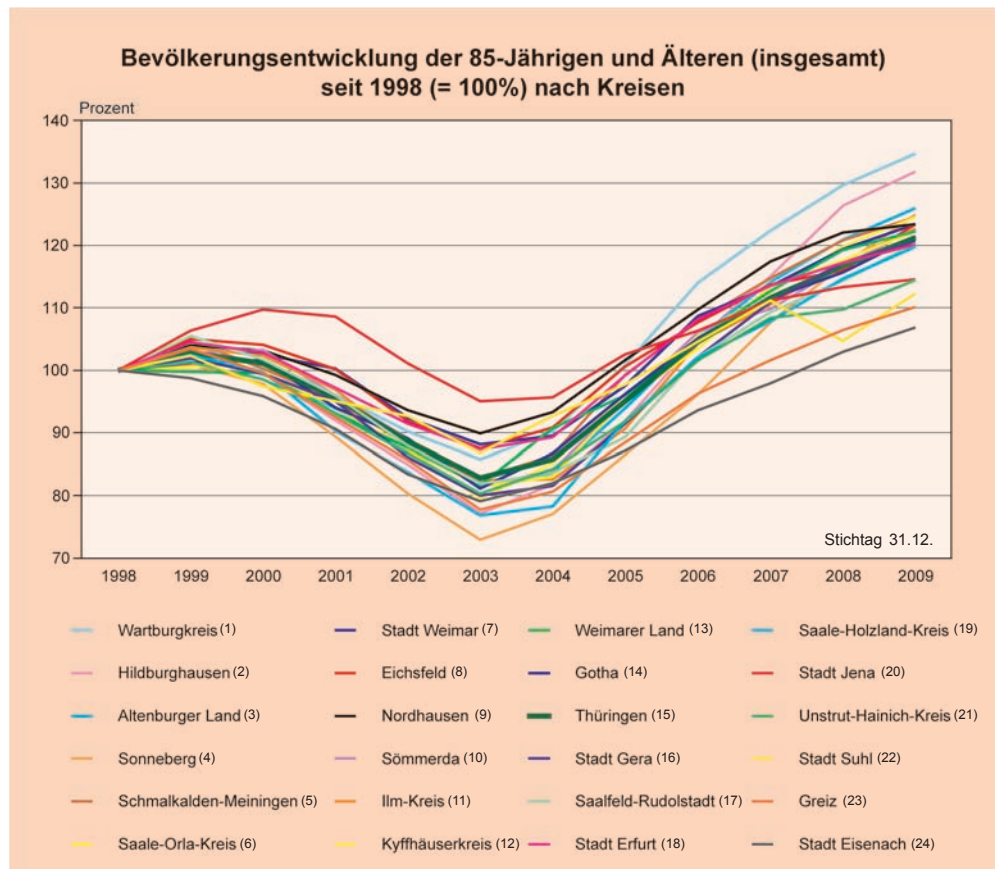


Etwas ungewöhnlicher stellen sich anhand ihrer „Entwicklungslinien“ die Veränderungen in der Altersgruppe der über 85-jährigen Bürger⁶⁾ (siehe Abb. 7) dar. Der Übergang der kriegsbedingt „verringerten“ Jahrgänge hat zunächst den Anstieg dieser Altersgruppe trotz gesteigerter Lebenserwartung verzögert, wie die folgende Abbildung veranschaulicht, ehe „stärkere“ Rentnerjahrgänge auch hier für einen Aufwärtstrend sorgten.

Sie präsentiert einen (Wieder-)Anstieg auf über 100 bis 130 Prozent – im Landeschnitt bis Ende 2009 auf 121,2 Prozent. Nach 10 Jahren (bis 31.12.2008) lag der Thüringer Steigerungssatz beim Bevölkerungsbestand der älteren Senioren nur 1,5 Prozent über dem Entwicklungsschnitt der alten Bundesländer.

6) Es ist zu beachten, dass die Angaben dieser Altersgruppe aus der statistischen Bevölkerungsfortschreibung stets - methodisch bedingt - die größte Fehlertoleranz enthalten.

Abbildung 7



Fazit: Die differenzierte Altersgruppenentwicklung belegt das unterschiedliche Tempo des demographischen Wandels in den Regionen

Zusammenfassend stellt sich der demografische Wandel in Thüringen im Zeitfenster von 1998 - 2009, wie erwartet, regional differenziert dar. Für die kreisfreien Städte Jena, Weimar und Erfurt sowie die Landkreise Gotha, Weimarer Land und den Saale-Holzland-Kreis löste dieser Prozess bisher geringere nachteilige Effekte in ihrer Altersstruktur aus. Die Stadt Suhl sowie die Stadt Gera und die Landkreise Altenburger Land, Kyffhäuserkreis und Greiz haben es dagegen mit den stärkeren nachteiligen Auswirkungen zutun, sprich: dem größeren Rückgang bei den jüngeren und dem gleichen Anstieg bei den älteren Altersgruppen. Wenn man in Rechnung stellt, dass Thüringen als Land insgesamt – wie im Wesentlichen alle neuen Bundesländer – die gravierenderen Folgen des Alterungsprozesses im Bundesvergleich verkraften muss, ist nachvollziehbar, dass hier der Prozess des Demografischen Wandels objektiv bereits in der Gegenwart größere Anstrengungen und aufwändigere Lösungswege zur Kompensation dieses Nachteils verlangt.

Veränderungen der regionalen Alterslastquotienten sind in Thüringen gravierender als im Bundesgebiet

Kommen wir zur Frage, ob sich die mit den Abbildungen 2 bis 7 aufgezeigten regionalen Differenzierungen auch durch den Vergleich verschiedener Altersquotienten der Thüringer Kreise im bekannten Zeitraum bestätigen. Hierzu stellt man in der Regel Bevölkerungsbestandsgrößen von jüngeren oder älteren Altersgruppen der Einwohnerzahl im erwerbsfähigen Alter (z.B. 20 bis unter 65 Jahre) gegenüber. Diese Relationen werden auch oft als Lastquotienten bezeichnet. Aufbauend auf den in der Vorbemerkung angegebenen Altersgruppen wurden hier, abweichend von der Regel, zum Zweck der regionalen „Alterungsanalyse“ drei spezielle Lastquotienten⁷⁾ in Relation zur Altersgruppe der ab 25 bis unter 65-Jährigen gebildet:

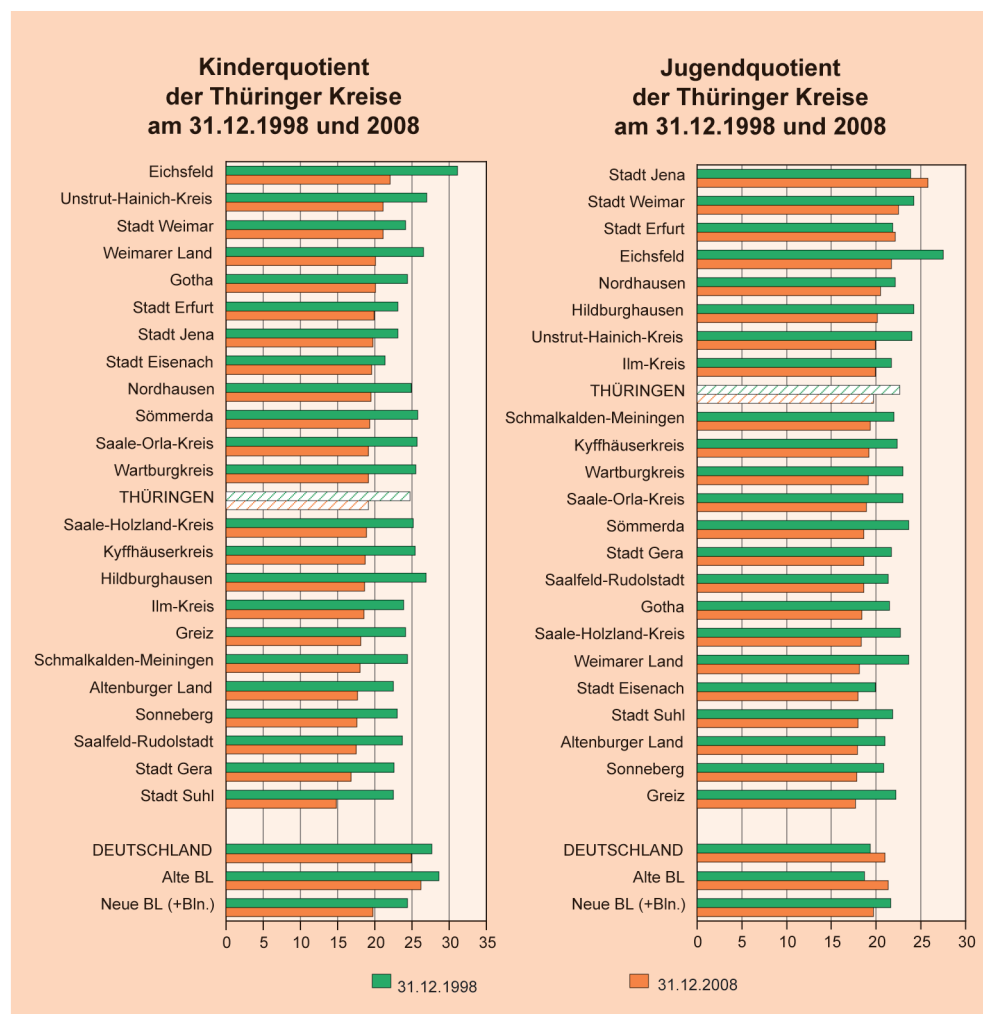
7) Gebräuchlich sind sie meist als „Altersabhängigkeitsquotienten“, um in erster Linie ihre wirtschaftliche Abhängigkeit von der „Bevölkerung im produktiven Alter“ hervorzuheben; vgl. <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/glossar.html>

- ein Kinderquotient,⁸⁾ mit der Bevölkerung im Alter von 0 bis unter 15 Jahren,
- ein Jugendquotient,⁹⁾ mit der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 25 Jahren
- ein Altenquotient,¹⁰⁾ mit der Bevölkerung im Alter ≥ 65 Jahre jeweils als Dividend.

Regionale Differenzierung durch Vergleich regionaler Lastquotienten

Die Abbildung 8 macht die regionalen Entwicklungsunterschiede innerhalb Thüringens beim Kinder- und Jugendquotienten sowie den Unterschied zu den entsprechenden Werten für Deutschland und den alten und neuen Bundesländer deutlich.

Abbildung 8



Auch wenn nicht die übliche Erwerbs-Altersgruppe von 18 bzw. 20 bis unter 65 Jahren bei diesen Berechnungen als Basis herangezogen wurde, zeigen die Abbildungen eindeutig, dass insgesamt in Thüringen der Anteil der jüngeren Altersgruppen seit 1998 stark abgenommen hat.

8) Personen im Alter von 0 bis unter 15 Jahren je 100 Personen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren
 9) Personen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren je 100 Personen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren
 10) Personen im Alter von 65 Jahren und mehr je 100 Personen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren

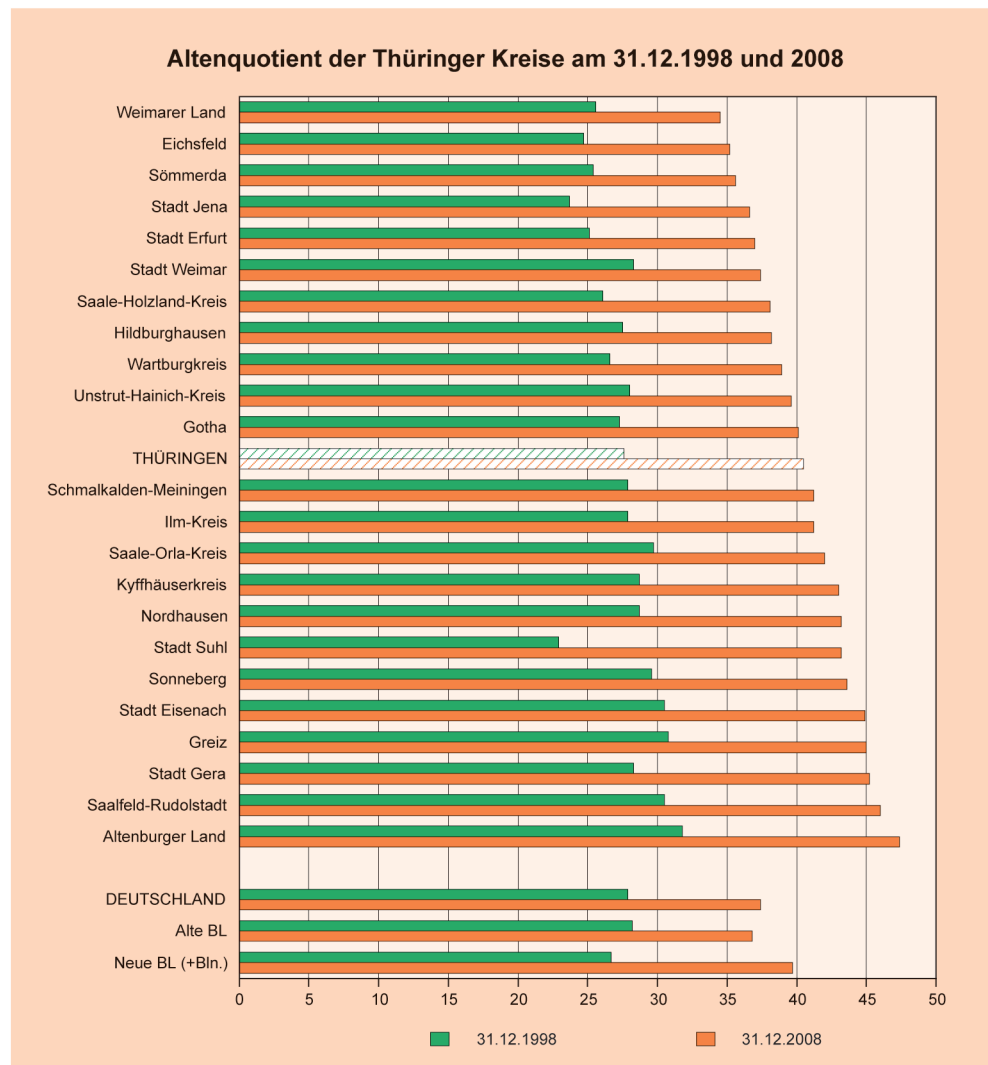
Große Differenzen in der Änderungsgröße des Kinder- und Jugendquotienten seit Ende 1998

Keine kreisfreie Stadt und kein Landkreis in Thüringen erreicht - trotz aller regionalen Unterschiede - beim Kinderquotienten den entsprechenden Deutschlandwert, geschweige denn den der alten Bundesländer. Beim für diese Abhandlung intern gebildeten Jugendquotienten - hier spielen die Studentenstandorte eine besondere Rolle - haben nur die Stadt Jena und die Landeshauptstadt Erfurt einen Zuwachs im betrachteten Zeitraum zu verzeichnen, wie er für Deutschland und die alten Bundesländer zutrifft. Außer in den bereits genannten Städten übertreffen nur noch die Stadt Weimar und der Landkreis Eichsfeld nach Ablauf von 10 Jahren gerade noch den Jugendquotienten von Deutschland und den alten Bundesländern.

Es folgt die Frage: Haben die Regionen mit den geringsten Lastquotienten bzgl. der jüngeren Altersgruppen auch gleichzeitig die höchsten bezogen auf die Bevölkerung, die 65 Jahre und älter ist?

Das veranschaulicht die folgende Abbildung. Es finden sich wieder die gleichen Kreise im ungünstigen Bereich – der nun oberhalb des Landesschnitts liegt - seien es die Städte Suhl und Gera, oder die Landkreise Altenburger Land, Greiz, Sonneberg und Saalfeld-Rudolstadt.

Abbildung 9



Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal sollte an dieser Stelle hervorgehoben werden: Der unterschiedliche Abstand, der zwischen dem Ausgangs- und Endwert bei

allen 3 Quotienten nach Ablauf des hier betrachteten 10-Jahres-Zeitraums liegt. Daran lässt sich ablesen, wie dynamisch sich der Prozess des demografischen Wandels in einer Region durch das komplexe Zusammenwirken der natürlichen und räumlichen Entwicklungsfaktoren in dieser Zeit gestaltet hat. Er verlief unzweifelhaft in der Stadt Suhl am „schmerzvollsten“, mit Abstand gefolgt von der Stadt Gera und dem Altenburger Land. Aber auch in solchen Landkreisen wie dem Eichsfeld, dem Weimarer Land oder Hildburghausen vollzog er sich gravierender als zum Beispiel in Deutschland oder den alten Bundesländern.

Man sollte jedoch bei diesen Untersuchungsergebnissen mit einkalkulieren, dass sich auf Grund der kleinräumigen Struktur der Thüringer Kreise die regionale Einschätzung des demografischen Wandlungsprozesses für einen Zeitraum fast zur lokalen Betrachtung verengt, weil sich Entscheidungen zur Eröffnung oder Schließung von Arbeits- und Wohnstandorten, die in dieser Zeit umgesetzt werden, oder auch Änderungen in den Meldebestimmungen (Zweitwohnungen) direkter auf die Bevölkerungsstruktur kleiner Kreise auswirken und sofort Effekte im kleinräumigen demografischen Prozess auslösen können.

Da es sich bei den Quotienten um Relationen von sich gleichzeitig ändernden Komponenten des Bevölkerungsbestandes handelt, zeigen ihre Werte eher die strukturellen Auswirkungen ihrer unterschiedlichen Bewegung auf.

Deshalb kann hier die Reihenfolge der Regionen aus den Lastquotienten von der aus den absoluten Veränderungsraten der entsprechenden Altersgruppen abweichen.

Regionale Differenzierung durch Vergleich regionaler Altersgruppen-Maßzahlen

Hat man beispielsweise die Bevölkerungszahlen nur für die in der Tabelle 1 angegebenen Altersgruppen zur Verfügung, kann man auch daraus recht komfortabel eine dem Durchschnittsalter nahe liegende Altersmaßzahl ermitteln – dafür reichen die Anteilswerte aus, die mit der mittleren Alterszahl einer Altersgruppe multipliziert und anschließend aufaddiert werden.

Für die Darstellung der regionalen Unterschiede im Prozess des Demografischen Wandels scheint diese Altersgruppen-Maßzahl (AG-Maßzahl), die sich je nach Anzahl, Auswahl und interner Verteilung innerhalb der Altersklassen mehr oder weniger von dem tatsächlichen - aus der Einwohnerzahl je Einzelaltersjahr ermittelten – exakten Durchschnittsalter unterscheidet, durchaus ausreichend auswertungsfähig. Sie ist in diesem Zusammenhang genauso aussagekräftig wie das exakte Durchschnittsalter. Jedenfalls ist in der Abbildung 10 die Differenzierung der Thüringer Regionen für den gesamten Zeitraum – vom Anfangs- bis zum Endzeitpunkt – analog erkennbar.

Schon Ende 1998 bestand ein großer Unterschied von ca. 4½ Jahren zwischen der „jüngsten“ (Eichsfeld: 38,4 Jahre) und der „ältesten“ Region (der Stadt Eisenach mit 42,9 Jahren, gefolgt vom Landkreis Altenburger Land mit 42,7 Jahren). Nach Ablauf des Beobachtungszeitraums musste eine weitere Vertiefung des Differenzierungsprozesses vermerkt werden, denn die Bandbreite vergrößerte sich auf 5,7 Jahre. „Jüngste“ Region war Ende 2009 nun die Stadt Jena (42,6 Jahre) und die „älteste“ die Stadt Suhl (48,3 Jahre). Aus den Steigungswinkeln der Kreislinien lässt sich wieder das unterschiedliche Tempo im Altersstrukturwandel erfassen.

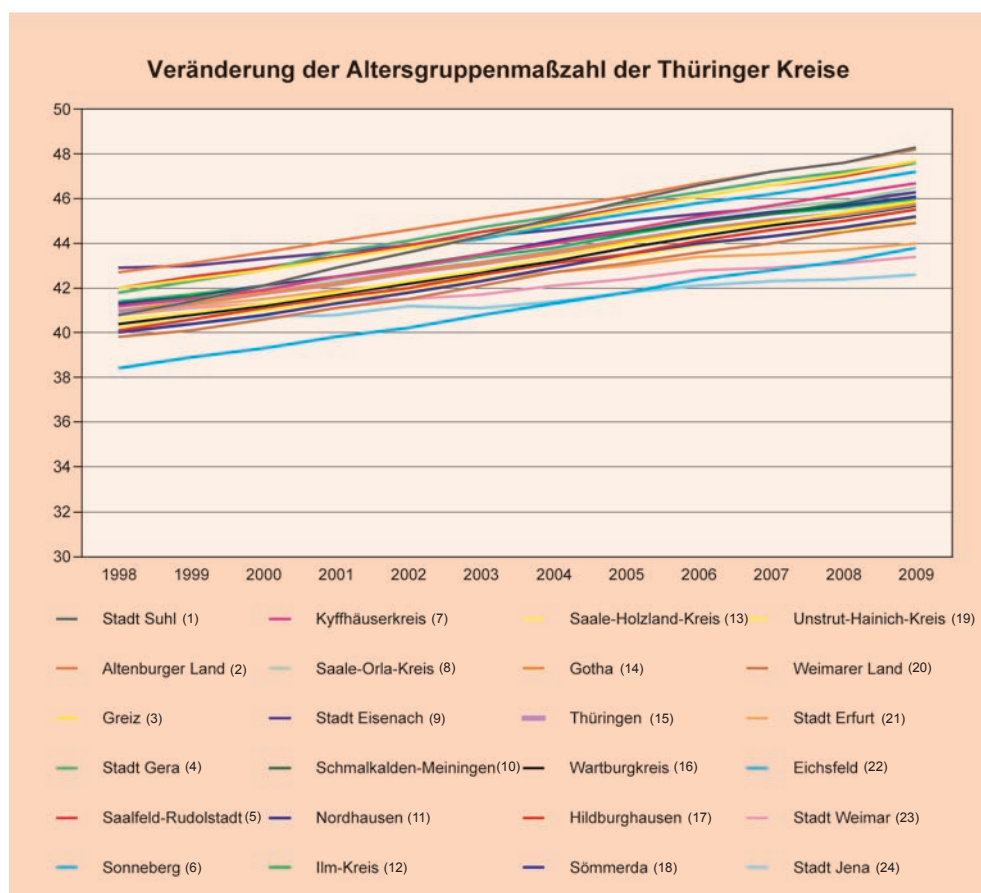
Wie mehrfach erwähnt, vollzog er sich am schnellsten in der Stadt Suhl, was die Veränderungsgröße von + 7,5 in der AG-Maßzahl dokumentiert – mit Abstand gefolgt von der Stadt Gera (+ 5,8), dem Landkreis Greiz (+ 5,7) und den Landkreisen Kyffhäuserkreis und Saalfeld-Rudolstadt (je + 5,6).

Thüringer Kreise sind zu klein für eine regionale Untersuchung des DW-Prozesses

Eine Altersgruppen-Maßzahl kann einfach aus den Regio-Stat-Altersgruppen gebildet werden

Aus der Altersgruppen-Maßzahl ist der differenzierte Prozessverlauf im DW ablesbar

Abbildung 10



Sehr viel langsamer lief der demografische Wandel in den Städten Jena (+ 2,3), Weimar (+ 2,6), Erfurt (+ 3,2) und nicht zuletzt auch in der Stadt Eisenach (+ 3,5) ab. Nur Jena und Weimar hatten im 10-Jahres-Zeitraum bis 2008 die gleiche „Prozessgeschwindigkeit“ aufzuweisen, wie zusammengefasst die alten Bundesländer (+ 2,3). Im Gegensatz dazu vollzog sich die Dynamik des demografischen Wandels im Thüringer Schnitt, anhand der AG-Maßzahl, fast doppelt so schnell (bis 31.12.2008: + 4,4; bis Ende 2009: + 4,8).

Regionale Differenzierung anhand des Billeter-Maßes

Aus den Bevölkerungsanteilen lässt sich ebenfalls sehr komfortabel das Billeter-Maß berechnen – die vorliegenden Altersgruppen reichen dazu mehr als erforderlich aus.

Beim Billeter-Maß setzt man den *noch* nicht reproduzierenden Teil der Bevölkerung (P_{0-14}), vermindert um den nicht *mehr* reproduzierenden Teil (P_{50+}), mit dem reproduktionsfähigen Bevölkerungsteil (P_{15-49})¹¹⁾ ins Verhältnis.

$$J = \frac{P_{0-14} - P_{50+}}{P_{15-49}}$$

Auch die Billeter-Maße bestätigen das „Regionen-Ranking“ innerhalb Thüringens

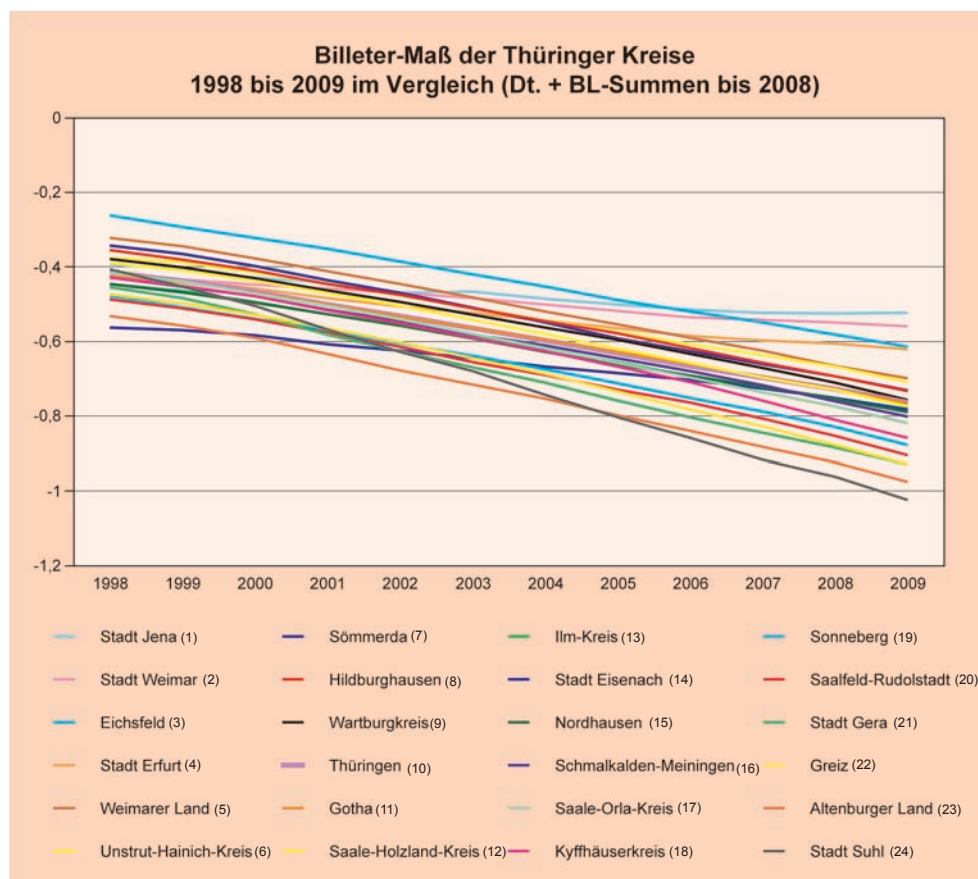
Eine sich verjüngende Bevölkerung würde positive Werte aufweisen, eine alternde entsprechend negative. Nimmt der Betrag der negativen Größen stetig zu, gewinnt

11) vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Billeter_J

der Schrumpfungsprozess an Tempo, weil die Reproduktionseigenschaft immer stärker abnimmt – bleibt er konstant, bei möglichst geringem Betrag, verläuft der „Alterungsprozess“ langsamer und der Bevölkerungsrückgang kann aufgehalten werden.

Die Abbildung 11 liefert nun gemäß dem Charakter dieser Kennziffer im Wesentlichen das gleiche „Regionen-Ranking“ innerhalb des Landes Thüringen beim Demografischen Wandel wie die vorhergehende AG-Maßzahl.

Abbildung 11



Entsprechend ihrer inhaltlichen Aussage weisen hier die Kreise mit dem höchsten Rückgang des Billeter-Maßes die größte Dynamik aus. Die „steilste Falllinie“ ist wieder der Stadt Suhl zuzuordnen, mit Abstand folgen die der Stadt Gera und die des Landkreises Greiz. Die günstigsten Entwicklungen sind erneut den Städten Jena und Weimar zu bescheinigen, deren Billeter-Maße für Ende 2008 absolut fast den Gesamt-Werten für die alten Bundesländer und Deutschland gleicht. Die Veränderungsgröße ist für Thüringen insgesamt mehr als doppelt so groß.

Vergleich der Thüringer Altersmaßzahlen mit denen aller Bundesländer bestätigt den „Vorsprung“ im DW-Prozess

Die folgende Tabelle gibt abschließend einmal auf der Ebene der einzelnen Bundesländer anhand der AG-Maßzahl und dem Billeter-Maß darüber Auskunft, wie unterschiedlich der Prozess des demografischen Wandels im Bundesgebiet von 1998 bis 2008 verlaufen ist:

Tabelle 2 AG-Altersmaßzahl und Billeter-Maß nach Bundesländern 1998 bis 2008

Bundesland	Altersgruppen-Maßzahl			Billeter-Maß		
	31.12. 1998	31.12. 2003	31.12. 2008	31.12. 1998	31.12. 2003	31.12. 2008
Baden- Württemberg	39,9	40,9	42,4	- 0,335	- 0,384	- 0,476
Bayern	40,3	41,2	42,6	- 0,362	- 0,406	- 0,490
Berlin	40,6	41,7	42,8	- 0,381	- 0,447	- 0,495
Brandenburg	40,3	42,7	45,2	- 0,367	- 0,514	- 0,683
Bremen	42,3	42,9	43,8	- 0,500	- 0,532	- 0,583
Hamburg	41,8	41,9	42,4	- 0,457	- 0,442	- 0,443
Hessen	40,9	41,8	43,1	- 0,393	- 0,443	- 0,526
Mecklenburg- Vorpommern	39,6	42,3	44,9	- 0,322	- 0,494	- 0,684
Niedersachsen	40,5	41,6	43,1	- 0,383	- 0,436	- 0,534
Nordrhein- Westfalen	40,6	41,6	43,0	- 0,387	- 0,433	- 0,523
Rheinland- Pfalz	40,7	41,9	43,4	- 0,376	- 0,446	- 0,555
Saarland	41,7	43,1	44,7	- 0,442	- 0,529	- 0,660
Sachsen	42,1	44,1	45,8	- 0,488	- 0,632	- 0,753
Sachsen- Anhalt	41,5	43,8	46,0	- 0,446	- 0,604	- 0,773
Schleswig- Holstein	41,1	42,0	43,5	- 0,430	- 0,475	- 0,560
THÜRINGEN	41,1	43,2	45,5	- 0,416	- 0,565	- 0,728
Deutschland	40,7	41,8	43,3	- 0,386	- 0,452	- 0,546
Alte BL (ohne Bln)	40,5	41,5	42,9	- 0,379	- 0,426	- 0,514
Neue BL (mit Bln)	41,1	43,0	45,0	- 0,414	- 0,547	- 0,676

Ausblick

Auf der Basis der Einwohnerzahlen vom 31.12.2008 liegen inzwischen mit der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (12. kBV) des Statistischen Bundesamtes, in Zusammenarbeit mit den Statistischen Ämtern der Länder, die Ergebnisse der aktuellsten Bevölkerungsprognose für Deutschland und die Bundesländer vor. Sie sind auszugsweise im Internet¹²⁾ verfügbar.

12. kBV bestätigt weitere Verfestigung der Unterschiede im Prozess des DW innerhalb des Bundesgebietes

Die Prognose bestätigt an Hand der zugrunde liegenden Annahmen, dass sich die unterschiedliche Geschwindigkeit im Prozess des DW zwischen Thüringen, gemeinsam mit den anderen neuen Bundesländern, und dem früheren Bundesgebiet zukünftig verfestigen wird. Der durchschnittliche Altersabstand geht weiter auseinander und lässt die damit verbundenen Disproportionen in der Bevölkerungsstruktur des Bundesgebietes ansteigen.

Diese Aussage belegen die verschiedenen Alterungsmaße laut Tabelle 3. Sie zeigen, dass die alten Bundesländer im Schnitt erst in ca. 10 - 15 Jahren, Hamburg, Baden-Württemberg und Bayern evtl. noch später, das Altersniveau ihrer Gesamtbevölkerung bekommen werden, das in Thüringen und den neuen Flächenländern insgesamt schon jetzt Realität ist¹³⁾.

Der Demografische Wandel muss daher in den Ländern Baden-Württemberg, Hamburg oder Rheinland-Pfalz qualitativ anders bewertet werden als in Sachsen-Anhalt, Berlin oder Mecklenburg-Vorpommern. Seine Prozessdynamik ist völlig unterschiedlich, auch wenn in ganz Deutschland hinsichtlich der natürlichen Entwicklung „das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist“¹⁴⁾.

Auch wenn dem Verfasser die Vorausberechnungsdaten der anderen Länder nicht detailliert vorliegen, ergibt sich diese Einschätzung aus den AG- und Billeter-

12) siehe: <http://www.destatis.de/laenderpyramiden/>

13) In den Tabellenwerten für die neuen Länder ist – wie generell in diesem Artikel – immer die Hauptstadt Berlin mit einbezogen, die allein eine günstigere Altersstruktur als die Flächenländer ausweist

14) siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Demographisch-ökonomisches_Paradoxon

Maßzahlen sowohl des Zeitraumes von 1998 bis 2008 (siehe Tab. 2) als auch aus den zusammenfassenden Angaben lt. Tab. 3. Was diese Maßzahlen für die Veränderung der Bevölkerungsstruktur bis zum Prognosejahr 2020 ausdrücken, zeigen anschaulich die Abbildungen 12 und 13.

Tabelle 3 Entwicklung von AG-Maßzahl und Billeter-Maß im Bundesvergleich von 1998 bis 2020

	am 31.12. des Jahres			lt. 12. kBV		
	1998	2003	2008	2010	2015	2020
Altersgruppen-Maßzahl						
Thüringen	41,1	43,2	45,5	46,2	47,9	49,2
Neue Bundesländer	41,1	43,0	45,0	45,6	47,0	48,1
Alte Bundesländer	40,5	41,5	42,9	43,4	44,6	45,5
Deutschland	40,7	41,8	43,3	43,8	45,1	46,0
Billeter-Maß						
Thüringen	- 0,416	- 0,565	- 0,728	- 0,807	- 1,035	- 1,212
Neue Bundesländer	- 0,414	- 0,547	- 0,676	- 0,738	- 0,927	- 1,067
Alte Bundesländer	- 0,379	- 0,426	- 0,514	- 0,560	- 0,700	- 0,830
Deutschland	- 0,386	- 0,452	- 0,546	- 0,594	- 0,741	- 0,872

Zum Zeitpunkt der Erarbeitung dieses Artikels lagen dem Verfasser die auf der 12. kBV beruhenden Kreis-Vorausberechnungen für Thüringen noch nicht vor – doch aus der Kenntnis der bisherigen Unterschiede zum „Landesschnitt“ liegen analoge Schlussfolgerungen zum sich künftig verschärfend polarisierenden regionalen Verlauf des Demografischen Wandels im Lande nahe.

Somit werden es einige Regionen auf Grund der Folgen dieses Prozesses auch in Zukunft bei objektiv ungünstigeren Voraussetzungen mit schneller wachsenden Problemen zu tun haben, die Standards des „gesellschaftlichen Lebens vor Ort“ sicherzustellen, als andere Regionen, die vergleichsweise noch über mehr (Bevölkerungs-)Potential dafür verfügen.

Objektive Unterschiede im Alterungsprozess ergeben ungleiche Voraussetzungen im regionalen Wettbewerb

Eines scheint augenscheinlich: So, wie rückwirkend der Demografische Wandel die Entscheidungsfreiheit vor Ort bestimmt, bestimmen andererseits die lokalen (Einzel-)Entscheidungen in ihrer Gesamtheit den weiteren Demografischen Wandel in einer Region. Daraus keinen „Teufelskreis“ entstehen zu lassen, bedarf es überregionaler gemeinsamer Anstrengungen nach einem strategisch schlüssigen Konzept.

Abbildung 12

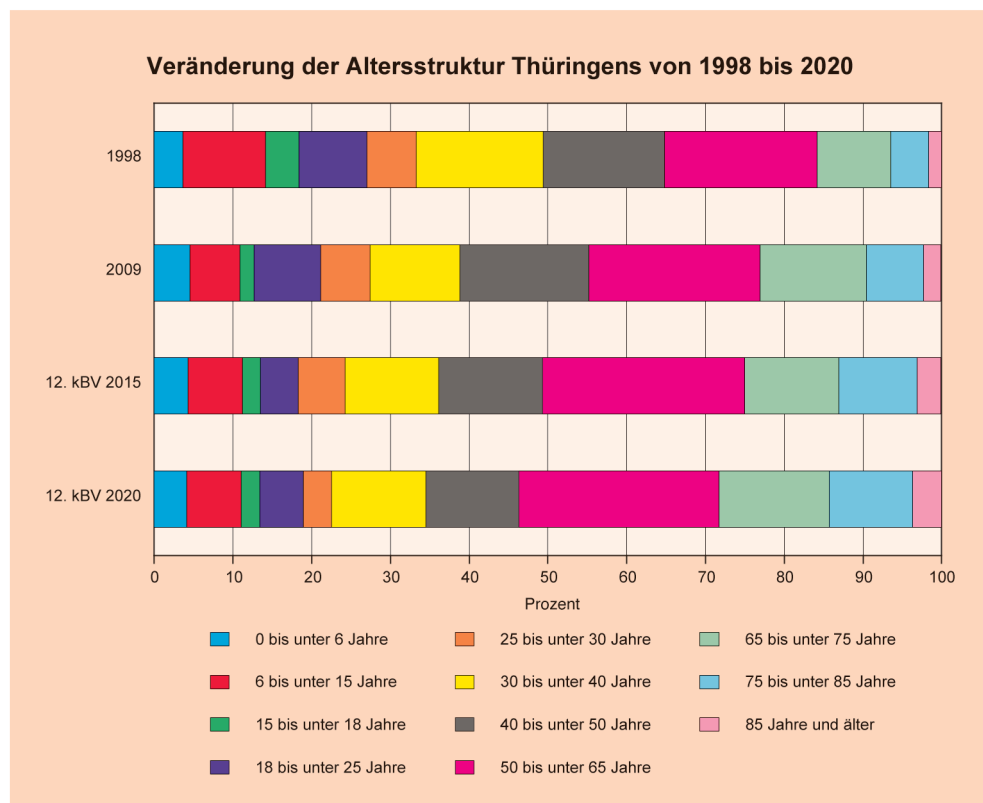
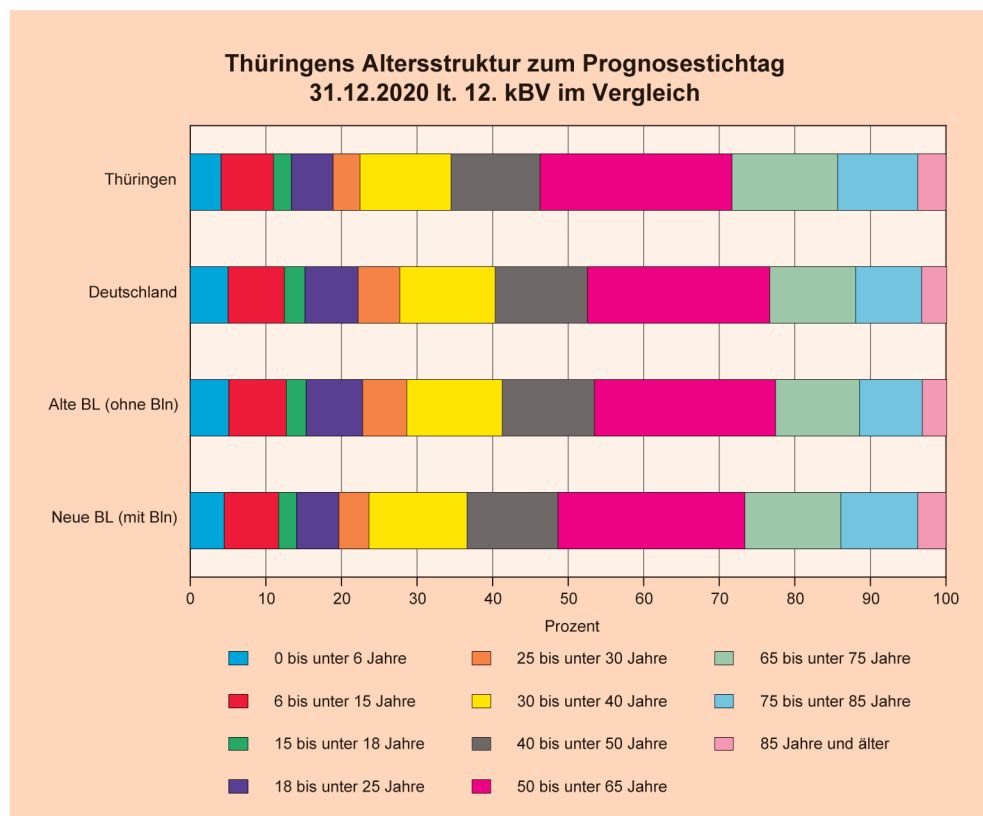
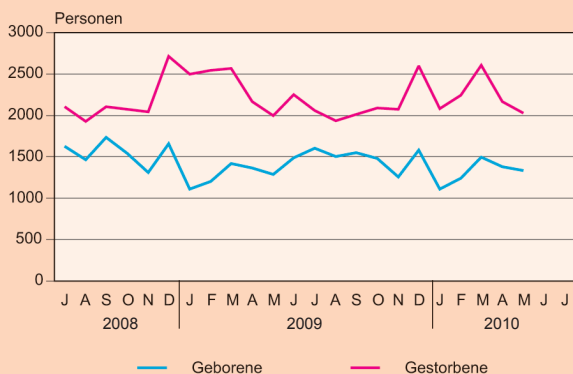


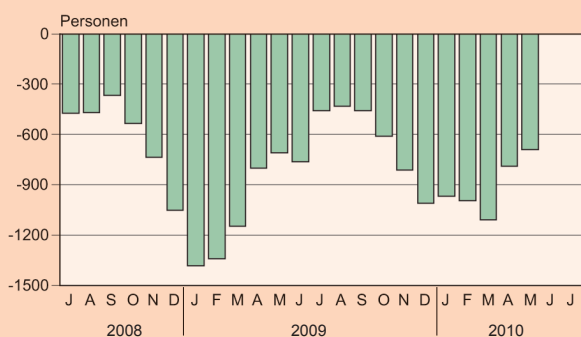
Abbildung 13



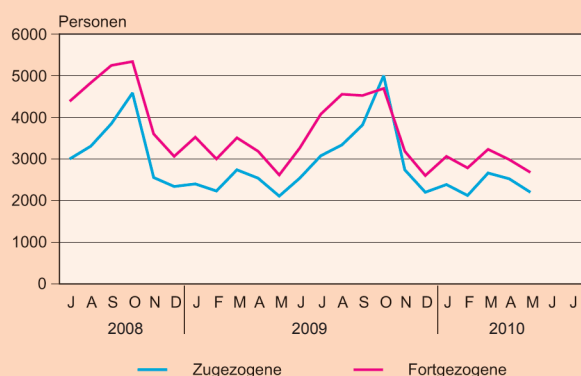
Geborene und Gestorbene



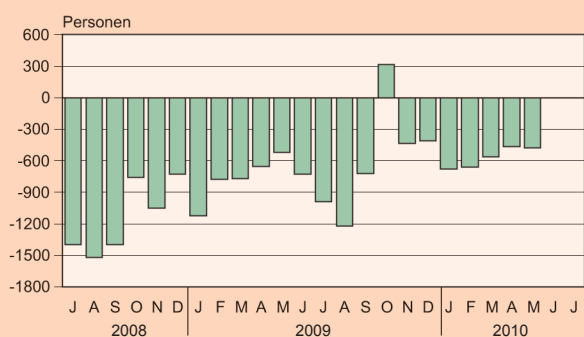
Überschuss der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)



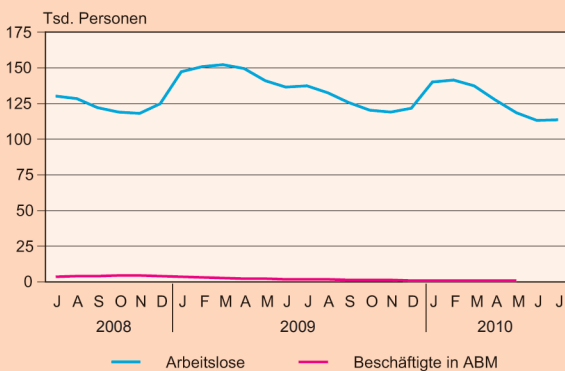
Über die Landesgrenzen Zu- bzw. Fortgezogene



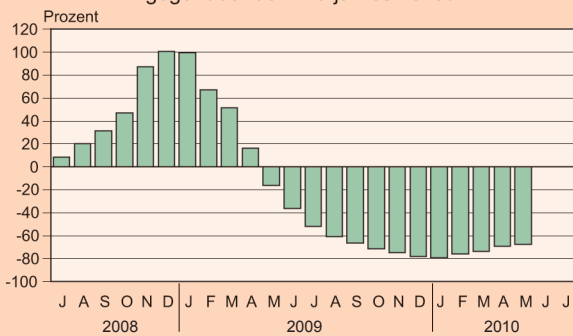
Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)



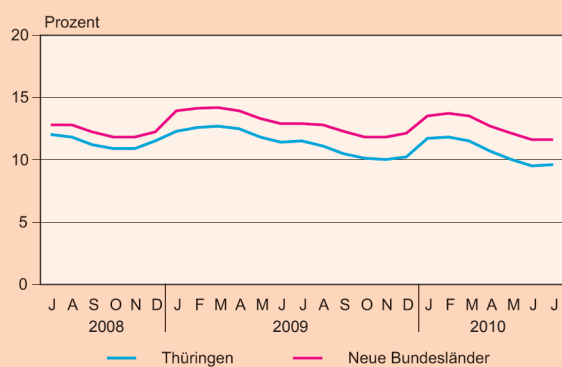
Arbeitsmarkt



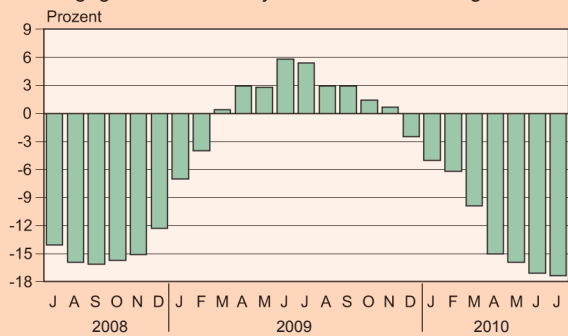
Veränderung der Zahl der Beschäftigten in ABM gegenüber dem Vorjahresmonat

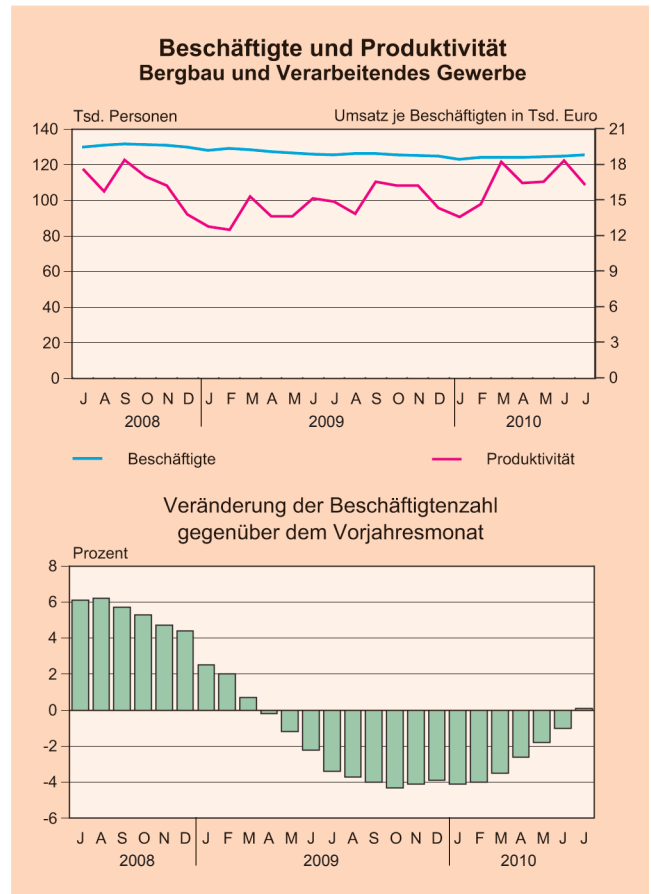
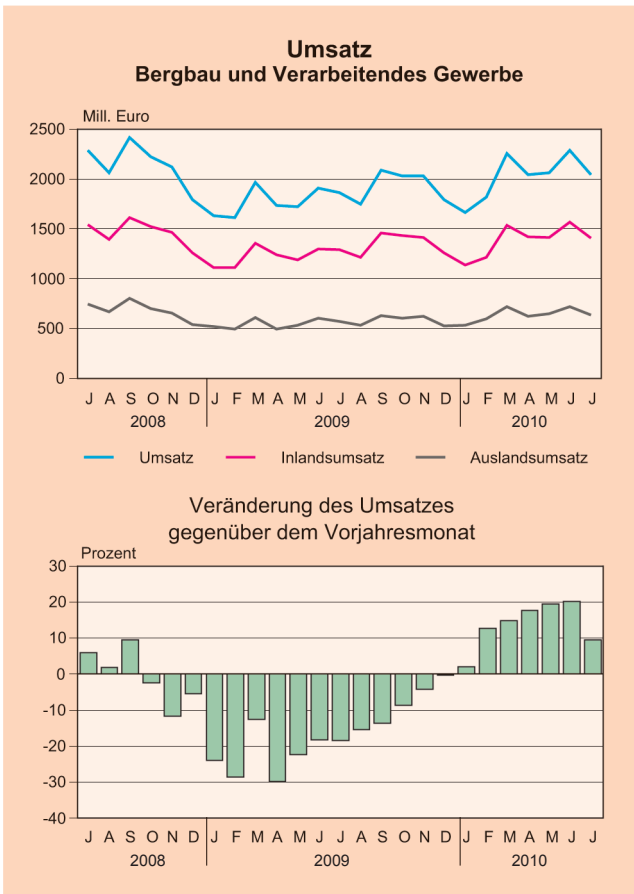
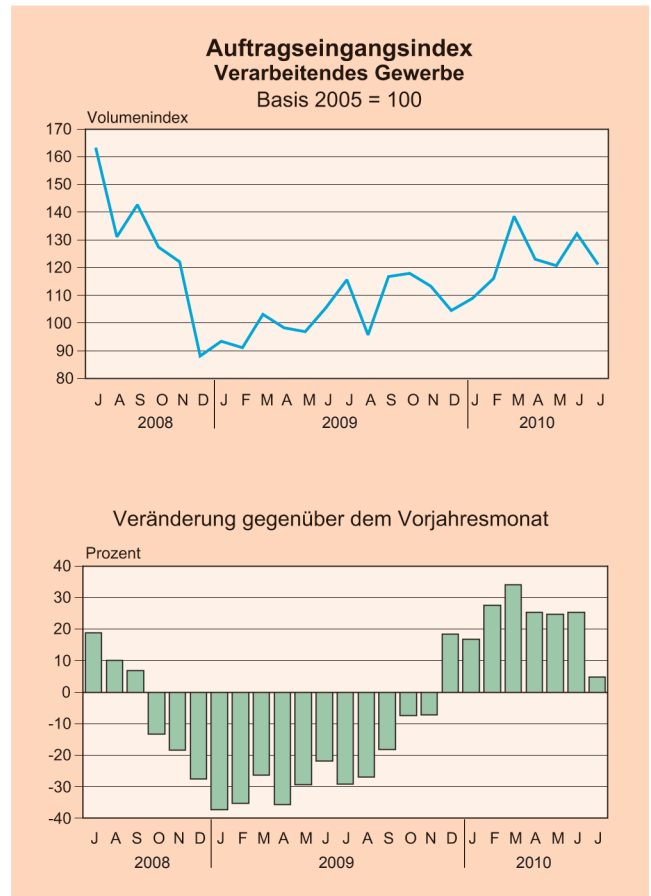
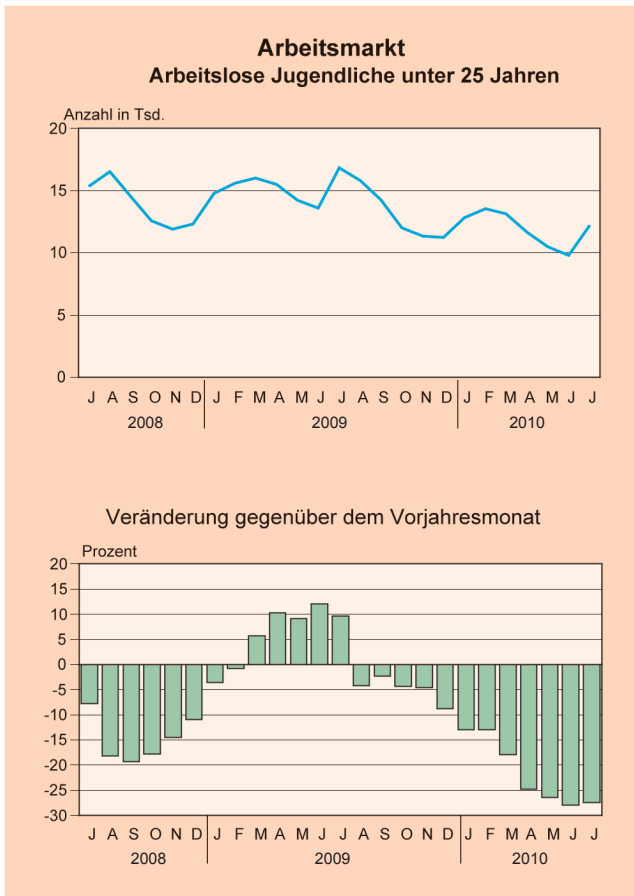


Arbeitslosenquote



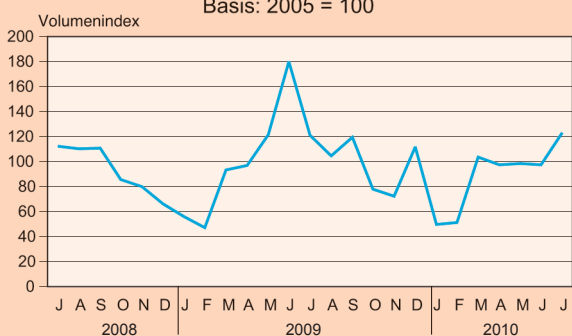
Veränderung der Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



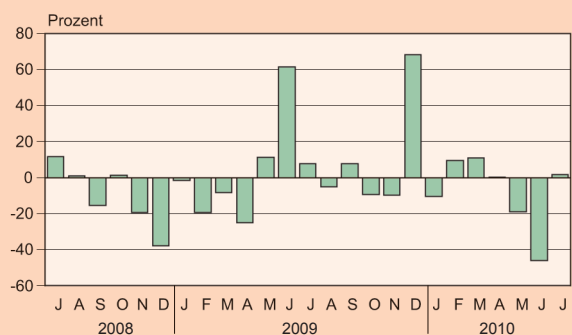


Auftragseingangsindex Bauhauptgewerbe

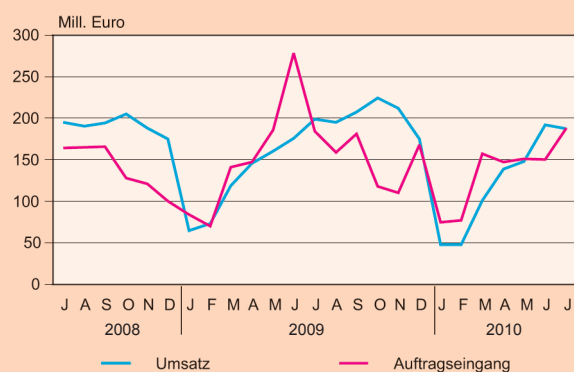
Basis: 2005 = 100



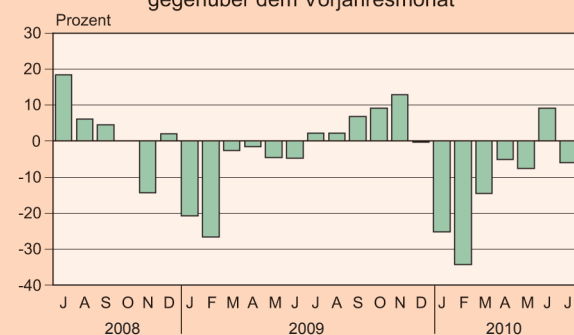
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat



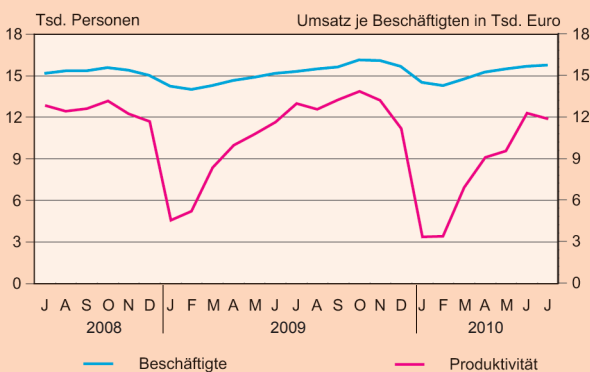
Umsatz und Auftragseingang Bauhauptgewerbe



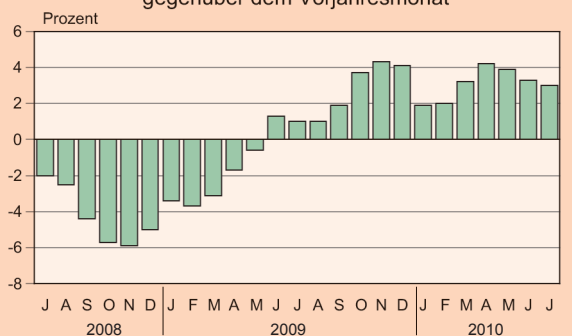
Veränderung des Umsatzes gegenüber dem Vorjahresmonat



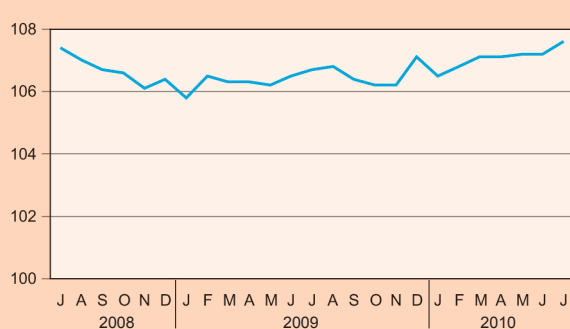
Beschäftigte und Produktivität Bauhauptgewerbe



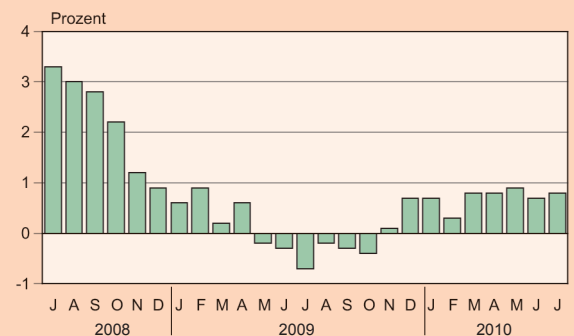
Veränderung der Beschäftigtenzahl gegenüber dem Vorjahresmonat



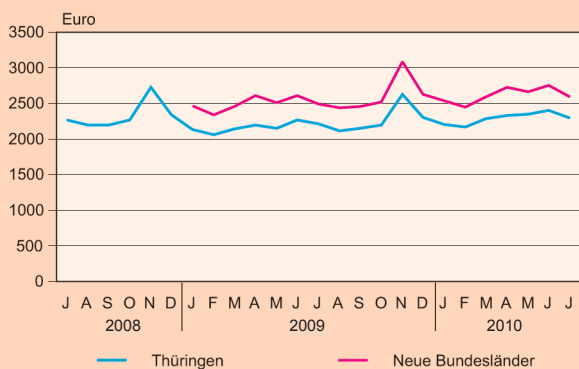
Verbraucherpreisindex Basis: 2005 = 100



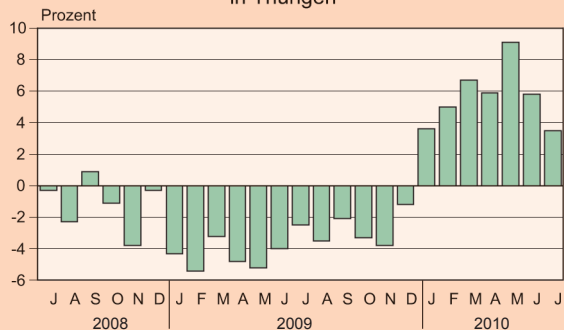
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat



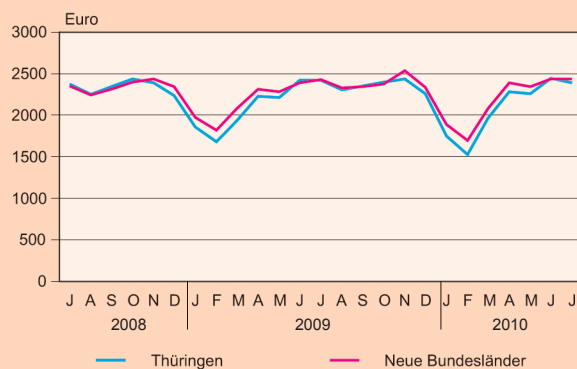
Entgelte je Beschäftigten Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe



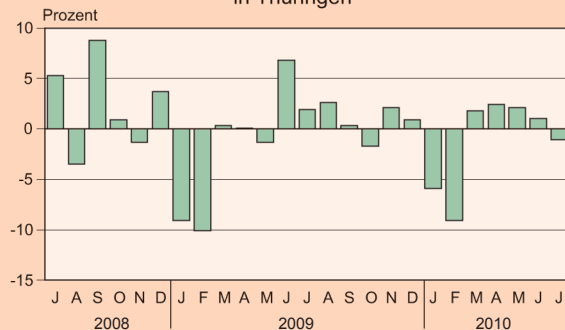
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



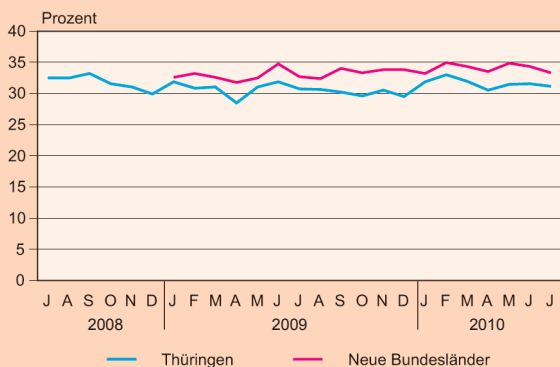
Entgelte je Beschäftigten Bauhauptgewerbe



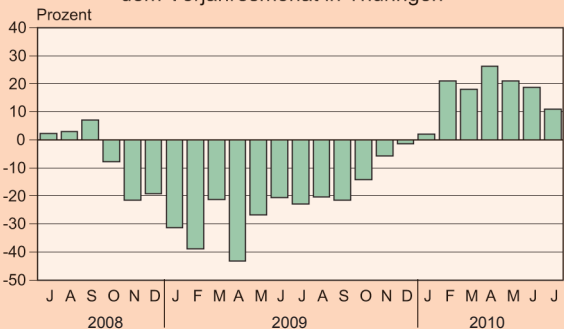
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



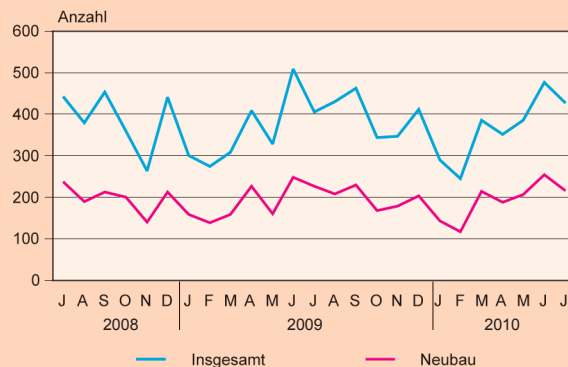
Exportquote Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe



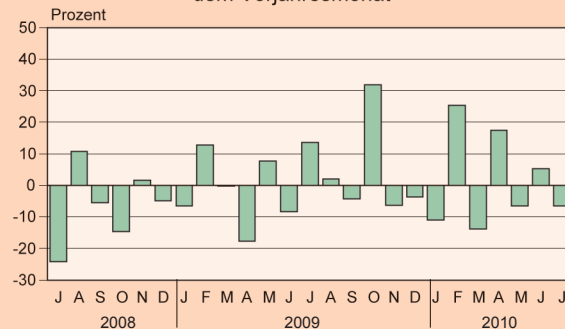
Veränderung des Auslandsumsatzes gegenüber dem Vorjahresmonat in Thüringen



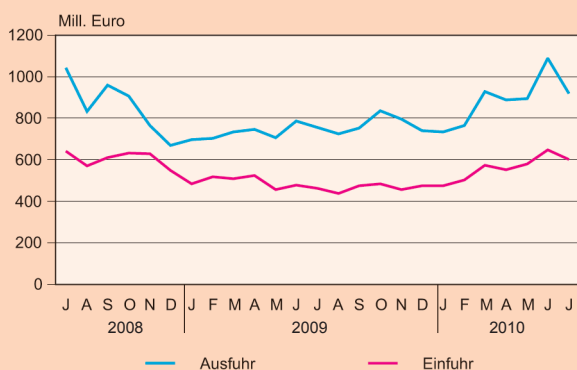
Baugenehmigungen



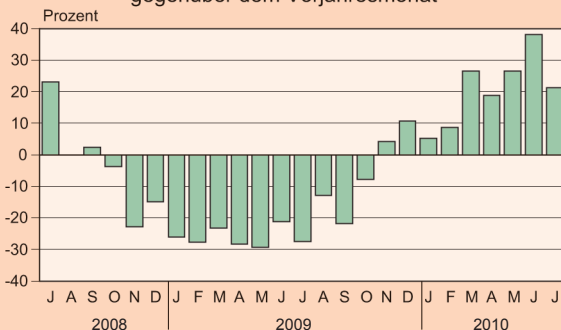
Veränderung der Baugenehmigungen gegenüber dem Vorjahresmonat



Außenhandel

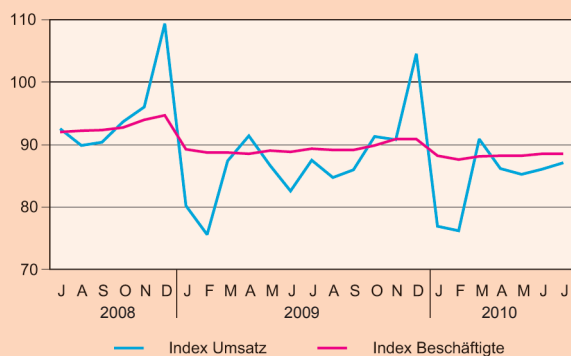


Veränderung der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahresmonat

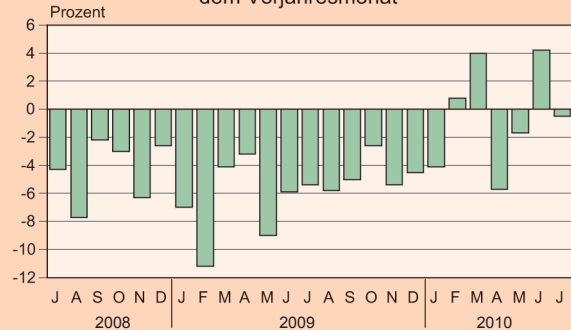


Index des Umsatzes und der Beschäftigten Einzelhandel

Basis: 2005 = 100

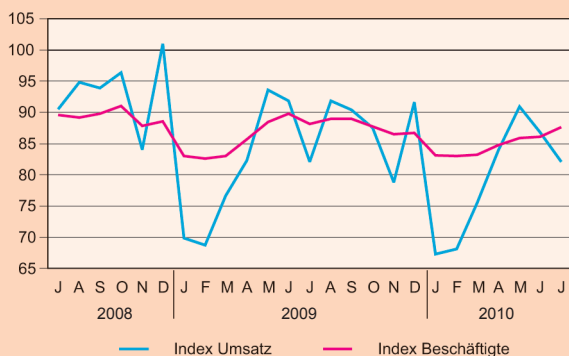


Veränderung des Umsatzindex gegenüber dem Vorjahresmonat

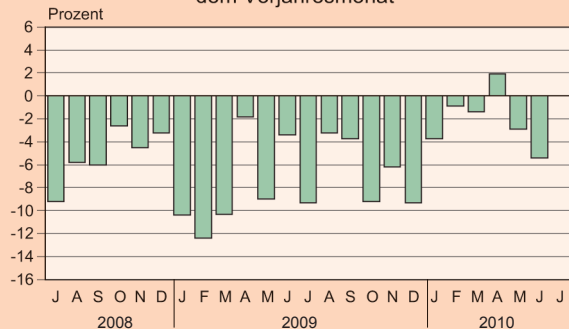


Index des Umsatzes und der Beschäftigten Gastgewerbe

Basis: 2005 = 100

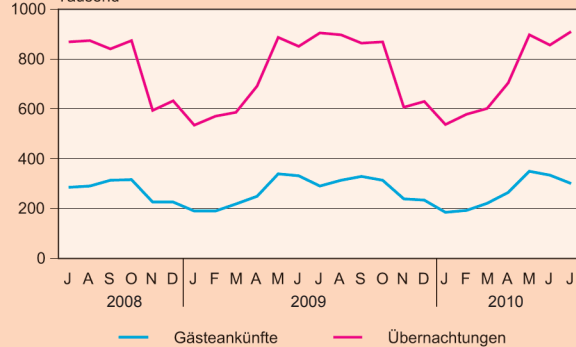


Veränderung des Umsatzindex gegenüber dem Vorjahresmonat

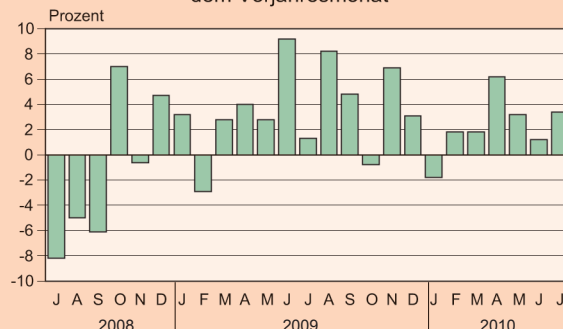


Beherbergung

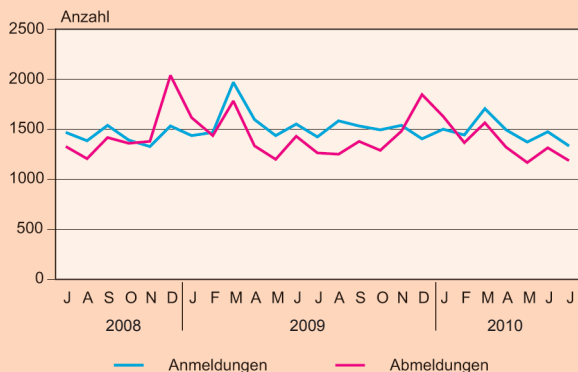
Tausend



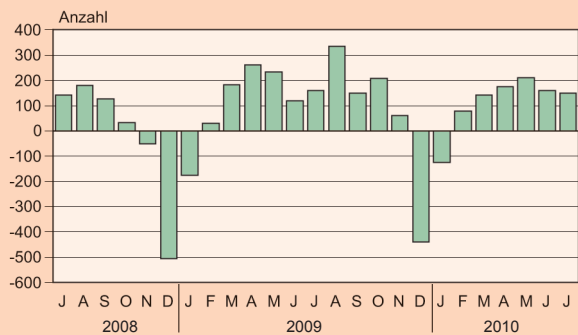
Veränderung der Gästeankünfte gegenüber dem Vorjahresmonat



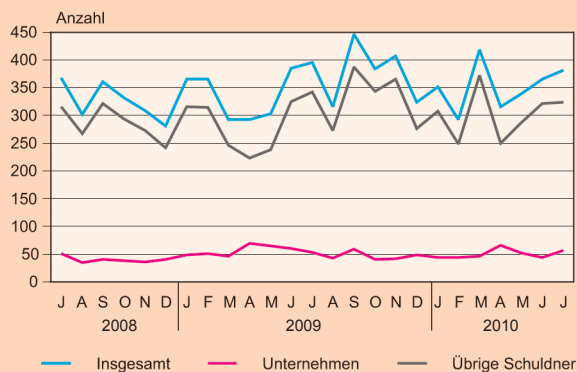
Gewerbean- und -abmeldungen



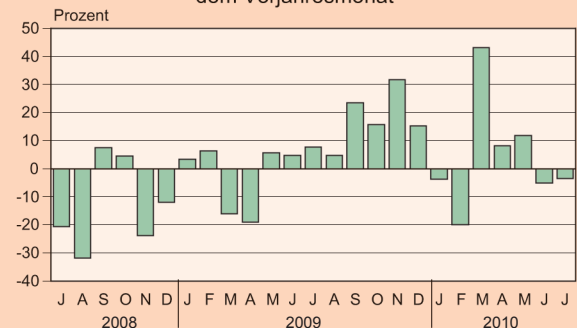
Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen



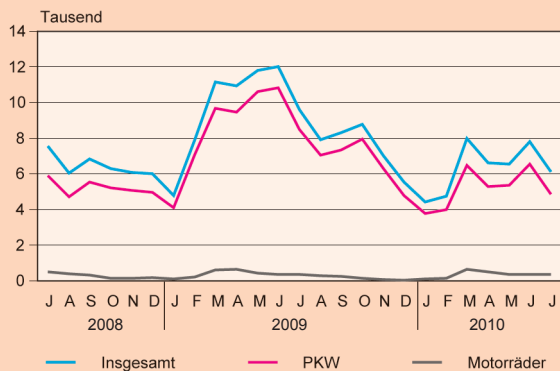
Insolvenzen



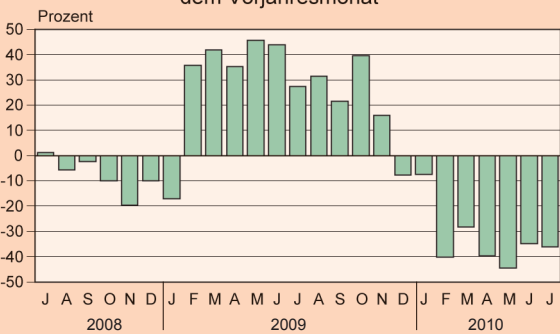
Veränderung der Zahl der Insolvenzen gegenüber dem Vorjahresmonat



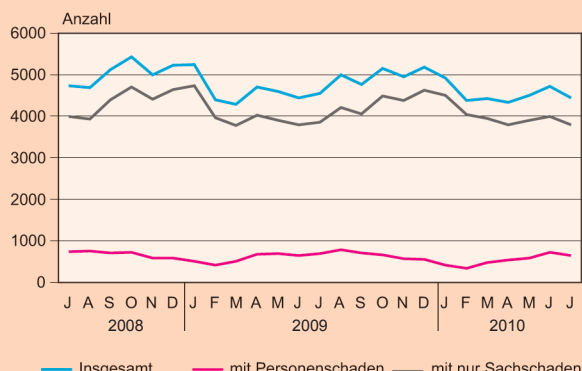
Zulassung neuer Kraftfahrzeuge



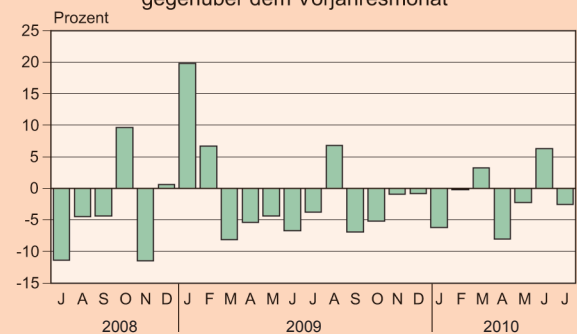
Veränderung der Zahl der Zulassungen gegenüber dem Vorjahresmonat



Straßenverkehrsunfälle



Veränderung der Zahl der Straßenverkehrsunfälle gegenüber dem Vorjahresmonat



Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Überblick

Merkmal	Veränderung							
	April 2010	Mai 2010	Juni 2010	Juli 2010	April 2010	Mai 2010	Juni 2010	Juli 2010
	zum Vormonat				zum Vorjahresmonat			
	um Prozent							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾								
Betriebe	- 0,2	0,0	- 0,4	0,1	- 2,8	- 2,7	- 3,1	- 2,7
Beschäftigte	0,0	0,2	0,4	0,7	- 2,6	- 1,8	- 1,0	0,1
Umsatz	- 9,6	0,9	11,2	- 10,8	17,7	19,4	20,1	9,5
dav. Inlandsumsatz	- 7,8	- 0,3	11,1	- 10,3	14,4	18,7	20,8	8,8
Auslandsumsatz	- 13,4	3,9	11,3	- 11,7	26,2	20,9	18,7	11,0
Umsatz je Beschäftigten	- 9,6	0,7	10,8	- 11,4	20,9	21,6	21,3	9,4
Geleistete Arbeitsstunden	- 8,4	- 3,7	9,8	- 7,0	4,3	4,5	7,8	2,4
Entgelte	2,0	1,2	2,6	- 3,9	3,1	7,1	4,8	3,7
Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt	- 11,1	- 2,0	9,6	- 8,4	26,0	25,0	25,4	4,8
Inland	- 8,6	- 4,1	11,3	- 11,0	26,2	23,0	28,3	3,8
Ausland	- 16,1	2,8	5,9	- 2,9	25,5	29,5	19,8	6,6
Bauhauptgewerbe ²⁾								
Betriebe	- 0,6	0,3	0,0	0,0	4,7	5,0	5,0	4,3
Beschäftigte	3,7	1,4	1,1	0,7	4,2	3,9	3,3	3,0
Umsatz	36,8	6,6	29,9	- 2,6	- 5,0	- 7,5	9,1	- 5,9
Umsatz je Beschäftigten	31,9	5,1	28,5	- 3,3	- 8,8	- 11,0	5,6	- 8,6
Geleistete Arbeitsstunden	25,9	- 3,0	16,8	- 2,3	5,2	3,3	8,3	- 0,8
Entgelte	20,2	0,5	9,2	- 1,2	6,7	6,1	4,3	1,9
Volumenindex des Auftragseingangs	- 6,0	1,2	- 1,1	26,4	0,3	- 18,9	- 45,9	1,7
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}								
Betriebe	.	.	0,0	.	.	.	1,2	.
Beschäftigte	.	.	3,9	.	.	.	2,9	.
Umsatz	.	.	26,8	.	.	.	8,2	.
Umsatz je Beschäftigten	.	.	22,0	.	.	.	5,2	.
Gewerbeanzeigen ⁴⁾								
Gewerbebeanmeldungen	- 12,3	- 8,0	7,1	- 9,4	- 6,3	- 4,2	- 5,1	- 6,4
Gewerbeabmeldungen	- 15,7	- 11,6	12,8	- 9,7	- 1,1	- 3,0	- 8,3	- 6,2
Insolvenzen	- 24,4	7,3	7,7	4,4	8,2	11,9	- 5,2	- 3,5
Verbraucherpreisindex	0,0	0,1	0,0	0,4	0,8	0,9	0,7	0,8
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	- 7,3	- 7,0	- 4,6	0,4	- 15,0	- 15,9	- 17,1	- 17,4
Offene Arbeitsstellen	5,7	5,8	2,8	5,2	...	...	...	...
Beschäftigte in ABM	5,4	- 8,1	...	...	- 69,1	- 67,6	...	...

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Mitteldeutschland

Merkmal	Mengen- einheit	Sachsen	Sachsen- Anhalt	Thüringen	Mittel- deutsch- land	Anteil ... an Mitteldeutschland in Prozent		
						Sachsen	Sachsen- Anhalt	Thüringen
						Juli 2010		
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾								
Betriebe	Anzahl	1 225	661	852	2 738	44,7	24,1	31,1
Beschäftigte	Tsd. Personen	189	103	126	418	45,3	24,6	30,1
Umsatz	Mill. Euro	3 671	2 818	2 041	8 529	43,0	33,0	23,9
darunter: Inlandsumsatz	Mill. Euro	2 346	2 064	1 406	5 815	40,3	35,5	24,2
Auslandsumsatz	Mill. Euro	1 325	754	635	2 715	48,8	27,8	23,4
Umsatz je Beschäftigten	Euro	19 390	27 366	16 246	20 410	x	x	x
Geleistete Arbeitsstunden	Tsd. Stunden	24 621	13 825	16 491	54 937	44,8	25,2	30,0
Entgelte	Mill. Euro	473	250	287	1 010	46,8	24,8	28,5
Bauhauptgewerbe ²⁾								
Betriebe	Anzahl	512	314	313	1 139	45,0	27,6	27,5
Beschäftigte	Tsd. Personen	31	16	16	63	48,7	26,1	25,1
Gesamtumsatz	Mill. Euro	368	195	187	750	49,0	26,0	24,9
Geleistete Arbeitsstunden	Tsd. Stunden	3 522	1 981	1 961	7 464	47,2	26,5	26,3
Entgelte	Mill. Euro	71	39	38	147	48,0	26,4	25,6
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}								
Betriebe	Anzahl	.	.	.	.	.	.	.
Beschäftigte	Tsd. Personen	.	.	.	.	.	.	.
Baugewerblicher Umsatz	Mill. Euro	.	.	.	.	.	.	.
Geleistete Arbeitsstunden	Tsd. Stunden	.	.	.	.	.	.	.
Entgelte	Mill. Euro	.	.	.	.	.	.	.
Fremdenverkehr ⁴⁾								
Gästeankünfte	1000	...	273	339	...	...	...	...
Gästeübernachtungen	1000	...	743	1 028	...	...	...	...
Gewerbeanzeigen ⁵⁾								
Gewerbeanmeldungen	Anzahl	...	1 291	1 336	...	...	...	...
Gewerbeabmeldungen	Anzahl	...	1 177	1 187	...	...	...	...
Insolvenzen								
davon: Unternehmen	Anzahl	...	62	57	...	...	...	...
Übrige Gemeinschuldner	Anzahl	...	310	324	...	...	...	...
Verbraucherpreisindex								
	2005 = 100	109,5	108,0	107,6	x	x	x	x
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	Tsd. Personen	246	148	113	508	48,5	29,2	22,3
davon: Frauen	Tsd. Personen	118	72	56	247	47,9	29,2	22,9
Männer	Tsd. Personen	128	76	57	261	49,0	29,2	21,8
Offene Arbeitsstellen	Anzahl	17 100	8 763	11 902	37 765	45,3	23,2	31,5
Arbeitslosenquote ⁶⁾	Prozent	11,6	12,3	9,6	x	x	x	x
davon: Frauen	Prozent	11,7	12,6	10,1	x	x	x	x
Männer	Prozent	11,4	12,0	9,1	x	x	x	x

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) Betriebe ab 9 Betten, einschließlich Campingplätze (Touristik- Camping).

5) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

6) Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Mitteldeutschland

Merkmal	Veränderungen Juli 2010							
	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen	Mitteldeutschland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen	Mitteldeutschland
	zum Vormonat				zum Vorjahresmonat			
	in Prozent							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾								
Betriebe	- 0,3	0,5	0,1	0,0	- 3,8	- 0,5	- 2,7	- 2,7
Beschäftigte	0,0	0,4	0,7	0,3	- 0,3	0,6	0,1	0,1
Umsatz	- 14,4	- 10,4	- 10,8	- 12,3	8,1	19,4	9,5	11,9
darunter: Inlandsumsatz	- 11,0	- 9,5	- 10,3	- 10,3	7,8	22,1	8,8	12,7
Auslandsumsatz	- 20,0	- 13,0	- 11,7	- 16,3	8,7	12,7	11,0	10,3
Umsatz je Beschäftigten	- 14,4	- 10,8	- 11,4	- 12,5	8,4	18,7	9,4	11,9
Geleistete Arbeitsstunden	- 9,7	- 5,4	- 7,0	- 7,8	0,5	1,3	2,4	1,3
Entgelte	- 7,0	- 3,7	- 3,9	- 5,3	3,3	4,5	3,7	3,7
Bauhauptgewerbe ²⁾								
Betriebe	0,6	0,0	0,0	0,3	- 1,0	3,3	4,3	1,6
Beschäftigte	0,8	0,1	0,7	0,6	3,6	3,9	3,0	3,5
Gesamtumsatz	4,4	- 0,6	- 2,6	1,3	13,7	0,9	- 5,9	4,8
Geleistete Arbeitsstunden	- 1,6	- 3,2	- 2,3	- 2,2	0,7	2,3	- 0,8	0,7
Entgelte	- 0,4	3,2	- 1,2	0,3	1,2	1,8	1,9	1,5
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}								
Betriebe	.	.	.	.	.	.	.	.
Beschäftigte	.	.	.	.	.	.	.	.
Baugewerblicher Umsatz	.	.	.	.	.	.	.	.
Geleistete Arbeitsstunden	.	.	.	.	.	.	.	.
Entgelte	.	.	.	.	.	.	.	.
Fremdenverkehr ⁴⁾								
Gästekünfte	...	- 12,2	- 3,1	...	...	0,9	4,0	...
Gästeübernachtungen	...	0,9	14,7	...	...	- 1,2	0,9	...
Gewerbeanzeigen ⁵⁾								
Gewerbeanmeldungen	...	- 10,4	- 9,4	...	...	- 5,0	- 6,4	...
Gewerbeabmeldungen	...	- 5,1	- 9,7	...	...	- 6,1	- 6,2	...
Insolvenzen								
davon: Unternehmen	...	- 10,6	4,4	...	...	- 32,9	- 3,5	...
Übrige Gemeinschuldner	...	14,8	29,5	...	...	- 38,0	7,5	...
Übrige Gemeinschuldner	...	- 14,4	0,9	...	...	- 31,7	- 5,3	...
Verbraucherpreisindex								
	0,2	0,2	0,4	x	1,2	1,2	0,8	x
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	0,3	0,2	0,4	0,3	- 11,0	- 11,9	- 17,4	- 12,8
davon: Frauen	2,4	3,4	3,0	2,8	- 9,4	- 10,0	- 16,8	- 11,4
Männer	- 1,6	- 2,7	- 2,1	- 2,0	- 12,3	- 13,7	- 18,0	- 14,0
Offene Arbeitsstellen	2,4	5,4	5,2	4,0	29,5	17,3	...	...
Arbeitslosenquote ⁶⁾	0,1	0,0	0,1	x	- 1,3	- 1,4	- 1,9	x
davon: Frauen	0,3	0,4	0,3	x	- 1,1	- 1,1	- 1,9	x
Männer	- 0,2	- 0,4	- 0,2	x	- 1,5	- 1,7	- 1,9	x

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) Betriebe ab 9 Betten, einschließlich Campingplätze (Touristik- Camping).

5) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

6) Veränderung in Prozentpunkten

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Vergleich

Merkmal	Mengen- einheit	Thüringen	neue Bundes- länder	alte Bundes- länder	Deutsch- land insgesamt	Anteil Thüringens (in %) an	
						neuen Bundes- ländern	Deutsch- land insgesamt
Juli 2010							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾							
Betriebe	Anzahl	852	3762	18174	21936	22,6	3,9
Beschäftigte	1000	126	612	4382	4994	20,5	2,5
Umsatz	Mill. Euro	2041	12865	108755	121621	15,9	1,7
darunter: Inlandsumsatz	Mill. Euro	1406	8586	57766	66352	16,4	2,1
Auslandsumsatz	Mill. Euro	635	4280	50989	55268	14,8	1,1
Umsatz je Beschäftigten	Euro	16246	21025	24818	24353	x	x
Geleistete Arbeitsstunden	1000	16491	80739	561225	641964	20,4	2,6
Entgelte	Mill. Euro	287	1585	15584	17169	18,1	1,7
Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt	2005 = 100	121,1	...	...	105,8	x	x
Inland	2005 = 100	131,3	...	...	103,8	x	x
Ausland	2005 = 100	105,2	...	...	107,6	x	x
Bauhauptgewerbe ²⁾							
Betriebe	Anzahl	313	1732	5237	6969	18,1	4,5
Beschäftigte	1000	16	91	288	379	17,3	4,2
Umsatz	Mill. Euro	187	1146	4184	5329	16,3	3,5
Umsatz je Beschäftigten	Euro	11869	12601	14513	14054	x	x
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1961	10581	32788	43369	18,5	4,5
Entgelte	Mill. Euro	38	221	845	1066	17,0	3,5
Volumenindex des Auftragseingangs	2005 = 100	123,1	...	...	108,8	x	x
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}							
Betriebe	Anzahl	.	.	.	.	.	...
Beschäftigte	1000	.	.	.	.	.	...
Umsatz	Mill. Euro	.	.	.	.	.	...
Umsatz je Beschäftigten	Euro	.	.	.	.	x	x
Gewerbeanzeigen ⁴⁾							
Gewerbebeanmeldungen	Anzahl	1336	...	...	...	...	...
Gewerbeabmeldungen	Anzahl	1187	...	...	...	...	...
Insolvenzen							
	Anzahl	381	...	...	14431	...	2,6
Verbraucherpreisindex							
	2005 = 100	107,6	...	...	108,4	x	x
Arbeitsmarkt							
Arbeitslose	Anzahl	113429	982909	2208891	3191800	11,5	3,6
Offene Arbeitsstellen	Anzahl	11902	63877	326947	390824	18,6	3,0

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

Ausgewählte Wirtschaftsindikatoren – Thüringen im Vergleich

Merkmal	Veränderungen Juli 2010							
	Thüringen	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland insgesamt	Thüringen	neue Bundesländer	alte Bundesländer	Deutschland insgesamt
	zum Vormonat				zum Vorjahresmonat			
	um Prozent							
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾								
Betriebe	0,1	0,0	0,0	0,0	- 2,7	- 2,6	- 4,6	- 4,3
Beschäftigte	0,7	0,3	0,4	0,4	0,1	- 0,3	- 2,2	- 2,0
Umsatz	- 10,8	- 10,3	- 7,2	- 7,6	9,5	9,9	11,4	11,3
darunter: Inlandumsatz	- 10,3	- 9,0	- 5,3	- 5,8	8,8	9,0	9,3	9,3
Auslandsumsatz	- 11,7	- 13,0	- 9,3	- 9,6	11,0	11,7	13,9	13,8
Umsatz je Beschäftigten	- 11,4	- 10,6	- 7,6	- 8,0	9,4	10,2	13,9	13,6
Geleistete Arbeitsstunden	- 7,0	- 7,0	- 1,0	- 1,8	2,4	0,5	0,3	0,4
Entgelte	- 3,9	- 5,5	- 9,8	- 9,4	3,7	4,0	2,5	2,6
Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt	- 8,4	...	...	- 7,6	4,8	...	...	14,0
Inland	- 11,0	...	...	- 4,6	3,8	...	...	6,0
Ausland	- 2,9	...	...	- 10,0	6,6	...	...	21,7
Bauhauptgewerbe ²⁾								
Betriebe	0,0	0,1	- 0,3	- 0,2	4,3	- 4,2	2,5	0,7
Beschäftigte	0,7	0,6	0,2	0,3	3,0	- 3,3	3,8	2,0
Umsatz	- 2,6	1,0	2,6	2,3	- 5,9	- 1,9	- 0,3	- 0,6
Umsatz je Beschäftigten	- 3,3	0,4	2,5	2,0	- 8,6	1,5	- 3,9	- 2,5
Geleistete Arbeitsstunden	- 2,3	- 3,1	- 0,4	- 1,1	- 0,8	- 7,0	2,1	- 0,3
Entgelte	- 1,2	0,5	- 0,5	- 0,3	1,9	- 3,1	2,0	0,9
Volumenindex des Auftragseingangs	26,4	...	...	...	1,7	...	...	- 2,9
Ausbaugewerbe ^{2) 3)}								
Betriebe	.	.	.	.	.	.	.	.
Beschäftigte	.	.	.	.	.	.	.	.
Umsatz	.	.	.	.	.	.	.	.
Umsatz je Beschäftigten	.	.	.	.	.	.	.	.
Gewerbeanzeigen ⁴⁾								
Gewerbeanmeldungen	- 9,4	...	...	...	- 6,4	...	...	...
Gewerbeabmeldungen	- 9,7	...	...	...	- 6,2	...	...	...
Insolvenzen								
	4,4	...	...	0,4	- 3,5	...	...	- 5,0
Verbraucherpreisindex								
	0,4	...	...	0,3	0,8	...	...	1,2
Arbeitsmarkt								
Arbeitslose	0,4	0,5	1,5	1,2	- 17,4	- 10,2	- 6,7	- 7,8
Offene Arbeitsstellen	5,2	2,3	6,3	5,6	...	...	...	...

1) Angaben für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

2) Angaben für Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

3) Quartalsangaben

4) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit						
1	Bevölkerung am Monatsende	1000	2 323	2 300	2 278	2 258
2	darunter Ausländer	1000	48	47	47	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung						
3	Eheschließungen	Anzahl	776	788	818	813
4	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	4,0	4,1	4,3	4,3
5	Lebendgeborene	Anzahl	1 367	1 431	1 444	1 405
6	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	7,1	7,5	7,6	7,5
7	Totgeborene	Anzahl	5	4	5	5
8	je 1 000 Geborene	aT	3,8	2,8	3,4	3,7
9	Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 133	2 151	2 190	2 231
10	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	11,0	11,2	11,5	11,9
11	Gestorbene im ersten Lebensjahr	Anzahl	6	5	5	4
12	je 1 000 Lebendgeborene	aT	4,3	3,4	3,2	3,1
13	Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 766	- 720	- 745	- 827
14	je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	aT	- 4,0	- 3,8	- 3,9	- 4,4
Wanderungen						
15	Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	2 513	2 623	2 805	2 894
16	darunter aus dem Ausland	Anzahl	505	545	570	614
17	Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	3 702	3 732	3 863	3 563
18	darunter in das Ausland	Anzahl	546	543	640	558
19	Wanderungsgewinn bzw.- verlust (-)	Anzahl	- 1 189	- 1 109	- 1 058	- 669
20	Innerhalb des Landes Umgezogene (Landesbinnenwanderung)	Anzahl	4 561	4 534	4 707	4 659
Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt ¹⁾						
21	Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer	Anzahl	713 267	726 048	736 814	...
22	Arbeitslose insgesamt	Anzahl	188 448	158 972	135 203	136 250
davon						
23	Männer	Anzahl	92 527	75 068	64 799	71 195
24	Frauen	Anzahl	95 922	83 904	70 404	65 055
25	Ausländer	Anzahl	4 153	3 891	3 477	3 471
26	Jugendliche unter 25 Jahren	Anzahl	21 709	16 851	14 051	14 266
27	Arbeitslosenquote insgesamt ²⁾	%	15,6	13,2	11,3	11,4
darunter						
28	Männer	%	.	.	10,2	11,3
29	Frauen	%	.	.	12,4	11,5
30	Jugendliche unter 25 Jahren	%	.	.	9,7	10,2
31	Kurzarbeiter	Anzahl	.	.	.	.
32	Langzeitarbeitslose	Anzahl	.	.	.	.
33	Zugang an offenen Arbeitsstellen	Anzahl	.	.	.	.
34	Bestand an offenen Arbeitsstellen	Anzahl	15 501	17 502	14 420	13 495
35	Beschäftigte in ABM	Anzahl	3 205	2 867	3 065	1 915
36	Leistungsempfänger von Arbeitslosengeld	Anzahl	65 205	45 860	39 547	...

1) Quelle: Agentur für Arbeit Sachsen- Anhalt, Thüringen und Bundesagentur für Arbeit - 2) bis 2008 bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen, ab 2009 auf alle zivilen Erwerbspersonen

Zahlenspiegel

2009						2010							Lfd. Nr.
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	
2 256	2 254	2 253	2 253	2 251	2 250	2 248	2 247	2 245	2 244	2 242	...	...	1
47	47	47	48	48	48	48	48	48	48	48	...	...	2
1 322	1 583	1 205	660	363	688	213	247	357	625	1 385	...	...	3
6,9	8,3	6,5	3,4	2,0	3,6	1,1	1,4	1,9	3,4	7,3	...	...	4
1 603	1 501	1 553	1 481	1 259	1 583	1 114	1 244	1 494	1 379	1 337	...	...	5
8,4	7,8	8,4	7,7	6,8	8,3	5,8	7,2	7,8	7,5	7,0	...	...	6
9	1	5	4	4	3	1	3	3	5	8	...	...	7
5,6	0,7	3,2	2,7	3,2	1,9	0,9	2,4	2,0	3,6	5,9	...	...	8
2 060	1 932	2 010	2 091	2 072	2 595	2 082	2 239	2 602	2 168	2 027	...	...	9
10,7	10,1	10,9	10,9	11,2	13,6	10,9	13,0	13,6	11,8	10,6	...	...	10
3	3	6	4	7	8	3	3	3	2	5	...	...	11
1,9	2,0	4,0	2,7	5,3	5,2	2,3	2,5	2,1	1,5	3,6	...	...	12
- 457	- 431	- 457	- 610	- 813	- 1 012	- 968	- 995	- 1 108	- 789	- 690	...	...	13
- 2,4	- 2,3	- 2,5	- 3,2	- 4,4	- 5,3	- 5,1	- 5,8	- 5,8	- 4,3	- 3,6	...	...	14
3 087	3 344	3 812	5 008	2 748	2 197	2 392	2 122	2 665	2 530	2 194	...	...	15
575	590	951	1 162	487	458	492	477	676	644	530	...	...	16
4 078	4 563	4 531	4 691	3 185	2 607	3 067	2 784	3 230	2 993	2 673	...	...	17
721	734	560	515	419	463	515	585	618	444	403	...	...	18
- 991	- 1 219	- 719	317	- 437	- 410	- 675	- 662	- 565	- 463	- 479	...	...	19
5 176	5 234	5 218	5 242	4 508	4 074	4 401	4 216	4 715	4 293	4 202	...	...	20
.	.	737 893	.	.	724 251	.	.	...	.	.	...	.	21
137 356	132 423	125 809	120 448	119 217	121 948	139 942	141 684	137 362	127 349	118 489	112 993	113 429	22
69 492	67 015	63 895	61 073	61 383	64 596	78 828	81 005	77 967	69 067	62 554	58 204	56 982	23
67 864	65 408	61 914	59 375	57 834	57 352	61 114	60 679	59 395	58 282	55 935	54 789	56 447	24
3 544	3 542	3 453	3 319	3 250	3 193	3 421	3 454	3 373	3 288	3 217	3 139	3 143	25
16 823	15 827	14 253	12 036	11 364	11 226	12 855	13 560	13 152	11 662	10 448	9 796	12 220	26
11,5	11,1	10,5	10,1	10,0	10,2	11,7	11,8	11,5	10,7	10,0	9,5	9,6	27
11,0	10,6	10,1	9,7	9,7	10,2	12,5	12,8	12,3	10,9	10,0	9,3	9,1	28
12,0	11,6	11,0	10,5	10,3	10,2	10,9	10,8	10,5	10,3	10,0	9,8	10,1	29
12,2	11,5	10,3	8,7	8,2	8,1	9,3	9,8	9,5	8,5	8,1	7,6	9,4	30
36 756	36 939	32 585	...	28 630	27 689	...	...	...	...	...	...	...	31
37 580	36 730	36 319	35 561	35 326	35 725	37 796	37 954	37 954	37 681	36 991	36 039	35 220	32
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6 609	6 586	33
.	.	.	.	.	.	7 788	9 005	9 844	10 401	11 002	11 314	11 902	34
1 650	1 532	1 413	1 232	1 124	907	738	694	671	707	650	...	...	35
45 594	43 694	40 927	38 619	38 610	41 119	53 166	55 283	51 467	40 930	35 746	32 253	...	36

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
Gewerbeanzeigen						
1	Gewerbebeanmeldungen insgesamt	Anzahl	1 731	1 505	1 501	1 538
	darunter					
2	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	.	70	65
3	Baugewerbe	Anzahl	.	.	145	150
4	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	.	494	512
5	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	.	321	339
6	Gewerbeabmeldungen insgesamt	Anzahl	1 448	1 417	1 470	1 443
	darunter					
7	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	.	69	62
8	Baugewerbe	Anzahl	.	.	139	135
9	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	.	568	546
10	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	.	283	286
11	Neuerrichtungen	Anzahl	1 484	1 275	1 253	1 303
	darunter					
12	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	.	55	53
13	Baugewerbe	Anzahl	.	.	122	130
14	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	.	388	407
15	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	.	284	303
16	Aufgaben	Anzahl	1 179	1 158	1 202	1 169
	darunter					
17	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	.	51	47
18	Baugewerbe	Anzahl	.	.	113	109
19	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	.	465	432
20	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	.	236	242
Landwirtschaft						
21	Schlachtungen insgesamt ¹⁾	Stück	141 695	153 759	150 993	149 542
	darunter					
22	Rinder	Stück	5 643	5 980	6 790	6 425
23	Schweine	Stück	135 322	147 046	143 418	142 304
24	Schafe	Stück	630	645	679	703
	darunter					
25	Gewerbliche Schlachtungen insgesamt ¹⁾	Stück	139 152	151 394	148 711	147 465
	darunter					
26	Rinder	Stück	5 385	5 738	6 525	6 171
27	Schweine	Stück	133 292	145 173	141 692	140 774
28	Schafe	Stück	431	436	440	472
29	Schlachtmenge gewerblicher Schlachtungen insgesamt	Tonnen	13 896	15 144	15 002	14 864
	darunter					
30	Rinder	Tonnen	1 596	1 719	1 930	1 833
31	Schweine	Tonnen	12 287	13 411	13 058	13 015
32	Schafe	Tonne	10	10	...	11
Legehennenhaltung und Eierzeugung						
33	Erzeugte Eier	1000 Stück	44 018	44 275	44 818	41 722
34	Legeleistung Eier je Henne	Stück	25,2	25,3	25,2	24,8

1) von beschauten als tauglich beurteilten Tieren

Zahlenspiegel

2009						2010							Lfd. Nr.
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	
1 427	1 588	1 532	1 496	1 540	1 408	1 503	1 446	1 705	1 495	1 376	1 474	1 336	1
60	57	66	64	95	66	57	63	69	67	53	55	72	2
154	177	144	126	114	110	159	146	180	194	152	130	144	3
442	481	482	486	528	474	492	472	531	459	436	428	361	4
340	393	357	320	311	292	314	295	363	326	316	360	333	5
1 266	1 254	1 382	1 287	1 479	1 848	1 628	1 368	1 564	1 319	1 166	1 315	1 187	6
44	66	42	54	72	83	54	61	79	59	36	59	48	7
114	100	106	115	142	180	165	137	190	136	109	123	128	8
443	439	502	483	571	683	602	512	505	447	456	483	405	9
262	279	279	267	246	390	336	269	346	285	246	266	247	10
1 260	1 379	1 313	1 265	1 313	1 155	1 222	1 216	1 467	1 291	1 191	1 258	1 156	11
51	50	55	54	77	52	41	50	53	49	43	43	60	12
131	161	122	114	91	79	121	126	156	176	137	107	130	13
380	416	385	379	418	368	381	366	433	380	359	341	298	14
322	344	318	278	289	262	262	266	322	298	287	322	296	15
1 045	1 033	1 106	1 017	1 210	1 543	1 302	1 101	1 282	1 067	968	1 048	985	16
31	58	31	39	58	63	44	43	60	49	24	45	38	17
90	72	76	96	119	144	138	109	154	110	89	100	108	18
367	373	387	372	446	569	471	414	411	351	381	385	338	19
230	228	232	224	205	337	267	225	290	231	208	219	195	20
147 279	140 061	152 489	161 986	161 002	156 821	144 620	138 614	166 883	151 247	141 747	151 612	135 900	21
6 047	6 129	6 862	6 657	7 251	6 337	5 894	6 070	7 353	6 062	5 790	6 426	5 962	22
140 858	133 397	144 933	154 369	152 156	149 332	138 237	132 106	157 809	144 585	135 440	144 823	129 640	24
295	457	595	835	1 457	1 042	456	383	1 458	490	408	282	242	24
146 946	139 680	152 023	159 732	156 069	152 498	141 472	135 769	164 222	149 891	141 020	151 248	135 675	25
5 985	6 077	6 814	6 375	6 714	5 850	5 581	5 745	6 957	5 812	5 664	6 373	5 931	26
140 683	133 154	144 681	152 874	148 531	146 106	135 682	129 763	155 816	143 673	134 968	144 582	129 496	27
245	418	490	445	773	506	187	218	1 232	320	305	219	194	28
14 677	13 821	15 348	16 110	15 889	15 305	14 377	13 869	16 680	15 175	14 297	15 336	13 716	29
1 754	1 787	1 986	1 887	1 993	1 732	1 689	1 735	2 088	1 751	1 681	1 883	1 717	30
12 912	12 021	13 345	14 205	13 867	13 556	12 679	12 125	14 553	13 410	12 603	13 445	11 987	31
6	10	12	11	20	12	5	6	30	8	8	6	5	32
43 138	39 516	37 247	40 613	37 794	30 639	28 605	26 168	29 898	31 485	33 161	32 832	30 993	33
26,4	25,3	24,5	25,7	24,2	22,8	25,6	23,6	25,8	25,9	25,9	25,1	25,4	34

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
Produzierendes Gewerbe						
Energie und Wasserversorgung						
1	Betriebe	Anzahl	129	137	140	141
2	Beschäftigte	Anzahl	7 427	7 251	6 816	6 701
3	Geleistete Arbeitsstunden	1000 Std.	1 012	982	915	897
4	Geleistete Stunden je Beschäftigten	Stunden	136	135	134	134
5	Entgelte je Beschäftigten	Euro	2 851	2 901	3 013	3 147
6	Stromerzeugung (brutto) in öffentlichen Kraftwerken	Mill. kWh	382	388	387	357
7	Stromerzeugung (netto) in öffentlichen Kraftwerken	Mill. kWh	372	379	378	346
8	Stromeinspeisung in das öffentliche Netz	Mill. kWh	102	151	168	165
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾						
9	Betriebe	Anzahl	833	853	873	876
10	Beschäftigte	Anzahl	116 777	122 441	128 989	126 595
11	Geleistete Arbeitsstunden	1000 Std.	16 180	16 964	17 725	16 340
12	Entgelte	Tsd. Euro	256 604	275 276	296 029	279 819
13	Umsatz	Mill. Euro	1 918	2 120	2 214	1 843
14	davon Inlandsumsatz	Mill. Euro	1 290	1 396	1 438	1 281
15	Auslandsumsatz	Mill. Euro	629	724	734	562
16	Volumenindex des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe	2005 = 100	...	...	135,7	104,1
17	davon aus dem Inland	2005 = 100	...	...	137,5	116,4
18	aus dem Ausland	2005 = 100	...	...	132,8	84,9
19	Vorleistungsgüterproduzenten	2005 = 100	...	...	150,3	132,1
20	Investitionsgüterproduzenten	2005 = 100	...	...	126,9	84,9
21	Gebrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	...	...	131,2	119,2
22	Verbrauchsgüterproduzenten	2005 = 100	...	...	116,1	99,3
23	Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	140	144	148	145
24	Geleistete Stunden je Beschäftigten	Stunden	139	139	137	129
25	Entgelte je Beschäftigten	Euro	2 197	2 248	2 295	2 210
26	Umsatz je Beschäftigten	Euro	16 428	17 313	17 162	14 556
27	Exportquote	%	32,8	34,1	33,2	30,5

1) Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

Zahlenspiegel

2009						2010							Lfd. Nr.
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	
141	141	141	141	141	141	140	140	139	139	139	139	139	1
6 681	6 754	6 754	6 743	6 762	6 749	6 737	6 661	6 662	6 668	6 693	6 684	6 706	2
911	870	930	937	935	839	892	888	996	895	840	936	880	3
136	129	138	139	138	124	132	133	150	134	125	140	131	4
2 963	2 899	2 912	2 981	4 841	2 945	3 022	2 921	2 924	3 159	3 391	3 012	2 966	5
304	288	319	369	370	436	488	430	441	329	349	319	...	6
295	278	310	357	357	421	470	416	428	318	338	309	...	7
167	174	117	157	215	240	177	136	228	159	172	125	...	8
876	876	877	877	878	878	840	856	856	854	854	851	852	9
125 451	126 174	126 277	125 557	125 304	124 889	122 834	123 908	123 995	124 010	124 285	124 722	125 627	10
16 106	15 928	17 132	17 072	17 106	14 591	16 106	16 293	18 311	16 769	16 148	17 723	16 491	11
277 255	266 817	271 447	275 430	328 363	287 844	270 918	268 289	282 702	288 252	291 605	299 174	287 463	12
1 864	1 745	2 085	2 032	2 032	1 790	1 666	1 814	2 255	2 039	2 058	2 287	2 041	13
1 292	1 212	1 455	1 432	1 411	1 261	1 136	1 215	1 536	1 416	1 411	1 568	1 406	14
572	534	630	601	620	529	530	599	719	622	646	720	635	15
115,6	95,7	116,8	117,9	113,3	104,4	109,0	116,0	138,4	123,1	120,6	132,2	121,1	16
126,5	107,9	135,8	135,9	127,1	122,8	118,5	123,8	151,2	138,2	132,5	147,5	131,3	17
98,6	76,8	87,3	89,8	91,8	75,6	94,2	103,8	118,6	99,5	102,3	108,3	105,2	18
139,4	122,1	157,4	159,4	151,3	151,2	136,8	155,2	179,6	164,4	152,4	166,2	165,0	19
99,1	77,9	89,3	89,1	87,0	72,5	69,3	90,0	109,5	96,1	100,4	109,3	89,1	20
132,8	102,6	139,0	150,1	134,6	137,9	154,6	121,1	178,7	128,3	124,6	149,1	194,6	21
109,1	94,0	102,2	104,2	116,0	78,4	80,2	105,2	128,2	101,4	89,4	114,4	98,9	22
143	144	144	143	143	142	146	145	145	145	146	147	147	23
128	126	136	136	137	117	131	131	148	135	130	142	131	24
2 210	2 115	2 150	2 194	2 621	2 305	2 206	2 165	2 280	2 324	2 346	2 399	2 288	25
14 859	13 833	16 513	16 185	16 215	14 333	13 561	14 641	18 187	16 438	16 556	18 340	16 246	26
30,7	30,6	30,2	29,6	30,5	29,5	31,8	33,0	31,9	30,5	31,4	31,5	31,1	27

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
	Baugewerbe insgesamt ^{1) 2)}					
1	Betriebe	Anzahl	567	571	569	561
2	Beschäftigte	Anzahl	23 384	24 099	23 802	24 117
3	Umsatz	Tsd. Euro	663 934	650 279	699 342	695 174
	Bauhauptgewerbe					
4	Betriebe	Anzahl	314	310	308	303
5	Beschäftigte	Anzahl	15 051	15 409	15 058	15 128
6	Geleistete Arbeitsstunden	1000 Std.	1 673	1 680	1 627	1 605
	davon für den					
7	Wohnungsbau	1000 Std.	158	159	146	139
8	gewerblichen Bau	1000 Std.	606	633	629	586
9	öffentlicher und Straßenbau	1000 Std.	909	888	852	880
10	Bruttolohn- und - gehaltssumme	Tsd. Euro	32 271	33 448	33 413	33 533
11	Umsatz	Tsd. Euro	158 774	153 039	162 541	162 446
12	Baugewerblicher Umsatz	Tsd. Euro	157 073	151 599	160 987	160 677
	davon					
13	Wohnungsbau	Tsd. Euro	11 897	10 858	11 081	10 851
14	gewerblicher Bau	Tsd. Euro	54 520	53 121	53 900	49 330
15	öffentlicher und Verkehrsbau	Tsd. Euro	90 656	87 620	96 006	100 496
16	Volumenindex des Auftragseingangs	2005 = 100	...	...	94,3	100,0
17	Auftragseingang	Tsd. Euro	133 739	141 865	137 994	152 071
18	Auftragsbestand ²⁾	Tsd. Euro	671 549	756 191	854 279	945 355
19	Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	48	50	49	50
20	Bruttolohn und - gehalt je Beschäftigten	Euro	2 144	2 171	2 219	2 217
21	Umsatz je Beschäftigten	Euro	10 549	9 932	10 794	10 738
	Ausbaugewerbe ²⁾					
22	Betriebe	Anzahl	254	262	263	258
23	Beschäftigte	Anzahl	8 275	8 682	8 786	8 939
24	Geleistete Arbeitsstunden	1000 Std.	2 870	3 073	3 112	3 126
25	Bruttolohn- und - gehaltssumme	Tsd. Euro	43 863	47 259	49 182	50 867
26	Umsatz	Tsd. Euro	187 612	191 164	211 717	207 836
27	Ausbaugewerblicher Umsatz	Tsd. Euro	178 781	183 480	203 803	199 809
28	Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	33	33	33	35
29	Bruttolohn und - gehalt je Beschäftigten	Euro	5 301	5 443	5 598	5 690
30	Umsatz je Beschäftigten	Euro	22 674	22 018	24 098	23 251

1) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten - 2) Quartalsangaben

Zahlenspiegel

2009						2010							Lfd. Nr.
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	
.	.	556	.	.	571	.	.	576	.	.	575	.	1
.	.	24 758	.	.	24 515	.	.	23 592	.	.	24 869	.	2
.	.	824 618	.	.	868 194	.	.	360 149	.	.	684 719	.	3
300	299	299	313	315	315	315	314	314	312	313	313	313	4
15 305	15 505	15 640	16 148	16 078	15 650	14 515	14 271	14 725	15 274	15 484	15 652	15 763	5
1 977	1 910	2 032	2 036	1 896	1 289	578	621	1 408	1 772	1 718	2 007	1 961	6
173	167	174	174	160	105	42	46	110	136	150	173	179	7
692	670	709	723	674	494	240	263	566	686	681	777	731	8
1 111	1 074	1 149	1 139	1 061	689	296	312	732	951	887	1 057	1 051	9
37 002	35 735	36 780	38 697	39 191	35 305	25 407	21 750	28 960	34 800	34 958	38 170	37 712	10
198 740	194 676	206 959	223 698	212 171	174 917	48 451	47 890	101 426	138 713	147 925	192 163	187 096	11
196 353	192 654	204 706	221 206	209 337	172 500	47 381	46 851	99 673	136 543	145 686	189 835	184 971	12
13 831	14 715	11 918	14 150	12 046	14 923	3 550	2 276	6 774	11 423	12 433	14 060	13 330	13
52 337	53 403	59 608	68 737	68 886	53 877	17 988	15 791	34 342	43 926	47 340	64 928	55 697	14
130 185	124 536	133 180	138 318	128 405	103 699	25 844	28 784	58 558	81 194	85 912	110 847	115 944	15
121,1	104,5	119,3	77,6	72,3	111,4	49,8	51,2	103,5	97,3	98,5	97,4	123,1	16
184 274	158 542	180 997	117 982	109 556	167 549	75 332	76 903	156 729	146 743	151 481	149 892	187 967	17
.	.	1 013 111	.	.	935 455	.	.	1 086 833	.	.	1 060 130	.	18
51	52	52	52	51	50	46	45	47	49	49	50	50	19
2 418	2 305	2 352	2 396	2 438	2 256	1 750	1 524	1 967	2 278	2 258	2 439	2 392	20
12 985	12 556	13 233	13 853	13 196	11 177	3 338	3 356	6 888	9 082	9 553	12 277	11 869	21
.	.	257	.	.	256	.	.	262	.	.	262	.	22
.	.	9 118	.	.	8 865	.	.	8 867	.	.	9 217	.	23
.	.	3 330	.	.	3 121	.	.	2 997	.	.	3 218	.	24
.	.	51 640	.	.	53 482	.	.	48 586	.	.	52 018	.	25
.	.	224 243	.	.	257 408	.	.	162 383	.	.	205 918	.	26
.	.	216 012	.	.	247 706	.	.	154 815	.	.	197 270	.	27
.	.	35	.	.	35	.	.	34	.	.	35	.	28
.	.	5 663	.	.	6 033	.	.	5 479	.	.	5 644	.	29
.	.	24 593	.	.	29 036	.	.	18 313	.	.	22 341	.	30

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
Bautätigkeit						
1	Gemeldete Baugenehmigungen ¹⁾	Anzahl	472	388	375	378
2	Wohngebäude	Anzahl	354	272	247	263
3	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	47 797	39 710	37 832	40 820
4	Wohnfläche	1000 m ²	39	31	29	31
5	Nichtwohngebäude	Anzahl	118	116	128	114
6	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	53 098	46 500	59 434	45 779
7	Nutzfläche	1000 m ²	66	58	73	51
8	Wohnungen insgesamt	Anzahl	317	282	227	272
9	Wohnräume insgesamt	Anzahl	1 690	1 313	1 159	1 289
10	Gemeldete Baugenehmigungen zur Errichtung neuer Gebäude	Anzahl	258	198	192	192
11	Wohngebäude	Anzahl	193	131	120	129
12	darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	186	125	114	123
13	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	32 755	24 987	24 453	26 970
14	umbauter Raum	1000 m ³	155	118	111	120
15	Wohnfläche	1000 m ²	29	22	20	22
16	Nichtwohngebäude	Anzahl	65	66	72	63
17	veranschlagte Kosten der Bauwerke	Tsd. Euro	38 932	29 843	41 257	28 689
18	umbauter Raum	1000 m ³	383	338	459	290
19	Nutzfläche	1000 m ²	54	49	62	44
20	Wohnungen insgesamt	Anzahl	257	200	184	201
21	Wohnräume insgesamt	Anzahl	1 322	993	901	969
Handel und Gastgewerbe						
Außenhandel						
22	Ausfuhr (Spezialhandel)	Tsd. Euro	772 882	888 906	925 532	748 096
Ausfuhr nach Warengruppen						
23	Ernährungswirtschaft	Tsd. Euro	30 504	39 657	46 958	46 331
24	Gewerbliche Wirtschaft	Tsd. Euro	728 013	804 437	866 362	655 661
25	davon Rohstoffe	Tsd. Euro	7 525	8 020	10 139	7 843
26	Halbwaren	Tsd. Euro	43 871	48 159	50 813	36 520
27	Fertigwaren	Tsd. Euro	676 618	748 258	805 410	611 297
Ausfuhr nach ausgewählten Ländern						
28	Frankreich	Tsd. Euro	71 970	77 054	78 227	61 294
29	Italien	Tsd. Euro	61 156	73 145	65 174	52 111
30	Vereinigte Staaten	Tsd. Euro	56 907	58 257	57 761	41 645
31	Vereinigtes Königreich	Tsd. Euro	51 075	80 662	76 487	87 381
32	Niederlande	Tsd. Euro	48 389	51 708	53 531	39 857
33	Österreich	Tsd. Euro	41 048	43 841	49 589	37 998
34	Ausfuhr in EU- Ländern (EU- 27)	Tsd. Euro	529 104	619 132	626 798	512 840
35	Einfuhr (Generalhandel)	Tsd. Euro	501 866	600 349	607 099	479 868
Einfuhr nach Warengruppen						
36	Ernährungswirtschaft	Tsd. Euro	41 707	39 710	41 790	43 193
37	Gewerbliche Wirtschaft	Tsd. Euro	442 942	513 209	543 078	380 716
38	davon Rohstoffe	Tsd. Euro	15 276	22 642	32 121	28 547
39	Halbwaren	Tsd. Euro	21 545	26 853	30 219	15 577
40	Fertigwaren	Tsd. Euro	406 121	463 714	480 737	336 591
Einfuhr nach ausgewählten Ländern						
41	Volksrepublik China	Tsd. Euro	90 460	104 613	106 272	48 807
42	Spanien	Tsd. Euro	38 598	43 456	34 339	28 396
43	Polen	Tsd. Euro	36 673	47 544	40 116	30 141
44	Österreich	Tsd. Euro	32 037	37 474	35 812	29 885
45	Italien	Tsd. Euro	31 585	49 403	45 534	43 010
46	Niederlande	Tsd. Euro	28 583	34 283	34 238	30 539
47	Einfuhr aus EU- Ländern (EU- 27)	Tsd. Euro	308 126	376 254	371 285	327 910

1) einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden

Zahlenspiegel

2009						2010							Lfd. Nr.
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	
406	430	462	344	347	412	289	245	386	352	385	476	427	1
267	316	328	231	242	282	181	157	280	252	270	321	304	2
45 920	43 427	45 619	37 046	35 247	49 684	26 774	28 379	46 989	42 475	40 727	50 178	44 878	3
36	33	36	21	30	39	18	16	31	31	28	35	36	4
139	114	134	113	105	130	108	88	106	100	115	155	123	5
49 010	35 451	57 204	40 033	61 295	48 974	37 213	41 058	38 137	69 343	41 369	93 392	49 506	6
72	34	68	51	35	98	33	26	47	63	69	117	52	7
359	290	316	119	276	376	162	99	258	240	203	256	258	8
1 603	1 364	1 610	682	1 320	1 823	769	587	1 260	1 311	1 093	1 550	1 461	9
227	208	230	168	179	204	144	117	214	188	207	254	215	10
147	141	154	99	126	144	82	71	156	133	135	159	151	11
135	134	146	96	117	133	79	69	146	124	134	153	145	12
36 074	26 332	29 965	19 271	24 946	36 031	15 672	13 276	33 728	27 621	26 030	34 929	30 722	13
167	115	134	82	111	156	66	55	143	123	111	153	132	14
30	22	25	15	21	28	13	11	27	22	21	24	25	15
80	67	76	69	53	60	62	46	58	55	72	95	64	16
37 765	21 460	36 062	31 428	31 131	24 885	21 335	20 776	20 272	54 084	34 494	67 379	28 098	17
456	208	310	310	171	424	190	106	269	364	590	1 069	381	18
65	30	54	49	31	68	26	20	36	59	63	109	41	19
310	184	225	126	176	249	100	91	236	201	151	184	192	20
1 303	947	1 096	655	933	1 279	542	462	1 167	989	870	1 140	1 103	21
756 469	725 173	751 067	835 019	796 387	740 874	732 747	763 318	928 271	887 936	893 738	1 087 433	917 054	22
39 161	45 389	49 621	53 500	52 939	51 302	49 312	52 783	54 393	45 597	47 344	54 234	48 147	23
666 954	635 853	658 470	738 108	702 335	650 319	643 788	668 598	823 858	798 536	800 592	982 072	821 636	24
9 708	7 608	8 974	9 381	7 457	5 940	5 877	6 521	7 586	8 633	7 357	9 579	7 205	25
38 296	33 339	35 493	37 412	38 399	46 756	34 446	42 944	48 733	48 744	44 557	63 606	49 204	26
618 950	594 906	614 003	691 315	656 480	597 622	603 465	619 134	767 539	741 158	748 678	908 887	765 227	27
59 774	53 130	60 398	65 402	66 961	60 610	66 341	60 548	71 417	73 041	75 512	101 914	88 170	28
51 021	36 400	51 642	47 490	61 822	45 520	54 632	64 918	66 316	56 164	58 863	70 617	63 905	29
43 630	37 778	39 818	43 499	43 212	38 673	39 132	36 688	53 676	46 484	44 559	59 490	52 795	30
70 147	135 402	85 267	80 559	75 330	48 663	95 507	76 487	102 037	66 824	72 952	136 828	89 183	31
31 755	36 116	38 935	44 646	39 274	34 412	38 727	39 015	47 934	43 548	47 748	49 961	41 898	32
37 530	39 398	41 498	44 304	39 425	37 236	38 834	42 827	51 981	52 400	55 320	61 573	55 214	33
472 811	519 786	509 404	574 617	530 480	452 469	523 165	524 306	620 536	566 173	586 892	750 472	600 847	34
461 905	437 107	475 442	482 624	455 991	474 449	473 801	502 351	572 269	552 042	578 662	647 119	602 107	35
47 280	48 303	44 031	44 865	37 570	47 741	43 118	45 585	47 850	41 622	41 264	45 848	55 284	36
352 476	335 184	381 082	384 204	370 111	377 055	378 206	400 677	460 703	448 423	474 933	534 871	481 714	37
37 332	19 273	17 479	17 834	17 742	16 881	24 143	27 751	32 973	25 852	29 514	20 471	18 084	38
14 613	14 665	13 816	18 778	18 948	25 421	20 364	22 213	25 224	33 973	30 568	23 998	35 429	39
300 531	301 246	349 786	347 592	333 421	334 753	333 699	350 713	402 506	388 598	414 851	490 402	428 201	40
34 945	36 370	47 051	48 690	50 904	57 178	63 292	48 035	45 941	52 855	50 902	60 763	59 601	41
19 592	25 314	35 020	25 906	28 207	23 678	26 041	31 710	39 119	31 562	29 527	42 163	30 875	42
28 851	25 651	29 483	34 194	27 879	33 420	28 607	26 498	44 031	41 087	45 728	50 532	43 458	43
35 149	28 217	33 311	32 694	29 608	23 014	28 550	34 020	37 095	32 423	37 003	40 225	30 221	44
44 762	40 286	43 921	48 332	42 348	43 814	35 302	45 575	54 224	46 340	48 809	58 210	52 931	45
30 138	33 284	27 200	39 086	27 451	28 896	31 537	30 295	36 158	36 045	42 183	36 585	53 003	46
323 296	310 324	338 714	346 483	315 976	327 256	314 809	348 897	393 388	378 599	413 927	462 044	431 231	47

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
Einzelhandel ¹⁾						
1	Beschäftigte darunter	2005 = 100	97,7	96,6	92,8	89,3
2	Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	2005 = 100	97,7	97,5	89,8	86,6
3	Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	2005 = 100	91,5	85,9	81,2	79,4
4	Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln	2005 = 100	94,7	91,8	69,7	59,7
5	sonstiger Facheinzelhandel	2005 = 100	100,1	100,7	105,1	102,2
6	Umsatz ²⁾ darunter	2005 = 100	99,9	97,4	92,6	87,4
7	Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	2005 = 100	97,5	95,0	84,6	76,8
8	Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	2005 = 100	97,9	90,9	84,0	80,8
9	Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln	2005 = 100	95,0	84,6	72,0	62,8
10	sonstiger Facheinzelhandel	2005 = 100	107,2	100,3	107,3	105,8
Gastgewerbe						
11	Beschäftigte davon	2005 = 100	99,8	98,6	88,8	86,6
12	Beherbergung	2005 = 100	102,3	101,8	98,3	95,3
13	Gastronomie	2005 = 100	98,8	97,3	84,7	83,1
14	Umsatz ²⁾ davon	2005 = 100	100,1	96,6	90,3	83,8
15	Beherbergung	2005 = 100	101,1	100,2	95,3	91,1
16	Gastronomie	2005 = 100	99,5	94,7	87,8	80,1
Fremdenverkehr						
17	Gästeankünfte	1000	245	261	260	270
18	darunter von Auslandsgästen	1000	16	17	18	18
19	Gästeübernachtungen	1000	692	720	724	740
20	darunter von Auslandsgästen	1000	41	41	40	42
Verkehr						
Kraftfahrzeuge						
21	Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge ³⁾ darunter	Anzahl	8 108	7 110	6 894	8 811
22	Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	6 894	5 794	5 557	7 802
23	Lastkraftwagen	Anzahl	650	721	704	511
24	Krafträder einschl. Kraftroller	Anzahl	369	360	364	292
Straßenverkehrsunfälle						
25	Unfälle insgesamt davon	Anzahl	4 932	5 006	4 819	4 768
26	mit Personenschaden	Anzahl	712	716	658	621
27	mit nur Sachschaden	Anzahl	4 220	4 291	4 161	4 147
28	Getötete Personen	Anzahl	18	16	15	12
29	Verletzte Personen	Anzahl	926	937	853	805
Schienennahverkehr und gewerblicher Omnibuslinienverkehr ^{4) 5)}						
30	Fahrgäste	1000	41 521	39 997	39 082	39 323
31	Beförderungsleistung	1000 Pers.- km	338 228	327 003	321 054	304 097

1) ohne Handel mit Kfz und ohne Tankstellen - 2) Preisbasis 2000 - 3) Quelle: Kraftfahrt- Bundesamt Flensburg - 4) mit mehr als 250 Tsd. beförderten Personen

Zahlenspiegel

2009						2010							Lfd. Nr.
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	
89,3	89,1	89,1	89,9	90,9	90,9	88,2	87,6	88,1	88,2	88,2	88,5	88,5	1
86,5	86,2	86,4	87,3	89,0	88,5	84,6	83,8	83,7	83,4	83,1	83,3	83,5	2
78,3	78,4	77,8	78,5	79,2	80,6	78,0	77,9	79,0	78,5	78,8	77,8	77,1	3
58,3	59,7	59,0	58,8	59,0	59,7	57,4	56,6	56,1	55,2	55,2	56,2	57,9	4
103,2	101,8	102,0	102,4	101,3	101,2	100,6	100,7	103,2	102,5	100,6	101,2	101,0	5
87,5	84,7	85,9	91,3	90,8	104,5	76,9	76,2	90,9	86,2	85,2	86,1	87,1	6
76,9	75,7	73,0	78,5	78,1	95,2	69,5	67,8	78,5	73,4	73,4	72,3	75,8	7
84,3	83,5	78,1	78,7	78,4	94,8	66,4	68,3	80,6	82,1	79,6	82,0	81,5	8
68,9	68,2	67,6	64,0	59,6	57,0	52,1	51,5	58,8	55,7	61,5	63,7	64,9	9
107,4	100,3	107,2	110,0	109,9	106,9	81,9	86,8	116,9	115,2	107,6	106,0	104,4	10
88,1	89,0	89,0	87,7	86,5	86,7	83,1	83,0	83,2	84,7	85,9	86,1	87,6	11
98,2	99,3	99,3	98,1	95,5	96,1	92,6	92,5	92,2	94,3	97,1	97,2	95,5	12
83,9	84,8	84,8	83,4	82,7	82,8	79,1	79,1	79,5	80,7	81,3	81,5	84,4	13
82,1	91,8	90,4	87,5	78,8	91,6	67,3	68,1	75,5	83,9	90,9	86,8	82,1	14
91,7	101,0	104,8	98,8	80,4	97,9	70,4	68,2	72,0	86,8	105,9	95,3	91,4	15
77,4	87,3	83,6	82,1	77,8	88,4	65,7	67,8	76,8	82,3	83,8	82,6	77,6	16
290	314	329	313	240	233	185	193	222	264	349	335	300	17
28	29	24	17	11	11	9	9	13	16	24	25	35	18
905	896	864	868	607	629	537	578	600	704	896	856	909	19
74	75	57	44	25	24	20	19	28	35	51	52	86	20
9 605	7 916	8 317	8 769	7 017	5 551	4 421	4 733	7 984	6 609	6 554	7 805	6 124	21
8 475	7 036	7 350	7 944	6 304	4 778	3 790	4 005	6 468	5 279	5 366	6 550	4 842	22
580	410	521	545	482	553	425	433	604	587	584	666	616	23
345	278	245	146	69	47	91	154	638	516	354	365	356	24
4 551	5 000	4 759	5 140	4 947	5 176	4 917	4 381	4 419	4 329	4 493	4 715	4 438	25
695	790	711	658	573	558	423	341	477	545	591	721	652	26
3 856	4 210	4 048	4 482	4 374	4 618	4 494	4 040	3 942	3 784	3 902	3 994	3 786	27
13	8	16	11	17	7	12	4	2	13	11	16	7	28
891	1 014	919	857	717	752	588	443	639	719	735	918	837	29
.	.	35 850	.	.	41 252	.	.	41 794	.	.	38 976	.	30
.	.	278 998	.	.	315 307	.	.	312 708	.	.	298 256	.	31

- 5) Quartalsangaben

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
Preise						
Preisindex für die Lebenshaltung						
1	Verbraucherpreisindex	2005 = 100	101,7	103,8	106,3	106,4
	davon					
2	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	2005 = 100	101,9	105,0	111,7	110,6
3	Alkoholische Getränke, Tabakwaren	2005 = 100	103,1	106,8	109,6	111,9
4	Bekleidung und Schuhe	2005 = 100	99,7	99,8	99,3	99,6
5	Wohnung, Wasser, Strom, Gas und Brennstoffe	2005 = 100	103,1	104,7	108,1	108,2
6	Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	2005 = 100	100,4	101,8	102,2	103,6
7	Gesundheitspflege	2005 = 100	99,9	101,8	103,3	104,5
8	Verkehr	2005 = 100	102,8	106,8	110,7	108,4
9	Nachrichtenübermittlung	2005 = 100	96,0	94,9	91,8	89,8
10	Freizeit, Unterhaltung, Kultur	2005 = 100	99,9	100,3	100,0	101,4
11	Bildungswesen	2005 = 100	105,1	106,0	105,9	106,6
12	Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	2005 = 100	101,5	105,9	106,8	108,4
13	Andere Waren und Dienstleistungen	2005 = 100	101,6	105,2	107,1	108,3
Jahresteuerrate						
- Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat						
14	Alle privaten Haushalte	%	1,7	2,1	2,4	0,1
	davon					
15	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	1,9	3,0	6,4	- 1,0
16	Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	3,1	3,6	2,6	2,1
17	Bekleidung und Schuhe	%	- 0,3	0,1	- 0,5	0,3
18	Wohnung, Wasser, Strom, Gas und Brennstoffe	%	3,1	1,6	3,2	0,1
19	Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	%	0,4	1,4	0,4	1,4
20	Gesundheitspflege	%	- 0,1	1,9	1,5	1,2
21	Verkehr	%	2,8	3,9	3,7	- 2,1
22	Nachrichtenübermittlung	%	- 4,0	- 1,1	- 3,3	- 2,2
23	Freizeit, Unterhaltung, Kultur	%	- 0,1	0,4	- 0,3	1,4
24	Bildungswesen	%	5,1	0,9	- 0,1	0,7
25	Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	1,5	4,3	0,8	1,5
26	Andere Waren und Dienstleistungen	%	1,6	3,5	1,8	1,1
Baulandpreise						
27	Grundstücksarten insgesamt	Euro je m²	20,46	25,55	21,32	...
	davon					
28	baureifes Land	Euro je m ²	35,80	34,75	30,84	...
29	Rohbauland	Euro je m ²	5,42	6,53	6,67	...
30	sonstiges Bauland	Euro je m ²	10,32	12,32	11,00	...
31	Preisindex für Wohngebäude (Brutto)	2005 = 100	101,9	107,9	110,7	112,2

Zahlenspiegel

2009						2010							Lfd. Nr.
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	
106,7	106,8	106,4	106,2	106,2	107,1	106,5	106,8	107,1	107,1	107,2	107,2	107,6	1
110,2	108,8	108,6	108,1	108,6	109,7	110,7	110,5	111,3	112,7	111,1	112,0	111,7	2
113,2	113,7	113,4	113,3	112,8	112,3	112,6	112,8	112,9	112,9	112,7	113,0	112,8	3
96,5	98,0	100,7	101,7	100,9	102,7	99,7	101,3	102,3	101,9	101,4	100,7	98,8	4
108,1	108,2	108,1	107,9	107,9	107,8	108,2	108,1	108,3	108,5	108,7	108,6	108,7	5
103,9	103,8	103,8	103,2	103,1	103,1	103,1	103,3	103,5	103,1	103,3	103,1	103,2	6
104,6	104,6	104,7	104,4	104,6	104,6	105,0	104,7	104,8	104,7	104,8	104,8	104,8	7
109,1	110,0	109,2	109,1	110,0	110,1	110,7	111,0	111,9	113,1	113,5	113,1	112,9	8
89,7	89,6	89,5	89,5	89,1	89,0	88,8	88,6	88,5	88,5	88,3	88,0	88,1	9
103,4	103,3	101,3	100,9	100,2	104,5	99,3	101,7	101,8	98,9	99,9	100,0	103,0	10
106,6	105,9	106,8	106,8	106,8	106,8	106,8	106,8	107,3	107,3	107,3	107,3	107,3	11
111,4	110,6	107,7	107,1	106,5	112,8	108,1	108,1	108,3	106,8	108,0	109,0	111,8	12
108,4	108,4	108,4	109,0	108,9	108,5	108,0	107,8	107,8	108,1	108,4	108,5	108,7	13
- 0,7	- 0,2	- 0,3	- 0,4	0,1	0,7	0,7	0,3	0,8	0,8	0,9	0,7	0,8	14
- 1,9	- 2,9	- 2,7	- 2,9	- 2,0	- 1,6	- 1,5	- 2,6	- 1,1	0,8	- 0,2	0,5	1,4	15
3,2	3,6	3,4	3,0	2,3	1,8	2,1	2,5	2,5	2,5	2,1	- 0,2	- 0,4	16
- 0,9	- 0,4	0,5	1,1	0,6	2,9	2,0	2,2	1,4	2,0	2,5	2,4	2,4	17
- 0,8	- 0,6	- 0,7	- 1,0	- 0,8	- 0,1	- 0,5	- 0,4	0,0	0,3	0,6	0,4	0,6	18
1,8	1,8	1,8	1,0	0,5	0,3	0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,6	- 0,7	- 0,9	- 0,7	19
1,0	1,0	1,1	0,8	1,0	1,0	1,1	0,6	0,6	0,1	0,2	0,2	0,2	20
- 5,0	- 2,1	- 2,8	- 1,8	2,0	3,8	4,9	4,0	4,9	5,2	5,3	3,3	3,5	21
- 2,1	- 1,6	- 1,5	- 1,4	- 1,9	- 1,8	- 1,9	- 1,8	- 1,8	- 1,8	- 1,8	- 2,0	- 1,8	22
1,9	1,7	1,3	1,6	0,5	0,4	- 0,1	0,0	0,9	- 2,2	- 0,2	0,2	- 0,4	23
0,4	- 0,3	0,6	1,2	1,2	1,2	0,6	0,0	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	24
1,7	1,0	1,6	0,9	0,9	1,2	1,4	0,1	1,2	- 0,2	0,3	0,4	0,4	25
2,2	2,2	2,2	1,6	1,4	0,9	0,5	0,0	- 0,1	- 0,1	0,1	0,4	0,3	26
.	.	19,76	.	.	14,98	.	.	18,95	.	.	...	.	27
.	.	28,92	.	.	29,27	.	.	29,29	.	.	...	.	28
.	.	4,29	.	.	5,69	.	.	5,55	.	.	...	.	29
.	.	10,51	.	.	6,02	.	.	4,48	.	.	...	.	30
.	112,3	.	.	112,5	.	.	112,3	.	.	112,7	.	.	31

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Monatsdurchschnitt			
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Arbeitnehmer (ohne Sonderzahlungen)						
<i>Insgesamt vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer</i>						
1	Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	Euro	.	2 418	2 510	2 541
	davon					
2	Produzierendes Gewerbe	Euro	.	2 300	2 385	2 310
3	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Euro	.	2 342	2 965	3 169
4	Verarbeitendes Gewerbe	Euro	.	2 324	2 404	2 285
5	Energie- und Wasserversorgung	Euro	.	3 714	3 900	4 078
6	Baugewerbe	Euro	.	1 982	2 063	2 137
7	Dienstleistungsbereich	Euro	.	2 508	2 610	2 727
8	Handel ¹⁾	Euro	.	2 115	2 195	2 241
9	Gastgewerbe	Euro	.	1 441	1 438	1 422
10	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Euro	.	2 177	2 256	2 289
11	Kredit- und Versicherungsgewerbe	Euro	.	3 202	3 350	3 530
12	Grundstücks- und Wohnungswesen ²⁾	Euro	.	2 881	2 951	3 055
13	Öff. Verw., Verteidig., Sozialversicherung	Euro	.	2 776	2 918	3 051
14	Erziehung und Unterricht	Euro	.	3 504	3 672	3 851
15	Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	Euro	.	2 919	3 056	3 131
16	Erbr. v. sonst. öff. u. pers. Dienstleistungen	Euro	.	1 968	2 031	2 013
<i>Insgesamt teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer</i>						
17	Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	Euro	.	...	...	...
	davon					
18	Produzierendes Gewerbe	Euro	.	...	...	...
19	Bergbau und Gewinnung v. Steinen u. Erden	Euro	.	...	...	...
20	Verarbeitendes Gewerbe	Euro	.	...	...	...
21	Energie- und Wasserversorgung	Euro	.	...	...	...
22	Baugewerbe	Euro	.	...	...	...
23	Dienstleistungsbereich	Euro	.	...	...	...
24	Handel ¹⁾	Euro	.	...	...	...
25	Gastgewerbe	Euro	.	...	...	...
26	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Euro	.	...	...	...
27	Kredit- und Versicherungsgewerbe	Euro	.	...	...	...
28	Grundstücks- und Wohnungswesen ²⁾	Euro	.	...	...	...
29	Öff. Verw., Verteidig., Sozialversicherung	Euro	.	...	...	...
30	Erziehung und Unterricht	Euro	.	...	...	...
31	Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	Euro	.	...	...	...
32	Erbr. v. sonst. öff. u. pers. Dienstleistungen	Euro	.	...	...	...

1) sowie Instandhaltung und Reparaturen von Kfz. und Gebrauchsgütern - 2) sowie Vermietung bewegl. Sachen, Erbringung von wirtschaftl. Dienstleistungen, a.n.g.

Zahlenspiegel

2009						2010							Lfd. Nr.
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	
.	.	2 397	.	.	2 420	.	.	2 439	.	.	...	.	1
.	.	2 187	.	.	2 206	.	.	2 181	.	.	...	.	2
.	.	2 653	.	.	2 545	.	.	2 997	.	.	...	.	3
.	.	2 143	.	.	2 168	.	.	2 174	.	.	...	.	4
.	.	3 647	.	.	3 637	.	.	3 681	.	.	...	.	5
.	.	2 147	.	.	2 154	.	.	1 930	.	.	...	.	6
.	.	2 565	.	.	2 591	.	.	2 644	.	.	...	.	7
.	.	2 102	.	.	2 091	.	.	2 063	.	.	...	.	8
.	.	1 380	.	.	1 399	.	.	1 393	.	.	...	.	9
.	.	2 152	.	.	2 157	.	.	2 189	.	.	...	.	10
.	.	3 026	.	.	3 049	.	.	3 069	.	.	...	.	11
.	.	2 719	.	.	2 721	.	.	2 702	.	.	...	.	12
.	.	2 943	.	.	2 957	.	.	3 004	.	.	...	.	13
.	.	3 722	.	.	3 742	.	.	3 874	.	.	...	.	14
.	.	2 968	.	.	2 968	.	.	2 961	.	.	...	.	15
.	.	1 932	.	.	1 939	.	.	1 958	.	.	...	.	16
.	.	1 722	.	.	1 728	.	.	1 750	.	.	...	.	17
.	.	1 183	.	.	1 190	.	.	1 143	.	.	...	.	18
.	.	1 487	.	.	1 404	.	.	1 549	.	.	...	.	19
.	.	1 123	.	.	1 146	.	.	1 116	.	.	...	.	20
.	.	2 466	.	.	2 477	.	.	2 517	.	.	...	.	21
.	1 192	.	.	1 062	.	.	...	.	22
.	.	1 771	.	.	1 778	.	.	1 804	.	.	...	.	23
.	.	1 235	.	.	1 234	.	.	1 244	.	.	...	.	24
.	.	784	.	.	800	.	.	800	.	.	...	.	25
.	.	1 443	.	.	1 474	.	.	1 500	.	.	...	.	26
.	.	2 090	.	.	2 086	.	.	2 061	.	.	...	.	27
.	.	1 990	.	.	1 944	.	.	1 960	.	.	...	.	28
.	.	2 159	.	.	2 165	.	.	2 184	.	.	...	.	29
.	.	2 565	.	.	2 579	.	.	2 667	.	.	...	.	30
.	.	1 685	.	.	1 689	.	.	1 694	.	.	...	.	31
.	.	1 203	.	.	1 228	.	.	1 227	.	.	...	.	32

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Jahresangaben			
Ausgaben und Einnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände ¹⁾						
Ausgaben						
1	Gesamtausgaben (ohne besondere Finanzierungsvorgänge)	Mill. Euro	4 305	4 366	4 515	4 750
2	je Einwohner	Euro	1 853	1 898	1 982	2 104
darunter						
3	Personalausgaben	Mill. Euro	1 110	1 106	1 187	1 257
4	je Einwohner	Euro	478	481	521	557
5	Laufender Sachaufwand	Mill. Euro	764	775	806	846
6	je Einwohner	Euro	329	337	354	375
7	Laufende Zuweisungen u. Zuschüsse, Schuldendiensthilfen	Mill. Euro	1 955	2 083	2 148	2 204
8	je Einwohner	Euro	842	905	943	977
9	Sachinvestitionen	Mill. Euro	694	668	689	786
10	je Einwohner	Euro	299	290	302	348
davon						
11	Baumaßnahmen	Mill. Euro	604	591	582	695
12	je Einwohner	Euro	260	257	255	308
13	Erwerb von unbeweglichen und beweglichen Sachen	Mill. Euro	90	76	107	91
14	je Einwohner	Euro	39	33	47	40
Einnahmen						
15	Gesamteinnahmen (ohne besondere Finanzierungsvorgänge)	Mill. Euro	4 487	4 635	4 797	4 771
16	je Einwohner	Euro	1 932	2 015	2 106	2 114
darunter						
17	Steuern (netto) u. steuerähnliche Einnahmen	Mill. Euro	895	992	1 163	1 001
18	je Einwohner	Euro	385	431	510	444
darunter						
19	Grundsteuer A und B	Mill. Euro	178	176	177	177
20	je Einwohner	Euro	77	77	78	78
21	Gewerbsteuer (netto)	Mill. Euro	426	469	544	414
22	je Einwohner	Euro	183	204	239	184
23	Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	Mill. Euro	214	262	354	324
24	je Einwohner	Euro	92	114	155	143
25	Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer	Mill. Euro	66	74	77	75
26	je Einwohner	Euro	28	32	34	33
27	Einnahmen aus Verwaltung u. Betrieb	Mill. Euro	562	597	592	599
28	je Einwohner	Euro	242	260	260	265
29	Laufende Zuweisungen und Zuschüsse ²⁾	Mill. Euro	2 808	2 935	3 023	3 197
30	je Einwohner ²⁾	Euro	1 209	1 276	1 327	1 416
31	Zuweisung und Zuschüsse für Investitionen	Mill. Euro	536	482	388	425
32	je Einwohner	Euro	231	210	170	188
33	Finanzierungsaldo	Mill. Euro	183	269	282	21
34	je Einwohner	Euro	79	117	124	9
35	Schuldenstand am Ende des Berichtszeitraums ³⁾	Mill. Euro	2 715	2 597	2 457	2 346
36	je Einwohner ³⁾	Euro	1 169	1 129	1 079	1 039

1) Angaben kumulativ - 2) einschließlich Ersätze zum Familienleistungsausgleich - 3) einschließlich rückzahlungspflichtiger Altschulden

Zahlenspiegel

2009						2010							Lfd. Nr.
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	
.	.	3 343	.	.	4 750	.	.	1 052	.	.	...	.	1
.	.	1 467	.	.	2 104	.	.	466	.	.	...	.	2
.	.	895	.	.	1 257	.	.	296	.	.	...	.	3
.	.	393	.	.	557	.	.	131	.	.	...	.	4
.	.	602	.	.	846	.	.	203	.	.	...	.	5
.	.	264	.	.	375	.	.	90	.	.	...	.	6
.	.	1 647	.	.	2 204	.	.	551	.	.	...	.	7
.	.	723	.	.	977	.	.	244	.	.	...	.	8
.	.	461	.	.	786	.	.	94	.	.	...	.	9
.	.	202	.	.	348	.	.	42	.	.	...	.	10
.	.	405	.	.	695	.	.	78	.	.	...	.	11
.	.	178	.	.	308	.	.	35	.	.	...	.	12
.	.	55	.	.	91	.	.	16	.	.	...	.	13
.	.	24	.	.	40	.	.	7	.	.	...	.	14
.	.	3 458	.	.	4 771	.	.	1 088	.	.	...	.	15
.	.	1 518	.	.	2 114	.	.	482	.	.	...	.	16
.	.	694	.	.	1 001	.	.	149	.	.	...	.	17
.	.	305	.	.	444	.	.	66	.	.	...	.	18
.	.	139	.	.	177	.	.	42	.	.	...	.	19
.	.	61	.	.	78	.	.	19	.	.	...	.	20
.	.	344	.	.	414	.	.	95	.	.	...	.	21
.	.	151	.	.	184	.	.	42	.	.	...	.	22
.	.	163	.	.	324	.	.	8	.	.	...	.	23
.	.	72	.	.	143	.	.	3	.	.	...	.	24
.	.	38	.	.	75	.	.	1	.	.	...	.	25
.	.	17	.	.	33	.	.	1	.	.	...	.	26
.	.	433	.	.	599	.	.	129	.	.	...	.	27
.	.	190	.	.	265	.	.	57	.	.	...	.	28
.	.	2 466	.	.	3 197	.	.	856	.	.	...	.	29
.	.	1 082	.	.	1 416	.	.	379	.	.	...	.	30
.	.	206	.	.	425	.	.	60	.	.	...	.	31
.	.	90	.	.	188	.	.	27	.	.	...	.	32
.	.	115	.	.	21	.	.	36	.	.	...	.	33
.	.	50	.	.	9	.	.	16	.	.	...	.	34
.	.	2 352	.	.	2 346	.	.	2 320	.	.	...	.	35
.	.	1 033	.	.	1 039	.	.	1 028	.	.	...	.	36

Zahlenspiegel

Lfd. Nr.	Merkmal	Einheit	2006	2007	2008	2009
			Jahresangaben			
	Geld und Kredit ¹⁾					
	Kredite und Einlagen ²⁾					
1	Kredite an Nichtbanken	Mill. Euro	24 639	24 480	24 214	25 221
	davon					
2	kurzfristige Kredite	Mill. Euro	2 036	1 976	1 988	1 750
3	mittelfristige Kredite	Mill. Euro	1 886	1 513	1 359	1 435
4	langfristige Kredite	Mill. Euro	20 717	20 991	20 867	22 036
5	darunter an inländische Nichtbanken	Mill. Euro	24 529	24 359	24 052	24 848
	davon					
6	Unternehmen	Mill. Euro	6 489	6 885	7 184	7 371
7	wirtschaftlich selbständige Privatpersonen	Mill. Euro	3 810	3 701	3 635	3 900
8	wirtschaftlich nichtselbständige Privatpersonen	Mill. Euro	9 146	8 929	8 348	8 774
9	öffentliche Haushalte	Mill. Euro	5 084	4 844	4 885	4 803
10	Einlagen von Nichtbanken	Mill. Euro	26 467	28 066	29 492	30 407
	davon					
11	Sichteinlagen	Mill. Euro	9 846	10 276	11 067	13 833
12	Termineinlagen	Mill. Euro	2 946	3 852	4 433	2 674
13	Sparbriefe	Mill. Euro	2 022	2 326	2 540	1 705
14	Spareinlagen	Mill. Euro	11 653	11 612	11 452	12 195
15	darunter von inländischen Nichtbanken	Mill. Euro	26 339	27 904	29 305	30 247
	davon					
16	Unternehmen	Mill. Euro	3 671	4 034	4 354	5 188
17	wirtschaftlich selbständige Privatpersonen	Mill. Euro	1 534	1 672	1 895	1 908
18	wirtschaftlich nichtselbständige Privatpersonen	Mill. Euro	19 667	20 513	21 182	21 550
19	öffentliche Haushalte	Mill. Euro	1 467	1 685	1 874	1 601
	Sparverkehr ³⁾					
20	Gutschriften auf Sparkonten	Mill. Euro	1 293	1 322	1 475	1 632
21	Zinsgutschriften	Mill. Euro	200	213	227	188
22	Lastschriften auf Sparkonten	Mill. Euro	1 433	1 341	1 384	1 356
23	Bestand an Spareinlagen von Nichtbanken	Mill. Euro	11 653	11 612	11 452	12 195
	darunter bei					
24	Großbanken	Mill. Euro	1 253	1 227	1 228	1 359
25	Sparkassen	Mill. Euro	7 866	7 716	7 428	7 951
26	Kreditgenossenschaften	Mill. Euro	1 974	1 890	1 783	1 978
	Insolvenzen					
27	Insolvenzen	Anzahl	4 767	4 580	4 012	4 274
	davon					
28	Unternehmen einschließlich Kleingewerbe	Anzahl	781	515	547	626
	darunter					
29	Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	.	.	70	73
30	Baugewerbe	Anzahl	.	.	107	140
31	Handel, Gastgewerbe	Anzahl	.	.	151	160
32	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Anzahl	.	.	84	102
33	übrige Schuldner	Anzahl	3 986	4 065	3 465	3 648
	darunter					
34	natürliche Personen als Gesellschafter u.Ä.	Anzahl	191	90	75	42
35	ehemals selbständig Tätige mit Regelinsolvenzverfahren	Anzahl	754	707	742	720
36	Verbraucher	Anzahl	2 830	3 062	2 434	2 722
37	eröffnete Verfahren	Anzahl	4 318	4 311	3 703	3 968
38	mangels Masse abgelehnte Verfahren	Anzahl	441	253	292	271
39	Annahme Schuldenbereinigungsplan	Anzahl	8	16	17	35
40	voraussichtliche Forderungshöhe	Tsd. Euro	768 113	583 048	738 012	986 211
41	Beschäftigte	Anzahl	2 866	2 918	2 294	3 441

1) Quelle: Landeszentralbank in den Freistaaten Sachsen und Thüringen - 2) am Jahres- bzw. Monatsende - 3) Umsätze im Quartal; Bestand am Jahres- bzw. Monatsende

Zahlenspiegel

2009						2010							Lfd. Nr.
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	
.	.	25 180	.	.	25 221								1
.	.	1 921	.	.	1 750								2
.	.	1 356	.	.	1 435	.	.	...	.	.	...	.	3
.	.	21 903	.	.	22 036	.	.	...	.	.	...	.	4
.	.	24 957	.	.	24 848								5
.	.	7 343	.	.	7 371								6
.	.	3 929	.	.	3 900	.	.	...	.	.	...	.	7
.	.	8 824	.	.	8 774	.	.	...	.	.	...	.	8
.	.	4 861	.	.	4 803	.	.	...	.	.	...	.	9
.	.	29 819	.	.	30 407								10
.	.	13 225	.	.	13 833								11
.	.	2 933	.	.	2 674	.	.	...	.	.	...	.	12
.	.	1 921	.	.	1 705	.	.	...	.	.	...	.	13
.	.	11 740	.	.	12 195	.	.	...	.	.	...	.	14
.	.	29 668	.	.	30 247								15
.	.	4 978	.	.	5 188								16
.	.	1 843	.	.	1 908	.	.	...	.	.	...	.	17
.	.	21 149	.	.	21 550	.	.	...	.	.	...	.	18
.	.	1 698	.	.	1 601	.	.	...	.	.	...	.	19
.	.	1 309	.	.	1 632								20
.	.	28	.	.	188	.	.	...	.	.	...	.	21
.	.	1 186	.	.	1 356	.	.	...	.	.	...	.	22
.	.	11 740	.	.	12 195								23
.	.	1 321	.	.	1 359								24
.	.	7 594	.	.	7 951	.	.	...	.	.	...	.	25
.	.	1 879	.	.	1 978	.	.	...	.	.	...	.	26
395	316	446	384	407	324	351	292	418	316	339	365	381	27
53	43	59	41	42	48	44	44	46	66	52	44	57	28
12	4	3	4	5	10	10	7	5	7	4	7	9	29
12	4	24	13	8	7	7	8	8	13	10	11	11	30
7	11	9	5	10	14	5	13	9	14	14	9	13	31
10	9	8	10	4	7	7	8	7	12	8	8	12	32
342	273	387	343	365	276	307	248	372	250	287	321	324	33
8	3	4	1	1	-	-	-	1	2	1	2	3	34
70	55	93	55	55	56	50	48	75	63	54	64	59	35
248	204	284	271	296	210	242	192	265	173	220	248	240	36
375	299	422	360	376	299	324	263	388	291	313	339	350	37
17	14	24	20	25	19	19	28	26	24	24	23	27	38
3	3	-	4	6	6	8	1	4	1	2	3	4	39
217 704	39 259	212 149	32 774	58 612	49 409	88 256	40 242	95 000	86 863	36 605	33 169	42 139	40
775	119	143	42	137	310	520	209	203	231	131	148	107	41

Veröffentlichungen des Thüringer Landesamtes für Statistik im September 2010

Titel	Periodi- zität	Bestell- nummer	Preis in Euro
Statistische Monatshefte, August 2010	m	40 301	5,00
Ergebnisse der tierischen Erzeugung, Juli 2010	m	03 305	3,75
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, Januar 2009 bis Juni 2010 nach Wirtschaftszweigen	m	05 101	5,00
Indizes des Auftragseingangs und des Umsatzes im Produzierenden Gewerbe, Januar 2007 - Juli 2010	m	05 112	5,00
Bauhauptgewerbe Januar 2009 - Juni 2010	m	05 201	3,75
Umsatz und Beschäftigte im Handel und Gastgewerbe (Messzahlen und Veränderungsraten) Juni 2010 - vorläufige Ergebnisse -	m	07 103	3,75
Umsatz und Beschäftigte im Handel und Gastgewerbe (Messzahlen und Veränderungsraten) Juli 2010 - vorläufige Ergebnisse -	m	07 103	3,75
Gäste und Übernachtungen, Mai 2010	m	07 401	6,25
Gäste und Übernachtungen, Juni 2010	m	07 401	6,25
Straßenverkehrsunfälle, Juli 2010 - vorläufige Ergebnisse -	m	08 102	6,25
Insolvenzen 1.1. - 30.06.2010	m	09 102	3,75
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 31.12.2009 - vorläufige Ergebnisse -	vj	01 605	6,25
Gewerbeanzeigen 1.1. - 30.6.2010	vj	04 102	5,00
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, Januar 2009 bis Juni 2010 nach Kreisen	vj	05 102	3,75
Energiewirtschaft 2. Vierteljahr 2010	vj	05 401	5,00
Aus- und Einfuhr, 2. Vierteljahr 2010 - vorläufige Ergebnisse -	vj	07 301	6,25
Gemeindefinanzen 1.1. - 30.06.2010	vj	11 203	6,25
Bevölkerungsvorgänge, 1. Vierteljahr 2010	vj	01 102	3,75
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2009	j	01 201	6,25
Wanderungen und Bevölkerung 2009	j	01 301	7,50
Krankenhäuser, Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen 2009	j	01 401	6,25
Gestorbene 2009 nach Todesursachen, Geschlecht und Altersgruppen	j	01 402	5,00
Allgemeinbildende Schulen 2009	j	02 101	8,75
Abgeurteilte und Verurteilte 2009 - Vorabergebnisse -	j	02 605	2,50
Viehbestand und tierische Erzeugung 2009	j	03 308	3,75
Schweinebestand am 3. Mai 2010 - endgültige Ergebnisse -	j	03 313	1,25
Sozialhilfe - Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt am 31.12.2009 -	j	10 101	3,75
Öffentliche Jugendhilfe 2009	j	10 102	6,25
Sozialhilfe - Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung 31.12.2009 -	j	10 108	3,75
Sozialhilfe - Hilfe zur Gesundheit, Pflege, Eingliederung behinderter Menschen sowie weitere Hilfen 2009 -	j	10 109	3,75
Personal des öffentlichen Dienstes am 30.6.2009	j	11 302	8,75
Versorgungs- und Sonderversorgungsempfänger am 1.1.2010	j	11 304	5,00
Finanzvermögen der Gemeinden und Gemeindeverbände am 31.12.2009	j	11 305	3,75
Verbraucherpreisindex, August 2010	j	12 101	6,25
Arbeitnehmerentgelt 1998 bis 2008 nach Kreisen	j	15 202	8,75
Thüringer Kreise im Vergleich, Ausgabe 2010	j	40 407	12,50
Verzeichnis Krankenhäuser, Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen, Stand: 31.12.2009	j	70 401	5,00
Ernte- und Betriebsberichterstattung - Feldfrüchte und Grünland 2010, Stand: Juli	u	03 204	0,00
Ernte- und Betriebsberichterstattung - Obst im Marktobstanbau 2010, Stand: August	u	03 209	0,00
Finanzen und Personal der Landkreise, Ausgabe 2010	u	40 509	0,00
Thüringen und Hessen-Nachbarn im Mittelpunkt	einm.	42 001	5,00

Abkürzungen: m - monatlich; vj - vierteljährlich; hj - halbjährlich; j - jährlich; u - unregelmäßig; einm. - einmalig

